

# Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volkstimme erscheint an jedem Wochentag abends. - Verantwortlich Albert Faust, Magdeburg. - Druck und Verlag von W. P. L. Schmidt & Co., Magdeburg, G. Mühlstraße 2. - Fernruf Nr. 211 bis 214. - Postzeitungsliste Seite 210. - Abbestellung: Text 20 Pf., Aufschlag für Postwertzeichen keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 101

Magdeburg, Sonntag den 1. Mai 1927

38. Jahrgang

## Unser die Welt der Zukunft!

### Maienglaube

Fast alle Feiertage des Jahres rufen die Erinnerung wach an jenen Zimmermannsjahn aus Nazareth, dessen Leben nur Dulden und Kämpfen für die Armen und deshalb ein Wunder war, auch wenn er an seiner Straße feins der Wunder vollbracht hat, die ihm die Verfasser des Testaments als begeisterte Erzähler seiner Geschichte, als Dichter, nach seinem Märtyrertod zugeschrieben haben. Dieser Mann und Held, der die Seelen von der Selbstsucht zu retten anzog, ist als Kind Marias und Josephs der Menschen Sohn, aber er ist in der Wahrheit des Gleichnisses auch Gottes Sohn, denn was er seinen Gott genannt hat, ist der Geist der Liebe, die ihn genügt und ausgejagt.

Vor wenigen Wochen erst gedachten wir des Tages, da Jesus mit durchnagelten Händen und Füßen am Kreuze hing und ihm dasselbe Volk, das ihn in Jerusalem mit Hofiana begrüßt hatte, höhnisch zurief, daß er doch heruntersteigen solle, wenn er wirklich Gottes Sohn sei. Als ob der gefesselte Empörer selbst an eine Erlösung von allen körperlichen Schmerzen geglaubt hätte, öffneten sich seine schon bleichen Lippen zu dem Verzweiflungswort: Mein Gott, warum hast du mich verlassen? Das von den Gassern verlangte Wunder hätte sich in dieser Stunde ereignet, wenn der Geist des Geschundenen in sie hineingefahren wäre, daß sie hätten heraufsteigen müssen und den Sterbenden befreien. Aber es geschah nicht, und die Masse forderte die Freilassung des Gassendichters, wie sich auch in unserer Zeit die Mehrheit bei solcher Wahl für den Operetten-schmierer Trallalla entscheiden würde.

Dem Karfreitag folgte Ostern, das Fest der Auferstehung des Gekreuzigten, und einige Wochen später werden wir Pfingsten feiern, die Ausgießung des Heiligen Geistes. Heute aber ist ein Tag des Jahres uns heilig, der nicht an Jesu Leidensweg erinnert, der auch nicht schon viele viele Jahrhunderte hindurch ein Tag der Einkehr ist, sondern vor wenigen Jahrzehnten erst zum Feiertag der Menschheit erhoben wurde. Dennoch dachten wir auch heute an den reinen Loren, der einst in Palästina über die Erde ging, weil die Frage in uns aufstand und Antwort heischte, ob denn wirklich die Jünger dieses Wanders und Predigers in alle Welt gegangen sind und alle Völker gelehrt haben.

Ja, sie sind hinausgezogen in alle Welt und haben geirrt und gelitten für ihren Glauben an die Menschen wie ihr großer Führer, sie haben Rom, die Feste der Unterdrucker, zu Fall gebracht und die Potthast ihres Meisters auch in die dunkeln Wälder des Nordens getragen. In hunderttausend Kirchen in Deutschland wird noch in unsern Tagen das Evangelium verkündet, aber wenn wir uns umsehen, ob und wo es gelebt wird, dann möchten wir die Augen schließen in Scham und Zorn. Wir leben in dem Namen Auserkorene die Werdwaffen segnen, mit denen arbeitendes Volk in China und überall zum Hungerdienst gezwungen wird für den Kapitalismus, zu dessen mächtigsten Vertretern auch die Nachkommen der Leute gehören, die der Revolutionär aus Nazareth aus dem Tempel geweht hat. Wir sehen aber auch eine Fahne wehen, heute am 1. Mai emporgeschwungen von starker Arbeiterfaust, um sie scheint uns rat zu sein vom Mute aller Märtyrer des Freiheitsglaubens.

Die Festchrift zum Maitag nennt ihn den Tag des Ausblicks. Wie wäre es, wenn wir jetzt, nachdem wir zweitausend Jahre zurückgeschaut, unser Gesicht nach der Zukunft wenden und uns einmal überlegen, was wohl die Menschen, die zweitausend Jahre später leben, über unsere Maifeier schreiben werden? Die heutige Maifeier wird ihnen noch nicht soviel zu schildern geben, wie ganz gewiß eine der nächsten Jahre, denn bis heute feiern wir den einzigen Feiertag unseres Glaubens noch lange nicht so würdig, wie irgendeinen der christlichen Kirche. Wir erfreuen unsre Kinder noch nicht durch Gaben der Liebe wie zu Ostern und zu Weihnachten, wir jenden noch nicht unsern Verwandten in der Ferne einen Kartengruß, wie so mancher es sogar zum Wechsel des Kalenderjahres tut, wir hören uns noch viele Reden an, ohne dazu auch ebenso viele Lieder frächtig zu singen.

Bis zur Maifeier des Jahres 1939, der fünfzigsten, werden wir das alles oder ähnliches gelernt haben und noch vieles andre, um die Herzen der Menschen zu packen. Von dieser Maifeier werden dann die Geschichtsschreiber nach zweitausend Jahren so viel zu berichten haben, daß die Menschheit angesichts der großen sozialistischen Bewegung unseres Jahrhunderts, der sie dann Freiheit und Glück verdankt, vielleicht beschließen wird, die Jahre nicht mehr ab Christi-

geburt zu zählen, sondern vom Jahre 1889 unserer Zeitrechnung an, weil in diesem Jahre in Paris die Maifeier geboren wurde. An eine solche Bedeutung unserer Maifeier glauben wir Sozialisten, denn was Jesus und alle Religionsstifter, Philosophen und Dichter vor ihm und nach ihm durch persönliches Beispiel und persönlichen Anruf erstreuten, die Erlösung der Menschheit aus Not und „Selbstverschuldetem“ Leide, werden wir vollbringen, indem wir die Welt verändern durch gemeinsamen Zugriff, aus Stümpfen und Wüsten Paradiese zu schaffen, Boden zum Gedeihen für Blumen und Menschen.

Der großartige Versuch des Zimmermannssohnes von Nazareth, durch Belehren zu bessern, ist mit ihm am Kreuze gescheitert, was nur bestätigt wird dadurch, daß er in weniger rühmlicher Weise auch heute noch wiederholt wird. Der Sozialismus ist die Heilslehre, welche die Erde zum Garten glücklicher Menschen zu schaffen berufen ist, denn er will wirklich schaffen und gestalten. Er predigt nicht, daß sich jeder des Lebens freuen müsse, sondern arbeitet daran, daß

jeder Mann und Zeit zur Freude habe. Achttundentag und Völkerfriede sind die Lohnungen, für die wir die Arbeiter am 1. Mai begeistern, und die Solidarität aller Werktätigen in Stadt und Land, die Solidarität der Proletarier aller Länder gibt dem Kampf um diese Forderungen gewaltige Stoßkraft, ist selbst schon Verheißung des Sieges.

Die Geburtsstunde der christlichen Religionslehre ist die eines Einzelnen; die Maifeier, die schönste Demonstration des sozialistischen Kulturwillens, ist geboren worden durch einen solidarischen Beschluß von Arbeiterdelegierten vieler Länder. Aus der Solidarität der Arbeiterklasse wird die Völkergemeinschaft der Zukunft wachsen. Wenn wir heute, Männer und Frauen, die Jugend und die Kinder voraus, unter dem Schwunge der roten Fahne Schulter an Schulter, Reihe hinter Reihe durch alle Straßen marschieren, dann wird diese Solidarität uns die Gewißheit geben, daß unser Maienglaube, unsrer Maienschnur Erfüllung beschieden ist. Unser der heutige Tag! Unser die Welt der Zukunft! --

## Urteil im Wiking-Olympia-Prozess

### Wiking verboten, Olympiaverbot aufgehoben

III. Leipzig, 30. April. In Sachen Wiking-Olympia wurde der Beschluß des Staatsgerichtshofs heute vormittag verkündet.

Unter Aufhebung des Beschlusses des Kleinen Staatsgerichtshofs vom 13. Oktober 1926 wird die Verfügung des preussischen Ministers des Innern vom 12. Mai 1926, durch die das Wiederverbot des Wiking ausgesprochen wird, bestätigt.

Dagegen wird der das Verbot aufhebende Beschluß des Staatsgerichtshofs vom 13. Oktober 1926 in bezug auf den Bund Olympia bestätigt.

Die Kosten des Verfahrens werden für Wiking dem Bund, für Olympia der preussischen Staatskasse auferlegt. (In die deutsche Sprache übertragen lautet das Urteil: Wiking wurde von der preussischen Regierung mit Recht verboten, das Verbot des Bundes Olympia durch die preussische Regierung war dagegen nicht gerechtfertigt.)

### Anruhe im Gerichtsaal

III. Leipzig, 30. April. Bei der Verkündung des Erkenntnisses des Staatsgerichtshofs im Wiking-Olympia-Prozess wurde das Publikum selbst noch im Augenblick der Verkündung, vom Eintritt in das Reichsgerichtsgebäude durch die Polizei abgehalten. Offenbar handelte es sich um eine dem Vorhaben gegebene falsche Weisung. Das Zutreten des Publikums in den Saal rief solche Störungen hervor, daß die Berichterstattung erst einige Zeit nach der Verkündung des Urteils und seine Begründung durch Rückfragen ermitteln konnten.

### Die Begründung des Urteils

Berlin, 30. April. (Eigener Drahtbericht.) In der Begründung wird unter anderem ausgeführt: Dem Kleinen Senat des Staatsgerichtshofs habe lange nicht das erschöpfende Material vorgelegen, das zum Verbot des staatsfeindlichen Bundes Wiking führen mußte. Wiking sei die Fortsetzung der D. G. und wie diese ein Geheimbund und deshalb nach § 7 des Reichsverfassungsgesetzes verboten.

Kein anderer als Korvettenkapitän Ehrhardt war der Chef der D. G. und sei es auch beim Wiking gewesen. Der Wiking stelle dieselbe staatsfeindliche und geheime Verbindung dar. Daß er die Eroberung des Staates nicht mit parlamentarischen Mitteln betrieb, sondern durch die Diktatur anstrebte, sei auch von dem Zeugen Edoardson bestätigt worden.

Mit der Reichswehr wollte der Wiking in Verbindung treten, damit diese ihm ihre Gewalt zur Verfügung stellte. Die Urkunden, die in Schmalkalden gefunden wurden, zeigten ebenfalls auf die staatsfeindliche Betätigung des Bundes hin. Das Verbot der Organisation durch den preussischen Innenminister war deshalb notwendig.

Die Aufhebung des Verbotes des Vereins Olympia sei deshalb erfolgt, weil von der preussischen Regierung nicht genügend Tatsachen angeführt worden seien, die das Verbot gerechtfertigt erscheinen ließen. Die Wafferei, die bei der Olympia im Jahre 1923 gefunden wurden, zeigten nicht aus, den Verein als staatsfeindlich zu erklären.

Da die Olympia nicht auf Grund des Republikshulagegesetzes, sondern auch auf Grund der Bestimmungen des Friedensvertrags von Versailles verboten ist, bleibt das Verbot bestehen, trotz des Urteils des Staatsgerichtshofs.

### Beamtenkabinetts in Thüringen

III. Weimar, 30. April. Das vorgeschlagene Beamtenkabinetts wurde sieben mit 29 gegen 25 Stimmen gewählt. Die Deutschen Nationalen haben nach einer scharfen Erklärung gegen die Politik der Demokraten dem Kabinetts als einer Notlösung zugestimmt. Ebenso entschlossen sich in letzter Stunde die beiden Nationalsozialisten, für das Kabinetts zu stimmen.

Enthalten hat sich der Stimme der Abg. Zell, da gegen stimmten die Sozialdemokraten und die Kommunisten.

Der kommunistische Antrag auf Landtagsauflösung wurde sodann gegen die Stimmen der Kommunisten bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten und Nationalsozialisten abgelehnt. Die nächste Landtagsitzung findet am 17. Mai statt.

### Deutschlands Stellung zu China

III. Berlin, 30. April. Reichsaußenminister Stresemann gab dem amerikanischen Journalisten Kuh ein Interview über Deutschlands Stellung zu China. Darin führte er aus, daß Deutschland, da es auf die sogenannten ungleichen Verträge verzichtet habe, von den jetzigen Ereignissen in China unmittelbar nicht berührt werde.

Die deutsche öffentliche Meinung stehe den legitimen nationalen Forderungen der Chinesen freundlich gegenüber, könne aber andererseits auch die wirtschaftlichen Sorgen der fremden Kaufleute in China verstehen. Man sollte das Streben der Chinesen nach einem Übergang zu modernen Lebensformen unterstützen; so würde am besten der gesamten Menschheit gedient.

Deutschland sei vollkommen neutral, sowohl den kämpfenden chinesischen Parteien gegenüber wie den Mächten, die sich mit dem chinesischen Problem beschäftigen und werde dabei von der deutschen öffentlichen Meinung unterstützt, wie der freiwillige Verzicht auf Waffenverschiebungen nach China seitens unserer Kaufmannschaft und Meeder gezeigt habe.

Zu übrigen stehe man in Deutschland auf dem Standpunkt, daß ein friedlicher Ausgleich im Interesse aller an China interessierten Nationen gelegen wäre.

### Internationaler Frontkämpfertag

III. Paris, 30. April. Die Interalliierte Vereinigung der Frontkämpfer hat offiziell die Vereinigungen der ehemaligen Feindlichen Länder aufgefordert, in Luxemburg am 21. und 22. Mai gemeinsam die Probleme der Nachkriegszeit zu studieren.

Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Die Tätigkeit der ehemaligen Frontkämpfer für die Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt, besonders in Europa; 2. Unter welchen Bedingungen kann eine Annäherung unter den Nationen erfolgen, die am Kriege teilgenommen haben, und wie erzielt man eine Entwaffnung der Geister? 3. Die Schaffung internationaler Statuten für Kriegsgefangene.

Schließlich wird die Frage einer gemeinsamen Regelung der Verhältnisse und die Frage der Möglichkeit der Beschäftigung der ehemaligen Frontkämpfer erörtert werden.



# Abbau der Krisenfürsorge

Amlich wird mitgeteilt: In einem Teile der Presse wird die Befürchtung ausgesprochen, die Reichsregierung plane einen allgemeinen überstürzten Abbau der Krisenfürsorge für Erwerbslose. Diese Befürchtung ist, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, grundlos.

Die V o r l a g e, die der Reichsarbeitsminister auf Grund der im Gesetze über eine Krisenfürsorge enthaltenen Ermächtigung dem Reichsrat unterbreitet hat, sieht lediglich vor, daß von der Krisenfürsorge künftig bestimmte Berufe ausgenommen sein sollen, in denen sich der Arbeitsmarkt günstig entwickelt hat, nämlich die Land- und Forstwirtschaft, die Gärtnerei, das Baugewerbe, das Spinnstoffgewerbe, das Berufsvielzäftigungsgewerbe und die Hausgehilfen.

Ferner sollen von der Krisenfürsorge diejenigen Arbeitsnachweisbezirke ausgenommen werden, in denen die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge und in der Krisenfürsorge zusammen seit wenigstens 2 Wochen 1 1/2 Prozent der Einwohner nicht mehr erreicht. Nach den statistischen Feststellungen beträgt die Zahl der Angehörigen der genannten Berufe, die aus der Krisenfürsorge ausscheiden müßte, nur etwa 8 Prozent der gesamten Krisenunterstützten. In den Arbeitsnachweisbezirken, in denen wegen geringer Erwerbslosigkeit die Krisenfürsorge einzustellen wäre, befinden sich zurzeit etwa 3,3 Prozent sämtlicher Krisenunterstützten. Bei diesen beiden Zahlen ist jedoch zu berücksichtigen, daß es sich lediglich um dieselben Personen handelt.

Demnach wird die Zahl derjenigen Personen, für die die Krisenfürsorge eingestellt wird, nur einen geringen Bruchteil der Fürsorgeberechtigten ausmachen. Die Krisenfürsorge wird dadurch lediglich den veränderten Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkt angepaßt.

Das böse Gewissen der Regierung des Bürgerblods läßt die Mitteilung des Abbaues der Krisenfürsorge in die Form eines Dementis kleiden.

Man versichert: es ist nicht wahr, daß wir die Krisenfürsorge abbauen wollen, um hinter diesem kühnen Dementi die Tatsache verschwinden zu lassen, daß man zehn Prozent der Krisenunterstützten aus der Krisenfürsorge hinauswirft.

Die Methode der Mitteilung ist der brutal-reaktionären Maßregel würdig.

Die aus der Krisenfürsorge hinausgeworfenen können hungern gehen oder fallen der Armenunterstützung anheim. Das ist die Matzener des Bürgerblods!

Es hängt Gewicht sich an Gewicht. Der Bürgerblock schreit in seiner reaktionären Politik gegen die Arbeiterklasse konsequent vorwärts.

# Ungeeignet als Richter

Der im Wiking-Olympia-Prozess als Zeuge vernommene Referendar Friedrich sollte am Freitag sein Affektorenexamen beginnen. (Friedrich ist gegenwärtig als Referendar in Raumburg an der Saale beschäftigt.) Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, hat das preussische Justizministerium dem Referendar am Freitag mitteilen lassen, daß er zum Affektorenexamen nicht zugelassen ist.

Vor dem Staatsgerichtshof verurteilte Friedrich die von ihm im vorigen Jahr über die Umtriebe verschiedener Offiziere der Marineinfanterie Dünne bei einer Vernehmung in Berlin geäußerten Einzelheiten zu bestreiten. Seine Ausführungen wurden jedoch durch die Vernehmung des Regimentsaffektors Schmidt zunichte gemacht. Im übrigen hat Friedrich in Leipzig die wahren Befindlichkeiten des Wikingbundes ruhig zugegeben und dann, über seine eigne Stellung befragt, geantwortet: „Meine Hemmungen bei einem Verfassungsbruch sind heute größer als im Jahre 1923, weil ich den Dienst eides geschworen habe.“

Dieser famose Beamte hat also trotz seines Dienstleides keine Reue, die Verfassung ohne Vorbehalt anzuerkennen. Das preussische Justizministerium hat recht, wenn es unter diesen Umständen die Auffassung vertritt, daß Friedrich sich nicht zum Richteramt eignet.

# Wiking und Olympia-Prozess

In der Freitagssitzung des Staatsgerichtshofes nahmen die Plädoners ihren Fortgang. Zunächst verlas Ehrhardt eine langatmige Erklärung persönlicher Natur. Er protestierte mit großer Entrüstung gegen die angeblich „persönlichen Angriffe“, die der Vertreter Preußens, Ministerialrat Schöner, gegen ihn gerichtet habe. Seine sachlichen Argumente sind außerordentlich schwach. Den Meineid in München streitet er nicht ab, sondern nur die Behauptung, daß er ein Geständnis des Meineids abgelegt habe. Der Brief an Staatssekretär Wisingmann, in dem Ehrhardt seine Führerschaft im Wiking verleugnet, sei diskret und nicht für andre Stellen bestimmt gewesen. Die Führerschaft im Wiking habe er erst nachher übernommen. Schließlich bejaht er die Richtigkeit, zu betreiben, daß er 1923 marschbereit an der thüringischen Grenze gestanden habe; er habe lediglich als Führer eines Abchnitts der bairischen Rotpolizei „die Grenzen gesichert“.

Daraufhin ergreif Ministerialrat Schöner das Wort, um zunächst den Normur persönlicher Kampfesweise scharf zurückzuweisen. Da die Glaubwürdigkeit Ehrhardts in diesem Prozess eine große Rolle spielt, beantragte er die Heranziehung der Akten der Prinzessin Hohenlohe zum Beweis dafür, daß Ehrhardt 1923 in München bei ihr gewohnt, die Prinzessin es aber unter ihrem Eide bestritten hat. Ehrhardt hat seine eigne eidliche Aussage begonnen mit den Worten: „Ich heiße Hugo Schöner — ich kenne Ehrhardt nicht.“ Das Gericht lehnte diesen Beweisanspruch ab, mit der für Ehrhardt niederschmetternden Begründung, daß der Inhalt der Akten Hohenlohe einschließlich der Protokolle gerichtsnutzlos sei.

Von den Verteidigern der Wiking- und Olympiaabwender sprach zunächst Rechtsanwalt Woch. Nach seiner Darstellung sind der Wiking und Ehrhardt die Nutzguld in Person. Er stellt z. B. fest: Eine Organisation Consul hat es überhaupt niemals gegeben! Eine Feme hat es nach der Revolution auch nicht gegeben! Für ihn ist ausgemacht, daß jeder Mann, der nicht im Sinn Ehrhardts und seiner Trabanten aussteigt, entweder ein Spieß der preussischen Polizei oder ein verkommenes Subjekt ist. Das schwerbelastende Material versuchte Woch vergeblich hinwegzudiskutieren. Als er zu beweisen versuchte, daß die Unterredung der Feme „nach allgemeinem Recht“ nichts anderes sei als ein gesellschaftlicher Vorkauf, konnten sich selbst die Richter des Gerichtshofes eines Lächelns nicht enthalten. Auch Woch kann den Meineid Ehrhardts als solchen nicht bestritten. Zum Schlusse verlangte er mit pathetischen Worten eine neue Einheitsfront vom Roten Frontkämpferbund bis zum Wiking, um dereinst gegen den Erbfeind zu ziehen.

Anschließend sprachen die Rechtsanwälte Sahn und Sad, die sich in der Hauptsache auf juristische Darlegungen beschränkten. Sehr wirkungslos erwiderte noch einmal Ministerialrat Schöner.

Das Schlusswort erhielten dann die Führer der beiden Verbände, Ehrhardt und Lud. Ehrhardt enttäuschte dabei sehr. Von einer programmatischen Erklärung konnte keine Rede sein. Die innere Unsicherheit war ihm deutlich anzumerken. Um die eigentliche Frage, seine Stellung zur Verfassung, drückte er sich herum. Sein Programm sei: „Nationale Einheit tut not.“ Der Kampf gehe nicht um die Staatsform, sondern um den Staatsinhalt. Nach einer kurzen Erklärung des Obersten von Lud schloß der Vorsitzende Meiner die Verhandlung.

# Zehn Prozent für einen Toten

Der Disziplinarhof befaßt sich am Freitag mit den Anschuldigungen gegen den Gerichtsarzt Dr. Thiele, dessen „Behandlung“ u. a. auch zu dem Tode des ehemaligen Reichspostministers Dr. Socle geführt hatte.

Das Urteil lautete: „Der angeklagte Strafanstalts-Medizinalrat Dr. Thiele wird wegen Dienstvergehens mit Verurteilung in ein andres Amt vom gleichen Range, jedoch mit Verminderung des Dienstverdienstes um 10 Prozent auf die Dauer von 3 Jahren bestraft.“

# Gesetz über den Mutterchutz

Das Gesetz zur Ratifikation des Washingtoner Abkommens über den Mutterchutz wurde im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichswirtschaftsrats gegen die Stimmen der Arbeitgebervertreter gutgeheißen.

Der einschlägige Gesetzentwurf über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft soll mit Rücksicht auf die Ratifikation des Mutterchutzabkommens schon vor der Verabschiedung des Arbeiterschutzgesetzes erledigt werden. Die Regierungsvorlage schließt von dem Geltungsbereich des Gesetzes die Arbeitnehmerinnen in der Landwirtschaft und in der Hauswirtschaft aus. Der Ausschuss unterstellte jedoch die Landwirtschaft ebenfalls diesem Gesetz und forderte zugleich in einer Entscheidung die baldige Regelung des Mutterchutzes der Hausangehörigen im Rahmen des Hauswirtschaftsgesetzes. Der sechste Arbeiterschutz sowie der Kündigungsschutz wurden zugunsten der Arbeitnehmerinnen erweitert.

Der Sozialpolitische Ausschuss sprach sich ferner unter gewissen Voraussetzungen für eine Rückdatierung der in der Verordnung über Ausbeutung der Unfallversicherung auf gesetzliche Berufskrankheiten vom 12. Mai 1925 festgesetzten Fristen aus. Die Rückdatierung soll nicht über 5 Jahre zurückreichen.

Die bisher festgesetzten Termine waren für die rückliegenden Fälle sehr eng gezogen. Infolgedessen mußte bei der Natur der Berufskrankheiten in einer Reihe von Fällen die Festsetzung von Ansprüchen abgelehnt werden, weil die zeitlichen Voraussetzungen der Verordnung nicht erfüllt waren.

In die genannte Verordnung sollen, wie der Ausschuss von der Reichsregierung fordert, hochgradige Schwerhörigkeit und Taubheit in Lärmbetrieben sowie Schädigungen der Arbeiter bei Bedienung von Pressluftwerkzeugen als entschädigungspflichtige Berufskrankheiten miteinbezogen werden.

# Rein Geld für Vertriebene

Die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung verhandeln schon seit geraumer Zeit über die Verteilung der zur Beseitigung der Schäden in den Grenzgebieten bereitgestellten 25 Millionen Mark. Die Not in den preussischen Grenzgebieten ist groß. Trotzdem stehen keine größeren Geldmittel zur Verfügung; denn infolge der Liebesgaben-Politik der Reichsregierung gegenüber den süddeutschen Staaten mußte der Grenzfonds von 41 Millionen Mark — so hoch war er im Vorjahr — auf 25 Millionen herabgesetzt werden.

Ministerpräsident Braun hat bereits in den Reichstagsverhandlungen darauf hingewiesen, daß die Sonderanforderungen an Süddeutschland aus der Verteilung sich für die Unterstützung der preussischen Grenzgebiete nachteilig auswirken müßten. Gleichwohl brachte es eine Reihe preussischer rechtsgerichteter Provinzialvertreter im Reichsrat fertig, im Gegensatz zu den preussischen Regierungsvertretern die Liebesgaben-Politik der Reichsregierung zu billigen. Diese Liebesgaben-Politik soll nun in geradezu unerkennbarer Weise fortgeführt werden. Nicht genug, daß der Grenzfonds bereits infolge der Liebesgaben-Politik herabgesetzt worden ist — der gefürzte Betrag von 25 Millionen soll nun auch noch so aufgeteilt werden, daß nur drei Fünftel davon den schwerleidenden Ostgebieten und 10 Millionen an Bayern, Baden und Sachsen überwiesen werden. Preußen kann eine solche Schwächung seiner berechtigten Ansprüche unmöglich hinnehmen; jedenfalls muß es dafür andre Zuweisungen vom Reich erhalten.

Dieser unerquickliche Streit zwischen Preußen und dem Reich zeigt, wohin es führt, wenn vom Reiche gegenüber den einzelnen Ländern mit zweierlei Maß gemessen wird, wenn, um die bairische Volkspartei bei guter Stimmung zu erhalten, das parteipolitische Interesse über das sachliche Interesse einer gleichmäßigen Behandlung aller Landesteile gestellt wird. Preußen hat als größtes Land gar keine Veranlassung, unter den Ländern die Nischenbröckel zu spielen.

# Aufgehobene Hinrichtung

Die Hinrichtung der in Amerika zum Tode verurteilten italienischen Anarchisten Sacco und Vanzetti ist auf weitere zwei Monate verschoben worden.

Die Exekution des Urteils sollte am 30. April erfolgen. In einem Teile der amerikanischen Presse wird angenommen, daß eine Revision des Prozesses stattfinden wird.

Die Proteste gegen das politische Naturteil in Amerika sind also nicht wirkungslos geblieben. Ein Zeichen, welche Macht die öffentliche Meinung besitzt, wenn sie entschlossen geführt wird.

# Filmchau

Oberösterreich ist ein Land, das viel Not gelitten hat und noch leidet. Nicht nur die Not, die seinem Grenzland erspart bleibt und die daraus erwächst, daß seine Bewohner verschiedene Sprachen sprechen und durch verschiedene Abstammung verschiedene Temperaments sind und es daher noch schwerer haben als andre, friedlich miteinander zu leben, sondern in besonderer die Not des Volkes, das in einer Volksabstimmung für Deutschland stimmte und dennoch zu Polen geschlagen wurde, das zerrissen wurde durch eine Grenze, die noch unklarer ist als andre Grenzen.

Wir hier im Lande haben wohl regen Anteil an dem Schicksal dieses Landes genommen, aber wir sind weit weg und eine anschauliche Vorstellung von dem Land und seiner Not haben nur wenige. Jahr um Jahr seit der neuen Grenzregung sind vergangen, wir hören wohl durch die Zeitungen von allseitigen Kämpfen und großer Arbeitslosigkeit, aber eigne Not und Sorge drückt uns und drängt die Gedanken an die kahlen, kahlen Felder in den Wintermonat. Wie könnte es anders sein!

Der Gedanke, den Film zu kennen, um dem ganzen deutschen Volke das Problem Oberösterreichs nahezubringen, ist daher zu begrüßen.

Man muß aber fordern, daß wirklich ein lebendiges Abbild von diesem Lande gegeben wird. Diese Forderung erfüllt der jetzt in Deutschland gezeigte Zweifeln Land unter dem Titel „Der Kampf um die Grenze“. Der Film zeigt, wie er gezeigt wurde, daß Polen sich offiziell durch seinen Grenzstand an der deutschen Regierung gegen die Zustimmung verweigerte und im Herbst des Jahres verlor.

Diese Forderung ist unbefriedigt. Zeitschriften von Zeitungen können politische Beschreibungen, die auf der Grundlage der Wirklichkeit beruhen, nicht liefern. Und das ist es ja nur einmal, daß Oberösterreich wirklich gesehen werden kann.

Wir haben an dem Film auszuweisen, daß er außerordentlich selten den genauen Möglichkeiten der lebenden Photographie gegenübersteht. Da werden Bergwerke und Eisenbahnen, Straßen und Plätze gezeigt, zumeist ohne menschliche Beteiligung, als hätte man das Meer mit Überflutungen zu tun, die Menschen zeigen, aber alles ist unorganisch nebeneinander gestellt und kein wirklicher Mensch ist da, der man an Schicksal doch keine wahre Vorstellung hat. Man merkt, daß die Landschaft und die Landschaft, die Bergarbeit und die Bergarbeit gezeigt werden sollte. Da das meiste, was man aber nichts vom Kino und was man kann einen falschen Film.

Es muß werden, daß man sich bemüht, der nationalen Bewegung — die ja gerade bei einem Verfall der nationalen Bewegung — entgegenzutreten. „Seid Menschen, denn nicht aus dem Lande des Krieges genommen werden.“ heißt es am Schluß.

„Seid Menschen!“ rufen auch wir, wenn wir an die vielen armen Familien denken, die noch heute als Flüchtlinge in den Höhlen der Feindeswälle — ganze Familien in einem Raume — hausen müssen und immer noch warten, daß ihnen endlich als kleine Anerkennung für ihr Schicksal zum Deutschen eine Wohnung gegeben wird. Auch in Magdeburg gibt es noch viele von ihnen.

„Der Sieg der Jugend“ ist eine hübsche Geschichte von Hans und Gretel, die in der Fremde ihr Glück suchen und nach allerlei Abenteuer auch finden. Eine Geschichte von Arbeitslosigkeit, Sogemut und Anstandigkeit, vermischt mit lustigen Lamenten — höchst unterhaltsam.

Die Kameradspiele zeigen: „Das war in Heidelberg in blauer Sommerzeit.“ Der Film zeigt den Ueberlebenden der Jugend, sofern er sich in Bierkneipen, Kneipen und Liebesaffären. Wir wollen Ueberlebenden nur insoweit, als er in letzterer lebendig ist. Nicht daß wir dem Sport und den Strapazen der Jugend abhold wären — aber beide dienen ja hier nur als Mittel zum Zweck: der „Reifung“ einer bestimmt gerichteten „Männlichkeit“. Abgesehen von der Verherrlichung der in jenen Tagen gelebten Ideale und dem sich in ihnen befindenden Geist der Ehrlichkeit, des Standesdünkels und des Militarismus, ist der Film nicht schlecht. Es ist ein Teil romantischer Romantik in jener Heidelberger Zeit. Aber auch diese auf Klischees gegangene Romantik hat ihre Daseinsberechtigung. Die Art der sentimentalen Romantisierung der „Jugend“ vertritt den großen Abstand von wirklicher Jugend. Die Jugend hat ihre Eigenartigkeit und Einzigartigkeit, nicht aber den Vorzug eines Defizit, Kämpfer, Kämpfer, Kämpfer. Das sind nur Worte, die man nicht ernstlich, die mit der Jugend auch das Junge überwinden.

„Sailhalla: Marineinfanterie 17“ ist wieder ein Kassenfilm. Alle Filme, die wir bisher von dort zu sehen bekommen, waren ohne Ausnahme gut. Auch dieser ist es. Natürlich nicht ganz so gut wie die anderen, die wir haben, aber auch hier ist viel zu sehen, das Schöne edel und Geschehen.

Es handelt sich um einen der schönsten der nicht schlechten amerikanischen Szenen „Dürfen wir heiraten?“ Dort kämpft ein Soldat um seine Zukunft. Die Liebe der Soldaten zu einem Weibe im Zinbe, der Kamerad wird vernichtet. Hier handelt es sich um den Kampf der Kameraden, der heilelegt wird und manchen von neuem anspricht.

Film: „Die letzte Silbe“ ist eine wahre Schmalz-Opera. Geht und jeder Reden etwas nach, aber wenn sie dann noch irgendwas, ist dieses mit dem Kaiser folgende „eine“ Jungfrauen sind, die schließlich zur heiligen Ewigkeit der ewigen Liebe empfangen. Das ist das was wir, viel lieber. Über wenn dann ein böser Scherz den Namen und

die süße Schönheit der Gefühle mit einigen Tränen mischt und dann noch gar ein Duell mit Edelmut geliefert wird, alles zusammen aber in der vornehmen Toze der „Liebe eines Königssohnes“ schwimmt, dann zerschmilzt du entweder vor Wärme und Entzücken oder aber — du verläßt fluchtartig das Lokal.

Natürlich gibt es zu dem Schluß eine Krönung des Liebespaars, und natürlich ist diese Szene fabelhaft „bunt koloriert“.

# Hundert Jahre Bremerhaven

Die Stadt Bremerhaven feiert am 1. Mai ihr 100-jähriges Bestehen. Am 1. Mai 1827 wurde zwischen den beiden Staaten Hannover und Bremen ein Vertrag abgeschlossen, der Bremen das für Hafenbauten günstig gelegene Gelände an der Unterweser sicherte. Mit der Anlage des Hafens ist sofort begonnen worden, und bereits 1830 legte das erste Ueberseeeschiff in dem neuen Hafen an. Damit hatte Bremen etwa 65 Kilometer weiter seewärts einen zeitgemäßen Hafen, da das alte Weiser der Weiser den immer größer werdenden Schiffen nicht mehr genügt, nach Bremen hinauszufahren. Heute liegt auf diesem Gelände an der Weiser eine selbständige Stadt mit 23 500 Einwohnern, die landesrechtlich zu Bremen gehört, jedoch eine von den beiden ehemaligen preussischen Städten Geestmünde und Lesse umschlossen wird, die jetzt unter dem Namen Weisermünde eine Stadt geworden sind. Die Doppelstadt Bremerhaven-Weisermünde bildet wirtschaftsgeographisch eine Einheit. Rund 100 000 Einwohner sind jetzt dort, wo vor 100 Jahren noch Weideland zwei unbedeutende Marktflecken und Fischerdörfer umgab.

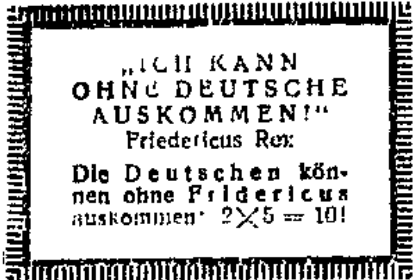
Am 30. April findet unter dem Protektorat des Bremerhaver Senatspräsidenten die offizielle Jahrhundertfeier statt, zu der Landes- und Reichsbehörden geladen sind. Man rechnet mit einer großen Zahl auswärtiger Gäste. Am Laufe des Sommers ist die anlässlich der Jahrhundertfeier die verschiedensten Veranstaltungen. So wird am 1. Juli ein großes Volksfest zur Erinnerung an den ersten Spatenstich für die Hafenanlage stattfinden. Weiter am Ende des Sommers eine Musikwoche im Geiste. Zahlreiche Demonstrationen nehmen das Jubiläum zum Anlaß, ihre Tagung in Bremerhaven abzuhalten, so der hannoversche Städtebund, der hannoversche Bürgerwehrverein, der Verband nordwestdeutscher Arbeitervereine usw. Auch der sozialdemokratische Parteitag wird dort stattfinden. In der neuerrichteten Stadthalle mit ihren verschiedenen Sälen, deren größter 12 000 bis 15 000 Personen aufzunehmen vermag, sind selbst größte Tagungen möglich.

Das Jubiläum steht nicht gerade unter dem glücklichen Sterne. Der einst, als Bremens Bürgermeister Johann Schmidt das Gelände für die Hafenanlage erwarb, die Weiser Stromschnelle bis Bremen an der seichtesten Stelle höflich



# Die Reichspost macht sich beliebt

## Verbotene Briefverschlusmarken



Der Fadelreiter-Verlag in Bergedorf (Postfach 49) bei Hamburg hat Briefverschlusmarken herstellen lassen, die dem Kampfe gegen die Fridericus-Legende samt der Stingschen Briefmarkenkunst gewidmet sind. Einige Muster geben wir wieder. (Ein Sortiment — 170 Siegel — versendet der Verlag für 1 Mark postfrei.) Diese Briefverschlusmarken werden von Republikanern sehr viel gekauft und verwendet. Offenbar um zu erproben, wie weit die Gebuld der Republikaner geht, hat die Reichspost dem Fadelreiter-Verlag die Verwendung der Anti-Fridericus-Siegelmarken verboten:

Postamt Bergedorf, den 26. April 1927.  
An den Fadelreiter-Verlag, Bergedorf Postfach 49.

Nach einer höhern Orts getroffenen Entscheidung haben die von Ihnen betriebenen Briefverschlusmarken die Eigenschaft einer brieflichen Mitteilung und sind daher nach § 2 I der Postordnung auf der Außenseite der Briefsendungen nicht erlaubt. Solche Briefsendungen müssen von der Postbeurteilung ausgeschlossen werden.

Wir ersuchen Sie daher, das Verleihen der Briefe mit den Verschlusmarken zu unterlassen, um für beide Teile gleich unliebsame Welterungen zu vermeiden.

(Unterschrift.)

Walter Hammer, der Inhaber des Fadelreiter-Verlags, ist allerdings nicht der Mann, der sich stillschweigend fügen. Er hat folgende Antwort erteilt:

An das Postamt Bergedorf.

Wir bedien uns, Ihre gestrige Mitteilung zu beantworten. Die höhern Orts getroffene Entscheidung erkennen wir nicht als für uns bindend an. Wir sehen darin eine Gesinnungsgegenüberung, zu der die Reichspostbehörde nicht berechtigt ist. Wir werden mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln dagegen ankämpfen: durch Beschwerde beim Reichspostministerium zunächst, dann nötigenfalls durch das Reichsparlament, durch die Presse und auf dem öffentlichen Wege. Da die Reichspost lediglich die Aufgabe hat, dem Verkehr zu dienen und keineswegs eine Einrichtung der Deutschnationalen Partei ist, kann sie nicht einseitig in den Dienst monarchistischer Propaganda gestellt werden, wie das bereits durch die Einführung einer Fridericus-Marke geschehen ist und nun offenbar durch Unterdrückung des dagegen mobil gemachten Widerstandes fortgesetzt werden soll. Nach der für alle nicht nur formal, sondern auch gesinnungsmäßig republikanisch eingestellten Staatsbürger ungeheuerlichen Zustimmung, sich aktiv und passiv an einer aller objektiven Geschichtsbetrachtung hohnsprechenden Hohenzollern-Vergötterung zu be-

teiligen, steht den in ihrem Staatsbürgerstolz schwer Verletzten das Recht der Abwehr zu. Es ist unser Recht, uns hierzu auch der beanspruchten Briefverschlusmarken zu bedienen, das wir um so entschiedener für uns beanspruchen, als die Reichspost ein Monopol für die Briefbeförderung genießt, so daß uns keine Möglichkeit zu ihrer Umgehung bleibt. Die Kennzeichnung unserer Briefverschlusmarken im Sinne des § 2 I der Postordnung als „briefliche Mitteilung“ empfinden wir als willkürlich, weil die auf dem gleichen Wege betriebene gesellschaftliche und ideelle Propaganda (z. B. für den Naturschutz, gegen den Alkohol, zugunsten nationaler Verbände und Ziele) bisher noch nicht als „briefliche Mitteilung“ beantragt worden ist. Die ausschließlich mit der Herstellung von Prägemarken beschäftigte Industrie wird nicht bereit sein, sich durch die Entscheidung höhern Orts schaden zu lassen. Ebensowenig werden die dadurch betroffenen Vereine und Geschäfte sich das Recht rauben lassen, in der bisherigen Weise den Raum des Briefpostens für ihre Empfehlungen, Imperative, Besuchen und dergleichen zu beanspruchen. Wir legen Wert darauf, die Frage schnellstens zu klären, wärend deshalb für gefälligen brieflichen Bescheid dankbar, welche Behörde die uns mitgeteilte Entscheidung getroffen hat und welche Geschäftszeichen diese Entscheidung trägt.

Da wir nicht daran denken, unser gutes Recht preiszugeben, deshalb auf die Benutzung unserer Briefverschlusmarken nicht verzichten wollen (die nebenbei bemerkt von vielen Reichstagsabgeordneten ständig benutzt werden), andererseits aber das im übrigen recht erfreuliche Zusammenarbeiten zwischen Ihnen und uns dadurch nicht getrübt werden soll, sehen wir uns genötigt, unsere Post hierfür in Hamburg auf den Weg zu gehen. Wir wären Ihnen aber dankbar, wenn Sie bis zu der hoffentlich nicht mehr fernenden endgültigen Entscheidung Briefe, die wir einmal in Bergedorf aufzugeben genötigt sein werden, durchgehen zu lassen.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung  
ergebenst  
Walter Hammer.

Aber niemand anders als der Herr Reichspostminister selbst hat die Verfügung gegen die Anti-Fridericus-Marken erlassen. Ein mutiger Mann, der Herr Reichspostminister, der es versteht, sich bei den Schmarzweiproten beliebt zu machen. Er hofft sicherlich durch sein Eintreten für die Erhaltung der Fridericus-Legende den Widerstand gegen die geplanten Gebührenerhöhungen zu verringern. Natürlich: die Kontrolle der Briefsendungen auf einwandfreie (nichtrepublikanische) Gesinnung kostet viel Geld und nimmt die leitenden Beamten so stark in Anspruch, daß sie keine Zeit haben, über rationelle Verbesserungen des Betriebs nachzudenken. Arbeitslos wollen sie nicht werden: wie wir die Stimmung der deutschen Republikaner kennen, werden sie nun erst recht — Anti-Fridericus-Marken kleben.

### Fridericus Rex:

„Die Deutschen sind im allgemeinen Tölpel... Zwischen einem Wesfalen und einem Schwein ist kein großer Unterschied.“ 2x5 = 10!

„Wir Deutschen, wenn wir uns als Volk ansehen, haben uns dieses Königs wenig zu erfreuen gehabt, ja keiner hat uns so sehr geschadet, nicht bloß scheinbar, sondern wirklich.“ 2x5 = 10!

Der „Vorwärts“ bemerkt hierzu: Die deutschen Kommunisten stehen den taktischen Burzelbäumen der Sowjetregierung hilf- und verständiglos gegenüber. Aber das ist ja nicht so wichtig. Hauptsache ist, daß die „rote Fahne“ die Dinge nach den jeweiligen Richtlinien der Moskauer Regierung getreulich darstellt. Man kann versichert sein, daß die Berliner Branda haarstark beweisen wird, daß die Beteiligung Sowjetrußlands an der Genfer Konferenz einen neuen Sieg des weltrevolutionären Gedankens bedeutet.

## Pariser Polizei-Mai

Der französische Innenminister Sarraut hat sämtlichen Präfekten ein Zirkular zugehen lassen, in dem ersucht wird, in allen Bezirken am 1. Mai gegen jede kommunistische Propaganda und kommunistische Manifestation mit allen gesetzlichen Mitteln vorzugehen und sie zu unterdrücken.

In Paris selbst hat der Polizeipräsident sämtliche öffentlichen Umzüge verboten. Der Polizei sind ferner außerordentliche Weisungen erteilt worden gegen den Vertrieb von kommunistischen Broschüren und antimilitaristischen Aufrufen.

Unter der Ausrede „kommunistisch“ verbietet man natürlich alles was nach Arbeiterbewegung aussieht. Der beste Beweis dafür ist, daß in Paris alle Umzüge verboten wurden.

## Notizen

**Berliner Handelskammer.** Die Berliner Industrie- und Handelskammer feierte am Freitag ihr 25jähriges Jubiläum durch eine Festkündigung in der Aula der Handelshochschule, der zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Parlamente, der Wirtschaftsverbände und der Presse beiwohnten. Reichspräsident und Reichskanzler hatten Glückwunschtelegramme entsandt. Ansprachen hielten der Präsident der Kammer, Franz von Mendelssohn, und der Vizepräsident Dr. v. Forstg.

**Begnabigt.** Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Litauen: Staatspräsident Smelana hat den Sejmabgeordneten Pajausis, den Oberleutnant Tornau und den Sergeanten Semaitis, die alle drei vom Feldgericht zum Tode verurteilt worden waren, begnadigt und die Todesstrafe in lebenslangliches Zuchthaus umgewandelt.

**Verstorbene Mairfeiern.** Die ungarische Regierung hat, wie uns aus Wien gemeldet wird, anlässlich des 1. Mai alle öffentlichen Versammlungen und Aufzüge verboten. Nur interne Feiern in den Gewerkschaftskolonien sind gestattet.

**Kampf mit den Faschisten in Amerika.** In New York wurde am Freitag anlässlich des Besuchs des italienischen Botschafters Biondo von Faschisten eine große öffentliche Versammlung abgehalten, in welcher Biondo sprach. Im Laufe derselben drangen etwa 1000 Antifaschisten in den Saal ein. Es entstand eine förmliche Schlacht, die sich bis auf die Straße hinaus zog und an der sich etwa 2000 Personen beteiligten. Mehrere Hunderte wurden verwundet. Der Polizei gelang es erst nach mehreren Stunden, die Ruhe wiederherzustellen.

## Depeschen

### Sowjet-Rußland in Genf

St. Genf, 30. April. Das Botschaftsamt hat veröffentlicht, daß heute eintrifft offizielle Note des stützenden Außenkommissars Litwinow vom 29. April an den Generalsekretär des Botschafts, in der mitgeteilt wird, daß im Hinblick auf die Regelung der Differenzen zwischen der Schweiz und Sowjetrußland die Moskauer Regierung nunmehr die Möglichkeit habe, an der Weltwirtschaftskonferenz teilzunehmen.

Die Note teilt ferner die Zusammenziehung der sowjetrussischen Delegation mit, die 16 Personen, davon vier Delegierte, umfassen wird. Generalsekretär der Delegation ist der Direktor der europäischen Abteilung des Außenkommissariats, Stein. Die Delegation umfasst ferner fünf Experten und fünf weitere technische Experten sowie einen Vertreter der sowjetrussischen amtlichen Telegraphen-Agentur.

Änderungen oder Hinzufügungen zu der Liste behält sich die Sowjetregierung vor.

### Effet gegen die „Fränkischen Tagespost“

München, 30. April. Vor dem Strafgericht München hatte sich am Freitag der verantwortliche Schriftleiter der sozialdemokratischen „Fränkischen Tagespost“, Wilhelm Kiepeck, zu verantworten, der den bereits in einer Reihe sozialdemokratischer und kommunistischer Zeitungen erschienenen angeblichen Brief des Nationalsozialisten Hermann Esser an den Zahnarzt Dr. Brademann und an Dr. Neubauer in Magdeburg veröffentlichte, der folgende Stelle enthalten haben soll: „Unsre Aufgabe ist es nun, verlässliche Leute zu finden, die im bestmöglichen Gebiet an der Separatistenbewegung mitwirken sollen, um sie dann auf irgendeine Weise mit den Besatzungstruppen in Konflikt zu bringen.“ Die beiden kommissarisch benannten Zeugen Brademann und Neubauer erklärten unter Eid, daß sie niemals einen derartigen Brief Essers erhalten hätten. Das Gericht verurteilte den Beklagten Kiepeck wegen übler Nachrede zu einer Geldstrafe von 300 Mark, im Nichtzahlungsfalle zu 20 Tagen Gefängnis.

### Ranling gefallen?

Schanghai, 30. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Meldungen über den Fall von Ranling sind bisher nicht bestätigt. Nach den letzten Nachrichten hatten die Truppen Schiankaifsches noch die Vorstädte und einige der Forts am Fluß.

Auf dem Jangtse sind wieder mehrere ausländische Kriegsschiffe beschossen worden. Nach Meldungen aus Kanton werden alle dort verbliebenen Truppen nach dem Norden transportiert, fruer finden umfangreiche Renaudierungen statt.

### Wilhelm Wos schwer erkrankt

Stuttgart, 30. April. In dem Befinden des seit einiger Zeit schwer erkrankten früheren Staatspräsidenten Wos ist eine Verschlimmerung eingetreten.

### Jahrhundertfeier in Bremerhaven

Bremerhaven, 30. April. Zur heutigen 100-Jahrfeier hat die Stadt ein überaus reiches und buntes Festgewand angelegt. In den Eingängen der Stadt sind je vier gewaltige Flaggensmasten aufgestellt, von denen die bremische Flagge weht. Besonders bunt ausgeschmückt sind die Lloyd- und die Bürgermeister-Smidt-Straße. Ein glänzendes Bild bietet der Marktplatz, der von unzähligen Flaggen umzogen, mit den prächtig geschmückten Bauten der Stadtbehörden und der Kunsthalle ein schönes festliches Raumbild abgibt. Auf dem Marktplatz selbst sind mehrere Lautsprecher aufgestellt, damit die dort gehaltenen Reden auf dem ganzen Plage gehört werden können. Das Bürgermeister-Smidt-Denkmal ist mit frischem Grün geschmückt. Wie in den Gassen liegenden Schiffe, darunter auch sämtliche ausländischen, haben geflaggt. Auch die Straßenbahnen führen an den Leitungstangen kleine bremische Flaggen.

## Disziplinarverfahren Bowersdorff

In der kommenden Woche steht — wie der „Sozialdemokratische Freisinn“ erfährt — in dem Disziplinarverfahren gegen den Magdeburger Landgerichtsdirektor Bowersdorff und den Landgerichtsrat Schulte vor dem Großen Disziplinarhof endlich Termin an.

Das Verfahren wurde bereits im Jahre 1925 eingeleitet; es endete in erster Instanz mit einer Verurteilung bzw. einem Verweis. Sowohl Bowersdorff wie Schulte legten gegen dieses Urteil des Raumburger Disziplinarhofes Berufung ein, so daß sich jetzt als letzte Instanz der Große Disziplinarhof bei dem Berliner Kammergericht mit der Angelegenheit zu befassen hat. Das Verfahren gegen die beiden Richter wurde eingeleitet auf Grund eines Artikels des Reichstagsabgeordneten Landsherg, in dem im Zusammenhang mit dem Magdeburger Landvertragsprozeß gegen Bowersdorff und Schulte schwere Anschuldigungen erhoben wurden.

1 Meter tief, so ist sie im Laufe der Zeit bis auf 7 Meter ausgegabbert worden, und die Vertiefung auf 8 Meter ist nur noch eine Frage der Zeit. Dadurch ist es bis auf die wenigen ganz großen Schiffe der Reichshandelsflotte allen Schiffen möglich, Bremen selbst anzulaufen. Die meisten Anlagen von Bremerhaven mit ihren verschiedensten großen Becken, Schleusen und Verladevorrichtungen, einstmals für Bremens Seegeltung eine Notwendigkeit, sind jetzt zum Teil überflüssig geworden, und Bremerhaven wird immer mehr ein wirklicher Nothafen Bremens. Nur durch gewaltiges Anwachsen des transatlantischen Person- und Güterverkehrs und durch weiteren Bau von Großschiffen von der Art des „Kolumbus“ kann Bremerhaven seine alte Stellung wieder bekommen. Die Bevölkerung Bremerhavens jedoch nicht gutes Mutes in die Zukunft, denn noch immer gilt der alte lateinische Spruch: „Navigare necesse est“ (Seefahrt ist notwendig).

**Stadttheater.** In der „Dusa“-Aufführung am Freitag sang Robert Burg vom Staatstheater Dresden den Baron Scarpa. Ueber die ergiebige, in allen Registern gleich schön gefärbte Stimme haben wir uns schon vor einem Jahre freuen können als Burg zu der Ringaufführung während der Waisenspiele den Wotan sang. Seine bedeutende Gesangskraft blieb auch dem Puccini-Stil nichts schuldig, dabei konnte er aber noch ungewöhnliche darstellerische Fähigkeiten beweisen. Mit der wieder ganz herrlich klingenden und sehr geschickt spielenden Kiriline Bedjeren steigerte der Gast den „blühen“ zweiten Akt zu packender Ausdrucksstärke. — Siegfried Humann, der sich in der letzten Zeit einer wohlthuenden Mäßigkeit befleißigt hat, ließ sich diesmal wieder von seinem Temperament fortreißen und überschüttete die Sänger mit orchestralen Entladungen, daß manche Szene zur Rastlosigkeit wurde. Besonders August Gesser harte darunter zu leiden, während das fällige Organ des Gastes sich hinreichend behauptete.

**Serge Prokofjew spielt in Magdeburg.** Für das am Montag den 9. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Stadttheater, unter Leitung des Generalmusikdirektors Walter Bedt stattfindende Sinfoniekonzert ist als Solist der in Musikkreisen als fortschrittlicher Komponist und Klavierpieler bekannte Serge Prokofjew gemonnen worden.

**Münchener Kunst in der Luisenlaube.** In den Ausstellungsräumen der Luisenlaube am Sandtor zeigt der Künstlerbund St. Lukas eine Kollektiv-Ausstellung der „Jubiläumsgesellschaft“. Die Bilder sind in den Kunstvereinen der größten Städte Deutschlands gezeigt worden und haben in München, Karlsruhe, Weimar usw. großen Anklang gefunden. In den ersten Wochen sind nur Großbilder gehängt, anschließend folgt Graphik derselben Gruppe. Mit dieser am Sonntag den 1. Mai beginnenden Ausstellung wird eine ständige Ausstellung in der Laube eröffnet, die von Fall zu Fall andere Werke zeigt.

## Stahlhelm-Bettel

Wir haben bereits mitgeteilt, daß die — offenbar mit Steuern wenig belastete und unter dem Dames-Plan nicht leidende — rheinisch-westfälische Schwerindustrie jedem Stahlhelmmann, der zum 7. und 8. Mai nach Berlin fahren will, ein ausreichendes Trinkgeld von 50 Mark verspricht. Die „Vossische Zeitung“ veröffentlicht jetzt das folgende Schnorr schreiben aus Rommen:

Deutschnationaler Volksverein  
Stolz Stadt und Land  
Telephon Nr. 302.

An unsre Herren Ortsgruppenvorsitzenden bzw. Vertrauensleute

Am 7. und 8. Mai findet in Berlin der Reichsfrontsoldatenlag des Stahlhelms statt.

Es ist mit einer außergewöhnlich großen Beteiligung zu rechnen. Daß diese gewaltige haterländische Kundgebung ihren hoffentlich recht nachhaltigen Eindruck auf das sozialistische Berlin nicht verschleppen wird, dafür werden auch die pommerischen Gaue sorgen müssen.

Wir richten deshalb an diejenigen unsrer Parteifreunde, die wirtschaftlich in der Lage sind, die Bitte, wenn in ihrem Bereich sich Stahlhelmsgruppen befinden, diesen mit Mitteln zu helfen, daß gerade den unbemittelten Kameraden des Stahlhelms die Möglichkeit gegeben wird, an dieser Kundgebung teilzunehmen. Näheres entweder durch die Vertrauensführer der betreffenden Stahlhelmsgruppen, sonst durch die Geschäftsstelle des Stahlhelms, Stolz, Maschinenstraße.

In dem gleichen Briefe werden dann die deutschnationalen Parteigenossen noch gebeten, sich vorläufig von einer Diskussion über das Konföderat zurückzuhalten — die protestantischen Kreise sollen nicht ruhig und die neuen Zentrumsfreunde nicht verärgert werden —, weil die Deutschnationalen gar zu gern in die preußische Regierung wollen.

Was zu erwarten ist, wenn es den Deutschnationalen gelingen sollte, in Preußen zur Macht zu kommen, zeigt ein Vorgang in Potsdam. Die Potsdamer Stadtverordneten-Versammlung beschloß am Freitag auf Antrag der deutschnationalen Stadtverordnetenfraktion, für den Stahlhelmtag 5000 Mark zur Verfügung zu stellen. Dieser Bescheid wurde gefaßt, trotzdem in der Debatte über diesen Antrag von den verschiedensten Seiten darauf hingewiesen wurde, daß die gleiche Rechtsmehrheit erst kürzlich eine geringe Zulage für die Kleinentner ablehnte, weil die finanziellen Mittel der Stadt dazu angeblich nicht ausreichen.

Die Rücksichtslosigkeit, mit welcher die Deutschnationalen ihre Macht ausnützen, muß manchem Republikaner als Beispiel vorgehalten werden.

## Blamierte deutsche Kommunisten

Amlich wird von der russischen Regierung bekannt, daß sie sich auf der internationalen Wirtschaftskonferenz in Genf vertreten lassen wird. Die unter Führung von Djiniki stehende Delegation besteht, ähnlich wie die Delegationen aller andern Regierungen, aus fünf Personen.







# Anträge zum Sozialdemokratischen Parteitag in Kiel

## Eine Uebersicht

Sozialdemokratische Parteitage werfen ihre Schatten voraus. In den Anträgen der Mitgliedschaften nämlich. Unter Mangel an Anträgen hat noch kein Parteitag gelitten — auch der Kieler müßte nach Jahr und Tag noch tagen, wenn er jede durch einen Antrag angeführte Frage ausführlich diskutieren würde. Auf vier vollen Seiten, gedruckt in kleinster Schrift, wird der Wortlaut aller Anträge im „Vorwärts“ veröffentlicht. Viele, oft ein Dutzend und mehr, behandeln die gleiche Sache, ein Zeichen, wie stark eine bestimmte Frage die Mitglieder beschäftigt. (Wenn allzu geschickte Regisseure arbeiten, merkt man's an der wörtlichen Uebersichtlichkeit der Anträge.)

Ueberraschungen bringen die Anträge nicht. Sie alle hier wiederzugeben, ist nicht möglich. In Uebersichten haben wir sie zusammengestellt und mit Randbemerkungen versehen.

Das Agrarprogramm wird verabschiedet werden. Auch die Kommission, der Entwurf und Anträge dazu überwiesen werden wird, dürfte auf große Schwierigkeiten nicht stoßen.

Beamte und Gewerkschaft, Reichswehr, Schule und Konkordat, das sind Fragen, über die manch herzhaftes Wort fallen wird. Von der Beratung der Anträge gegen die Kleinstateerei hoffen wir, daß sie mit einem Nuße zur Offensive endet.

Die lebhaftesten Auseinandersetzungen sind im Anschluß an den „Bericht der Reichstagsfraktion“ und das Referat über die „Sozialdemokratie in der Republik“ zu erwarten. Sächsische, Berliner und Stettiner Delegierte werden gegen den Kurs in Preußen anlaufen und sicherlich auch von Delegierten aus andern Orten unterstützt werden. Die wenig erfreulichen Vorgänge im Reich werden gegen die preußische Politik ins Feld geführt werden. Wir sind aber überzeugt, daß die große Mehrheit des Parteitags es ablehnen wird, dem Zentrum, den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei die preußische Regierung nachzuwerfen, weil das Zentrum im Reich den Bürgerblock ermöglicht hat.

Nur organisatorische Anträge von Bedeutung sind ge-  
Wenig organisatorische Anträge von Bedeutung sind ge-  
einer besonders preußischen Landesorganisa-  
tion mit einem Preußen-Parteitag.

Geringes Interesse scheint — nach den Anträgen zu schließen — für internationale Politik zu herrschen. Der Parteitag wird guttun, allen Parteinstanzen zu empfehlen, der Erörterung internationaler Fragen mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

In Arbeit fehlt es dem Kieler Parteitag nicht. Wir fürchten, er wird mancherlei Notwendiges nicht tun können.

## Agrarprogramm

Die Schaffung eines Agrarprogramms ist die Aufgabe des Kieler Parteitags. (Der Entwurf ist den Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei im Bezirk Magdeburg-Anhalt aus der Parteizeitschrift bekannt.)

Zu dem Entwurf sind eine Anzahl Abänderungsanträge gestellt. Die Leipziger sind mit dem Ganzen nicht zufrieden. Sie hatten eine eigene Kommission eingesetzt, die einen neuen Entwurf ausgearbeitet hat, der als Antrag dem Parteitag vorliegt. Die Annahme ihres Antrags empfehlen sie selbst nicht, sondern: „Der Parteitag beschließt, eine neue Programmkommission zu wählen und dieser den Entwurf als Material zu überweisen.“ Die Genossen von Fölsch in Sachsen wollen das Agrarprogramm überhaupt von der Tagesordnung des Parteitags abgesetzt wissen. Sie meinen, es wäre noch früh genug, wenn es auf dem nächsten Parteitag behandelt wird.

## Sozialdemokratie und Republik

Aus den vorliegenden Anträgen zu den Referaten „Die Aufgaben der Sozialdemokratie in der Republik“ und „Bericht der Reichstagsfraktion“ ist zu erkennen, daß eine lebhaft Diskussion über die Taktik der Partei erwartet werden muß. Zwickau, Dresden, Berlin, Stettin legen programmatische Erklärungen vor, die alle auf einen Nenner zu bringen sind: keine Koalition mit bürgerlichen Parteien; Bruch mit dem Zentrum; auch in Preußen. Verklauwelter ist diese Forderung, nirgends offen ausgedrückt. Zwickau ist (nach der Länge des Antrags) der Naser im Streite:

Die Republik als Staatsform ist in Europa errungen worden im Kampfe der Bourgeoisie und der unter ihrer Führung stehenden breiten Massen von Bauern und Arbeitern gegen den Absolutismus und dessen Staats- und Wirtschaftsform. Selbst unterdrückt, hatte die Bourgeoisie Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit auf ihre Fahne geschrieben und in erster Linie damit sich die Unterstützung der breiten Massen gesichert.

Die Republik an sich verbürgt aber nicht kraft ihrer Form die demokratische Freiheit und die Ideale, die zu geben sie verspricht. Diese sind vielmehr abhängig von der wirtschaftlichen und sozialen Struktur des vorhandenen Staatswesens.

Die Bourgeoisie hat alsbald nach ihrem Siege über den Feudalismus erkannt, daß die als revolutionäre Kampfform geschaffene Republik zugleich den geeigneten Boden zur Entwicklung des Kapitalismus bilde. Sie bemächtigte sich aller politischen, finanziellen, ideologischen Machtmittel des Staates zum Ausbau ihrer wirtschaftlichen und sozialen Stellung.

In Deutschland hat die Bourgeoisie die errungene Republik rücksichtslos und mit Erfolg zur Förderung ihrer Interessen benutzt. In den wenigen Jahren nach der Revolution hat die deutsche Bourgeoisie die Wirtschaft tiefer umgestaltet, als in Jahrzehnten es gelang. Die Nationalisierung, die Konzentration des Kapitals erfolgt in beschleunigtem Tempo; die Verwertung wächst ins Gigantische, der nächste Schritt wird sein die Verrentung der gesamten Ureproduktion.

Diese ganze Umgestaltung wird vorgenommen auf dem Rücken und zu Lasten der breiten Massen, der Arbeiterklasse.

Der Achtstundentag, die Erregung der Revolution von 1918, ist zerbrochen. Ueber zwei Millionen Arbeiter müssen jetzt Monaten, viellecht für Jahre. Die Arbeit am fliehenden Band stellt erhöhte Anforderungen an Nervenkraft und Gesundheit der Arbeiter. Trotz steigender Produktivität der Arbeit fallen die Preise nicht; Trüß, Kartelle und Schutzzölle sichern den steigenden Profit dem Unternehmer. Öffentliche Steuer-gelder werden verschleudert, um den herrschenden Kapitalisten das Risiko gewagter Unternehmungen abzunehmen.

So hat sich heute hinter der Form der Republik ein tiefes schrankenloses wirtschaftlicher Unterdrückung, Ausbeutung und Korruption entwickelt.

Nicht nur aus diesem Grunde hält die Bourgeoisie an den republikanischen Formen fest. Die republikanische Form ist auch die Wehrform geworden, in der die Völker künftighin für die Interessen ihrer Kapitalisten bluten sollen.

Diese ihre Stellung in der Republik sichert die Bourgeoisie mit allen Mitteln. Mit kultureller Reaktion soll die Aufklärung der breiten Massen verhindert werden. In Hochverratsprozessen wird die Unantastbarkeit der politischen Interessen der Bourgeoisie gesichert. In Landesverratsprozessen wird die Militarisierung der öffentlichen Meinung erzwingen.

Faschistische Organisationen stehen zur Gewaltanwendung, zur Aufriechtung der faschistischen Diktatur zur Verfügung für den Fall, daß das Proletariat mit Hilfe der Demokratie die politische Macht erlangt.

Die Bourgeoisie hat die demokratischen Ideale längst vergessen; an die Stelle der Demokratie, die sie verspricht, hat sie ihre politische und wirtschaftliche Diktatur errichtet. Der Versuch, in Koalition mit bürgerlichen Parteien die Republik zu sichern, hat nicht geführt zur Stärkung der Demokratie, sondern hat in Wirklichkeit nur zur Stärkung der diktatorischen Stellung der Bourgeoisie in der Republik geführt. Ist also die Form der Republik zu einer Selbstverständlichkeit geworden, so sind die in ihr zu verwirklichenden Ideale der Freiheit und Gleichheit, der wirklichen Demokratie allein im Lager der Unterdrückten, der Arbeiter, zu finden.

Weht sich die Bourgeoisie gegen die gesellschaftliche Umwälzung, die sich auf dem Boden der Demokratie vollzieht, durch gewaltsame Auflehnung, dann wird die Arbeiterklasse gezwungen sein, den Widerstand der Bourgeoisie mit den Mitteln der Diktatur zu brechen.

Indem die Sozialdemokratische Partei es unternimmt, in rücksichtsloser Opposition gegen jedes bürgerliche Diktaturregiment die Arbeitermassen zu sammeln und aufzuführen, so vorbereitet für ihre geschichtliche Aufgabe, die kapitalistische Staats- und Gesellschaftsordnung zu brechen, bereitet sie den Staat vor, in dem allein wahre Demokratie möglich ist: die staatliche Ordnung, gegründet auf sozialistischer Wirtschaftsweise mit wirklicher Freiheit und Gleichheit aller.

Berlin fordert scharfen Kampf gegen das Zentrum ohne Rücksicht auf die Koalition in Preußen und Stettin fordert vom Parteitag die Erklärung: „Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands betrachtet es insbesondere als ihre Aufgabe, derjenigen bürgerlichen Partei, der noch große Arbeitermassen angehören, und die heute noch die Fiktion einer arbeiterverbundenen Partei aufrechtzuerhalten versucht, dem Zentrum, scharfsten Karrot anzufügen.“

Wir halten es für eine politische Dummheit ersten Ranges, dem Zentrum — gerade mit Rücksicht auf die Zentrumsarbeiter — die Verantwortung für eine Kursänderung in Preußen abzunehmen. Wenn sächsische Genossen Sehnsucht nach einer Bürgerblockregierung in Preußen haben — wir bedanken uns dafür.

## Preußen-Parteitag?

Verschiedene Ortsvereine fordern die Wiedereinführung besonderer preußischer Parteitage. Es hat sich in der Tat ein unumgänglicher Zustand herausgebildet: in Bayern, Sachsen, Thüringen, Braunschweig usw. können Beschlüsse über die Landespolitik gefaßt werden, die — wir denken an Sachsen und Thüringen im Herbst 1923 — von weittragender Bedeutung für die Gesamtpartei sind, während die Parteigenossen außerhalb des beschließenden Landes Wort und Stimme nicht in die Wagschale werfen können — bis zum nächsten Reichsparteitag, wenn es in der Regel zu spät ist. Den preußischen Genossen ist es aber nur über den Reichsparteitag möglich, die preußische Landespolitik zu bestimmen — aber nicht die preußischen Delegierten entscheiden, sondern alle Delegierten.

Der vorgeschlagene Weg, die preußischen Delegierten nach jedem Parteitag zu einer Sondertagung zusammenzutreten zu lassen, führt nicht zum Ziele. Nehmen wir an, es fände sich in Kiel eine Mehrheit des Parteitags, die den Bruch mit dem Zentrum in Preußen fordert, bestehend aus den außerpreußischen und einer Minderheit der preußischen Delegierten. Der Preußen-tag, dessen Mehrheit für die Fortführung der jetzigen Politik wäre, könnte den Beschlüssen des Reichsparteitags nicht umschmeißen, ohne die Gesamtpartei zu spalten.

Besondere preußische Parteitage einzuberufen, bedeutet eine schwere finanzielle Belastung; die Größe von Preußen ist der raschen Einberufung hinderlich; gegen die Schaffung preußischer Landesinstanzen (von Körißberg i. Pr. gefordert) haben wir mancherlei Bedenken.

Es ist schwer, einen Ausweg zu finden. Die staatliche Zerstückelung Deutschlands spiegelt sich auch in der Lage der Partei. Hier wie dort heißt es: Fort mit der Kleinstateerei! Und bis dieses Ziel erreicht ist, gebe der Parteitag dem Parteivorstand das Veto-recht gegenüber den Beschlüssen sozialdemokratischer Landesfraktionen.

## Schule und Konkordat

Um die Schule stehen uns harte Kämpfe bevor und wir wünschen, daß die Sozialdemokratie ihre ganze Kraft für eine freie Schule einsetzt. Kein Opfer ist zu groß, als daß es in diesem Kampfe nicht gebracht werden könnte. Kampfbekundlichkeit spricht aus den Anträgen, die zu den Schulfragen gestellt werden. Sie sind nicht alle gleich gut formuliert — aber im Wesen wollen alle das gleiche. Will man sich an den Wortlaut allein, schießt mancher Antrag über das Ziel hinaus. Das Wort „Konkordat“ erschreckt manchen, und energig wird gefordert (zum Beispiel Dortmund), die Partei solle jedes Konkordat ablehnen. Um eine Regelung des Verhältnisses von Staat und katholischer Kirche werden wir nicht herumkommen. Staatsverträge mit dem Vatikan werden Konkordat genannt. Um den Inhalt des Konkordats muß der Kampf geführt werden. Das kommt in einigen Anträgen klar zum Ausdruck. Hamburg empfiehlt folgenden Antrag:

Der Parteitag lenkt die Aufmerksamkeit der gesamten Parteigenossen auf die großen Gefahren, die die Bildung der Bürgerblockregierung für die Freiheit der Kultur und besonders der Schule herausbezeichnet hat.

Er erwartet, daß schon jetzt von der Partei in ganz Deutschland der Abwehrkampf gegen die kulturelle Reaktion vorbereitet wird.

Von der Reichstagsfraktion und allen Landtagsfraktionen fordert der Parteitag, daß sie jedes Konkordat und jedes Reichsschulgesetz, das das Schullehnen verschlagen, der Kirche ausliefern und die Bekenntnisschule bevorzugen wird, auf das entsetzende bekämpfen werden.

In einem Punkte widersprechen wir: das Schulwesen ist schon zerfallen; die Abwehr weiterer Zertrümmerung genügt nicht; Vereinhaltung ist not.

## Gegen die Kleinstateerei!

Die deutsche Sozialdemokratie hat eine schwere Unterlassungssünde gutgemacht: im November 1918 ist veräumt worden, mit einem Federstrich die inneren Grenzen auszulöschen. Für diese Sünde haben die Sozialdemokraten (und mit ihnen nicht nur die gesamte deutsche Arbeiterklasse, sondern die ganze Nation) schwer büßen müssen. Die Kämpfe der Arbeiter untereinander (Rosa-Feld) hätten nie und nimmer so großen Um-

fang angenommen, wären nicht die „Länder“ als Stützpunkte im Kampfe gegen das Reich mißbraucht worden. Von den Ländern aus hat die Reaktion den Vormarsch angetreten, über die Länder (Sachsen und Thüringen) ist der deutschen Sozialdemokratie die schwerste Niederlage im Herbst 1923 zugefügt worden. Das heute noch verärrtete Preußen, daß so mancher Genosse 1918 am liebsten auch noch in einige Kleinstaaten zer schlagen hätte, hat uns (weil es groß und volkreich ist) vor dem völligen Unterliegen bewahrt.

Dem Kieler Parteitag liegen Anträge vor, die fordern, daß die Sozialdemokratie nachholt, was veräumt wurde: die Verrückung der sinnlosen Kleinstaaten und die Neugliederung des Reiches. Von den fünf vorliegenden Anträgen scheint uns der Hamburger der zweckmäßigste zu sein:

Der Parteitag hält die rasche und verfassungsmäßige Herstellung der deutschen Einheitsrepublik, unter Beseitigung der Landesgrenzen, Landesregierungen und Landesparlamente, für die wichtigste innerdeutsche Aufgabe.

Die notwendige Gliederung des Reiches in Provinzen, deren zweckmäßigste Abgrenzung nach wirtschaftlichen, kulturellen und bevölkerungspolitischen Grunddaten geschehen müßte, kann erst nach Herstellung des Einheitsstaates und Aufhebung der gegenwärtigen Grenz- und Verfassungsbehinderungen durchgeführt werden.

Der Parteitag beschließt darum die Einsetzung einer Kommission, die für die notwendige Erörterung dieser wichtigen Frage schnellstens grundlegenden Richtlinien aufzustellen hat.

Fort mit den Kleinstaaten! Wenn der Kieler Parteitag diese Parole zum Kampfrufe der deutschen inneren Politik erhebt, wird er einer der ruhmvollsten in der langen Reihe deutscher Parteitage werden.

## Reichswehr

Mit der Reichswehr wird sich auf lange Zeit hinaus jeder Parteitag zu beschäftigen haben. Für Kiel liegen folgende Anträge vor:

Sachsen. Die Reichstagsfraktion möge unter den heutigen Verhältnissen den Reichswehretat ablehnen.

Drüßbereine der Elbgemeinden. Die Reichstagsfraktion wird beauftragt, den Reichswehretat abzulehnen, bis die Reichswehr von Grund auf republikanisert und ihre dauernde parlamentarische Kontrolle gesichert ist.

Preitali. S. a. Die Reichstagsfraktion hat Mittel für Reichswehr, Reichsmarine und Rüstungszwecke abzulehnen, solange Reichswehr und Marine keine zuverlässigen Instrumente für die demokratische Republik und republikanische Verfassung sind.

München. Von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und von der Partei wird erwartet, daß sie den Kampf gegen das ständige Anwachsen des Reichswehretats, das ebenso geeignet ist, neues Mißtrauen zu erwecken, wie die Mittel für kulturelle und soziale Zwecke zu beschränken, mit aller Kraft fortsetzen.

Keiner der Antragsteller hat sich die Mühe gemacht, das Wehrproblem als solches zu behandeln. Beiläufig Leipzig beantragt als besonderen Punkt der Tagesordnung ein Referat festzusetzen: „Die Sozialdemokratie und die Reichswehr.“ Als Referenten werden Leub und Seger vorgeschlagen. Einberstanden; auch mit Seger, für den auch das Reichsbanner, das er mit dem Stahlhelm in einen Topf wirft, eine „militärische Gefahr“ darstellt, muß sich die Partei einmal auseinandersehen. Als Korreferenten schlagen wir den Genossen Deutsch (Wien) vor.

## Soziale Gesetzgebung

Eine sehr notwendige Aktion fordert ein Antrag aus Preitali in Sachsen:

Parteivorstand und Reichstagsfraktion haben unberühliglich alle Maßnahmen zu ergreifen, um eine einheitliche Arbeiterverbesserungsgesetzgebung herbeizuführen, bei der die Altersgrenze auf 60 Jahre und die Leistungen auf 75 Prozent des Arbeitsverdienstes festgesetzt werden.

Ähnliche Anträge liegen mehrfach vor. Auffällig, daß kein Antrag sich auf das Erwerblosensproblem bezieht.

## Wohnungsbau

Neben Anträgen, die den Mietereisfuß allein behandeln, fordert Hamburg:

„Der Parteitag erucht die Fraktionen des Reichstags, der Länder und Gemeinden, dem Wohnungsbau höchste Aufmerksamkeit zu widmen.“

Die ungeheure Wohnungsnot mit ihren unabwehrbaren Schäden für Volksgesundheit, Moral und Heimkultur führt zu immer stärkeren sozialen Lasten, die durch den Bau gesunder Wohnungen vermieden werden können.

Die Auffstellung eines wirklich ausreichenden Bauprogramms unter Finanzierung durch die gesamte Hauszinssteuer wird gefordert.

Ferner muß für bessere Ausgestaltung aller Wohnungen, auch der Klein- und Kleinstwohnungen, durch moderne technische und hygienische Einrichtungen gesorgt werden im Interesse der Volksgesundheit und zur Entlastung der Frau des Volkes.“

## Beamte und Gewerkschaft

Nicht weniger als 25 Anträge, gestellt von großen und kleinen Ortsvereinen, fordern vom Parteitag, er möge zum Gesetz erheben: ein Beamter, der Mitglied der Sozialdemokratischen Partei ist, muß gewerkschaftlich einer dem Allgemeinen deutschen Beamtenbund angeschlossenen Organisation angehören. Ein mehrfach gestellter Antrag hat folgenden Wortlaut:

Für jeden sozialistischen Beamten ist es eine Ehrenpflicht, einer freigewerkschaftlichen Beamtengewerkschaft anzugehören und seine Kraft in den Dienst dieser Gewerkschaft zu stellen. Die alte Forderung, daß jeder Funktionär freigewerkschaftlich organisiert sein müsse, muß wieder Geltung gewinnen. Den sozialistischen Beamten gegenüber eine Sonderstellung einzunehmen, ist unvereinbar mit den Ideen und Bestrebungen der Sozialdemokratischen Partei.

Die Formulierung der Anträge ist (nicht immer) verschieden; um Ziele sind sie gleich. Die Hamburger lassen ein kleines Türchen offen (sozialdemokratische Beamte sollen „nach Möglichkeit“ einer freien Beamtengewerkschaft angehören). Die Augsbuurger sind offenbar der Meinung, man solle erst mit den Beteiligten die Frage eingehend erörtern und stellen diesen Antrag:

Die Richtlinien des Parteivorstandes und des Parteiaus-schusses, betr. Verhältnisses der Partei zu den Spitzenverbänden der Beamtenorganisationen sind zurückzuziehen und in Gemeinschaft mit den in Betracht kommenden freien Angestellten- und Beamtenorganisationen ist eine für Partei und Gewerkschaften irragbare Grundlage zu schaffen.

Wir vermuten, daß diesem Antrag der Kieler Parteitag zustimmen wird.



### Der Parteivorstand soll . . .

Vielberlangt wird vom Parteivorstand. Eine Partei- schule mit Internat fordern die Hamburger. Die Chemnitzer fordern „regelmäßig besonderes Werbe- und Schulungs- material für die Frauen oder finanzielle Unterstützung der Bezirke für diesen Zweck.“ Der Ortsverein Semd — ein fleißiger Ort, der mit 15 Anträgen den Parteitag beglückt — wünscht, daß von allen Zeitungen, deren Bezug empfehlens- wert ist, jedem Ortsverein mindestens fünf Stück kostenlos zu überlassen sind. Semd wünscht Ausbildung von Rechts- beratern in allen größeren Ortsvereinen auf Kosten der Partei. Berlin und Altenburg verlangen die Herausgabe regelmäßig er- scheinender Parteischriften, die kostenlos an alle Mitglie- der abgegeben werden. Hofen-Meudorf will ein Buch über die Zustände in den „breiten Massen des Volkes zugänglich gemacht“ sehen. Die Obgemeinden fordern die Anstellung eines Esperanto-Sprechenden Genossen im Parteibureau. Heraus- gabe eines Esperanto-Mitteilungsblattes und ähnliches mehr. Großzügige Propaganda auf politischem, kulturellem, genossen- schaftlichem und anderen Gebieten wird sehr oft eindringlich und sehr energisch verlangt.

Drängen und Treiben ist sehr erfreulich. Aber . . . (siehe das nächste Kapitel).

### Beitrag oder Parteisteuer?

Jeder Parteitag hatte sich mit der Beitragsfrage zu befassen. Ein gutes Duzend Anträge sind auch in dies in er- ledigen. Fast alle fordern eine Herabsetzung des Beitrags; Braunschweig will alle Beiträge erniedrigen, andre Orte wollen den Beitrag für Frauen ermäßigen; diejer und jener Ortsverein wünscht Abänderungen in der Zuteilung.

Ganz radikal sind die Genossen in Jena: sie wollen den Beitrag nach dem Einkommen staffeln. Also eine pro- gressive Partei-Einkommensteuer. Wir schlagen dem Parteivor- stand vor, den Jenaern einige ältere Parteitagprotokolle zu über- weisen. Dort können sie nachlesen, warum wir einen Parteibeitrag und nicht eine Parteisteuer erheben müssen.

Die Jenaer sehen wenigstens ein, daß mehr Propaganda auch mehr Geld kostet. Die Leipziger aber wollen den Parteivorstand trotzdem legen. Eine Hauptannahme bilden die Gelder, die der Parteivorstand aus den Parteizentraleien bezieht. Die Leipziger behaupten, die wirtschaftliche Stabilität der Parteiunternehmen werde durch die Ausgaben an den Parteivor- stand untergraben. Diese Melodie ist wohl bekannt — die Unter- nehmer lassen sie uns häufig genug vorbringen. Die Leipziger stellen mit ihrem Antrag ihrem Parteigefühl ein sehr schlechtes Zeugnis aus.

Statt die Parteigehefte wollen die Leipziger und Ber- liner die Abgeordneten schröpfen. 20 bzw. 40 Prozent von den Diäten sollen an die Parteikasse abgeführt werden. (Was zur Folge hätte, daß nur noch Genossen, die Beamte oder „Bonzen“ sind, ein Mandat übernehmen können.)

Der Kieler Parteitag soll es bei dem System der Beitrags- zahlung und freiwilligen Sammlungen von Fall zu Fall belassen — die Partei fährt gut dabei und die andern Arbeiter-Organis- ationen auch.

### Internationale

Enttäuschung bereiten die Anträge, die zur internatio- nalen Politik gestellt worden sind. Drei Anträge ins- gesamt liegen nur vor: Leipzig wünscht, daß auf dem nächsten Internationalen Kongreß die Behandlung der Kriegsoffener verhandelt wird; der Generalstreik wird als das wirksamste Mittel zur Verhinderung eines neuen Krieges empfohlen; Kampf der Arbeiter gegen den Imperialismus im eigenen Lande; schließ- lich: die endgültige Überwindung der Kriegsgefahr ist die Überwin- dung der kapitalistischen Gesellschaft durch den Sozialismus. Die Breslauer wollen auf dem nächsten Internationalen Kongreß das Problem der Kriegsverhinderung behandelt werden und die Arnberger, daß Esperanto als einzige Verhandlungssprache eingeführt wird.

Zwei andre Anträge gehören ebenfalls hierher. Rhein- dahl fordert, daß die Partei sich grundjährlich auf den Boden des Pazifismus stellt (welcher der halbdeutend Nüchternen wird nicht gesagt) und „jede Beteiligung an kriegerischen Ausein- anderetzungen der kapitalistischen Klasse den Mitgliedern ver- biete“.

Im Vergleich zu den sehr zahlreichen Anträgen, die sich auf die innere Politik beziehen, ist die äußere sehr gering und die internationale Sozialdemokratie in Deutschland scheint wenig Interesse für internationale Probleme zu haben. Aktivität auf außenpolitischem Gebiet hat der deutschen Arbeiterklasse sehr nur; vielleicht ist gerade die magerer Ausbeute an Anträgen zum Abschluß „Internationale“ die schwächste Kritik an der interna- tionalen Tätigkeit der Partei. Rußland? England? China? Japan? Vereinigte Staaten von Europa? Und scheint: wenn es nicht ge- lingt, das politisch und wirtschaftlich jämmerlich zerrissene Europa zu einem Ganzen zusammenzufügen, dann wird die Kraft der Arbeiterklasse nie und nimmer ausreichen, durch Generalstreit neue Kriege zu verhindern. Propaganda für die Vereinigung Europas ist die beste Propaganda gegen den Krieg.

Aber: zwei Ortsvereine (Süddeutschland und Offenbach a. M.) wollen den Generalstreik für die Internationale nicht mehr erheben; er soll aus dem allgemeinen Beitrag abgeführt werden. Nein, umgekehrt: der Internationale müssen Mittel zur Verfügung gestellt werden, damit wirklich internationale Politik ge- macht werden kann.

### Äugen und Verbote

Nicht gering an Zahl sind die Anträge, die dies und jenes ge- rügt und verboten sehen wollen.

Leipzig „bedauert die wüstenhafte Art der Ausführungen, die der preussische Innenminister, Genosse Gergelinski, im Preussischen Landtag anlässlich des Verfalls beim Berliner Ver- waltungsamt gemacht hat und weiß darauf hin, daß ein der- artiges Verhalten eines sozialdemokratischen Ministers geeignet ist, das Vertrauen der proletarischen Massen zu ihm zu erschüttern.“

Wichtig ist in Sachen fordern, daß Sozialdemokraten „ihre Baren nur in den zureichenden Konsumvermögen zu un- nehmen haben“; kein Sozialdemokrat soll einem bürger- lichen Sportverein angehören dürfen.

Dürrenbergsdorf wünscht mehr über den Ziel hinaus- reichende Parteifunktionäre dürfen nicht Mitglieder bürgerlicher Vereine sein. Andererseits müssen sie ihre Funktionen in der Partei niederlegen.“ (Wirtschaftliche Vereine, Vereine für So- zialpflege, Verlesvereine usw. sind bürgerliche Vereine, denen auch sozialdemokratische Funktionäre ohne Gewissensbisse an- gehören können.)

Möckern in Sachsen: „Der Parteitag spricht den Ge- nossen, die sich als Reichstagsabgeordnete an den Festlichkeiten bei der Einweihung des Kreuzers „Königsberg“ beteiligten, sein Mißtrauen aus. Er ist nicht der Auffassung, daß ein derartiges Auftreten und Wirken der Würde von Arbeitervertretern im Reichstag entspricht.“

Der Parteitag spricht den Genossen, die bei den wichtigsten Abstimmungen im Reichstag zum Arbeiterschutzgesetz unentschul- digt gefehlt haben, sein schärfstes Mißtrauen aus. Er erwartet von jedem Genossen reifliche Pflichterfüllung, wie man sie ja auch bei jedem Genossen im Betrieb voraussetzt. Die Tätigkeit und Ausübung des Mandats ist die wichtigste Pflicht, wichtiger noch als „staatserkhaltende Referate“ auf Parteiparteitagen.“

Die Genossen von Möckern haben recht, wenn sie fordern: Ausübung des Mandats ist erste Pflicht; aber das kann man — wie ähnliche Anträge beweisen — tun, ohne über unwichtige Par- teiparteitage und „staatserkhaltende Referate“ zu modern. —

### Verschiedenes

#### Kommunalprogramm:

Leipzig. Der Parteitag beauftragt den Parteivorstand, ein Kommunalprogramm auszuarbeiten und dem nächsten Partei- tag vorzulegen.

#### Gutsbezirke

Müppin. Die Auflösung der Gutsbezirke ist eine zwingende Notwendigkeit. Der Parteitag möge die in Frage kommenden Anträge — Landtag und Landesregierung — erneut bewegen, durch Gesetz die Auflösung der Gutsbezirke zu veranlassen. —

#### Reichsfrauenauschluß

Dresden. Zur Bekämpfung der Frauenagitation im Reich und der besten Verbindung der Bezirksvertrauenspersonen unter- einander beauftragt der Parteitag die Bezirksverbände Ostfachsen, einen Reichsfrauenarbeitsauschluß einzusetzen. Der Reichsfrauenarbeitsauschluß soll sich zusammenschließen aus den weiblichen Mitgliedern des Parteivorstandes und 13 weiblichen Vertrauenspersonen der Bezirke Deutschlands, darunter die je- weiligen Vertreterinnen im Reichsausschluß.

#### Kleinere Wahlkreise

Wiesbaden. Die Reichstagsfraktion wird ersucht, unter allen Umständen und mit allen Mitteln gegen etwa auftauchende Pläne zur Verschlechterung des Reichstagswahlrechts zu kämpfen und für weitere Verbesserungen dieses Grundrechts der Staats- bürger einzutreten, wobei die Neuerteilung des Reichsgebietes in kleinere Wahlkreise mit im Vordergrund stehen soll.

#### Doppelmandate

Kürnberg. Reichstagsabgeordnete können nicht gleichzeitig Landtagsabgeordnete sein.

#### „Sozialdemokratische Akademiker“

Berlin. Der Parteitag empfiehlt der Organisation „Sozial- demokratischer Akademiker“, sich aufzulösen.

#### 11. August

Hamburg. Der Parteitag fordert, daß die Reichstagsfrak- tion alles unternimmt, um den 11. August, den Verfassungstag, zum Nationalfeiertag zu machen.

#### Strafrechtsreform

Breslau. Die S. R. D. hat seit Jahrzehnten die Reform des deutschen Strafrechts gefordert. Der dem Reichstag vorge- legte Entwurf eines Allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches kann aber eine brauchbare Reform nicht bringen. Das freie richterliche Ermessen, das er vorzieht, führt bei der heutigen Zu- sammensetzung des Richterstandes zur Willkür gegenüber dem Proletariat. Die Tatbestandsbildung bei politischen und halb- politischen Delikten erleichtert den Klassenkampf gegenüber der Arbeiterklasse. Schuld- und Strafregulierung bei den Sittlichkeits- delikten und die Verbeibaltung der Todesstrafe stellen einen Sieg futuristisch-reaktionärer Tendenzen dar.

Insbepondere erklärt der Parteitag, daß eine Reform des materiellen Strafrechts ohne durchgreifende Verdringung des Ge- richtsverfassung- und Prozedurrechts (Wiederherstellung der alten Schwurgerichte, Verfassung in Kapitalsachen, erleichtertes Wieder- aufnahmeverfahren, freiere Stellung von Angeklagten und Ver- teidigung im Prozeß) nicht denkbar ist.

Die Reichstagsfraktion wird ausdrücklich beauftragt, ihre Stellung zur Strafrechtsreform nach den vorstehenden Richtlinien zu bestimmen.

#### Kirche und Pfarrer

Semd. Sozialistische Pfarrer müssen mit Unterstützung von andern Genossen die Frauenbewegung fördern helfen, denn sie haben den größten Einfluß.

Jüten. Der Jütener Unterbezirk fordert von jedem Partei- genossen, besonders von jedem Parteifunktionär, daß er sich über das wahre Gesicht der Kirche und ihres Geselges ein klares Bild macht und daraus seine Folgerungen zieht.

#### Parteibücherei

Johannal wird ein Antrag gestellt, den Wünschen des tech- nischen Personals der Parteibüchereien auf Vertretung in der Parteigesellschaft „Konzentration“ Rechnung zu tragen.

#### Arbeiter-Samariter

Hamburg. Der Parteitag ersucht die Reichstagsfraktion, mit allen Mitteln dahin zu streben, daß der Arbeiter-Samariterbund bei der Zuwendung von Reichsmitteln dem roten Kreuz gleich- gestellt wird.

#### Alkoholfrage

Bremen und andre Orte. Der Beschluß des Heidelberger Parteitages 1925, daß der Alkoholkonsum nicht nur indirekt, durch Bekämpfung der sozialen Lage der Arbeiterklasse, zu bekämpfen ist, sondern auch direkt durch eine gezielte Anstaltung und um- setzende Gesetze, wird erneuert.

Die Reichstagsfraktion soll den vorliegenden Gesetzentwurf zu einem Schankstättengesetz so weit verbessern, daß durch des- selben Gesetz eine wirksame Eindämmung des Alkoholkonsums mög- lich ist.

#### Impfgesetz

Salzungen. Die Reichstagsfraktion hat mit allen möglichen Mitteln einen Reichstagsbeschluß dahingehend herbeizuführen, daß dem Impfgesetz eine Beweismittelprüfung angefügt wird.

#### Rußland

Köln. Die Reichstagsfraktion möge im Reichstag einen Antrag dahin stellen, die öffentlichen Sitzungen des Reichstags dem deutschen Publikum zugänglich zu machen.

## Musikprogramm

Leipzig — Dresden

**Sonntag, 1. Mai, 8.30:** Orgeltonen aus der Univ.-Kirche. ● 9: Morgenfeier. ● 11: Dr. Sängerkreis: Die neuesten Vorkämpfer in Physik und Technik. ● 11.30: Dr. Wolff: Der Mensch im Kampf und Liebespiel. ● 12: Dresd. Streichquartett. Smetana: Trio (W. Wolf) für Klavier, Violine und Cello, Op. 15. — Janacek: Kleine Kompositionen für Klavier: Meine Anekdote, Ein verwehtes Blatt. Die zinederer Mutter Gottes, die schwärzen wie die Schwaben. Es post das Wort, Gute Nacht, In Tränen. — Dvorak: Streichquartett (8-Dur). ● 3: Liebert. des Jubilar-End- spiels um die Witeideutsche Meierjagd vom Waacer-Staaton Leipzig. ● 7: Prof. Scharel: „Lebenslauf und Lebensdauer.“ ● 7.30: Margarethe Dreisch: „Frieden und Völlerbund.“ ● 8.15: Die Völlerjagen Ehre und das Weis. yunwich. Wendelsjohn: Du. „Heimkehr aus der Fremde.“ — Drei Völler für gemischten Chor. — Niccose: ein Märchen; Auf dem Acker. — Zwei Völler für Männerchor. — Wagner: Ein. zum 3. Akt und Ende der Lehr- buben aus den „Meisterlingen.“ — de Nobil: Morgenrot. — Hauptmann: Abendlied. — Remann: Rheinische Krautwurz. — Zwei Völler für Männerchor. ● 10.30: Langmuß aus Dresden.

**Montag, 2. Mai, 4.30:** Gymnastischer, Dr. Weber. Spoly: Duo. „Gau.“ — Weber: „Fani.“ „preziosa.“ — Wagner: Ein- und Chor der Friedensboten aus „Krieg.“ — Thomas: Ballet- musik aus „Hamlet.“ — Straug: Frühlingstimmen. ● 6.05: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsvereins. ● 7: Konrat Debenoant: „Das deutsche Jantewesen.“ ● 7.30: Dr. Fritz Reuter: „Wie ändert man Wirt.“ ● 8: Liebert. aus der Niederhalle Stuttgart: Arien und Liebes-Liedchen: Maria Barzani. Am Hügel. Fritz Lindemann. Gomez: aus der Oper „Salvator Rosa“. Donizetti: aus der Oper „Maria Padilla“. — Caccini: Amarilli (Lied). — Beehoven: Adelaide (Lied). — Verdi: aus „Ein Wasten- ball“. — Leoncavallo: Prolog aus „Pagliacci“. — Costa: Monastero (Das Kloster). — Rubinstein: Arie aus der Oper „Nero“. — Koffini: „La Danza“. Tarantella. ● 10.15: Funtbrell.

### Berlin — Königswinterhausen — Stettin

**Sonntag, 1. Mai, 9:** Morgenfeier. Mitw.: Otto Pribe (Orgel). Lore Herri-Klawell (Violine). Karl Haas (Klar.). Charlotte Freyer (Sopran). ● 11: Der Mai ist gekommen. Goldmark: Duo. „Im Frühling.“ — Knöchel: Frühling. Der Mai, der ist ein Müßiggang. (Männerchor „Fichte-Georgina 1879“). — Bronart: Frühlings- fantasie op. 11. — Frühlingstreuen, Volkslied aus dem 16. Jahrh. — 3. Dürner: Mäntzen. (Männerchor). — Sibelius: Bariga (Frühlingslied) op. 16. — Serbed: Lied jung Werners. — Der Lauber und die Täubin, deutsch-böhmisches Volkslied. (Männerchor). Waldensel: Frühlingstänzer. Walzer. ● 1.10: Die Stunde der Lebenden. Einl. Worte: Prof. Weikmann. — Thomas: Sonate op. 2. — Blümel: Dafnis-Völler nach Arno Holz. Rob. Korf (Bariton). — Kathaus: Zwei kleine Klavierstücke. ● 2.30: Linden- berg: „Wirtshauslied. Probleme in der Briefmarkenlandschaft.“ ● 3: Dipl.-Landwirt Blüthke: Die Verwendung von Torfstreu und Torf- mulle. ● 3.30: „Das Gänsemädchen Ala und Klein-Matts“, von S. Legerlöf, gel. von Anna Hillering. ● 4.30: Kapelle Gebr. Steiner, Adelsfeld-Maria. — Mozart: Duo. Don Juan. — Strauß: Schach-Walzer. — Wagner: Faust. Meffeklinger. — Carina: Fallende Blätter. — Balafirew: Transcription über Glintas Lerace. — Grieg: Erotik. Ich liebe dich. — Szibuka: Liebesraum. — Donizetti: Ballettmusik aus Gioconda. — Dvorak: Slavische Tänze. — Rollins: Die kleine Sultane. ● 7.10: S. Aufhäuser: Bedeutung des 1. Mai. ● 7.30: B. Weikheim: Künstler und Auftraggeber im 19. Jahrh. ● 7.55: R. Kemper: Streifzüge durch den Balkan. ● 8.30: „Die erste Walpurgisnacht“, Ballade von Goethe. Musik von Mendelsjohn. ● 9.20: Liebesbriefe. ● 10.30: Langmuß.

**Stettin, 9: Morgenfeier.** Bach: Tocata. — Hiller: Son- tag (Gem. Chor der Mathiasstraße-Bredow). — Bibeles, Pastor Schülze. — Joder: Wenn ich hinge (Elli Sonn, Sopran). — An- sprache: Pastor Schülze. — Klein: Der Herr ist mein Stütz (Chor). — Bach: Sarabande. — Giordani: Caro mio ben. — Winterberg: Die Sonne lacht (Chor). — Zingel: Fant. F-moll.

**Montag, 2. Mai, 3.30:** Entwicklung der öffentl. Wohlfahrts- pflege. ● 4: Ing. Boehmer: Techn. Bodenplauderei. ● 4.30: Pöckell. Aus: Der Bräuer und die Frau, von G. Fröschel. ● 5: Konzert. Negel: Zwei Sätze aus der Sonate D-moll op. 42 (Hilde Elgers, Violine). — Brill: Andante G-c-moll aus op. 6. — Strig: Danke capricieuse (G. Müller, Flöte). — Th. Blumer: Variationen über eine altfranzösische Volksweise (Komponist). — Blumer: Aus der Tierwelt. — Fuchs-Brieg: Zwei Wiener Walzer (Elgers). ● 6.30: Ein. zu dem Ende-Spiel am 3. Mai. ● 7.05: Dr. Ing. Juder: Berliner Baufahrt der letzten zehn Jahre. ● 7.30: Dr. Behl: Die geistige Dichtung (Folz, Rosenblüt, Tzer). ● 8: Ariens und Liebes-Abend Maria Battistini. Uebert. aus Stuttgart. Gomez: Aus der Oper Salvator Rosa. — Donizetti: Aus der Oper Maria Padilla. — Caccini: Amarilli (Lied). — Beehoven: Adelaide (Lied). — Verdi: Aus Wastenball. — Leoncavallo: Prolog aus Pagliacci. — Costa: Monastero. — Rubinstein: Nerone. — Koffini: La Danza (Balkin, Bariton).

### Hamburg — Hannover — Bremen

**Sonntag, 1. Mai, 9:** Hamburg (alle Noragender): Die Ge- sehe der Woche. ● 9.15: Hamburg (alle Noragender): Morgen- feier. Mitw.: Domorganist Bilingier (Sarm.), B. Sentina (Klar.), S. Ch. Witt (Violoncello), 16 Herren des Magdeb. Domchor. ● 10.55: nur Kiel: Liebert. des Gottesdienstes der Univ.-Kirche in Kiel. ● 11: Hamburg, Bremen, Hannover: Esperanto. ● 11.30: Hannover (für Hannover, Hamburg, Bremen): Uebert. des Nach- konzerts vor dem Opernhaus in Hannover. ● 12.30: Dr. Funf. der Ing. ● 1.05: Hamburg, Kiel: Konzert. ● 1.05: nur Bremen: Konzert. ● 1.05: nur Hannover: Konzert. ● 1.50: Hannover (alle Noragender): Kammerorchester der Hoga, Hannover. ● 2.30: Schach. S. Steinberg, ein Hamburger Schachhumorist. ● 3: Hamburg (alle Noragender): K. Siemers, „Richard Dehmel“. ● 3.30: Hamburg (alle Noragender): Funtheizelmann. ● 4.05: Hamburg (alle Noragender): Banler Funf. ● 5.05: Hamburg (alle Noragender): Stadtrat Schmitz: Der Jungensinnal in Jahr- millionen. ● 5.30: Hamburg (alle Noragender): Konzert. Leit.: Kavellm. Dr. Moninger. Mendelsjohn: Sommerachtsraum. — Ende: D Frühling, wie bist du so schön. — Bad: Frühling- Erwachen. — Donizetti: Fant. Regimentstochter. — Rhode: Polp. — Jucit: Unde Lebba. ● 7.30: Hamburg (alle Noragender): S. Rosen: Die Geschichte und Entwicklung des Briefes. ● 8: Ham- burg (alle Noragender): „Sturm“. Von Schafelwe. Musik von Siegfried Schöffler. — Anst.: Konzert aus Hamburg; für Han- nover aus Hannover.

**Montag, 2. Mai, 6.45 (früh):** Eröffnung der gymnastischen Turnstunde. Thema: Lernerische Gymnastik und Atmungsübungen. Kurzer Einleitungsbeitrag mit anst. Uebung unter der vortzürlichen Leit. der Herren Dr. Lorenz und Dr. Hering. ● 2.05: Bremen (alle Noragender): Konzert. ● 3.15: nur Hamburg: Arbeitsmarkt. ● 4.15: Hannover, Hamburg, Bremen: Konzert. Mitw.: Ellen Ritt-Roe. ● 4.15: nur Kiel: Stättenische Gesänge. Mitw.: Rudolf Jek (Tenor), K. Kähler (Bariton), S. Döring (Fagel). ● 5: Hannover (alle Noragender): Konzert aus Hannover. ● 6: Ham- burg, Kiel, Hannover, Bremen: Konzert. ● 6.50: Hamburg (alle Noragender): Schach. ● 7.10: Hamburg (alle Noragender): Partie- schach. Vortrag von B. Roefe. ● 7.30: Spanisch. ● 8: Hamburg (alle Noragender): Uebert. aus der Niederhalle Stuttgart. Arien und Lieber. „Maria Battistini“. Am Hügel: F. Lindemann. Gomez: Aus Salvator Rosa. — Donizetti: Aus Maria Padilla. — Caccini: Amarilli (Lied). — Beehoven: Adelaide (Lied). — Verdi: Aus Ein Wastenball. — Leoncavallo: Prolog aus Pagliacci. — Costa: Monastero (Das Kloster). — Rubinstein: Nerone (Epitaphio). — Koffini: La Danza. Tarantella. ● 10.15: Hamburg (alle Noragender): Dr. Rantleit: Kriminalpsychologische Studien. Psycholo- gie des Attentäters.

**Karl Klahn**  
MOLKEREI  
GEGR. 1901.  
FICHTSTR. 49  
FERNRUUF SEHRAN 41570

**JOCO**  
RUM zu Grog  
Vogel & Co. A.G.  
Magdeburg Braunschstr. 2.

**Paul Weinbeer**  
Magdeburg-Sudenburg  
Fichtestr. 48 — Fernspr. 8254  
Kunstfärberei und  
chem. Reinigungs-Anstalt  
Annahmestellen:  
Halberstädter Straße 31a — Fichtenstraße 45 — Leipziger-  
Str. 10a — Walter-Rathenau-Str. 8 — Jakobstraße 20 —  
Orto-von-Guercke-Str. 55 — Felder 62a — Alt-Fermers-  
leben 78 — Pionierstraße 22 — Cracau: Pfeifferstr. —  
Gr.-Ottersleben: Breite Straße 52  
Egeln: Breiter Weg 27





# Jeden Tag gut gekleidet

## Unsere große Auswahl

und unsere billigen Preise ermöglichen für wenig Geld fesch auszusehen und elegant zu wirken

Windjacken	imprägniert, gute Qualität	Mt. 16.50	9.75	Kleider	aus reinwoll. Stoff u. Stoff mit plüsch. Vorderseiten und reicher Zierrerei	Mt. 19.50	14.75
Mäntel	aus imprägniert, gemindert. Stoffen	Mt. 19.50	14.75	Kleider	aus weichen Stoffen und Stoff, in sehr reichen Formen	Mt. 24.50	15.75
Mäntel	aus modernen Stoffen, Herrenform mit Gürtel	Mt. 22.50	13.75	Kleider	aus Tricot-Garnituren, in schönen hellen Farben	Mt. 33.00	19.50
Mäntel	aus gutem Stoff, jugendliche Form, mit modernem Zierbelag	Mt. 39.00	28.50	Kleider	aus reinwollenen Stoffen, in hübschen Mustern mit langen Hermeten	Mt. 36.00	29.50
Kostüme	aus Stoffen, in latter Form	Mt. 39.50	16.50	<b>Besonders preiswertes Angebot:</b>			
Kostüme	Smolform, made ganz auf Seide	Mt. 59.00	48.00	Kleider	aus indanthren gefärbten Stoffen	Mt. 3.95	3.65
Blusen	aus reinwollenen Stoffen, in schönen Frauenformen	Mt. 12.50	9.75				
Blusen	aus Crêpe de chine, in hübschen hellen Farben	Mt. 19.50	15.50				
Blusen	aus Baifeldes glatt und gemindert	Mt. 7.90	6.50				
Strickjacken	mit untermittelter Feinwebung, in sehr geschmackvollen Farben u. Mustern	Mt. 19.50	15.75				

# Steigerwald & Kaiser

Reichsbanner-Liederbuch mit Noten <sup>Stück</sup> 80 Pf. empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

## Eduard Ranwig

Magdeburg  
Porsestraße Nr. 6a (frühere Hohenzollernstraße)  
Aelteste, größte und billigste Großhandlung für Gold-, Politur- und verzierte Leisten.  
Rahmenfabrik — Bilderversandhaus  
Bilder-Einrahmungen in sauberer Anfertigung

Zeltbahnen  
gestaffelt!



Weltgehendste  
Garantie!

Die beste Bezugsquelle für  
**Fahrräder**  
**Nähmaschinen**  
**Wringmaschinen**  
**Sprechmaschinen**  
und sämtliche Ersatzteile  
ist das

## Fahrradhaus Frischau

Verkaufsstellen in Magdeburg:  
Johannisberg 14, Hof links parterre,  
Halberstädter Str. 88, Schönefelder Str. 116  
Burg, Breiter Weg 5, Staßfurt, Karlstr. 1,  
Stendal, Hoop 12/13.

Eigene Reparaturwerkstätten.

25

## Pianos

Haupt- u. Gebr. Zimmermann.  
Das Qualitäts-  
Piano  
Neueste Werte.  
50 Mk. monatlich.  
Sireng reelle  
Bedienung  
Paul Schumann & Sohn  
gegr. 1898.

## Leinöl-Firnis la.

gar. rein, bei Farben-  
abnahme Bund 44 Pf.  
Schlammkreide  
Hügener & Kronen,  
1/2, Jentner 75 Pf.  
Herrn. Musche, Kölner Str. 11



## Nähmaschinen

Miama höchste Auszeichnung.  
Zeitabteilung geistlich!  
Fahrräder  
Waschmaschinen  
Wringmaschinen  
Wäschemangeln

Reparaturen gut und preiswert

## Lange & Pennigsdorf

Berliner Straße 33. — Tel. 5934.  
Erster Laden links vom Breiten Wege

Recht!

## Leder-Ausschnitt

Groupons und Gültten  
Gust. Hoffmeister, Straße 21.



Haus- und Küchengeräte  
Luxuswaren  
Glas, Porzellan  
Steingut, Waschgesehrie  
Stahlwaren  
Touristenartikel  
Emwoms - Einkochgläser  
Frankenla- 1317  
Einkochapparate

la. Emailgeschirr mit kleinen Fehlern, besonders billig  
Grosshandlung Gegründet 1893 Einzelverkauf

## Mannheimer

Gesellschafts-Anzüge nach Maß  
Blaue Klub-Anzüge  
Straßen-Anzüge  
Sport-Anzüge  
Paletots, Mäntel  
82.- Mk.  
aus vorzüglichen Stoffen in bester  
Verarbeitung :: Spez.-Maßgeschäft

Breiter Weg 120, i. — Neben Hirsch-Apotheke

### Kleiderstoffe

- Popeline in 2. reich Farben, kräftige Qualitäten . . . 1.60
- Wachmusseline 75/101 cm, in neuen Stoffen u. Farben . . . 55
- Donegal 140 cm, für praktische Kostüme u. Röcke . . . 1.75
- Weißer Wollstoff wie Bourette, Stofflein wie . . . 2.45
- Herland 140 cm, für den modernsten Frühjahrs-herbstmantel . . . 3.40
- Schotten hell, frische Muster, doppeltbreit . . . 75

### Raumwollwaren

- Damasttischtücher 115x115 . . . 1.95  
130x130 . . . 2.95
- Frotteihandtücher weiß und bunt . . . 55
- Frotteibadetaken weiß und bunt 100x125 3.75 110x100 2.45
- Perkal u. Zephir in mod. Mustern, in d. neuesten Stoffen . . . 48
- Schürzengingeham oder Druck, edelartig . . . 95
- Bettbezüge mit 2 Rippen, weiß und bunt . . . 4.95

### Wollwaren

- Damen-Pullover mod. Ausführung . . . 3.95
- Damen-Sportwesten reine Wolle, farbig 6.75 6.95 4.95
- Damen-Sportjacken mit Pelzbesatz, extra billig 12.50 10.50 8.75
- Damen-Sportjacken hochleg. Ausführung . . . 15.50
- Blusenmacher reine Wolle, weißgrünlich gefärbt . . . 4.50
- Kinder-Pullover reizende Farben . . . 2.95

# PROPAGANDA-TAGE

Jedes Angebot ein Schlager!

### Strümpfe

- Damen-Strümpfe Baumwolle, schwarz und farbig 95 4
- Damen-Strümpfe edel Wafel, schwarz u. farbig 1.45 1.25 95
- Damen-Strümpfe Seidenfaser, schwarz u. farbig 1.95 1.45 1.15
- Damen-Strümpfe Kunstfaser, schwarz u. farbig 1.45 1.35 95
- Damen-Strümpfe künstliche Seide, schwarz u. farbig 2.95 2.45 1.95
- Herren-Socken Baumwolle, farbig gemustert . . . 75 65 48

### Wäsche

- Erstlingsjackchen gefaltet . . . 40
- Jumper-Untertaillen in Seide od. Stoff 1.10 70
- Damen-Bemdenge in Stoff u. Seide 2.45 1.45
- Damen-Beinkleid offen oder gefast, in Stoff od. Seide 1.50 95
- Damen-Prinzbrock mit Klappel u. Zwick 3.65 2.95
- Damen-Nachtkleid mit Gansette, in viel. Mustern 3.45 2.50

### Gartendecken

- Mittel-Fischdecken farbig u. geblüm. wasserfest . . . 55
- Garten-Fischdecken farbig, wasserfest . . . 95
- Künstl. - u. Kaff. -Tischdecken in d. neuesten Stoffen, in d. neuesten Stoffen, in d. neuesten Stoffen . . . 4.50
- Wischtücher rot u. blau farbig, wasserfest u. gebündelt . . . 25
- Gerstenk. - u. Orelhandtücher 100 cm lang . . . 28
- Kleiderdruck edelartig, in viel. Mustern Meter 75 68

### Unterzeuge, Trikotagen

- Einsatz- und Unterzeuge, in d. neuesten Stoffen, in d. neuesten Stoffen, in d. neuesten Stoffen . . . 1.95
- Herren-Hemden u. -Hosen in d. neuesten Stoffen, in d. neuesten Stoffen, in d. neuesten Stoffen . . . 1.95
- Herren-Garnituren in d. neuesten Stoffen, in d. neuesten Stoffen, in d. neuesten Stoffen . . . 3.50
- Damen-Schlupfhosen Baumwolle, farbig 1.26 68 48
- Damen-Schlupfhosen Kunstfaser, farbig 2.45 1.85 1.45
- Korsettschoner gefaltet, weiß . . . 65 68 48

### Herren-Artikel

- Oberhemden Gestalt und Stoff, mit Ärmeln . . . 4.75 4.25
- Stehmlegetragten nach Maß . . . 15
- Sportserviten einfarbig und gefaltet . . . 35 48
- Selbstbinder moderne Farben und Muster . . . 68 48

### Schürzen

- Knaben-Schürzen gefaltet oder einfarbig 65 48
- Mädchen-Hängeschürzen gefaltet od. bunte Stoffe 1.15 95
- Jumper-Schürzen gefaltet oder bunte Stoffe . . . 1.65 95

### Handarbeiten

- Farbige Ripskissen gefaltet . . . 95
- Waschtisch-Garnituren gefaltet . . . 95 48
- Mitte decken in d. neuesten Stoffen, schwarz und farbig . . . 95 48

### Spielwaren

- Gummihalle bunt extra billig . . . 50 25
- Tennisschläger Stück 32 16
- Sandspielzeug bunt im Karton . . . 75 32
- Segelschiffe in vielen Ausführungen 75 20

### Toilettenartikel

- Filterseifen 3 Stück im Karton . . . 48
- 1 großer Wandspiegel in Zelluloid . . . 1.85 95
- 1 Taschengarnitur im Karton, in Zelluloid . . . 95
- 1 große Fl. Kölnischwasser 95

### KORBMEBEL

- Weidensessel stabile Ausführung . . . 5.50
- Weidensessel mit Stuhlrand . . . 7.50
- Peddingrohr-Sessel mit schwarzen Knöpfen . . . 10.50
- Weiden-Kinder-Sessel mit Stoffbezug . . . 4.25
- Pedding-Hocker mit Stuhl . . . 4.25

In fast allen Abteilungen  
**Restbestände**  
durch Rauch oder Wasser beschädigter Waren  
**weit unter Preis!**

### Seide

- Wanfel-Ottomane 60/88 cm, Kunstfaser mit Baumwolle . . . 4.95
- Wasch-Kunstseide neue Stoffe, in d. neuesten Stoffen, in d. neuesten Stoffen . . . 85
- Onseide 88 cm, reine Seide, naturfarbig . . . 2.95 2.15 1.78
- Rohseidendrucke moderne Muster . . . 4.50 3.75
- Atlastrikot 140 cm, viele Farben . . . 3.95
- Crêpe de Chine 65/100, in d. neuesten Stoffen, in d. neuesten Stoffen, in d. neuesten Stoffen . . . 4.80

### Gardinen

- Künstlergarnituren 3teilig . . . 8.80 1.95
- Halbstores in Gestalt und Ausführung . . . 2.95 1.45
- Eramin 1.0 cm breit . . . 95 75
- Tischdecken in verschiedenen Ausführungen . . . 7.95 4.85
- Bettdecken 1 teilig, English Füll 48 3.75
- Korsetsel-Garnituren 2teilig, Satinbezug . . . 2.75 1.95

### Haushalt

- Weinrömer mit grünem Stiel . . . 30
- Bierbecher reich gefaltet, in d. neuesten Stoffen, in d. neuesten Stoffen, in d. neuesten Stoffen . . . 28
- Kuchenteller 32 cm hübsche Muster . . . 95
- Emaille-Schmortopf 23 cm fehlerfrei . . . 95
- Wichkasten Hartholz, mattiert . . . 65 48
- Emailleimer 28 cm, fehlerfrei . . . 95 85
- Küchengeräte 2teilig, hübsche Dekore . . . 13.50 10.50 7.95

### Konfektion

- Muselin-Kleid jugendliche Modart . . . 3.95
- Smoking-Kostüm reines, in d. neuesten Stoffen, in d. neuesten Stoffen, in d. neuesten Stoffen . . . 39.50
- Rip-Kostüm moderne Farben, Jade grau, gefaltet . . . 29.50
- Crêpe de Chine-Bluse moderne Farben . . . 16.50
- Bulgaren-Blusen die große Mode . . . 6.75
- Wolle-Bluse weiß mit langem Arm, faser und Einlag . . . 3.95
- Festes Kleid Seide mit moderner Gestaltung . . . 8.95
- Püschel-Bluse weiß, reines Stoff . . . 7.75

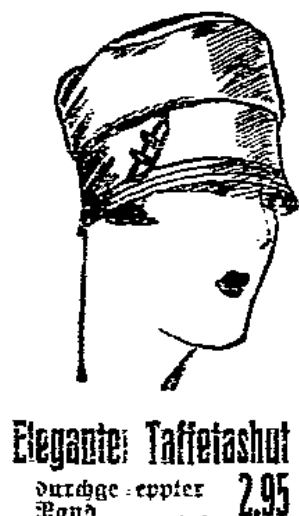


Jugendliche Glanz-Garnitur, in d. neuesten Stoffen, in d. neuesten Stoffen, in d. neuesten Stoffen . . . 3.25

### Putz

- Frische Glockenform reich Heubium, in d. neuesten Stoffen, in d. neuesten Stoffen, in d. neuesten Stoffen . . . 3.95
- Entzückende jugendliche Kappe in d. neuesten Stoffen, in d. neuesten Stoffen, in d. neuesten Stoffen . . . 4.95
- Eleganter Frauenhut mit reichhaltiger Bandgarnitur . . . 5.50
- Eleganter Damenhut gefaltet, in vielen Farben . . . 6.95
- Sehr frische Mütze für Sport und Reise . . . 7.95
- Reiche Auswahl in bunter garnierten Hüten . . . 3.55-26.00

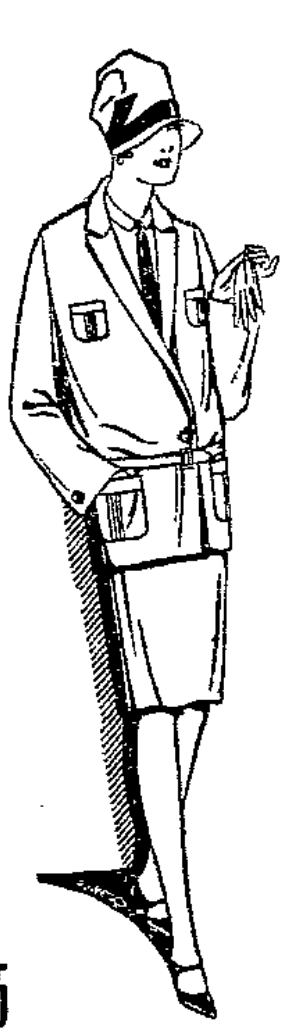
Eleg. Damenhut, Seide, in d. neuesten Stoffen, in d. neuesten Stoffen, in d. neuesten Stoffen . . . 7.95



Elegante Taffetashut durchge-reppter Rand . . . 2.95

### Konfektion

- Composé-Jacke farbig, da zu passender Rock . . . 34.50
- Spidenmantel schwarz gemustert, mit hohem gewogenem Kragen . . . 19.50
- Seidenmantel schwarz, blauer Kragen und Aufschlag . . . 26.50
- Seidenmantel schwarz halb gefaltet, elegante Modart . . . 39.50
- Ripsmantel jugendliche Farben . . . 16.50
- Jugendliche Ripsmäntel mit reicher Rücken-ornamentierung . . . 19.75
- Eleg. Ripsmantel weißer Hermet, 4 cm Pl. See-Aut . . . 39.50
- Burbury-Kostüm Jade auf bedruckter Kunstseide gef. . . 27.50
- Sportkostüm in d. neuesten Stoffen, in d. neuesten Stoffen, in d. neuesten Stoffen . . . 19.75



## Möbel

- kaufen Sie trotz Preissteigerungen heute noch weit unter Preis bei sofortiger Kasse 10% Rabatt!
- Schlafzimmer 990-1000-1010-1020-1030-1040-1050-1060-1070-1080-1090-1100-1110-1120-1130-1140-1150-1160-1170-1180-1190-1200-1210-1220-1230-1240-1250-1260-1270-1280-1290-1300-1310-1320-1330-1340-1350-1360-1370-1380-1390-1400-1410-1420-1430-1440-1450-1460-1470-1480-1490-1500-1510-1520-1530-1540-1550-1560-1570-1580-1590-1600-1610-1620-1630-1640-1650-1660-1670-1680-1690-1700-1710-1720-1730-1740-1750-1760-1770-1780-1790-1800-1810-1820-1830-1840-1850-1860-1870-1880-1890-1900-1910-1920-1930-1940-1950-1960-1970-1980-1990-2000-2010-2020-2030-2040-2050-2060-2070-2080-2090-2100-2110-2120-2130-2140-2150-2160-2170-2180-2190-2200-2210-2220-2230-2240-2250-2260-2270-2280-2290-2300-2310-2320-2330-2340-2350-2360-2370-2380-2390-2400-2410-2420-2430-2440-2450-2460-2470-2480-2490-2500-2510-2520-2530-2540-2550-2560-2570-2580-2590-2600-2610-2620-2630-2640-2650-2660-2670-2680-2690-2700-2710-2720-2730-2740-2750-2760-2770-2780-2790-2800-2810-2820-2830-2840-2850-2860-2870-2880-2890-2900-2910-2920-2930-2940-2950-2960-2970-2980-2990-3000-3010-3020-3030-3040-3050-3060-3070-3080-3090-3100-3110-3120-3130-3140-3150-3160-3170-3180-3190-3200-3210-3220-3230-3240-3250-3260-3270-3280-3290-3300-3310-3320-3330-3340-3350-3360-3370-3380-3390-3400-3410-3420-3430-3440-3450-3460-3470-3480-3490-3500-3510-3520-3530-3540-3550-3560-3570-3580-3590-3600-3610-3620-3630-3640-3650-3660-3670-3680-3690-3700-3710-3720-3730-3740-3750-3760-3770-3780-3790-3800-3810-3820-3830-3840-3850-3860-3870-3880-3890-3900-3910-3920-3930-3940-3950-3960-3970-3980-3990-4000-4010-4020-4030-4040-4050-4060-4070-4080-4090-4100-4110-4120-4130-4140-4150-4160-4170-4180-4190-4200-4210-4220-4230-4240-4250-4260-4270-4280-4290-4300-4310-4320-4330-4340-4350-4360-4370-4380-4390-4400-4410-4420-4430-4440-4450-4460-4470-4480-4490-4500-4510-4520-4530-4540-4550-4560-4570-4580-4590-4600-4610-4620-4630-4640-4650-4660-4670-4680-4690-4700-4710-4720-4730-4740-4750-4760-4770-4780-4790-4800-4810-4820-4830-4840-4850-4860-4870-4880-4890-4900-4910-4920-4930-4940-4950-4960-4970-4980-4990-5000-5010-5020-5030-5040-5050-5060-5070-5080-5090-5100-5110-5120-5130-5140-5150-5160-5170-5180-5190-5200-5210-5220-5230-5240-5250-5260-5270-5280-5290-5300-5310-5320-5330-5340-5350-5360-5370-5380-5390-5400-5410-5420-5430-5440-5450-5460-5470-5480-5490-5500-5510-5520-5530-5540-5550-5560-5570-5580-5590-5600-5610-5620-5630-5640-5650-5660-5670-5680-5690-5700-5710-5720-5730-5740-5750-5760-5770-5780-5790-5800-5810-5820-5830-5840-5850-5860-5870-5880-5890-5900-5910-5920-5930-5940-5950-5960-5970-5980-5990-6000-6010-6020-6030-6040-6050-6060-6070-6080-6090-6100-6110-6120-6130-6140-6150-6160-6170-6180-6190-6200-6210-6220-6230-6240-6250-6260-6270-6280-6290-6300-6310-6320-6330-6340-6350-6360-6370-6380-6390-6400-6410-6420-6430-6440-6450-6460-6470-6480-6490-6500-6510-6520-6530-6540-6550-6560-6570-6580-6590-6600-6610-6620-6630-6640-6650-6660-6670-6680-6690-6700-6710-6720-6730-6740-6750-6760-6770-6780-6790-6800-6810-6820-6830-6840-6850-6860-6870-6880-6890-6900-6910-6920-6930-6940-6950-6960-6970-6980-6990-7000-7010-7020-7030-7040-7050-7060-7070-7080-7090-7100-7110-7120-7130-7140-7150-7160-7170-7180-7190-7200-7210-7220-7230-7240-7250-7260-7270-7280-7290-7300-7310-7320-7330-7340-7350-7360-7370-7380-7390-7400-7410-7420-7430-7440-7450-7460-7470-7480-7490-7500-7510-7520-7530-7540-7550-7560-7570-7580-7590-7600-7610-7620-7630-7640-7650-7660-7670-7680-7690-7700-7710-7720-7730-7740-7750-7760-7770-7780-7790-7800-7810-7820-7830-7840-7850-7860-7870-7880-7890-7900-7910-7920-7930-7940-7950-7960-7970-7980-7990-8000-8010-8020-8030-8040-8050-8060-8070-8080-8090-8100-8110-8120-8130-8140-8150-8160-8170-8180-8190-8200-8210-8220-8230-8240-8250-8260-8270-8280-8290-8300-8310-8320-8330-8340-8350-8360-8370-8380-8390-8400-8410-8420-8430-8440-8450-8460-8470-8480-8490-8500-8510-8520-8530-8540-8550-8560-8570-8580-8590-8600-8610-8620-8630-8640-8650-8660-8670-8680-8690-8700-8710-8720-8730-8740-8750-8760-8770-8780-8790-8800-8810-8820-8830-8840-8850-8860-8870-8880-8890-8900-8910-8920-8930-8940-8950-8960-8970-8980-8990-9000-9010-9020-9030-9040-9050-9060-9070-9080-9090-9100-9110-9120-9130-9140-9150-9160-9170-9180-9190-9200-9210-9220-9230-9240-9250-9260-9270-9280-9290-9300-9310-9320-9330-9340-9350-9360-9370-9380-9390-9400-9410-9420-9430-9440-9450-9460-9470-9480-9490-9500-9510-9520-9530-9540-9550-9560-9570-9580-9590-9600-9610-9620-9630-9640-9650-9660-9670-9680-9690-9700-9710-9720-9730-9740-9750-9760-9770-9780-9790-9800-9810-9820-9830-9840-9850-9860-9870-9880-9890-9900-9910-9920-9930-9940-9950-9960-9970-9980-9990-10000-10010-10020-10030-10040-10050-10060-10070-10080-10090-10100-10110-10120-10130-10140-10150-10160-10170-10180-10190-10200-10210-10220-10230-10240-10250-10260-10270-10280-10290-10300-10310-10320-10330-10340-10350-10360-10370-10380-10390-10400-10410-10420-10430-10440-10450-10460-10470-10480-10490-10500-10510-10520-10530-10540-10550-10560-10570-10580-10590-10600-10610-10620-10630-10640-10650-10660-10670-10680-10690-10700-10710-10720-10730-10740-10750-10760-10770-10780-10790-10800-10810-10820-10830-10840-10850-10860-10870-10880-10890-10900-10910-10920-10930-10940-10950-10960-10970-10980-10990-11000-11010-11020-11030-11040-11050-11060-11070-11080-11090-11100-11110-11120-11130-11140-11150-11160-11170-11180-11190-11200-11210-11220-11230-11240-11250-11260-11270-11280-11290-11300-11310-11320-11330-11340-11350-11360-11370-11380-11390-11400-11410-11420-11430-11440-11450-11460-11470-11480-11490-11500-11510-11520-11530-11540-11550-11560-11570-11580-11590-11600-11610-11620-11630-11640-11650-11660-11670-11680-11690-11700-11710-11720-11730-11740-11750-11760-11770-11780-11790-11800-11810-11820-11830-11840-11850-11860-11870-11880-11890-11900-11910-11920-11930-11940-11950-11960-11970-11980-11990-12000-12010-12020-12030-12040-12050-12060-12070-12080-12090-12100-12110-12120-12130-12140-12150-12160-12170-12180-12190-12200-12210-12220-12230-12240-12250-12260-12270-12280-12290-12300-12310-12320-12330-12340-12350-12360-12370-12380-12390-12400-12410-12420-12430-12440-12450-12460-12470-12480-12490-12500-12510-12520-12530-12540-12550-12560-12570-12580-12590-12600-12610-12620-12630-12640-12650-12660-12670-12680-12690-12700-12710-12720-12730-12740-12750-12760-12770-12780-12790-12800-12810-12820-12830-12840-12850-12860-12870-12880-12890-12900-12910-12920-12930-12940-12950-12960-12970-12980-12990-13000-13010-13020-13030-13040-13050-13060-13070-13080-13090-13100-13110-13120-13130-13140-13150-13160-13170-13180-13190-13200-13210-13220-13230-13240-13250-13260-13270-13280-13290-13300-13310-13320-13330-13340-13350-13360-13370-13380-13390-13400-13410-13420-13430-13440-13450-13460-13470-13480-13490-13500-13510-13520-13530-13540-13550-13560-13570-13580-13590-13600-13610-13620-13630-13640-13650-13660-13670-13680-13690-13700-13710-13720-13730-13740-13750-13760-13770-13780-13790-13800-13810-13820-13830-13840-13850-13860-13870-13880-13890-13900-13910-13920-13930-13940-13950-13960-13970-13980-13990-14000-14010-14020-14030-14040-14050-14060-14070-14080-14090-14100-14110-14120-14130-14140-14150-14160-14170-14180-14190-14200-14210-14220-14230-14240-14250-14260-14270-14280-14290-14300-14310-14320-14330-14340-14350-14360-1



# Heut' steht um alle Erde der Arbeit Heer zuhaus

## Vorkriegsmai - Zukunftsmai

Wir waren noch Kinder, und sorglos spielten wir auf dem ungepflasterten Plage „Länderraub“, ein Nebenschpiel, zu dem Vaterlandsliebe und Begeisterung gehören, wofür die Schule eifrig sorgte.

Umweit unsers Spielplatzes, etwa eine viertel Stunde Weges, besang die Vögel im großen herrlichen Walde den ersten sonnigen Maienitag.

Jugendwo draußen, auf einer verborgenen Wiese oder einem tiefen Plage, waren tausende Menschen versammelt, im schlichten Anzug, Rosen im Knopfloch, die rotleuchtend das ganze junge Grün des hohen Domes durchbrachen. Feiertag der Arbeit war. Freie Männer im freien Wald, an würdigem Orte die würdigste Feier der Menschheit.

Und während wir Kinder Nebensache übten für genommene Länderräude, floß ein Riesenstrom von Menschen aus der überdunkelten Chaussee, die durch den stillen, friedlichen, frischgrünen Wald führte.

„Das sind die Roten,“ murmelten wir uns zu, ohne jedoch etwas Bestimmtes darunter zu verstehen. Die Schule hatte uns direkt und indirekt ein Abwehrgefühl und eine Abneigung gegen diese „staatsgefährlichen“ Menschen eingepflanzt. Und ich wußte, daß mein Vater auch bei den „Roten“ war und daß wir zu Hause die Zeitung der Roten hielten. Wenn der Lehrer ab und zu fragte, welches Blatt denn die Eltern lesen und die am Ort erscheinenden Zeitungen aufzählte, stellte ich mich immer beim „General-Anzeiger“, so sehr war ich schon damals von dessen politischer Neutralität „überzeugt“.

Ich schämte mich deshalb meines Vaters und hatte eine gewisse Scheu vor ihm. Wir stellten uns unter Sozis eben Gewaltmenschen mit niedern Instinkten, umstürzlerischen Bestrebungen und Feinde des Kaisers, den uns die Schule mehr lieben lernte als den eignen Vater, vor. Das war denn auch alles, was wir von unsers Vaters politischer Gesinnung wußten. Zu Hause und in der Erziehung merkten wir nichts davon. Und das wohl mit Rücksicht auf seine Stellung, denn er hatte immerhin eine große Familie zu ernähren.

Mit neugierigen Blicken und zusammengepressten Köpfen besahen wir die unaufhörliche Menschenkette, wie sie sich durch die Straße schlängelte. Sie erschien uns wie ein großer Menschenhaufen, wie eine große Einheit. Einen gewaltigen Eindruck machten sie doch, die Männer der Arbeit, von denen keiner aus den Reihen abging. Und doch fürchtete ich, daß mein Vater dabei sein und plötzlich abbiegen könne, zu mir kommen und mich mit nach Hause nehmen würde. Dann wußten ja alle Spielkameraden, daß mein Vater auch ein „Roter“ ist, sie würden mich anlachen oder meiden, in der Schule wußten's dann bald alle und auch der Lehrer. Obwohl ich gar nichts dazu konnte! Es war die Furcht vor der Verächtlichmachung, deren man die Kinder von Sozialdemokraten früher so gern teilhaft werden ließ. Darum mochte ich auch nicht viel von meinem Vater wissen, er war ein Sozi, ich aber nicht. Denn wir hatten in unsrer Großstadtschule doch bessere vaterländische Geschichte gelernt als mein Vater aus seiner Dorfschule.

Jahre sind seitdem bergangen und mit ihnen ein fürchterlicher Krieg. Wir Kinder mußten helfen und mitberednen.

Die Flut der jugendlichen und stürmenden Ereignisse während und nach der Revolution öffnete auch vielen von uns inzwischen zu jugendlichen Strangemachern die Augen, schufen Rebellion im Innern, weckten den schlummernden Keim der Empörung, der aufstammte und unbewußt sich stellte auf die Seite der Kämpfer für Frieden, Freiheit und Republik.

Vormwärts sind wir gedrungen und aufwärts. Vieles ward errungen, und manches vermochte uns die Reaktion seitdem wieder abzugelenken.

Mai-Festtag ist Mai-Kampftag geworden. Jeder Schlag, den uns die Reaktion zu versetzen vermochte, hat uns gestärkt in der Erkenntnis von der Notwendigkeit eines starken Nachwuchses, in dem die Idee des Sozialismus starke Wurzeln gefaßt hat. Wir haben verlernt, der Schule und der Kirche die Erziehung der Kinder fast allein zu überlassen. Nimmer soll die Kirche einen Einfluß ausüben auf die geistige Entwicklung der Arbeiterkinder, nimmer soll sie junge lebendige Seelen in niedriger Hoff- und Mache-

## Heut' steht um alle Erde . . .

Der Tag bricht ein mit Prangen.  
Dahinten liegt die Nacht.  
Die Rebel sind zergangen,  
hell ist das Licht entfacht.  
Nun geh aus deinem Schattenhaus,  
du Arbeitsvolk hinaus, hinaus!  
Laf deine Fahne wehen,  
wie Herzblut anzusehen!

Ihr in den schwarzen Schächten,  
wo dumpf der Fäustel klingt,  
herauf ans Licht aus Nächten,  
dahin nie Sonne dringt.  
Herab von den Gerüsten,  
von Werkbank weg und Stahl!  
Den Maitag laßt uns rüsten  
zum andern Mal!

Wo Bach zu Bach sich windet,  
strömt eine breite Flut.  
Wo Hand zu Hand sich findet,  
wird alles recht und gut.  
Heut' steht um alle Erde  
der Arbeit Heer zuhaus,  
daß endlich Maitag werde.  
Hinauf! Hinauf!

Karl Bröger.

gestimmung erliden können. Die körperliche Verflavung und Knechtlichkeit ist eine Folge geistiger Niederhaltung. Und eine christlich-nationalistisch durchdränkte Seele ist nicht fähig zu großem Aufschwung, sie schafft Mache- und Mordlust um sich her und schreckt auch vor der grauenhaftesten Tat nicht zurück. Die Kinder werden zu Feinden der eignen Eltern.

Aber nicht zu Feinden der Eltern sollen sie werden, die Arbeiterkinder. Nein, ein Keim der Freiheitssehnsucht des Mai, der Freiheitsliebe soll in sie gepflanzt, Menschenliebe soll ihnen gepredigt und reif sollen sie gemacht werden für große Ideen. Daß nicht nur der Vater Sozialist sei, sondern die ganze Familie eine sozialistische. Und dann bilden die Millionen kleiner Familien eine gemeinsame große, von stolzen Klassenbewußtsein getragene Familie, die auch kein nationalstischer Wut- und Donnererschlag mehr zerstören kann. Der 1. Mai der Zukunft wird dann kein Kampftag, sondern ein Festtag, ein Tag der Freude sein! —

## Worte zur Parteibeize

Am Anfang des Sozialismus war der Glaube. Aus feudalen und handwerksmäßigen Bindungen wurden die Menschen durch die neue Wirtschaftsform, den Kapitalismus, gelöst. Zu Tausenden strömten Handwerksgejellen und Bauernjöhne in die überall bei den Städten entstehenden Fabriken. Die neue Arbeitererschaft war eine bunntuzammengelaufene, entwurzelte, führerlose Masse. Sozialgesetzgebung und Arbeiterschutz fehlten vollständig; der Unternehmervöllir waren keinerlei Schranken gesetzt. Materielle, politische, kulturelle und moralische Not wuchs grauenvoll. Heiße, mitleidvolle Herzen empörten sich ob des Glends in den Arbeitervierteln; sie verkündeten eine neue Lehre von Einigkeit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Aus dumpfem Brüten lauschten die Arbeitermenschen auf die Botschaft von einer besseren Zeit auf Erden. Die entwurzelten Arbeiter fanden wieder einen Glauben; immer heißer und treuer wurde dieser Glaube an die menschheitbefreiende Idee des Sozialismus.

Aus Glauben wurde Tat: die Arbeiter schufen sich Organisationen, führten gegen Staat und Wirtschaft einen heldischen Kampf. Zwölf Jahre Sozialistengesetz, zwölf Jahre Verfolgung und Not, die Bewegung wuchs trotz alledem. Geförten zur Sammlung, zur Fundierung Gläubige, so zum Breitenwachstum rechnende Politiker, Gewerkschaftler. Der Glaube trat zurück hinter der mühseligen Meinarbeit, hinter dem nervenaufreibenden Tageskampf für Besserung der Arbeiterlage. Das Endziel wurde Licht in der Ferne, leuchtend auf den feintigen, dornenbesetzten Weg des Aufstiegs der Arbeiterklasse. Den älteren Arbeitern genügte es, daß die proletarische Bewegung für Prot, Achtstundentag und Arbeiterschutz mit aller Macht kämpfte. Der ältere Mensch liebt die Ruhe, die Sachlichkeit.

Doch die Jugend will gläubig sein. Sie steht der sachlichen Tagesarbeit der modernen Arbeiterbewegung fremd gegenüber. Nicht, daß diese Tätigkeit von der Jugend niedrig gewertet wird. Jugend ist Zeit der Umwälzung in Körper und Geist. Wie Most gären die verschiedensten Empfindungen durcheinander. Ueberflut an Kraft, Hemmungslosigkeit der Gefühle ringen nach Betätigung, Gestaltung. Heiß pulst das Blut durch die Adern. Gleich jungen Hüllen geht oft die Jugend im Sturm und Drang der Entwicklungszeit durch. Trägheit, Nüchternheit, Beschränkung bändigen nicht; die Jugend flieht vor der Realität in himmelblaue Romantik, geträumt in Waldeseinsamkeit, auf himmelragenden Bergen und an murmelnden Bächen. Wo dumpfchwüle Arbeitsheit im Fabriklärm lebt, möchte klingende, fröhliche Arbeitsstimmung sein; wo in kalten, rauchigen Versammlungssälen die neue Zeit verkündet wird, sollte ein Tempel voller Weibrauchstimmung und Orgelklang Menschenherzen wärmen, erheitern. Nicht nur wissen will die Jugend vom frohen, freien Morgen, sondern will daran glauben mit der ganzen glühenden Begeisterung jungen Geistes.

Glauben braucht Symbole. Neue Fahnen und Kampfgesänge schaffen bestimmte Vorstellungen, binden an die sozialistische Gedankenwelt. Alle Festesformen sind mit dem langjamem Verfinken der christlichen Welt den Arbeitern entfremdet. Ihre Inhaft, einst bewegend, ergreifend, ist heute meienlos, läßt unberührt, hängt wurzellos im Rhythmus neuer Zeit. Neuland wird betreten; sozialistische Festeskultur beginnt zu werden. Traditionen hängen wie Bleigewichte an den Schwingen des neuen Willens sozialistischen Glaubens und Kultur. Besonders schmerzt die Jugend ein Stechen zwischen sterbender und werdender Fest-

## 1. Mai

### Ein nachdenkliches Geschichtchen für Frauen und Männer.

Von Adele Schreiber.

Die Morgenjonne schien gerade auf Franz Hofmanns Bett. Herrlicher erster Mai! Und schon war alles für die Feier vorbereitet: Aufmarsch des Juges mit Fahnenträgern, Kindern, Zeitordnern, Berufsgruppen mit ihren Abzeichen, Blasmusik, Sängervereinen, Jugend mit grünen Maienzweigen, Aufstellung auf der Festwiese.

Dort war er, der Schloffer Franz Hofmann, ausersehen zu sprechen. Bis spät nachts hatte er sich die Rede zurechtgelegt, hatte wieder einmal die Freuden und Wehen angestrebter Gemeinheitsarbeit erfahren, jener Arbeit, der man nicht Einheit gebieten kann zur festgesetzten Stunde, weil „es“ in einem weiterläufig, hoch, wüßte. Er kannte längst die Erfahrung, daß man die Denkmalschneide nicht einfach abstellen kann — das war aufreibend, aber schon war's auch. Man fühlte doch, daß man lebte, nicht nur für-tägliche Brot aderle, auch noch anderen geben durfte.

Heute wollte er alle mitreißen, froh, stark, kampfbereit machen für lange Monate. Es galt in diesen jahrenen Zeiten Hoffnung lebendig zu halten, mit festem Glauben alle zu erfüllen, die alten Bedrückten wie die jungen Stürmenden. Der Aufstiegs kam, wenn auch mit Rückschlägen, das wußte er, der Aufstieg der Arbeiterklasse in allen Ländern, Hand in Hand. Menschwerden der Masse, Freiwerden von der Lohnknechtschaft. Und er hörte sich selbst den Schluß seines Vortrags hinausichmeitern auf den weiten Festplatz:

„Wann abgemaschen von der Zeit das Unrecht sein wird und die Gier,  
Dann blühen Blumen weit und breit in nie gekehrter Pracht und Zier,  
Dann sprudelt heil der Schönheit Wort aus laufend Quellen wunderbar,  
Und Sangesweisen werden laut, wie es bis heut' kein Ohr vernahm.  
Die pflanzen fort und ewig fort der Menschheit köstlichen Kubelschrei,  
Bis allen Erdenmenschen ihn mitrufen können:  
Wir sind frei!“

„Frau!“ rief er, „Frau! Nun mal für den Kaffee, den guten schwarzen Kof, die neuen Stiefel! Höchste Zeit.“  
Keine Antwort! Nur Frischen, das Künigle, fing in seinem Korbbett jämmerlich an zu schreien. Der dreijährige Hans kam angetackelt, zwipfte Vater weinerlich beim Gembärdel. „Vati, Hunger!“ und die siebenjährige Käthe lauchte auch auf mit der lakonischen Weibung: „Mutti is weh.“  
Dabei reichte sie ihm einen Brief hin: „Lieber Franz! Heute am ersten Mai will ich auch mal feiern. Heute rühre ich keine Sand: ich denke, ich habe mir den Feiertag ebenlich verdient.“

Das war ein schöner Schred! Donnerwetter, was fiel denn der sonst so verständigen Liebe ein! Das war ja unglücklich. Verzweifelt griff er sich an den Kopf.

Das Kleine schrie immer jämmerlicher: es mußte seinen Drei bekommen — aber woher? Auch kein Kaffee fertig, kein Mittagessen vorbereitet, überhaupt nichts eingedolt, die Wohnung unaufgeräumt. Ein schöner erster Mai!

Wie sollte er zustande kommen mit den drei hungrigen Gören? Und seine Festrede? Seit wann steilen Hausfrauen und Mütter am ersten Mai die Arbeit ein? Sie waren ja keine Lohnarbeiterinnen, brauchten doch nur das Geld auszugeben, das der Mann so schwer verdiente.

Mitten in all dem Lärger fing „es“ aber wieder an, in Hofmann zu arbeiten, er war nicht umsonst eifriger Besucher der Arbeiterbildungsschule gewesen, gewohnt, in Jahren der Arbeitsgemeinschaft und des Selbststudiums zu zergliedern, zu ergründen. Und plötzlich sagte seine innere Stimme ganz deutlich:

„Du bist ein ganz tüchtiger Leopf! Du meinst, die Frau hätte nur vertraut, nicht erworben. — Hast du mal versucht, ihre Arbeit zu verfolgen von früh bis spät? Vor dir aus dem Bett, u ach dir in die Federn, damit du und die Kinder alles habi. Jede Nachtruhe gestört, Frischen jähnt und schreit, Hanschen muß noch aufgenommen werden, und seit kurzem erwartet sie schon wieder ein Kleines. In den acht Jahren eurer Ehe das sechste! Einmal ging's gleich zu Anfang schief, einmal kam das Kindchen als zarte Frühgeburt, und starb nach Wochen mühevoller, hingebendster Pflege. Mit mienel Opfern hat sie die drei lebenden Kinder genährt, großgezogen, in Krankheiten gepflegt, dich selbst gepflegt, als du dich damals nach dem Unfall so schwer erholen konntest! Zweifelst du, wenn sie manchmal meint, sie hätte es leichter gehabt, da sie als junges Mädchen näher ging, Lohnarbeiterin, die ihr Brot selbst verdiente? Wo sind nun die Grenzen ihres Arbeitstages, ihre Ruhestunden, Ferien, Feiertage? Ziehst du, was passiert, wenn sie einen einzigen Tag Maifeier macht? Wie auf ihr, liegt auf Hunderttausenden, Millionen Proletarierfrauen Tag und Nacht, Monat um Monat, Jahr um Jahr die schwere Last. Jawohl, tu dir nur etwas darauf zugut als Mann: „Alle Mäder sichen still, wenn dein harter Arm es will“, aber wenn sie, die schwache Frau einmal nicht mehr mit-täte, wie rasch würde das Getriebe der Welt zerfallen. Es ist doch eine verdammt ernste Sache, einem Kinde das Leben zu geben. Na ja, du bist kein schlechter Kerl; wärst rüchichtsoll wenn sie litt, freustest dich über die Kleinen, Geje kann gewiß nicht klagen, daß sie einen schlechten Mann hat. Aber hast du nicht doch alles viel zu gedankenlos hingegenommen? Hast du dich hineinberrecht in ihr mühevoll, aufreibendes Werk des unentbehrlichen alltäglichen Heimtrams? Nimmst es als selbstverständlich, daß eure beidene Wohnung blühender, die Kinder nett und erdentlich, deine Sachen intand gehalten sind. Du kriegst jaorgam gedochtes Essen für das höchsten Wirtschaftsgeld, das du ja leider nicht erhöhen kannst, wennst es auch als selbstverständlich, daß sie nie Zeit hat,

zu den Frauenabenden zu gehen, kaum dazu kommt, sich mit einem Buche zu befassen, obwohl sie immer so gern gelesen und einen hellen Kopf hat. Freilich, Generationen von Frauen ging es schon so. Liebt hat auch nie etwas gesagt; aber gedacht hat sie, scheint's doch. Nun zeigt sie dir, wie nötig sie lit.“

Frühdens immer heftigeres Brüllen zerriff seine Gedankenreihe. Er stöhnte laut auf und fühlte — eine kleine bearbeitete Hand auf seiner Stirn, eine Hand, deren beruhigenden Druck er wohl kannte. Und eine liebe Stimme sagte: „Du bist ja heute gar nicht wach zu kriegen, Mann. Der Kaffee steht bereit, hier dein Sonntagsganzug, für, daß mein Herr Festredner nicht zu spät kommt!“

Hofmann schlug die Augen auf. Das war also alles nur der wirrschwere Traum von Minuten gewesen! Kaum zu fassen. „Du bist wirklich da?“ und er griff mit beiden Händen nach ihren Armen.

„Wo sollte ich denn sonst sein?“ lachte die kleine Frau. „Und ich muß noch tüchtig schaffen, damit ich zum Festzug zurecht komme. Inre alte Nachbarin will Frischen und Hans bewahren. Käthe kommt mit, ist sie nicht niedlich im Frisch gewaschenen weißen Kleiden? Mittagessen steht in der Kochkiste, nur unser Alter muß lich spuren.“

Trotz der Eile gab er seiner Frau einen Gutenmorgengruß. Gut, daß sie nicht ahnte, was er geträumt.

Franz kam zur rechten Zeit auf den Festplatz. Sie hatte er so gut und warm gesprochen. Einen ganz neuen Teil hatte er seiner Rede eingefügt von der schwerer, viel zu wenig bewerteten Arbeit der Frau und Mutter, von der großen Frauenleistung in der Welt, die sich im stillen, ohne Anspruch auf Erwähnung und Lob, vollzieht. Vom Gebären und Nähren der Kinder, von der mühevollen Meinarbeit und Entjagung, von der rastlosen stillen Simgabe im Heim Tag und Nacht. Auch für diese, bisher in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung so gering geachtete Frauenarbeit galt es zu kämpfen, ihr in einem bessern Staat ihr volles Recht zu geben.

Er schilderte, was es zu erringen galt — den ungedehnten Schutz der Mutter, die Staatszuschüsse für jedes Kind, die geordneten Wohnungen, in denen gemeinwirtschaftliche Einrichtungen volle Ausnutzung der Technik im Dienst aller Frauen gestatteten. Das Bild der Mutter ließ er ersehen, der Mutter, die nicht mehr gehetzt und geplagt, mit Nennigen rechnend, unablässig, auch mit hiehem Leib, schaffen muß, sondern die ihre große unerfektliche Menschheitsleistung verrichten darf, umgeben von allem, was die Mutterchaft erleichtert und verhöht in einer Welt, frei von Ausbeutung.

Seine Worte ergriffen alle, besonders die Frauen. Vieles Augen strahlten im Stolz auf ihren Mann. Der aber brüdete ihr auf dem Heimweg die Kleinen, hartarbeiteten Hände: „Liebe,“ sagte er, „meine Liebe, das beste an meiner heutigen Rede hast ja Du mir eingegeben, Du meine liebe Mitarbeiterin und Mitkämpferin.“ —











fontainen Napoleon nicht zu sein, die nurbezeichnet von ...  
als ursprüngliche keine größeren Tiere, die dem Menschen gar  
nicht fähig sind, die Erde zu verlassen. Einmal ...  
hatte man bei der Erde ein fremdes Schiff, von dem sich ein Boot  
haben an Land retten. Zwei beachtete man die neuen Ein-  
wanderer übernahm; aber bald nachher ...  
sich ab; die Schiffe hatten sich nämlich ungesperrt ...  
her ließ man sich nicht ...  
ging es den ...  
lieber ...  
ben meisten ...  
für jede ...  
der Insel war und blieb ...  
sich gelang es, ...

Ein ähnlicher Fall ...  
vorigen ...  
Walden ...  
Ketten ...  
sich ...  
einmal ...  
sehr ...  
Er gab ...  
Gemeinde ...  
das ...  
Sache ...  
nach ...  
sich ...

Als ein ...  
gen die ...  
nennen. ...  
eingeführt ...  
dargestellt ...  
Fische ...  
Sommer ...  
nur ...  
besten ...  
Sehr ...  
Einführung ...  
Stück ...  
England ...  
Mittler ...  
als aber ...  
waren ...  
breiteten ...  
langer ...  
die ...  
Walden ...  
Auf ...  
Wald ...  
Schaden ...  
Wald ...

ist, wenig ...  
den ...  
die ...  
ist ...  
30 bis ...  
zu ...  
hin ...  
heit.

### Marf Swain-Smelthoren

Als Marf Swain ...  
dann ...  
Witt ...  
Wald ...  
Wald ...  
Wald ...

Marf Swain ...  
sehr ...  
Er gab ...  
Gemeinde ...  
das ...  
Sache ...  
nach ...  
sich ...

Ein ...  
sich ...  
Er gab ...  
Gemeinde ...  
das ...  
Sache ...  
nach ...  
sich ...

Ein ...  
sich ...  
Er gab ...  
Gemeinde ...  
das ...  
Sache ...  
nach ...  
sich ...

### Wasserstoff

Die ...  
sich ...  
Er gab ...  
Gemeinde ...  
das ...  
Sache ...  
nach ...  
sich ...

Die ...  
sich ...  
Er gab ...  
Gemeinde ...  
das ...  
Sache ...  
nach ...  
sich ...

Die ...  
sich ...  
Er gab ...  
Gemeinde ...  
das ...  
Sache ...  
nach ...  
sich ...

Die ...  
sich ...  
Er gab ...  
Gemeinde ...  
das ...  
Sache ...  
nach ...  
sich ...

### Wasserstoff

Die ...  
sich ...  
Er gab ...  
Gemeinde ...  
das ...  
Sache ...  
nach ...  
sich ...

Die ...  
sich ...  
Er gab ...  
Gemeinde ...  
das ...  
Sache ...  
nach ...  
sich ...

Die ...  
sich ...  
Er gab ...  
Gemeinde ...  
das ...  
Sache ...  
nach ...  
sich ...

Die ...  
sich ...  
Er gab ...  
Gemeinde ...  
das ...  
Sache ...  
nach ...  
sich ...



**DEULIG**  
-Palast

Die fährnde Filmbühne!  
Heute Sonntag: Kassenöffnung 2 Uhr.  
Ist zugleich schön u. unvergleichlich in-  
teressant ist unser großes Doppelprogramm

**Der Sieg der Jugend**

Der ersten Liebe goldene Zeit  
Eine Erzählung in 7 Kapiteln von der Liebe  
jünger Menschenkinder - Ferner:  
Der große Oberstleutnant - Film der Deulig

**Land unterm Kreuz**

Ein Film aus Oberstleutnants schwersten Tagen.  
Die Deulig-Woche Nr. 18  
Jugendliche haben zur ersten Vorstellung  
zu halben Preisen Zutritt.

**Kammer**  
-Lichtspiele

größte und beste Filmbühne Magdeburgs.  
Unser neuer großer Heidelberger  
hat den ungemeinsten Erfolg unserer  
Publikums gefunden.

**Das war in Heidelberg  
in blauer Sommernacht!**

Ein Film für alle Jungen  
und die es einmal waren.  
In den Hauptrollen:  
Herta von Waller und Walter Gieseler.  
Auserleener bunter Teil.  
Beginn 8 Uhr.

**Kletter-  
Maze**

Ein Kletterer klettert im Felde  
und klettert im Felde  
und klettert im Felde  
und klettert im Felde

U T BUCKAU U T

**Mutterliebe**

Ein Film für alle Jungen  
und die es einmal waren.  
In den Hauptrollen:  
Herta von Waller und Walter Gieseler.  
Auserleener bunter Teil.  
Beginn 8 Uhr.

**7 Akte**

**VON NEUWOK**

**Mädchenhändler**

Ein Film für alle Jungen  
und die es einmal waren.  
In den Hauptrollen:  
Herta von Waller und Walter Gieseler.  
Auserleener bunter Teil.  
Beginn 8 Uhr.

**STORCHSTRASSE**

Ein Film für alle Jungen  
und die es einmal waren.  
In den Hauptrollen:  
Herta von Waller und Walter Gieseler.  
Auserleener bunter Teil.  
Beginn 8 Uhr.



**Ein durchschlagender Erfolg!**

Begeistert  
verläßt das Publikum unser Haus  
und einer sagt's dem andern

**Die lustige Witwe  
muß man leben,  
muß man hören!**

Der Operettenfilm

**Die lustige Witwe**

hat eine prachtvolle Ausstattung,  
hat eine hervorragende Besetzung  
und ein hinreißendes Tempo!

Die unvergeßlichen Melodien  
werden Sie aufs neue entzücken.

Die beliebte Künstlerin  
**Mizzi Marx**

singt

unter großem Beifall des Hauses  
Verstärktes Orchester

Sonntag Kassenöffnung 1:30 Uhr

109

**Strombad Katerbow** Begründ. 1826

Das moderne Familien-Strandbad wird  
in aller Kürze eröffnet.

Boots-Anlage - angeln, Restaurations-  
Aufenthalt - Wasser, Luft, Sonnenbäder  
schaffen Gesundheit und Lebensfreude. Die Beherrschung der  
Schwimmkunst ergibt die Freude am Bade, darum:

**! Leert schwimmen!**

Unterricht nach neuester Methode wird durch stündlich geprüfte  
Personal erteilt. - Anmeldungen schon jetzt erbeten. - Zeit-  
karten nur direkt 1117 Hugo Bernick.

Nur Qualität hat Zukunft!



Rathaus-Weine die bei Qual. 2.80 an  
Rathaus-Rosen garantiert. Marken von We. 2.50  
und Maß 40% . . . 2.50  
Rathaus-Rum, 88 bis 40%, guter Tee-Rum 2.20  
Rathaus-Whisky, 88 bis 40%, prima . . . 2.40  
Steinhäger, 40% . . . 1-Liter-Flasche 4.30

**4 X den schlagenden Beweis  
meiner Leistungsfähigkeit!**

Weinbrand-Verschnitt 88 bis 40%, feil. 2.20  
gute Qual. We. 2.20  
Nordhäuser Brautwein 88%, Spezial-  
erzeugnis 2.20  
Weinbrand 88 bis 40%, . . . 3.10  
Jamaika-Rum-Verschnitt 40%, besser  
erzeugnis 2.70

Boonekamp, Batavia-Arrak, Anis, Winkelhausen,  
Goldstein, Doornkaat, Sommerlunder, Schlichte, Under-  
berg, Eiskümmel, Zwetschan- und Kirschwasser usw.  
zu nur billigsten Preisen.

Cosener für Kenner! Wichtig!  
Weinbr. a. franz. Destill. Nr. 4.60

Sarragona feine, alte Qualität Nr. 1.50  
Malaga, Douro-Portwein, Insel Samos,  
Madara, ungarische Eßweine, italienische  
Vermouth-Weine, weiße Bordeaux in  
unübertroffen Qualität bei billigster Preisstellung  
San-Peters, in Sp. Markt-Wein Nr. 2.10

Rothweine spanische u. Bordeaux u. Nr. 1.10 an  
Rhein-, Mosel- u. Steinweine von Nr. 1.20 an

Pepsinwein Dr. med. Chant. Ruffino, ital.  
Schulz. Nr. 2.90

Beerenweine! Wirkliche Qualitätsweine!  
Süßmilch, Preis einfl. Glas die ca. 1/2 Liter-Fl.

**Magdeburger  
Rathaus-Destillerie**

Inhaber: Hans Osther. 1318  
Haupt-  
geschäft: Rathaus-Kolonaden  
Hilke Wadas, Thiemstraße 3.  
Filiale: Neustadt, Bäckerstraße 30 a.  
Fabrik: Wilhelmstr., Gr. Diebst. Str. 19/20.  
Das bekannte billige Geschäft für Private.

**Zentral-Theater**

DIREKTION: WALTER STEINERT

HEUTE SONNTAG:  
Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise)  
und abends 8 Uhr

**ERSTES GASTSPIEL  
MAX ADALBERT**

**Onkel Alex**

**KLUBLEUTE**

mit dem gesamten Ensemble  
Dr. KUHNERTS  
Martha Maria Nowes - Max Landa  
Fritz Spira - Colette Corder  
Erich Stoilhoff - Hermine Terler usw.

ACHTUNG!  
Der Liebling der Berliner  
MAX ADALBERT

hat  
den Onkel Alex in „Klubleute“  
über 750 mal  
am Deutschen Theater, Künstlertheater,  
Theater am Nollendorfsplatz usw.  
mit einzig das eudenden Erfolgs gespielt!

Billige Sommerpreise.  
TAGLICH 8 UHR

**KLUBLEUTE**

mit  
MAX ADALBERT

**Konzerthaus**

Heute Sonntag  
in beiden Sälen

**Großer Gesellschaftsball**

Im großen Saal

**Doppel-Orchester**

Im kleinen Saal 1471

**Original-Jazzband**

Bei günstiger Witterung ab 3 Uhr  
im Garten KONZERT.

**Überscereisen**



Regelmäßige Personen- und Fracht-  
dienste nach Nordamerika, Mittel-  
amerika, Südamerika, Ostasien,  
Australien und Afrika

Vergnügungs- und Erholungsreisen,  
wie Fjord- und Polarfahrten, Reisen  
um die Welt, Westindien-Reisen

Interessenten erhalten Auskünfte  
und Prospekte kostenlos durch die

**Hamburg-Amerika Linie**

HAMBURG 1 - ALSTERDAMM 25

und  
die Vertretungen an allen größeren  
Plätzen des In- und Auslandes.

Vertretung in Magdeburg:  
Reisebureau der H.-A.-L., Alte Ulrichstr. 7

Frachtauskünfte erteilt das Schiffbrachtenkontor G. m. b. H., Magdeburg,  
Alte Ulrichstr. 11/12. Fernsprecher: 8522.

**Weiße-  
treppe**

**Personendampfer-Verkehr am Sonntag nach  
Kostau und Hohenwarthe**

ab Magdeburg Strombrücke vorm. 8.00 u. 10.00, nachm. 2.00 Uhr  
ab Hohenwarthe . . . . . vorm. 8.50 u. 11.30, nachm. 4.50 Uhr  
Die Dampfer laufen als Zwischenstation Kostau-Strandhaus an.  
Reederei-Ges. vorm. Julius Krümling.  
Telephon 1251 - Kleiner Werder 5.

**Stadttheater-Restaurant  
und Stadtkaffee (Stato)**

Neu für Magdeburg!

Ab 1. Mai

**Jonos Farkas**

der Zigeuner-Primas  
mit seinen original-ungarischen Mitgliedern  
Früher: Hotel Esplanade u. Admiralspalast Berlin)

Heute: Abschiedsabend der Hauskapelle.  
(Herr Kapellmeister Schmeißer)



**Sonntag vorm. 11 Uhr**

Auf vielseitiges Verlangen  
Wiederholung  
des prachtvollen Filmwerks

**Beethoven**

Ernst Eggert  
dirigiert das verstärkte Orchester  
Prolog  
gesprochen von Hans Mahlau  
Vorverkauf  
Verkehrsverein und Tageskasse

**Wilhelmspark**

Denk ab 4 Uhr: 18

**TANZ**

Blas- und Streichmusik  
Die neuesten Schlager!

**FÜRSTENHOF THEATER**

Sonntag Letzte Märchen-Vorstellung!  
Die ungehorsamen Königskinder!  
Letzte Grals-Geschicht-Vorstellung!  
Saal 3 & 1 Sperrst. 60, 2 Sperrst. 40,  
8.20 Uhr. Der größte Lachschlager!

**Haben Sie nichts zu verzeihen?**

Schwan in - Arien von Sennequin  
und Weber  
Tolle Pianisten über Liebe u. Ehe  
- Für Jugendliche nicht geeignet!  
Vorverkauf heute 11-12 Uhr  
und ab 3 1/2 Uhr.  
Montag u. folg. Tag! Der Wei-Erfolg  
haben Sie nichts zu verzeihen.  
Aleine Preise!

**Hohenzollernpark**

Jeden Dienstag, Mittwoch und  
Donnerstag, nachm. 3.30 Uhr:

**Kaffeekonzert**

mit Künstler. Darbietungen  
zur Ausführung gelangt in dieser  
Woche u. a.:

**Hans und Hanne**

Operette in 1 Ak. von H. Friedrich  
Musik von F. Stegmann. Einleitung  
Hr. Weigmann. Musical Leitung  
Rudolf Weigmann.  
Eintritt (inkl. Steuer) 10 Pfg.



# Denken Sie daran!

Das bei uns zu Zollungsbedingungen von 1/5 Abzahlung, Rest in 5-6 Monatsraten oder 20-24 wöchentlichen Raten können Sie leicht ausführen mit 3 Proz. Zinsen, im dem Einkauf Zinsen zu ermöglichen. Unsere fiktiven Zinsfußbedingungen sind über einen Zeitraum in unserer in. aufgeben Sie alle Sorgen. Unsere Preispolitik ist Ihnen bekannt. Die Qualität wird Sie vollkommen zufriedenstellen.

KAUFHAUS

## Diskret

DAVID SCHLEIN  
ALTE ULRICHSTR. 14

Das moderne Kaufhaus mit Kreditbewilligung



## Herren-Konfektion

**Herren-Sakkoanzüge**  
aus Cheviot, Melton, Kamming, Gabardine  
28.- 34.- 38.- 40.- 45.- 52.- 58.- 65.- 72.- 80.- 88.- bis 150.-

**Herren-Ulster und -Paletots**  
aus Covercoat, Gabardine und Marengo-Stoffen  
49.- 52.- 57.- 68.- 72.- 80.- 88.- 95.- 110.- bis 130.-

**Herren-Sportanzüge**  
aus besonders haltbaren Stoffen, mit ein und zwei Hosens  
36.- 42.- 48.- 55.- 62.- 68.- 70.- 75.- 82.- bis 110.-

**Herren-Gummi-u.-Lodenmäntel**  
nur gute Fabrikate  
16.- 19.50 22.- 24.- 26.- 28.- 30.- 33.- 36.- bis 52.-

Dieser blaue Melton-Anzug  
59.50



Tanz-, Smoking-, Frack-, Gehrock-Anzüge, Burschen-, Jünglings-, Kinder-Anzüge, Kinder-Mäntel, Sommerjoppen, Lüster-Sakkos, Windjacken, Tennishosen, Streifen- und Breechesosen

## Damen-Konfektion

**Damen-Mäntel**  
aus Tuch, Rips, Herrenstoff, Shetland, Burberry und Seide  
17.- 19.50 23.- 27.- 33.- 36.- 42.- 48.- 55.- 62.- 70.- bis 110.-

**Entzückende Wollkleider**  
aus Popeline, Wollrips, Charmelaine, Kasha  
12.50 15.- 17.- 19.50 22.- 27.- 33.- 38.- 42.- bis 90.-

**Straßen- u. Sport-Kostüme**  
aus Cheviot, Twill, Rips, Herrenstoff, Shetland, Burberry  
18.- 22.- 25.- 30.- 35.- 40.- 45.- 52.- 58.- 65.- 75.- bis 135.-  
Waschkleider, Kostümröcke, Blusen, Sportjacken, Pullover

**Seiden-Kleider**  
aus Eolienne, Crêpe de Chine, Taffet, Veloutine  
12.50 16.- 18.- 22.- 28.- 34.- 39.- 45.- 55.- 59.- 65.- bis 120.-

**Teppiche, Gardinen, Steppdecken, Chaiselonguedecken**  
Tischdecken, Läuferstoffe, Gardinenstoffe, Roulcaustoffe, Wandbehänge  
**Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Waschstoffe, Musseline**  
Weiß- und Baumwollwaren, Leibwäsche, Tischwäsche, Bettwäsche, Frottiertwäsche, Trikotagen, Strickwaren, Oberhemden

## Schuhwaren

für Damen, Herren und Kinder, in einfacher und Luxusausführung

**ZENTRAL**  
Theater-Restaurant  
heute Sonntag 4 u. 8 Uhr  
**2 Vorstellungen 2 mit dem vollständig neuen Programm**  
II. a.  
Werner Textor  
Klida Mursch  
Herbert von Goerz  
Grete Grewel  
Ludo Ludwig  
Eugen Milano

**Städtisches Orchester**  
Montag den 2. Mai 1927, abends 7 1/2 Uhr  
**10. Sinfonie-Konzert BV**  
im Stadttheater  
Leitung: Generalmusikdir. Walter Beck  
Solist: Serge Prokofiew (Klavier)  
Solistin: Polavetza-Lätze  
Prokofiew: 3. Klavierkonzert  
Brahms: 1. Sinfonie C-Moll.  
Osceltische Hauptprobe: Sonntag den 8. Mai, vormittags 11 Uhr. Eintrittskarten bei Heimrischhofen und 1/2 Straße vor Beginn an der Theaterkasse.

**Sudenburger Festsäle**  
früher Eiskeller  
heute Sonntag von 4 Uhr an 1927  
**Gesellschafts-Ball**  
Jazzband-Musik.

**Stadt-Theater**  
Sonntag, 1. Mai  
Anfang 7 1/2 Uhr. 1. Abend Ende 10 1/2 Uhr.  
**Samson und Dalila**  
Montag, 2. Mai  
Anfang 7 1/2 Uhr. 1. Abend Ende nach 10 Uhr.

**Randan Gesellschaftshaus M. Höhne**  
Sonntag den 1. Mai  
großer Tanz  
Zugleich empfehle ich den werten Vereinen und Gesellschaften meine volkshellen „Sollstimme“ liegt aus.

**Zur Tanne, Königshorn**  
Zu Ausfügen empfehle mein großes Gartenlokal mit Doppeltegelbahn  
Im Saale jeden Sonntag: **TANZ.**  
H. Krankemann.

**Thalia-Gaststätten**  
Ab heute 4 Uhr  
sowie jeden Sonntag wieder  
**TANZ**  
Gut besetzt in Jazz-Sapelle.

**Hofjäger**  
heute Sonntag, nachmittag 4 Uhr  
**Kaffee-Konzert**  
mit neuem, erfrischendem Varietés-Programm  
Gastspiel Otto Waldbemar  
der beste Bildhauer der Gegenwart!  
Langen und Dorf  
süßlicher Erzählung  
2 Netows in ihrer Reue:  
- Die musikalischen Weger -  
und andre mehr  
Nach dem Konzert:

**TANZ**  
Jeden Mittwoch und Donnerstag nachmittag 3 1/2 Uhr  
**Kaffee-Konzert**  
und Bunte Bühne  
mit vollständig neuem Programm

**Wohlfühl-Kabarett**  
Spielstraße  
Ab heute:  
Gera Schner  
Eva Heffel  
Rudi Janien-Straßer  
Hermann Feld  
E. Janna & Co.  
Gerd. Straßer  
2 Karottis

**Wilhelm-Theater**  
Offene Vorstellungen  
Sonderabend ermäßigte Preise:  
Sonntag, 1. Mai, 8 Uhr  
**Charleys Tante**  
Schauspiel u. Operette mit Musik von Fritz Kreisler  
Freie der Plätze: Nr. 1 bis 20  
Vorl. i. d. Volkshäuser: Montag (9) Doktor und Apotheker - Donnerstag (11) Aus der Welt - Samstag (13) Die Fledermaus - Sonntag (15) Der Prophet von Lücken - Dienstag (16) Die Fledermaus.

**Düppler Mühle**  
Herrliche Obstbaumblüte  
Neue Kapelle!

**Louisenhof**  
Herrlichste Berges  
Schöner Ausblick auf die Magdeburger Gegend  
Mein Saal in den Vereinsräumen nach einige Sonntage frei!  
Besitzer: Hermann Walter.

**Weintraube - Biederitz**  
Schöner Saal, angenehmer Familienhalt. Jeden Sonntag ab 4 Uhr: Tanzkränzen mit in. Holand-Jazzband-Musik. Kaffee wird gebracht.  
**Restaurant zum Kurfürsten**  
am Kurfürstentor 2  
Sonabend abends Unterhaltungsmusik.  
Im Weizier abends  
Jazzbandmusik und Tanz  
Es laden dazu ein Otto Schenke, Wipf u. Fran.

**Gesellschaftshaus Stadt Loburg**  
heute Sonntag von 4 1/2 bis 6 Uhr.  
Nach 20 Jahren!  
Ein Sud a. d. eben  
Der Küchen-Drachener  
Ulrich Bartsche  
Beides von Gustav Lind  
Anschließend: Groß-Gesellschaftsball  
Einzug in seiner Art der Stadt Loburg-Konfetti-Tanz!  
Im Saal an der Herrtenstraße ab 4 Uhr Konzert!  
Jed. Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag nach 11 Uhr im Freizeitsaal ab 8 Uhr Gustav Lind mit seiner Gesellschaft  
Jeden Mittwoch abends 8 Uhr: Großer Gesellschaftsball!  
Neuer moderner Belangung: Der Tanz in allen Farben, bedient, vergrößert u. verbessert! Ganz neu auf dem Gebiete  
Näher empfiehlt Buchhandlung Volksstimme

**Salzquelle**  
heute Sonntag ab 3 1/2 Uhr  
**KONZERT**  
Ab 6 1/2 Uhr  
**BALL**  
Ab 9 Uhr nachmittags bleibt das Lokal für die K. P. D. reserviert

**Meißner-Ausflug?**  
Ab 8 Uhr bei betriebe  
Original-Figuerer-Konzert.

**Barberina-Café**  
Biederitz  
Das große Konzert  
Lucia Egisch, Erich Witschel  
Grete Verda

**Electrola**  
Musikinstrumente  
Musikplatten  
Ratenzahlungen  
Heinrichshofen  
Biederitz Weg 11/12

**Neueröffnung der Stehbierhalle**  
Biederitz Straße, Ecke Halbergt. Str.  
Das größte Bierhaus Mittel- u. Ostdeutschland



# Magdeburger Angelegenheiten

## Frühling über den Gräbern

Ein Besuch auf den Friedhöfen ist zurzeit besonders zu empfehlen, übt doch der Gegensatz von Grabestruer und Frühlingswehen, der sich jetzt zu so schöner Harmonie verbindet, einen ganz besondern Reiz aus. Frischgrüne Mänten und jungbeblätterte Zweige rücken über die Grenzmauer, und schon durch das hohe Gittertor lacht der Frühling in seiner Pracht. Fast willkürlich lenkt der Fuß aus dem Einerlei der Straßen in den großen blühenden Garten. Leuchtender Sonnenschein flutet über den saftig-grünen Rasen und entlockt den Tausenden goldener Grabinschriften blühende Lichter. Er spiegelt sich auf blankpolierten Marmorplatten und zaubert aus grauem Sandstein und finstern Granit gleichende Funken. Und zwischen all dem toten Gestein des Frühlings lachende Kinder.

Über zwei kleinen Gräbern schaukelt eine Trauerweide ihre zartbegrüneten Zweige, fast bis zur Erde senken sie sich hinab, als wollten sie den Schlafenden da unten Grüns zuwinken von blauer Luft und weichem Frühlingshauch, von Sonnengold und jungen Blüten. Weißstämmige Birken und biegsame Weiden haben jetzt die ganze Pracht ihres frischen Mütterchmucks erfaßt und lassen ihre Zweige leuchtend im Windhauch sich wiegen, daß die Sonne flimmernde Lichter auf das schwankende Laubwerk streut. Und unten auf dem Rasen, an Begrändern und auf den vielen, vielen Gräbern sproßt Blüte an Blüte.

Wo nur ein Fleckchen Grün sich zeigt, zeigt sich auch eine Blume. Goldgelber Löwenzahn und weiße, rotgeränderte Gänseblümchen haben ihre Blüten ganz weit erschlossen, als wollten sie so viel wie möglich des warmen Lichtes in sich aufsaugen. Auf wohlgepflegten Grabstätten leuchten noch die letzten Hyazinthen und Tulpen in verschwenderischer Pracht und der laue Wind trägt den süßen Duft weit über die Stadt der Gräber. Weiße und rote Tausendschönchen rücken über den Rand der Einfassung und aus einer Fülle samtener Blätter schauen hier und dort und da die reizenden blauen Blütenaugen des Vergißmeinnichts.

Liebtlich fast wie Blumenbeete sind die Gräber, von denen es leise klingt: „Was vergangen, kehrt nicht wieder, aber ging es leuchtend nieder, leuchtet's lange noch zurück.“ Die Erinnerung an all die Menschenkinder, die unter diesen Blumenhügeln schlafen, ist noch so stark, das Andenken an sie noch so lebendig, daß die Liebe ihre Gräber immerwährend schmückt.

Aber es sind auch andre Gräber da, die nicht so tröstlich zu uns sprechen. Die Inschrift auf ihren Steinen ist verwittert, Fleu oder Immergrün ist ihr einziger Schmuck. Die unter diesen Hügeln schlafen, in diesen vergessenen Gräbern ruhen, die sind wirklich tot, kaum daß ihre Namen noch leben. Manche von ihnen sehen wenig tröstlich aus, aber was kümmert's die, die darunter schlafen, ihnen ist ebenso wohl als denen, über deren Sarg sich ein prächtiger Marmor hebt und denen, die im prächtigen Mausoleum aufgedahrt sind, sie haben doch jetzt nichts mehr voraus vor denen, die unter schmucklosen Hügeln ruhen. Das Grab macht alle gleich, ob sie einst reich oder arm, angefeindet oder verlassen waren.

Die Sonne ist im Scheiden, sährig fallen ihre Strahlen durch das junge Gezwieg, noch einmal leuchtet das Gold auf den Grabmälern auf, die Blumen trinken den letzten Strahl des Lichtes, und wenn der Wind weich über die Gräber der Vergessenen streicht, dann leuchten die blauen Gräber im Sonnengold sährig auf, als wenn tausend winzige weiße Blütenköpfe zwischen Moos und Gras erblickt wären.

## Förderung des Blumen Schmucks in Magdeburg

Uns wird geschrieben: Magdeburg steht im Zeichen der Deutschen Theater-Ausstellung und will die Ausstellungsbesucher durch Blumen Schmuck beglücken. Um diesen Gedanken hinsichtlich der Ausgestaltung der Fenster, Balkone und Vorgärten zu fördern, hat die Gesellschaft zur Förderung des Blumen Schmucks bereits mancherlei Schritte getan. In einer besonderen Geschäftsordnung ist das Arbeitsgebiet und die innere Organisation der Gesellschaft festgelegt worden. Die Geschäftsstelle befindet sich im Verkehrsverein, Breiter Weg 166 (Telefon 1374 und 8739).

Zur Anregung und Belehrung soll am 11. Mai auf dem Stadttheater-Vorplatz eine vom Verband der Blumen-Geschäftsinhaber in Gemeinschaft mit den Gartengestaltern inszenierte Werkschau für Balkone und Fenster Schmückung auf die Blumenliebhaber einwirken. Ein von der Gesellschaft herausgegebenes Merkblatt ist vernünftig in eindringlicher Kürze zehn Grundregeln für den Balkon- und Fenster Schmuck wie folgt:

1. Verwende nur Blumenkästen; Blumenkörbe trocken zu schnell aus.
2. Besichtige die Kästen vorschriftsmäßig.
3. Nimm gute Erde.
4. Verplauge deine Kästen nie vor Anfang Mai.
5. Frage den Nachbarn nach der Wahl der Pflanzen (Sonne oder Schatten).
6. Bedenke die Gesamtwirkung; sprich mit deinem Nachbar.
7. Gehe deine Pflanzen regelmäßig und rechtzeitig.
8. Lockere die Erde hin und wieder.
9. Dinge von Zeit zu Zeit.
10. Halte die Pflanzen sauber.

Bezüglich der Vorgärten gilt die Mahnung: Laß deinen Vorgarten eine Zierde der Stadt Magdeburg werden. Sorge für Ordnung und Sauberkeit. Schone deine Mühe! Außer deiner eignen Freude erwirbt du dir den Dank deiner Mitbürger und findest bei der Prämierung die wohlverdiente Anerkennung. Melde deinen Blumen Schmuck zum Wettbewerb in der Geschäftsstelle Verkehrsverein, Breiter Weg 166 schriftlich an.

## Streik in der Zuckerraffinerie Magdeburg

Der vom Schlichtungsamt Magdeburg gefällte Schiedsspruch, der eine Erhöhung des Spitzenlohnes der Vollarbeiter um 4 Pfennig vorschlug, wurde von der Arbeiterschaft angenommen, von den Unternehmern jedoch abgelehnt. Der Verband der Fabrikarbeiter beantragte danach die Verbindlichkeits-erklärung des Schiedsspruchs.

Der stellvertretende Schlichter Mäpel hielt sich aber auf die Seite der Unternehmer und lehnte die Verbindlichkeits-erklärung mit der sachdienlichen Begründung ab, daß die Voraussetzung zu einem staatlichen Zwangseingriff in die Regelung der Arbeitsbedingungen nicht in hinreichendem Maße als erfüllt angesehen werden könne. Auf Grund dieser Frossokation haben sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit eingestellt.

# Tauben

Taubenzucht, heute ein beliebter Sport des kleinen Mannes, ist schon im Altertum in Mesopotamien und im Orient betrieben worden. Die Taube war den Ägyptern ein heiliges Tier. Als Symbol trifft man sie in den Mythen fast aller orientalischen Völker. Babylon war die Stadt der Taube, wo die aus einem Taubenei geborne Semiramis herrschte. Auch Jerusalem hieß

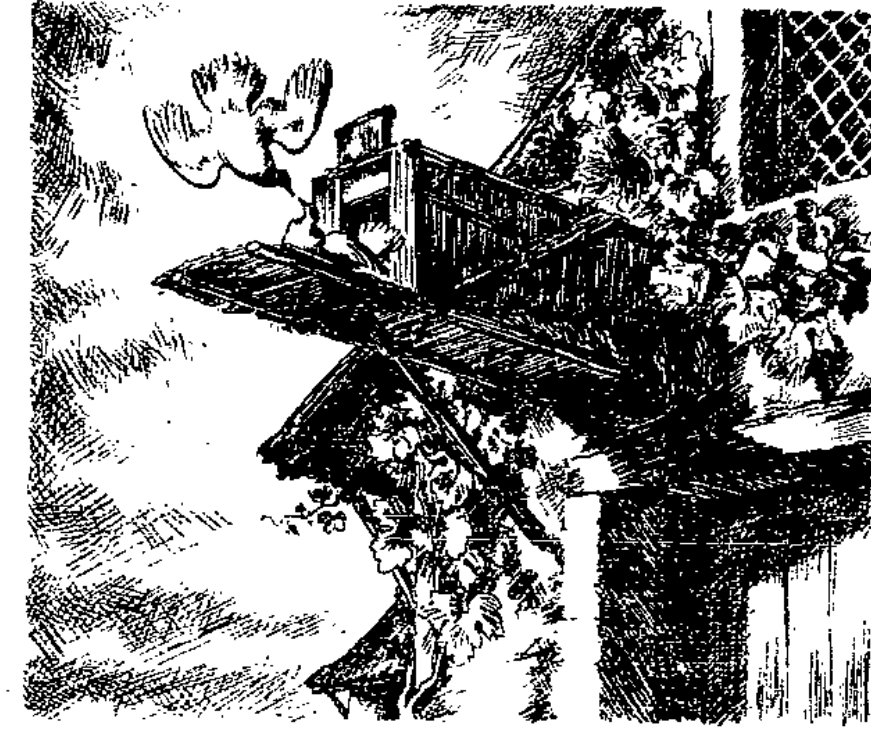


Taubenverkauf auf dem Wochenmarkt

die Stadt der Tauben, da den Israeliten die Taube heilig war. In der frühchristlichen Zeit war die Taube Symbol der Seele, später der Apostel und des heiligen Geistes, der ja in Gestalt einer weißen Taube vom Himmel herniedererschwebte.

Als Symbol der Fruchtbarkeit wurde sie auch Venusvogel genannt. Als Symbol des Lebens und der Auferstehung wurden Tauben in die Gräber gelegt, kirchliche Geräte erhielten Taubengestalt, und als Symbol der ehelichen Liebe und Eintracht gilt ein girdendes, schängelndes Taubenpaar heute noch.

Die Taubenzucht ist in den Großstädten heute weit verbreitet. Alljährlich in den Wintermonaten finden zahllose Aus-



Ein alter Taubenschlag

stellungen statt, in Berlin im letzten Winter allein 131. Die Zucht legt sich entweder auf die Messetauben oder die Flugtauben. Inmitten des Sauermeeres der Großstadt bietet das Taubenhallen meist viele Schwierigkeiten, aber dem begeisterten Züchter bietet sich immer eine Gelegenheit auf einem Bodenraum oder im Kleingarten oder sonstwo einen Schlag anzulegen und seiner Liebhaberei zu frönen.

Die Messetaubenzucht, die durch Verständnis und züchterischen Fleiß, die einzelnen Rassen auf der Höhe halten, verbessern oder neue schaffen, haben jedes Jahr im Herbst Gelegenheit, ihre Leistungen auf den Geflügelausstellungen im friedlichen Wettbewerb zur Schau zu stellen. Daß dort Tiere für 100 Mark und mehr verkauft werden, ist keine Seltenheit. Die Zucht selbst mit all ihren Abweichungen ist sehr interessant. Für jeden Züchter ist nach seinem Geschmack gefordert. Von den

Von der übrigen Arbeiterschaft Magdeburgs wird erwartet, daß sie den Streikenden gegenüber die Solidarität wahrer und Arbeitsangebote der Firma nicht ablehnt.

## Sudenburger Maschinenfabrik in Konkurs

Von der Konkursverwaltung dieses Wertes wird uns mitgeteilt: Das Werk mußte bei Konkursöffnung wegen Fehlens an flüssigen Mitteln Anfang Januar 1926 stillgelegt werden. Seit Februar 1926, nachdem ein Kredit von 100 000 Mark seitens einer Privatfirma gegeben worden war, konnte der Betrieb zwecks Erledigung noch vorliegender Auslandsaufträge wieder eröffnet werden. Bald darauf schloß die Konkursverwaltung mit der Kuris-Stolberg-Hütte Jfenburg eine noch heute bestehende Arbeitsgemeinschaft, in deren Gefolge ein zufriedenstellender Auftragsengang für das Jahr 1926 sich einstellte, so daß das Werk, wenn auch mit vermindertem Beschäftigung, gleichmäßig beschäftigt werden konnte. Für 1927 ist der Auftrags- eingang weiter befriedigend. Es liegt für mehrere Monate Arbeit vor.

Zeitens eines Gläubigers ist nun vor einiger Zeit mittels eines an andre Gläubiger gerichteten Rundschreibens der Ver- tum erweckt worden, als wenn der Betrieb auf Kosten der Masse geführt würde. Es ist dadurch eine geschäftshörende Beunruhigung in die Gläubigerschaft wie in die Kundenschaft hineingetragen worden.

Die Konkursverwaltung hat Veranlassung genommen, am Mittwoch den 27. d. M. diesen Gläubiger zu einer Gläubigeraus- schuß-Sitzung einzuladen, in welcher ihm an Hand von Zahlen- material klar nachgewiesen ist, daß nicht der Betrieb auf Kosten der Masse geführt wird, sondern umgekehrt, für die Masse aus dem Betriebsergebnis Verpflichtungen abgedeckt wor- den sind. Der Gläubiger hat sich auf Verlangen des Gläu- bigeraus schusses verpflichtet, in einem zweiten Rundschreiben an die gleichen Adressen seine irrthümliche Mitteilung richtigzustellen.

Der Gläubigeraus schuß hat einstimmig die bisherigen Maß- nahmen der Konkursverwaltung gutgeheißen und sich dafür aus- gesprochen, daß das Werk weiterhin in Betrieb gehalten wird, da hierfür genügend Aufträge vorliegen.

Beachtenswert ist, daß trotz der Erschwernisse, welche der Konkurszustand mit sich bringt, doch 1 000 000 Mark Aufträge im letzten Betriebsjahr gebucht werden und der Durchführung zu- geführt werden konnten, ohne daß eine Erhöhung des geringen Kredits notwendig wurde. Wegen weiterer größerer Aufträge steht die Verwaltung augenblicklich in Verhandlungen.

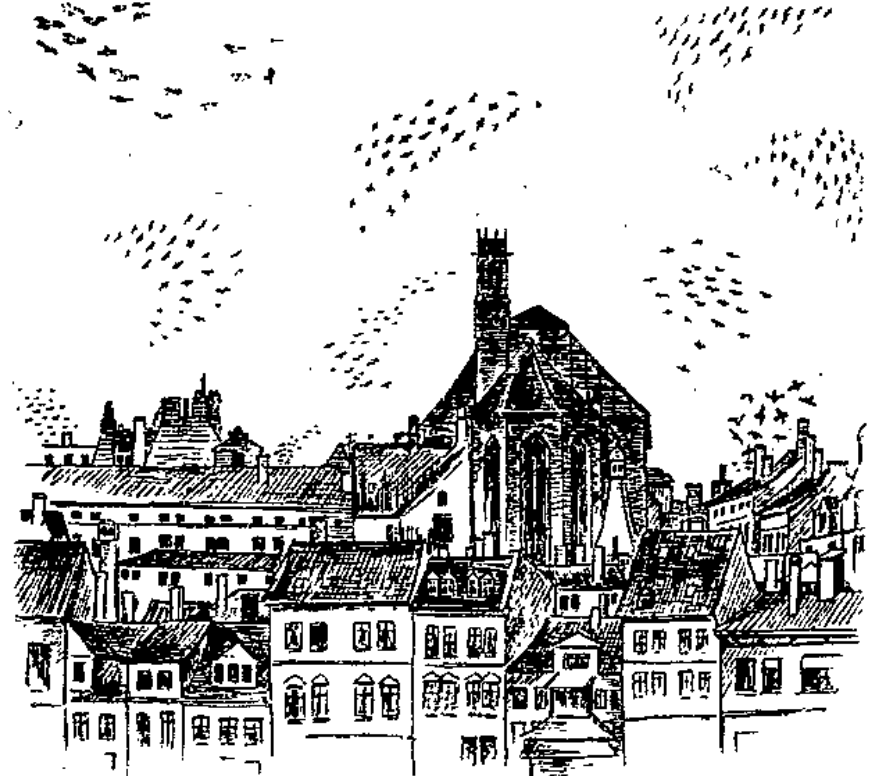
Beachtenswert ist, daß die größeren Lieferanten der Kon- kursverwaltung heute wieder normale Zahlungsbedingungen ein- geräumt haben. Sehr wertvoll ist auch, daß die Kundenschaft, ins- besondere im Ausland, das alte Vertrauen zur Sudenburger Maschinenfabrik und seiner Leitung bewahrt und dadurch be- zeugt hat, daß umfangreiche Aufträge während dieser Zeit trotz des Konkurses erteilt worden sind. So kommt z. B. augenblicklich eine größere Spezialanlage für eine englische Regierungsstelle zur Ausrüstung, die im Herbst vorigen Jahres bestellt wurde.

Der Gläubigeraus schuß ist übereinstimmend zu der Ansicht gekommen, daß die Inbetriebnahme des Wertes unter den heu- tigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen der einzige Weg

kleinsten Tieren, die nicht viel länger wie eine Hand sind, bis zu den größten, die eine Flügelspannweite bis zu 90 Zentimeter haben, sind die Tauben in allerhand verschiedenen Zeichnungen und Farben vorhanden.

Der Nehtaubenzucht wird in Deutschland auf Gütern eine geradezu jämmerliche Beachtung gezollt, während sie in Amerika eine ungeheure Entwicklung durchgemacht hat. Tauben- farmen, die bis zu 5000 Tiere halten, sind dort keine Selten- heiten.

Der Flugtaubensport ist eine interessante Beschäftigung. Fast täglich bei Tagesanbruch läßt der „Dübeler“ seinen „Stich“ Tauben ausfliegen. Sofern noch mehrere solcher Tauben- besitzer in der Umgegend wohnen, wird „Trupp gejagt“. Das Auge des Taubenrenndes erhebt sich an dem in großer Höhe



Taubenschwärme über der Altstadt

stehenden Schwarm, der mit lebhaften Bewegungen und Schwen- tungen durch Lüfte kreist. Aus der Luze seines Schlages auf einem vier oder fünf Stockwerk hohen Hause, schaut er mit einer Fahne hinaus. Nachdem die Tauben etwa 1/4 Stunden hintereinander sich in der Luft gekümmelt haben, fliegen sie wieder ihrem heimatischen Schläge zu.

Dabei kommt es vor, daß sich einzelne Tiere trennen und sich einem fremden Stich anschließen. Dann beginnt der Reiz des Dübeler's. Die fremde Taube, die sich seinem Stich angeschlossen hat, gilt es zu fangen. Sobald seine Tauben sich dem Schläge nähern und, wie man sagt, „um den Kästen drehen“, beschwindet er mittamt der Fatale. Ein sogenannter Kneiffkasten ist über einer Luze aufgebaut. Dieser Kasten hat als Bedachung Einzel- bretchen, die beweglich angebracht sind, wie Dachziegel überein- ander liegen und vorn hochgehoben werden können. Nun be- obachtet der Dübeler durch die im Kneiffkasten angebrachten Guck- löcher, ob die fremde Taube „stichhält“ und mit auf den Kästen „fällt“. Inzwischen greift er schon nach einer Zange, die ange- stellt 15 Zentimeter lange Schenkel und vorn zwei Zehen hat und stellt sich auf die Lauer. Auge und Gehör angestrengt, lauscht er nach dem „Anfallen der Tauben“, das Trüppeln auf den Brettern.



Eine bunte Taubengesellschaft

Sobald er das fremde Tier erblickt hat, hebt er mit unendlicher Vorsicht das eine dahinter befindliche Brettchen ganz wenig in die Höhe, so daß die Kneiffzange ganz leise durch die entstandene Spalte gesteckt werden kann. Im nächsten Augenblick hat er die fremde Taube am Bein in den Schlag gezogen und zu seinem Eigentum gemacht. Diese rohe Vorgangsrichtung ist nicht das Ideal aller Taubenliebhaber. Es gibt harmlosere Jagdmetho- den.

Das Leben und die Zucht der Tauben bieten so manches Interessante. Es kann der aufmerksame Beobachter in seinem Taubenschlag manche Blüte in das Leben der Tiere werfen, das ihm Stoff zum Nachdenken und zu Anregungen gibt. Darum hat die Taubenzucht viele Freunde in der arbeitenden Bevölkerung. Die bei ihrer Liebhaberei nach Feierabend ein wenig Erholung finden. —

**Sozialdemokratische Partei**  
Bezirk Friedrichstadt-Verder. Am Montag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung im „Zwölf“.



# 30 Jahre Gewerkschaftsarbeit

ist, die vorhandenen großen Werte im Interesse der Gläubiger zu erhalten und zu realisieren.

Somit die Aufsicht der Kontraktverwaltung. Auch wir halten es für erstreblich im Interesse der Arbeiterklasse, daß der Betrieb verpachtet im Gange zu bleiben, denn dadurch wird eine weitere Belastung des Arbeitsmarktes vermieden.

**Ausschuhversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse.** Die Vertreter der Versicherten im Ausschuh und Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse werden auf das Inserat in heutiger Nummer, Einladung zu einer Vorbesprechung über die Tagesordnung der Ausschuhversammlung am Montag abend 7 Uhr bei Büchsefeld, aufmerksam gemacht. Wir erwarten das Erscheinen aller Vertreter. Ortsausschuh Magdeburg des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes.

**Der Wohnungsnachweis der Deutschen Theater-Ausstellung,** der gemeinsam von der Mitteldeutschen Ausstellungsgesellschaft mit dem Magdeburger Verkehrsverein organisiert wird, beginnt seine Tätigkeit am Montag den 2. Mai, vormittags 11 Uhr. Er errichtet zu dieser Zeit seine Ausfühls- und Arbeitsräume in der Vorhalle des Hauptbahnhofs, neben den Räumen, in denen sich jetzt vorübergehend die Schalterräume der Post befinden. Der Wohnungsnachweis bekommt Telefonanschluß unter Nr. 1667. Anmeldungen von Privatquartieren für Fremde zu vorübergehendem oder längerem Aufenthalt in Magdeburg werden von diesem Wohnungsnachweis auch weiterhin angenommen.

**Anträge auf Gewährung sozialer Wohlfahrtsrenten für inländische Anstalten und andere Einrichtungen der freien, einschließlich solcher der kirchlichen Wohlfahrtspflege, die Aufgaben der öffentlichen Wohlfahrtspflege erfüllen, können noch bis zum 31. Mai 1927 beim Ausschuh für soziale Wohlfahrtsrenten in Magdeburg (Oberpräsidium) gestellt werden. Auch die kulturelle Wohlfahrtsrente für inländische Anstalten und andere Einrichtungen, deren wesentliche Zweckbestimmung die Förderung wissenschaftlicher Ausbildung und Forschung ist, kann bis zum gleichen Tage bei dem Ausschuh für kulturelle Wohlfahrtsrenten im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Berlin W 8, wo die vorgezeichneten Vorbrude für diese Wohlfahrtsrenten zu haben sind, beantragt werden.**

**Festkonzert des Deutschen Musikerverbandes.** Der Deutsche Musikerverband veranstaltet aus Anlaß der Deutschen Theater-Ausstellung am 16. Juni in Magdeburg eine große Festgala, in deren Mittelpunkt ein von Generalmusikdirektor Prof. A. B. v. Rohd (Köln) dirigiertes Festkonzert steht. Das Programm dieses Konzertes steht vor: die Oberon-Overtüre von C. M. von Weber, das Violin-Konzert von Paganini mit Konzertmeister Robin (Magdeburg) als Solisten, die Kontrabass-Overtüre III von Beethoven, Lob und Verklärung von Richard Strauss und die Overtüre zum Tannhäuser von Richard Wagner. Als Mitwirkende sind 220 hervorragende Künstler gewonnen worden, Mitglieder der Staatskapelle Berlin, der Philharmonie Berlin, des Sinfonie-Orchesters Berlin, des Leipziger Gewandhaus-Orchesters, des Städtischen Orchesters Magdeburg, der Landeskapellen Dessau und Braunschweig und der Städtischen Oper Hannover.

**Magdeburger Volkshochschule.** Am Montag den 2. Mai spricht Julius Bab über „Die Erzieher der neuen deutschen Dramatik“, am Donnerstag den 5. Mai über den Expressionismus. Am Sonnabend den 7. Mai beginnt der Kunsthistoriker E. von Haeckel seine Vorträge durch den Magdeburger Dom. Am Sonntag den 8. Mai wird eine Studienfahrt nach Zerbst unternommen, bei der der Kunsthistoriker Dr. van Kampen die Führung übernommen hat.

**Abt. Gewerbegerichtsbeisitzer!** Sitzung im Rathaus am Dienstag den 3. Mai, abends 7 1/2 Uhr.

**Tagung des Ingenieurverbandes höherer Lehranstalten.** Vom 7. bis 9. Mai findet in Effen die Jahreshauptversammlung des Ingenieurverbandes höherer Lehranstalten statt. Neben der Behandlung von Ausbildungs- und Berufsanfragen stehen zwei Vorträge in der öffentlichen Tagung am Sonntag den 8. Mai im Mittelpunkt des Interesses, von denen der erste „Der Ingenieur als Wirtschaftler“ besondere Beachtung verdient. Die Veranstaltungen finden im städtischen Saalbau statt. Für den 9. Mai sind mehrere Besichtigungen vorgesehen. Auskunft über die Tagung von der Geschäftsstelle, Oberingenieur Pieper, Effen an der Ruhr, Königsteinerstraße 24.

**Gymnastik für die Freien.** Die Gymnastik für die Damen-Dienstag von 8 1/2 bis 10 Uhr vormittags und von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr nachmittags. Beginn Dienstag den 10. Mai. Für Herren: Dienstag von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr vormittags, Freitag von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr vormittags. Beginn Freitag den 6. Mai.

**Bom Bodenmarkt.** Am Sonnabend lag schöner Frühling über dem Bodenmarkt. Frühjahrsfrüchte waren denn auch in Hülle und Fülle vorhanden, nur darf man bei den meisten nicht nach dem Preis fragen. Ein Pfund Zwiebel kostet z. B. 1,60 Mark. Das müssen schon ganz finanzstränigende Preise sein, die sich zum Sonntagabend ein Spargeizwunder leisten können. Ein Kopf grüner Salat ist für 2 Pf. zu kaufen. Zwei Pfund Rhabarber kosten ebenfalls 2 Pf. Das Fund Rabarber ist für 15 Pf. zu kaufen. Somit nehmen die Kohlpreise auf dem Gemüsemarkt den Hauptraum ein. Blumenkohl kostet der Kopf 60 Pf. Für den Kopf Weißkohl sind 25 Pf. zu zahlen. Unser Gemüse ist auf dem Kleinmarkt. Für Kochfleisch und Schmalz werden 1,10 Mark, für Leberwurst, Mettwurst und Sülz 1,20 Mark und für Reibwurst und Rahmwurst 1,60 Mark gezahlt. Eier kosten 10 Stück 45 Pf. Das Fund Röllereibwurst ist für 2,20 Mark und das Fund Landbutter für 55 Pf. zu kaufen. In welcher Höhe sind die Preise zu erwarten. Bei den Erdbeeren für den Verkauf sind die Preise von den Hausfrauen sehr gering. Ein Kilo Erdbeeren kostet nur 1,50 Mark. Bei den Erdbeeren sind die Preise sehr gering. Ein Kilo Erdbeeren kostet nur 1,50 Mark.

**Der die Soldaten ...** ...

**Stiche-Reizus am 1. Mai.** ...

Am 1. Mai sind es 30 Jahre, daß die Ortsverwaltung Magdeburg des Deutschen Verkehrsverbundes (mit ihren Vorgängern unter anderem Namen) besteht. Die Organisation hat eine interessante geschichtliche Entwicklung durchgemacht. Wie in andern größeren Städten Deutschlands bestanden auch in Magdeburg schon in den 60er Jahren Vereine der Hausdiener und Kontorboten, die als Vorläufer der jetzigen Zentralorganisation anzusprechen sind, jedoch als „blaue“ Vereine galten. Im Sinne vorwärtsstrebender Kollegen erfolgte bald eine Neuwahl des Vorstandes, und unter der Namensbezeichnung „Verein nichtgewerblicher Arbeiter“ wurde der Verein später in freigewerkschaftlichem Sinne weitergeführt.

Im Jahre 1890 gab es dann in Magdeburg einen großen Streik, in welchem rund 50 Vorstandsmitglieder der bestehenden Gewerkschaften wegen Verstoßes gegen das preussische Vereinsgesetz von 1850 angeklagt waren. In den Vereinen war angeblich Politik getrieben worden. Nach dem Antrag des Staatsanwalts wurden

**alle 50 Angeklagten verurteilt** und 15 Vereine mußten geschlossen werden. Unter diesen befand sich auch der „Verein der nichtgewerblichen Arbeiter“. In den darauffolgenden Jahren wurde dann in mehreren Zusammenkünften mit Lokalvereinen in andern Orten Verbindung und Fühlung gesucht und auch hergestellt. Im Herbst 1894 wurde in Magdeburg der Verein nichtgewerblicher Arbeiter wieder gegründet. Weihnachten 1896 beschloß ein Kongreß in Altenburg die Gründung des Zentralverbandes. In einer Versammlung des Lokalvereins in Magdeburg am 25. April 1897 wurde mit 73 gegen 6 Stimmen der Anschluß des Lokalvereins ab 1. Mai 1897 an den Zentralverband beschlossen. Damit trat nun auch in Magdeburg die Lokalorganisation ab, und an ihre Stelle die Zentralorganisation mit dem damaligen Namen „Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands“.

Nun begann erst die eigentliche Organisationsarbeit, von einem kleinen Häuflein funktionäre ehrenamtlich, in der Hauptsache abends, nach langer Arbeitszeit verrichtet. Es stellten sich der unermüdbaren Aufklärungsarbeit große Hindernisse entgegen. Interesselosigkeit und Gleichgültigkeit beherrschten das große Heer der abseitsstehenden Berufsangehörigen. Uebermenschlich lange Arbeitszeit von täglich 15 Stunden und mehr stumpfte die Arbeiter völlig ab. Auch der damals besonders unter den Ausfühern noch übliche übermäßige Alkoholenuss machte es unmöglich, abends Versammlungen dieser Berufsgruppe abzuhalten. Die einzelnen Berufsangehörigen mußten Sonntags vormittags in den Ställen und auf den Fußböden für die Organisation gewonnen werden. Als weiteres Hindernis kamen die reaktionäre Polizei und die sonstigen Behörden hinzu. Trotz allem setzte sich der Organisationsgedanke aber durch. Die Zahl der organisierten Berufsangehörigen konnte immer mehr vergrößert werden. Nach und nach wurden Verbesserungen der ganz miserablen Lohn- und Arbeitsverhältnisse erreicht, trotzdem mancher Gewerkschafter, der zu Verhandlungen zum Unternehmern auf den Fußhof kam,

**mit dem „Reichsamt“ Bekanntschaft** machen mußte.

Die Mitgliederzahl war durch intensive Tätigkeit im Jahre 1901 auf rund 700 gestiegen. Die Verbandsgeschäfte konnten im Nebenamt nicht mehr ausgeführt werden. Man kam in der Verjammlung vom 17. August 1901 zu dem Entschluß, am 1. Oktober desselben Jahres ein eigenes Bureau nebst Arbeitsnachweis zu errichten. Als Bureau wurde im Hause des Gastwirts Heße, Stephansstraße 88, ein Zimmer für 12 Mark pro Monat gemietet. Noch heute befindet sich dort die Geschäftsstelle. In einer Versammlung am 14. September 1901 wurde beschlossen, den Genossen Ferdinand Bender, jetzt Reichstagsabgeordneter und Mitglied des Bundesvorstandes, vom 1. Oktober an als Geschäftsführer anzustellen. Dadurch konnte nun die Organisationsarbeit planvoll mit verstärkter Kraft durchgeführt werden. Von jetzt an nahm die Mitgliederzahl auch einen ununterbrochenen Aufstiege, so daß schon nach einigen Jahren die Arbeit nicht mehr von einem Angestellten erledigt werden konnte, da auch noch die

**Mitglieder- und Krankenbezug bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse.** Mitgliederbestand am 23. April 36 607 männliche, 27 915 weibliche, zusammen 64 522. Arbeitsunfähige Kranke am 2. April 1256 männliche, 1035 weibliche, zusammen 2291 oder 3,55 Prozent (3,53) der Gesamtmitgliederzahl.

**Der verurteilte Revolverheld.** Bei den Erdarbeiten auf dem Fort I (Dudau) gerieten am Freitag nachmittags zwei Arbeitkollegen miteinander in Streit. Nach längerem Wortwechsel und heftigem Geplänkel kam der eine Streiter so in Wut, daß er mit einer Klasse auf seinen Gegner einhieb. Dieser wehrte zunächst ab, zog dann aber einen Revolver und schloß auf den Angreifer, der durch mehrere Schüsse schwer am Kopfe verletzt wurde. Die andern Arbeiter bemächtigten sich darauf des Revolverhüters und verurteilten ihn so schwer, daß er lebenslang inhaftlich.

**Schwerer Unfall in der Köhler Straße.** Am Sonnabend vormittag wurde der Handlungsgeselle E. A. in der Köhler Straße von einem Kapselwagen angefahren. A. stürzte vom Rade und erlitt eine schwere Kopfverletzung sowie mehrere Abschürfungen. Von einem jungen Manne wurde A. zu einem Arzte gefahren. Ueber das Rad fuhr der Kapselwagen mit seinem Anhänger und zertrümmerte das Rad vollständig.

**Ein seltsamer Unfall.** Der dem Hauptpostamt fuhr am Freitag nachmittags ein Kutscher auf seinem Rad und fuhrte in einem Hofhof der der Lenkvorrichtung sein jährliches Löcherchen mit. Als er gerade ein haltendes Automobil überholen wollte, öffnete sich in diesem Moment der Verriegelung, da die Lenkvorrichtung ausfiel. Der Kutscher fuhr gegen die Wagenwand, und er und sein Rad kamen kopfüber zu Fall. Das Rad trug eine leichte Sturzverwundung und eine Peule davon, der Radfahrer nur zergründene Hände.

## Kommt zur Maidemonstration!

Jeder mag pünktlich zur festgesetzten Zeit zur Stelle sein

## Keiner darf fehlen!

**Unfall bei der Arbeit.** Der Beschäftigte Ernst H. Krüger, 4. Straße, erlitt am Freitag vormittags bei einem Gerüst in der Beschäftigung der Eisenbahnwerkstatt einen Unfall. Er wurde von einem Kranwagen überfahren und schwer verletzt. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht.

**Reisepostzusammenstoß.** Der Kutscher E. kam am Freitag abend von Arbeit und fuhr des Rades entlang. In der Nähe des Bahnhofs geriet er mit einer jungen Radfahrerin zusammen und fiel. Er trug einen Kopfverletzung davon.

**Die Hauswirtschafter.** Eine Hausfrau aus Schönebeck, die zum Werke kommt, kam am Sonnabend früh in der Straße beim Überqueren der Eisenbahnbrücke zu Fall und stieß mit ihrer Krone lang hin. Die Hauswirtschafterin fiel sie auf die Kopfdecke und brach sich die linke Hand.

hatte im G. a. h. z. u. l. a. m. Es mußten weitere Kollegen angestellt werden.

Das Jahr 1906 brachte mit dem großen Putzereistreik im Frühjahr den Höhepunkt der Organisation im Transportgewerbe. In diesem Streik waren 512 Personen beteiligt. Er wurde mit Schärfe und Erbitterung von beiden Seiten geführt. Gegen die Streikenden nahm die gesamte bürgerliche Presse und die Polizei Stellung. Arbeitswillige und Militär wurden dagegen aufgebieten. Aber trotzdem endete nach einer Dauer von 4 Wochen der Streik mit einem Erfolg. Aus Anlaß dieses Streikes sind nicht weniger als 64 Kutscher, 2 Frauen und sogar 2 Kinder angeklagt worden. 37 Angeklagte wurden

**zu insgesamt 81 Monaten Gefängnis verurteilt** und 22 Angeklagte freigesprochen.

Im Jahre 1910 kam dann der Zusammenschluß aller Transportarbeiter zu Wasser und zu Lande. Die drei Verbände der Transportarbeiter, Hafenarbeiter und Seelen wurden zum Deutschen Transportarbeiter-Verband vereinigt. Die Mitgliederzahl war bis zum Jahre 1914 in der Verwaltungsstelle auf rund 1000 gestiegen. Der Weltkrieg vernichtete vieles. Die Mitgliederzahl sank durch die fortgesetzten Einberufungen bis zum Jahre 1916 auf den niedrigsten Stand von 1508 Mitgliedern. Von 1917 an war dann wieder ein allmähliches Aufsteigen in der Mitgliederzahl zu beobachten. Nach Beendigung des Krieges stieg die Mitgliederzahl im Jahre 1921 auf ihren höchsten Stand mit 6653.

Durch die unaufhaltbare Entwicklung im Verkehrsgewerbe waren zu den alten Hauptgruppen, dem Handels- und Transportgewerbe, neue Gruppen hinzugekommen, so Kraftfahrer, Straßenbahner, Post- und Telegraphenpersonal und verschiedene andere kleine Gruppen. Der Verband führt von diesem Zeitpunkt an auch den Namen „Deutscher Verkehrsband“. Durch die Inflation wurde die Verwaltungsstelle wieder weit zurückgeworfen. Aber alle heftigen Stürme haben nicht vermocht, das stolze Gebäude der Organisation zu erschüttern. Das Vertrauen, das die Mitglieder der Gewerkschaftsorganisation darbrachten, bestand hier eine harte Probe.

Das Internementum mußte rücksichtslos die damals für die Arbeiterklasse außerordentlich schlechten Verhältnisse aus, und zwang den Arbeitern ganz traurige Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf. Nur mit vieler Mühe gelang es allmählich, diese wieder zu verbessern. Die Verwaltungsstelle Magdeburg hat heute alle diese Schwierigkeiten überwunden. Sie steht gesund und fest mit fast dem gleichen Mitgliederbestand wie vor Ausbruch des Krieges (rund 4000) in der Gesamtorganisation von 300 000 Mitgliedern. All den ungezählten Mitgliedern und Funktionären, die durch ihre Treue zur Organisation während dieser langen und schweren Zeit diese hochgehoben und für sie mitgearbeitet haben, sei der Dank auch hier ausgesprochen.

Nach dieser 30jährigen Entwicklung drängen die Verhältnisse zu neuen, größeren Aufgaben. Der fortschreitende Zusammenschluß des Kapitals, die vollständig veränderten Wirtschaftsverhältnisse in Reichs-, Staats- und Gemeindebetrieben fordern neue Wege. Die Beschlüsse der Gewerkschaftskongresse auf Zusammenschluß der einzelnen Verbände zu

**großen, starken Industrie-Organisationen**

haben schon seit längerer Zeit zu Kontrollverträgen zwischen dem Einheitsverband der Eisenbahner, dem Verband der Staats- und Gemeindearbeiter, dem Verband der Maschinisten und Geiger und dem Deutschen Verkehrsband geführt, die als Grundlage zu dem späteren Zusammenschluß dieser vier Verbände dienen sollen. Möge die Verwirklichung dieses großen Gedankens recht bald erfolgen, zum Wohle der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft. Möge die kommende Zeit neue Erfolge, bessere, größere bringen.

Aus Anlaß des 30jährigen Bestehens der Ortsverwaltung des Deutschen Verkehrsverbundes wird heute Sonnabend, im „Konzertsaal“ eine Jubiläumssfeier abgehalten. Gute Fahrt in die nächsten 30 Jahre gewerkschaftlichen Schaffens.

**Vom Gemüewagen überfahren wurde am Sonnabend** morgen ein junger Mann in der Großen Mühlstraße. Er wollte mit seinem Rad einem Auto ausweichen, wurde von einem beladenen Gemüewagen (Plattenwagen) angefahren und kam dabei zu Fall. Er trug eine Knieverletzung und mehrere Hautabschürfungen davon. Das Rad wurde schwer beschädigt.

**Vermisst wird aus Dessau** seit 23. April der Arbeiter Franz Probst, am 10. 8. 01 zu Dessau geboren und dort wohnhaft gewesen. Er ist 1,82 Meter groß, schlank, hellblond, bartlos, hat blaue Augen, vollständig glatte Haare und am ganzen Körper Hautausschlag. Bekleidet ist er mit blauem Rock mit schmalen weißen Streifen, brauner Hose, schwarzen Halbschuhen, bunten Strümpfen, schwarzweiß gestreiftem Leinenhemd und schwarzem weichem Hut. Es wird vermutet, daß Probst sich ein Leid angetan hat. Mitteilungen über den Verbleib des Vermissten oder bei Auffindung des Probst als Leiche, erbittet der Polizeipräsident - Kriminaldirektion - Zimmer 265.

**Vermisst werden seit 19. April** der Arbeiter Paul Hoffmeier, am 20. Mai 1906 zu Magdeburg geboren, zuletzt hier, Große Mühlstraße 1b wohnhaft gewesen. Er ist 1,70 bis 1,74 Meter groß, schlank, dunkelblond, hat braune Augen und vollständige Zähne. Bekleidet: blaue Bandmütze, dunkelgraue Jacketanzug, schwarze Halbschuhe, schwarze Strümpfe, blauweiß gestreiftes Hemd und bunte Krawatte. - Seit 25. April der Schneiderlehrling Stanislaus Kupff, am 11. September 1911 zu Magdeburg geboren, zuletzt Lomsdorfer Weg 5 wohnhaft gewesen. Er ist mittelgroß, unterseht, hat dunkelblondes Haar, blaue Augen und vollständige Zähne. Bekleidet ist er mit schwarzer Sportmütze, graugefärbtem Jackett und grauer Sporthose, Schürhieseln, grauen Strümpfen, weichem Hemd, weißer Unterhose, weichem weichen Kragen und Krawatte. Mitteilungen über den Verbleib der Vermissten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 265.

**Warnung vor einem betrügerischen Stoffhändler.** Anfang April 1927 erschien in Krefeld bei verschiedenen Familien ein Stoffhändler, der angab, er käme in Auftrag des Kaufmännischen Vereins oder vom Deutschen Studentenbund und habe billige Stoffe zu verkaufen. Die Stoffe müßten deshalb so billig verkauft werden, weil in Krefeld ein altes bekanntes Tuchgeschäft in Konkurs geraten wäre. In allen Fällen sollte es sich um reine Wollstoffe handeln und jedes Stück 3,20 Meter lang sein. Es sollte sich aber in allen Fällen heraus, daß die verkauften Stoffe nur 3 Meter Länge hatten und ganz unabweisbar schlechtere Waren waren. Der Stoffhändler wird wie folgt beschrieben: etwa 40 Jahre alt, 1,75 Meter groß, rötlichblondes Haar, kurzgeschneidener Schnurrbart, hohe Stirn. Bekleidet mit hellgrauem Westermantel und weichem grauem Hut. Falls derartige Stoffe auch hier in Erscheinung treten sollten, so erbittet das Polizeipräsidium, Kriminaldirektion, Zimmer 204 oder 263, Nachricht. Voricht erbeint geboten.

**Bei dem Schmeckstoffschießer** in der Otto-von-Guericke-Straße deutet nach den bisherigen Erhebungen alle Anzeichen darauf hin, daß es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um gewerkschaftliche Berliner Einbrüche handelt, die vermutlich mit ihrer Hilfe sofort nach Berlin oder Hamburg gefahren sind und dort verjahren werden, sie zu verkaufen. Die zuständigen Stellen sind sofort funktentelegraphisch in Kenntnis gesetzt worden. Mitteilungen aus dem Publikum, die streng vertraulich behandelt werden



# Nachrichten aus der Provinz

## Eingemeindungsfragen vor dem Bezirksauschuß

Eingemeindungsfragen haben die höchste politische und kommunalpolitische Bedeutung. Ob hängt von ihrer Erledigung das Wohl und Wehe ganzer Ortschaften ab. Ein solcher Fall beschäftigte den Bezirksauschuß in seiner Sitzung vom 28. April. Die Stadt Egelu wird auf allen Seiten, die einer Entwicklung zugänglich sind, eingeschmürt durch die beiden Gutsbezirke der Domänen Egelu und Marienstuhl, und sie belasten die Stadt Egelu auch sonst ungeheuer. Wir haben seitherzeit im Bericht über den Kreisstag in Wangleben eingehend die Unfugigkeit des Bestehens dieser Gutsbezirke geschildert.

Die Domäne Egelu gehört dem preussischen Landesfürst Marienstuhl dem braunschweigischen Fürsten. Die Domänen sind beide verpachtet. Die Domänenpächter und ihre Leute genießen alle Vorteile, welche die Stadt Egelu bietet, insbesondere die Eisenbahn, den Polizeischutz, die Feuerwehrhilfe und vor allem die Straßen von Egelu. Beide Domänenbetriebe haben auch ein gut Teil Arbeitnehmer in der Stadt Egelu wohnen. Manches alter Mann, manch alte Mütterlein, manch lebenslanger Kranke, die heute das Gnadenbrot der Wohlfahrtspflege in der Stadt Egelu essen, haben ihre Arbeitskraft im Dienste der Domänen verloren. Die Eltern mancher Waife taten Domänenendienst. Wohnungsbau treibt auch nur die Stadt Egelu, nicht die Domänen. Die schweren Ackerwagenkolonnen der Domänen zerfahren die Straßen der Stadt Egelu und verursachen die heute schier unerschwinglichen Ausgaben für die Straßenerneuerung.

Der Lastenausgleich ist ganz ungenügend. Jede Leistung der Domänen ist zudem freiwillig, ohne Gesetzeszwang. So kommt es, das heute die Verbilligung der Stadt Egelu unter einem Steuerdruck feuigt, während die gut rentierlichen Domänenbetriebe ihr gegenüber als kaum belastet erscheinen. Die selbstverständliche Folge ist, daß Egelu darauf drängt, das Gebiet mit den beiden Domänen seinem Stadtgebiet einzuverleihen und daß beide Domänen dem widersprechen. Sie bestreiten alles, obwohl alles dem unbefangenen Auge klarsteht. Auch der Kreisstag hat sich auf Antrag des Kreisauschusses einstimmig für die Eingemeindung ausgesprochen.

Nun hat vor der Entscheidung des Staatsministeriums der Bezirksauschuß zu befinden. Nach § 2 der Landgemeindeordnung darf er die Eingemeindung nur beschließen, wenn infolge der örtlich verbundenen Lage ein erheblicher Widerstreit der kommunalen Interessen vorhanden ist, dessen Ausgleich auch durch Bildung von Zweckverbänden nicht möglich ist. Daß solche Bildung von Zweckverbänden oder auch nur ein Ausgleich der Gärten von seiten der Stadt Egelu bei den Domänenbesitzern oder -pächtern nachgefragt und erfolglos geblieben ist, kann die Stadt Egelu nicht dartun. Es wird ihr deshalb durch Vertagung Gelegenheit zu entsprechenden Schritten gegeben. Außerdem soll sie ein genaueres, zahlenbelegtes Bild von ihrer gegenüber den Gutsbezirken ungünstigen Belastung mit öffentlichen Verpflichtungen geben und dabei dazutun, inwieweit ihre Mehrbelastung durch die beiden Domänen verursacht wird.

Eine so schwerwiegende Maßnahme wie eine Eingemeindung kann eben nur auf Grund eines schlüssigen Materials durchgeführt werden. Die Stadt Egelu hat für ihr lebensnotwendiges Ziel einen arbeitsreichen Weg vor sich, der Magistrat und die Stadtverwaltung werden alle Kraft für diese Arbeit zusammennehmen müssen. Sonst können sie kein günstiges Ergebnis erwarten. Und es ist doch so dringend notwendig, daß die nun schon so lange schwebende Eingemeindungsfrage endlich zugunsten der Stadt entschieden wird.

## Kreis Wo mirstedt

### Verleben

Die gut besuchte Frauenversammlung nahm den Vortrag des Stadtvordn. Vorstehers Genossen V a c r (Magdeburg) mit

## Einem Tag lebendig begraben

Die ersten Sonnenstrahlen kletterten über die Berge, huschten über die Felder und lugen neugierig zum Fenster herein: wer da vor ihnen schon erwidert sei.

Es schlägt draußen vom Kirchturm fünf Uhr. Dort fallen die Glockentöne durch die Stille ringsum. Ich stehe am geöffneten Fenster. Kühler Morgenwind weht herein und pustet den Schlaf vollends aus den Augen. Die Zeit drängt: einen Blick werfe ich noch auf die schlafenden Kinder, ein kurzes „Leb wohl!“ zur Frau, und fort geht es, der Zeche zu.

Die Sonne zieht höher hinauf. Was wird ihr Lauf heute bringen? Mühen und Arbeit, wie gestern, wie alle Tage, da ich diesen Weg gehe. Mühen... Arbeit... so halt mein gleichmäßiger Schritt... Mühen... Arbeit.

Auf der Zeche angelangt, bekam ich den Auftrag, aus einem nicht mehr in Verrieb befindlichen Bremsberg die Kappe (Eisenstücken) herauszurauben. Mit den übrigen Kameraden der Verleaschaft fuhr ich ein. Bald nahm uns der finstere Schoß der Erde gefangen. Tagtäglich nehmen wir Abschied von Wind und Sonne; es wird zur Gewohnheit, und flüchtig nur streifen wir den Gedanken, daß doch einmal ein Tag kommen könne, da wir Licht und Luft nicht mehr wiederfinden und für immer drunten zur Ruhe gehen, drunten, wo wir jahraus, jahrein der Erde die Schätze entreißen mit schweisigen, schweligen Händen.

Im Euerjährlag trennten sich unsere Wege. Ich ging allein zu dem verlassenen Bremsberg und fand schon nach der ersten Beschäftigung, daß die Arbeit nicht ungefährlich sei: Der Bergzug war gebrochen, die Kappe durch die Last wie Sägebühl gebogen, das Hangende zerrissen und zerklüftet. Auch die Stempel waren größtenteils angebrochen. — Es galt also zunächst, Holz zum Einbauen zu beschaffen. Dann stellte ich zwischen jeden Bau einen verlornen Bau und begann die gebrochenen Stempel vollends durchzubauen. Umzug hatten die Schläge in dem verlassenen Bremsberg wider. Nach einiger Zeit hatte ich die eine Kappe losgelöst und schleppte sie, froh über das gelungene Werk, in die Strecke. Der Druck verjäherte sich zwar, aber darauf achtet der Bergmann wenig, weil es immer so zu sein pflegt. Die Strecke nach Süden war zugefesselt bis etwa 1 1/2 bis 2 Meter. An diesem Stütz fang ich nun an. Den ersten Stempel der zweiten Kappe durchzubauen; er hatte einen Durchmesser von etwa 10 Zentimeter. Nach jedem Schläge spähte ich nach dem Hangenden, da verjäherte sich vom Bremsberg her der Druck urplötzlich einige Bergestücken rieselnd herunter; sie fielen neben mir zu Boden — ein Griff nach der Lampe —, da kracht es durch den engen Raum, ich habe gerade noch Zeit, in die nicht ganz bis an den Bremsberg zugefesselte Strecke zu springen, da war auch schon die ganze Bühne ein Teil des Bremsbergs, zugebrochen.

Meine Lampe verlöschte. Die schwarze Nacht umgab mich...

# Landwirtschaft und Maifeier

Die Frage, ob die Landwirtschaft überhaupt etwas mit der Maifeier zu tun hat, würde von den unter Landbundführung stehenden Großagrariern glattweg verneint werden. Aus welchen Gründen wohl? Nun, der 1. Mai wird gefeiert, um zu demonstrieren für den Völkerrfrieden, für den Achtstundentag, für die Fortführung der Sozialpolitik. Von all diesen Dingen aber wollen die Großagrariere nichts wissen, denn sie glauben, die andern Völker verachten und beschimpfen und die Landarbeiter entrechteten zu dürfen. Den Achtstundentag bekämpfen sie, weil sie der Auffassung sind, daß sich die Landarbeit nicht in eine gleichmäßige Stundenzeit eingliedern läßt, vor allem aber, weil sie glauben, daß der Landarbeiter zu begehrtlich wird, wenn er nicht von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang schuipet und Mähe

## zum Nachdenken über seine erbärmliche Lage

hat. Und von der Fortführung der Sozialpolitik wollen sie erst recht nichts wissen, weil auch die heutigen geringen sozialen Lasten ihnen schon zu hoch erscheinen und sie glauben, die angebliche Unrentabilität ihrer Betriebe auch damit begründen zu können, daß sie zu hohe Sozialabgaben zu leisten haben.

Trotz alledem sind wir jedoch der Auffassung, daß gerade die Landwirtschaft Ursache hätte, den 1. Mai festlich zu begehen, weil er schon von alters her als der Tag des eigentlichen Frühlingsanfangs gilt, mit dem das Grün, Blüten und Wachsen in der Natur einsetzt, mit dem also für die gesamte Landwirtschaft die segensreiche Zeit beginnt. Darüber hinaus sollten eigentlich auch die Forderungen der international orientierten Arbeiterchaft bei der Landbevölkerung lebhaften Widerhall finden. Oder trifft es etwa nicht zu, daß auch die Landwirtschaft sich in Zeiten des Friedens besser steht als in Zeiten des Krieges und Menschenmordens? Hat man vielleicht schon vergessen, welchen Schaden z. B. die deutsche Landwirtschaft im Weltkrieg genommen hat, wo infolge des Mangels an künstlichen und natürlichen Düngemitteln die Felder verarmten und im Ertrag so zurückgingen, daß heute noch nicht wieder die Ernteziffern von 1914 erreicht sind, und daß infolge geringerer Menge an Nahrungsmitteln die Preise so gestiegen sind, daß bei der gestunkenen Kaufkraft der breiten Schichten der Bevölkerung selbst die geringeren Mengen landwirtschaftlicher Erzeugnisse nicht hemmungslos abgesetzt werden können? Haben nicht auch die Söhne braver Bauern und Landarbeiter in großer Anzahl ihr Leben für das Vaterland gelassen und damit

## Lücken in den landwirtschaftlichen Nachwuchs

gerissen, die nur schwer auszufüllen sind? Und ist nicht die Landwirtschaft am allermeisten auf die Einfuhr billiger und guter Futtermittel aus dem Ausland und damit auf einen fröhlichen Wirtschaftsverkehr in der Welt angewiesen? Wir glauben, daß jeder nichtfern denkende Landwirt, daß jeder Kleinbauer und Landarbeiter diese Fragen unbedingt bejahen wird.

Was jedoch den Achtstundentag und die Fortführung der Sozialpolitik anbelangt, so will uns scheinen, daß diejenigen Schichten der Landbevölkerung, die wirklich als handarbeitende Landbesitzer tätig sind, also alle Landarbeiter, alle Kleinbauern und Kleinpächter, alle Inhaber landwirtschaftlicher Familienbetriebe, die unbedingte Pflicht haben, sich für diese Forderungen der Arbeiter in Großstädten und Industriebezirken einzusetzen

starkem Interesse und Beifall entgegen. Der Referent sprach über das Thema „Fragen der sozialen Fürsorge im Staat, in der Gemeinde und im öffentlichen Leben“. Im Hand der Sterblichkeitstabellen wies er nach, wie sehr die Sterblichkeit und die Lebensdauer abhängen von den wirtschaftlichen und sozialen Lebensbedingungen eines Volkes im allgemeinen und der sozialen Fürsorge im besonderen. Wer das segensreiche Wirken der Gewerkschaften in Verbindung mit der gesamten Arbeiterbewegung erkennen will, muß einen größeren Zeitraum überblicken und wird mit Interesse wahrnehmen, wie der Kampf um bessere Lohn- und Lebensbedingungen, um bessere Wohnung, um Licht und Luft Einfluss auf die Lebensdauer der Bevölkerung hat. In Verbindung mit der Fürsorgetätigkeit gelingt es, selbst den schwersten Würgengel der Arbeiterchaft, die Tuberkulose, zurückzudrängen. Wer den sozialen Staat will, darf nichts tun, was den Bestreben unferer Weltanschauung entgegensteht. Schließt ein Arbeiter eine Abonnentenversicherung ab, so handelt er unsozial und hemmt die soziale Entwicklung. Er gibt den Segnern das Geld, bereichert Unternehmer und hat kein Recht, sich über ungerechte soziale Verhältnisse zu beschweren. Wer aus kleinlichen Gründen verabsäumt, im Konsumverein zu kaufen, soll sich ebenfalls nicht

und zu verlangen, daß sie auch auf das platte Land ausgedehnt werden. Wer da weiß, wie auch heute noch Millionen von Landarbeitern in unwürdigen Abhängigkeitsverhältnissen auf den großen Gütern fronen, wie

## Frauen und Kinder in schamlosester Weise ausgebeutet

und zu schweren Akkordarbeiten in der Zeit von der Bestellung der Feldfrüchte bis zur beendeten Ernte herangezogen werden, der muß nicht nur eine Verkürzung der unmenichlich langen Arbeitszeit, sondern auch eine Reform der meist noch lächerlichen Deputatentlohnung und eine Ausdehnung der Arbeiterschutzbestimmungen auf die in der Landwirtschaft Tätigen verlangen. Er wird nicht vorbeigehen können an dem fürchterlichen Wohnungselend der Landarbeiter, an dem mangelnden Schutze für Wächnerinnen, Schwangere und Jugendliche, an den geringen Leistungen der Sozialversicherung und wird die im Entwurf zum sozialdemokratischen Agrarprogramm aufgestellten Forderungen als zweckmäßig und maßvoll anerkennen und unterstützen.

Das gleiche gilt für die bäuerliche Bevölkerung, für die es bisher fast gänzlich an gesetzlichen Bestimmungen fehlte, die ihnen den nötigen sozialen Schutz ermöglichen. Hier ist nicht nur die Forderung nach bäuerlichen Rechtsberatungsstellen zu erheben, deren Inanspruchnahme unentgeltlich sein müßte, sondern es ist auf gesetzliche Grundlage die Krankenversicherung, die Invaliditäts-, Lebens- und Altersversicherung einzuführen, eine Versuchungsanerkennung für den landwirtschaftlichen Boden festzusetzen und bei allem auf die kleinbäuerlichen Bedürfnisse und auf ihre Leistungsfähigkeit die gebührende Rücksicht zu nehmen.

Wir sehen also, daß die Landarbeiter und die klein- und mittelbäuerlichen Kreise auf dem Lande mancherlei Vorteile davon haben könnten, wenn sie sich mit den Arbeitern aus Großstadt und Industrie zusammenfänden, um die Maßnahmen nach Sicherung des Achtstundentags für den sich auch durch tarifliche Vereinbarungen über die Arbeitszeit im Sommer und im Winter in der Landwirtschaft eine durchaus tragbare Regelung finden läßt, nach Fortführung der Sozialpolitik und nach Aufrechterhaltung des Weltfriedens in die Tat umzusetzen. Es genügt aber nicht, wenn sich etwa bestehende Organisationen in Versammlungen und Entschliessungen mit diesen Forderungen solidarisch erklären, sondern man muß verlangen, daß der Wille zur Einigkeit auch praktisch durch

## Beteiligung an Maifeiern

und Maumzügen kundgetan wird, ja daß die Landbevölkerung selbst dazu übergeht, solche Feiern von sich aus zu veranstalten und zu wichtigen Demonstrationen und Bekennnisse für die erwünschten Forderungen auszubauen. Wir sind der festen Überzeugung, daß solcher fröhlicher Bekennernut seine Wirkung nicht verfehlen und den Machthabern auf dem Lande zeigen wird, daß auch ihrer Willfür- und Gewalttätigkeit ein Ziel gesetzt ist, sobald das Proletariat auf dem Lande mit den Arbeitsbrüdern in der Stadt gemeinsame Sache macht.

Daß der 1. Mai in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, gibt die Möglichkeit, den Entschluß zu derartigem Vorgehen auf dem Lande nach jeder Richtung hin zu erleichtern. Man mache also einen beherzten Anfang, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben und zu weiteren Taten im Sinne unferer Maiforderungen anspornen.

bedragen. Jede Arbeiterfrau hat es in der Hand, an der Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu ihrem Teil ohne besondere Mühe beizutragen, indem sie ihre Waren im Konsumverein kauft. Nur wer die eignen wirtschaftlichen Unternehmungen der Arbeiterchaft unterstützt, stärkt den Willen zur Macht der Arbeiterklasse.

Maifeier. Neben das Programm nahm der Parteivorstand mit dem Sportkartellvorstehenden und Vertretern der Fußballer, Turner, Radfahrer, Athleten und Arbeiterskameraden in einer Sitzung nochmals Rücksprache. Es wurde endgültig nun folgendermaßen festgesetzt: Am 2 Uhr versammeln sich die gesamte Arbeiterchaft und Sportler im Gewerkschaftshaus; von dort Marsch zum Sportplatz mit Musik. Dort jüngen die Arbeiterfänger und die Radfahrer fahren einen Reigen; dann folgt die Festrede des Genossen V a n k (Magdeburg). Danach trägt der Fußballklub ein Spiel gegen T e a c a u zugunsten der Arbeiter-Samariter aus. Während des Spieles ist Konzert. Von einer Extralagerung beim Spiel wird abgesehen. Der Festbeitrag von 50 Pf. gilt für die gesamte Feier einschließl. des Spieles. Nach dem Spiel Abmarsch zum Gewerkschaftshaus; dort finden turnerische Aufführungen, Reigenfahren und Festball statt.

das Gebirge brach weiter. Meine Gedanken flogen irr umher; instinktiv befühle ich meinen Körper. Dampf lag es mir im Kopf und immer wieder: die Nacht... nichts sehen... ich... hatte doch meine Lampe... in der Hand. — Nun fühlte ich sie erst, versuchte mit zitternden Fingern Licht zu machen. — Der Funke



bligte auf... sie brannte. Licht... Licht... mitten in diese augenblickliche Freude mischte sich der Schrecken, denn jetzt erst überfiel ich das Unglück: Die Bühne war bis auf einen engen Schlitz am untern Stöße zugebrochen; im Bremsberg, nach oben, rollten immer noch die hereinbrechenden Klöser... schlimmer noch: die Zugangstreppe war ebenfalls zugebrochen.

## Ich war abgeschlossen von aller Welt

in einem nur wenige Kubikmeter fassenden Räume. Dünne Holzbohlen, die mich, zerrte die Gedanken wild und heiß durchdringen, führte mich zurück ins Leben draußen vor dem Schächel, weiter zurück... im Fluge über die Felder nach Hause: ich sah Frau und Kinder, sah ihre Bewegungen, hörte sie sprechen, laut und deutlich, wie sie immer sprachen, dünkte es mich. Ja... sie mußten nichts, sie mußten nichts... in Stunden würden sie es erfahren. Denn hier gab es wohl kein Entrinnen, ohne Hilfe kam, war der Bau längst zugebrochen, denn in der Nähe arbeitete niemand; es konnten Stunden vergehen, ehe die Luft das Unglück gewahrte.

Ich starrte in das Licht der Lampe, bis zu einem kleinen Fünkchen hatte ich es zurückgeschraubt, um wenigstens möglichst lange noch Licht zu haben. Wieder raffen die Gedanken durcheinander. Das ganze freudlose Leben zieht im Wechselspiel an mir vorüber. Frohe und trübe Stunden, der trüben gab es bei weitem mehr: Jam und Streit dabeim; und weshalb meistens? Weil das Geld nicht langte. Ich sah die Züge meiner Frau, ihr abgemehrtes, bleiches Gesicht, und neben ihr die Kinder mit ihren tragenden Augen. So manches herbe Wort ist verziehen, so manches herbere abgeben in dieser Nacht, die mich hier drunten umgibt. Die Minuten schleichen dahin... sie schleichen sich zu langen, langen Stunden. Ohnmächtig hier sitzen, auf einem abgebrochenen Stück Holz harren, untätig, jeder noch zu geringen Eigenhilfe unfähig, denn das Arbeitszeug ist verjähert. So vertritt Stunde auf Stunde. Immer noch bohren sich meine Augen wie im Fieber in das Dunkel, suchen einen Ausweg, taufen hilflos die nächsten erkennbaren Gegenstände ab und irren wieder zurück zu dem Licht. Wie lange wird es noch brennen? Wie lange... die Worte, halblaut, mechanisch vor mich hingeprochen, verräten mir,

daß ich ja noch lebe... wie lange... wie lange.

Unmählich wird alles stumpf, ich sinke in dumpfe Gleichgültigkeit. Es ist ja unser Los: zerföhren, zerquetscht, erstickt, mit derselben Kraft aus dem Leben gerissen, die uns in dieses Leben trieb: Geld, geboren aus Not, Pfennige, die in den Händen anderer zu Millionen werden. Wie sinnlos das alles, wie erbärmlich klein! Und weiter verrinnen die Stunden, und immer noch blüht das Licht mir entgegen... wie lange?

Plötzlich dringen zwei schwache Schläge an mein Ohr. Ich horche an den Steinen... wieder Schläge: eins... zwei... eins, zwei, drei... das alte Bergmannszeichen, daß Hilfe in der Nähe ist. Mein Herz klopft vor Erregung. Ich nehme ein Bergestück und gebe das Signal zurück. Die Kameraden antworten. Der Hoffnungspunkt, nahe am Erlöschen, glimmt wieder auf. Ich sehe mich von neuem im Bruch um, nehme das heruntergebrochene Holz und lege es schräg an den noch stehengebliebenen Bau, um hereinbrechende Klöser abzuhalten. Damit ist ein tunneltätiger Gang bis an die gegenüberliegende Seite geschaffen. Fiebernd beginne ich mit den Händen zu graben, den Reitern entgegen, da fauft ein ungeheurer Bergflöser herab. Nicht hinter meine Füßen zerföhrt er das Holz, doch mit der einen Seite mäht er noch. Ich verjäherte ihn zu sichern. Die Hände kluten längst; ich achte nicht darauf. Die Luft wird schlechter, das Atmen immer schwerer. An einem großen Bergestück schleicht mein Vermögen. So muß ich wieder untätig warten und warten.

Nach einer Zeit, die mich endlos dünkte, fiel schwacher Lichtschein herein, durch ein faustgroßes Loch reichte man mir die Kaffeeflasche. Die Deffnung wurde erweitert, da fing es von



# Kreis Wangleben

## Arbeiterjugend-Werbebezirk Egeln

Morgen, zum Weltfeiertag des Proletariats, versammeln sich alle Jugendgenossen und Jugendgenossinnen pünktlich 2 1/2 Uhr vor dem Jugendheim in Westeregeln, Breite Straße. Die Musiker müssen ebenfalls zur festgesetzten Zeit erscheinen. Ein Hoch dem 1. Mai!  
Der Werbebezirksleiter.

## Groß-Ottersleben

**Kommunistische Gemeinheit.** Die Waisplakate der Gewerkschaften und die Plakate zur Ankündigung des Konzerts des Arbeiterjugendvereins sind gestern von den Kommunisten mit Plakaten der „Tribüne“ systematisch überklebt worden. Die Täter werden gerichtlich belangt werden. Sachdienliche Mitteilungen werden vom Vorstand der S. P. D. entgegengenommen.

## Wettendorf

Die Parteiverammlung konnte von den Mitgliedern besser besucht sein. Beschlossen wurde, am 1. Mai gemeinsam mit den Egelener Genossen nach Egeln zu gehen, um die Festrede des Genossen Silberbach mit anzuhören. Treffpunkt morgens 1/8 Uhr an der Post. Alle, die den 1. Mai hochhalten, werden gebeten, sich zahlreich mit ihren Angehörigen zu beteiligen. Abends 8 Uhr bei Buchmann gemütliches Beisammensein.

## Sülzborn

Der 1. Mai. Die Freie Turnerschaft hat für den frühen Morgen Wecken angefragt, für die Vormittagstunden Mannschafsfämpfe. Um 2 Uhr nachmittags gemeinsame Demonstration der Arbeiterchaft, anschließend sportliche Veranstaltung und Spiele der Kinder. Abends Unterhaltung beim Gastwirt Reischer. Wir fordern alle Arbeiter auf, im Interesse unserer Sache reiflich zu erscheinen, mindestens aber an der Demonstration teilzunehmen, damit sie zu einer wichtigen Kundgebung wird.

## Wangleben

**Autozusammenstoß.** Auf der Chaussee nach Gilsleben erfolgte am Freitag nachmittags ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenautos, welche hintereinander fuhren. Da der zuerst fahrende Wagen wegen eines Motordefekts plötzlich stoppte, war es dem Führer des zweiten Wagens nicht mehr möglich, seinen Wagen zum Halten zu bringen. Der neben dem Chauffeur sitzende Herr lag gegen die Schutzscheibe und wurde mehrfach an Kopf und Schulter verletzt, so daß er in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte.

## Westeregeln

Die Agenten der Abozenten-Versicherungen bemühen sich sehr um die Arbeiterfamilien. Mit Wilderbogen und sentimentalen Geschichten im Sinne der Courais-Mähler versucht man, die Arbeiterfamilien zu gewinnen. Nicht selten hat man damit Erfolg, und im Hause des Gewerkschaftlers, der in seinem Beruf im harten Kampfe gegen kapitalistische Interessen steht, findet man „Feierabend“-Blätter, womit die Unternehmer im Versicherungskapital auf das härteste unterstützt werden. Wer als Arbeiter nach Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse ruft, darf nicht dazu beitragen, daß Unternehmungen gestützt werden, die abzielen auf die Interessen der Arbeiterklasse nicht zurückgeben. Die Abozenten-Versicherung muß auch vom politischen Standpunkt aus bekämpft werden. Die Arbeiterbewegung hat gute Literatur genug, und wenn eine Arbeiterfrau ein Blatt lesen will, so soll sie die „Frauenwelt“ lesen. Versicherungstechnisch gesehen, ist die Versicherung bei den Feierabendblättern mit je größeren Mängeln belastet, daß kein organisierter Arbeiter Abozenten solcher Blätter werden soll. Alles das, was die Gewerkschaften und Genossenschaften zur Reform des Versicherungswesens beigetragen haben, wird durch diese Abozenten-Versicherungen illusorisch gemacht. Die Abozentenblätter haben den Verfall von Versicherungen, einen der größten Rückschläge im Versicherungswesen. Die Versicherungsleistungen sind außerordentlich gering und hat einen Unicehmer unterstützt der Abozenten der Zeitungsversicherungen gleich zwei, den bürgerlichen Verleger und eine kapitalistische Versicherungseinrichtung. Die „Volksfürsorge“ bekämpft den Verfall von Versicherungen. Das jaure erhaltene Geld der Arbeiterchaft soll dem Sparrer und Einzahler erhalten bleiben. Die Volksfürsorge kann mit dem Gelde der Versicherungen Rechnungen, Gewerkschaftshäuser, unterstützt die Konsumvereine und die Eigenproduktion der Genossenschaften. Wir hoffen, daß die Westeregeler Bevölkerung endlich dazu übergeht, an Stelle der Abozenten-Versicherung die Volksfürsorge zu wählen.

**Parteiversammlung.** Der Vorsitzende, Genosse Künze, erläuterte Bericht vom Bezirksparteitag und gab den Kapfenbericht. Das Parteiprogramm wurde festgelegt: Nachmittags

neuem im Bremberg zu brechen an. Es zwangte Kopf und Oberkörper durch die Dehnung, vergebens... ich war festgeklemt. Mit aller Gewalt riefen mich meine Kameraden wieder zurück. Zur Erweiterung des Loches war keine Zeit mehr, und so zwangte ich mich mit den Füßen nach vorn, die Arme nach hinten zum Schutz an den Kopf gepreßt von neuem in die Gesteinsenge. Die Kameraden drapen packten an, es trat zwar in allen Knochen,



aber nach einigen Sekunden bin ich frei. Hinter mir herrscht das Gesehm, das mich nicht losläßt, und erweist demnach es mit unbegreiflichen Gräften in dem beschriebenen Gestein. Man schreie mich hinaus. Heber sage mir, wie ich es, daß ich einen ganzen Tag in meinem Loches gefangen habe, einen Tag, der mich um Jahre alter gemacht hat. Der Befund: einige Durchschneidungen, nicht ein Loch und gesund! Schweißes gabe es. Von halber Distanz wurde ich mit mir: immer mit ruckelnde Schritte; lange Schritte kamen nach der Zeit, die Schritte der Arbeit. Im Fortschritt gehen ganze Stellen nach Westen — wie gestern.

Eine Stunde muß über das weiße Land, und sie kommen alle, die geschickten Schichten mit dem schwarzen Gestein, um jede Stelle sie wie gestern — wie morgen, die alle Tage. Wenn wieder die Stunde kommt, können sie nicht... manchmal heißt einem... oder zwei, die sind immer glücklich.

Ich weiß nicht die Stimmen der Arbeit Tag um Tag, Kopf um Kopf.

# Ablehnung des Gemeinde-Etats Groß-Ottersleben

In der Gemeindevertreter-Sitzung am Mittwoch wurde die Haushaltungsberatung fortgesetzt. Man war in der Sitzung zuvor nur bis zur Einzelberatung dreier Mittel gekommen. Vor Eintritt in die Tagesordnung legte der Vertreter der Rechten, Tapetenhändler Thom, die alte Platte auf. Er behauptete, es ständen Dinge im Etat, die nicht bewilligt werden könnten und die vom Gemeindevorstand erst nochmals besprochen werden müßten, vor der endgültigen Verabschiedung des Etats. Er mußte sich vom Gemeindevorstand jagen lassen, daß seine Einwände ja durch den Eintritt in die Einzelberatung schon erledigt, bzw. überholt seien. Beim Vollzeittitel wurde von unserer Fraktion angezogen, einen Polizeibeamten wieder ständig im Ortsteil Klein-Ottersleben wohnen zu lassen. Dadurch, daß bis vor ganz kurzer Zeit ein Landgenosse dort wohnte, war die Frage nicht akut. Die Angelegenheit soll jetzt erneut geprüft werden.

Beim Schuletat wurde von allen Seiten die Notwendigkeit anerkannt, nach und nach neue Bänke zu beschaffen. Im Rechnungsjahr 1927 sollten zunächst 100 Sitze neu beschafft werden. Zum Fürsorgetitel erklärten die Kommunisten, daß alle Sitze zu niedrig wären und daß viel mehr getan werden müsse. Sie bemängelten das Essen aus der Volkstüche. Vom Gemeindevorstand wurde erklärt, daß das Essen sehr oft prünge und daß er stets habe feststellen müssen, daß Qualität und Quantität wirklich gut und reichlich wären. Der sich wichtig tuende kommunistische Redner machte dann auch sofort einen Zurückzieher und erklärte, daß er sein oben Gesagtes nur vom Hörensagen wisse: Das Essen könne aber zweifellos noch verbessert werden, indem man mehr Mittel zur Verfügung stelle.

## Unsre Fürsorgeleistungen.

Für unsre Fraktion sprach dann Genosse Dankert über das gesamte Fürsorgewesen am Orte. Zweifellos ist bei uns getan worden, was möglich war. Bei der außerordentlichen Not unsers Proletariatsdorfes muß das immer und immer wieder betont werden. Bei den Extraprovisionen an Schuhzeug und Bekleidungsstücken, Kohlen, Kartoffeln und Bargeld hat sich der Gemeindevorstand in jüngerer Zusammenarbeit mit dem Wohlfahrtsausschuß immer als sozial handelnd erwiesen. Bei der Wochenfürsorge wurde nach denselben Grundätzen verfahren. Eine übermäßige Inanspruchnahme ist aber hier nicht zu verzeichnen. Zur Nechten gewandt, empfahl unser Redner den Handwerksmeistern Einfluß auf ihre Innungsfrankenkassen zu nehmen, damit auch dort die Leistungen endlich den heutigen Zeitverhältnissen angepaßt werden.

Alsdann hielt Genosse Dankert den Kommunisten ihr Doppelspiel vor. Bei jedem Titel beantragten sie mehr einzulegen, da sollen anstatt 10000 Mark 50000 Mark für Straßenpflasterung vorgesehen werden. Wenn es aber darauf ankommt, für diese geforderten Ausgaben Deckung zu schaffen, dann schnehen diese unverantwortlichen Prinzipienreiter diese ab. Sie lehnen in ihrer Perrantheit sogar alle Steuern ab, die den Besitz, die Grundbesitzer usw. belasten.

## Die Steuern.

Der Voranschlag im Rechnungsjahr 1926 schloß mit rund 569 000 Mark in Ausgabe und Einnahme. Die Zuschläge für die Gewerbesteuer waren: 300 Prozent nach dem Kapital und Ertrag, 300 Prozent für die Zirkulation, 200 Prozent von bebautem Grundbesitz und 300 Prozent von unbebautem Grundbesitz. Dabei waren die Kreissteuern mit 65 Prozent eingesezt. In diesem Rechnungsjahr ist der Etat dadurch etwas größer geworden, daß einmal die Fürsorgeteile vorausichtlich 43000 Mark mehr ausmachen, und daß andererseits die Anteile zur Einkommensteuer für die Gemeinde um 10000 Mark geringer werden. Aus diesem Grunde hatte der Gemeindevorstand, nachdem er den Etat unter sorgfältigster Beachtung aller Ersparnißmöglichkeiten aufgestellt hatte, für dieses Jahr folgende Zuschläge in Voranschlag gebracht: 400 Prozent Gewerbesteuern und Kapital und Ertrag, 450 Prozent für die Zirkulation, 360 Prozent von bebautem Besitz und 260 Prozent von bebautem Besitz. Der Vertreter der Kommunisten erklärte nochmals, daß sie alle Steuern, also auch die Einkommensteuern der Besitzenden, ablehnen. Reich und Staat sollten die Kommune erhalten. Er forderte auch die Hausbesitzer auf, die Steuerlast nicht zu bewilligen, denn er erkenne vollständig an, daß es ihnen nicht gut ginge. Darauf mußte sich der kommunistische Wolff von dem Hausbesitzer Stridde jagen lassen, daß der Hausbesitz seine Interessen selbst wahrte und daß er sich darüber wundere, daß

## die Kommunisten für die Hausbesitzer eintreten.

Unser Fraktionsvorsitzender, Genosse Graf, drückte seine Verwunderung aus, daß in der Debatte so wenig von dem gesagt wurde, was in Versammlungen und Sitzungen der Gegner rechts und links alles herangezogen wäre. Auch er hielt den Kommunisten vor, daß sie im Falle der Ablehnung des Etats in der Praxis auch die Besitzern ablehnen, und die Verantwortung dafür tragen, wenn den Fürsorgebedürftigen nicht mehr in der notwendigen Art und Weise geholfen werden könne. Der „große“ Kommunaldirektor und Schöffe der Kommunisten, Hoppe, wünschte nun, daß in der Zukunft auch der Etat dem Gemeindevorstand schon gedruckt vorgelegt würde. Eine solche Anregung kann unserer Meinung nach nur ein Gemeindevorstands-Mitglied machen, der vom Verbleib kommunalpolitischer Dinge keine Meinung hat oder in den Gemeindevorstands-Sitzungen Pläne für die Selbstverwaltung schmiedet, anstatt seine Pflicht zu erfüllen. In der Praxis ist es doch nur so möglich, daß der Gemeindevorstand die Dinge erst beraten muß, die gedruckt werden sollen.

Gemeindevorsteher Genosse Heine machte in eindringlicher Art auf die Folgen aufmerksam, die entstehen, wenn die Kommunisten gemeinsam mit der Rechtsfraktion den Etat ablehnen. Es würde dann eine Zwangsliquidierung seitens der Landeshauptstadt erfolgen. Diese würde aber nur die vom Gesetzgeber vorgezeichneten Sachen etatieren, und jede Sonderanwendung in der Fürsorge an Kohlen, Milch und andern Dingen würde aufhören. Das ganze Gemeindevorstand würde ebenfalls ins Stocken geraten können.

Genosse Ringel wies darauf hin, daß der Regierungsvorstand schon im vorigen Jahre den Etat nur genehmigen konnte, weil nach seiner Meinung

## die Gewerbesteuern zu niedrig

wären. Man kann sich also ungefähr denken, wie die Zuschläge dann zwangsweise ausfallen werden. Zweifellos werden die Gewerbetreibenden und kleinen Hausbesitzer die Leidtragenden sein und lediglich die Großgrundbesitzer und Bauern Vorteile aus der Statablehnung ziehen. Genosse Ringel sagte noch, daß er sich als Parteimann eigentlich freuen müßte, wenn insbesondere die Kommunisten die Dummheit begehen würden, mit den Bürgerlichen für Ablehnung zu stimmen. Als verantwortlicher Kommunalpolitiker fordere er aber auf, zusammen mit den Sozialdemokraten für den Haushaltsplan zu stimmen, um großen Schäden für die Hilfsbedürftigen der Gemeinde zu verhindern.

Zeichnermeister Heine mann von der Rechtsfraktion sang darauf ein Klage lied, wie schlecht es den Gewerbetreibenden ginge und daß sie sich schlechter ständen, als die Arbeiter. Wer laßt da? Herr Thom, der sich wiederholt durch Zwischenrufe bemerkbar machte, beantragte wiederum Vertagung und Zurückverweisung des Etats an den Gemeindevorstand. Er führte aus, daß im vorigen Jahre die Einnahmen doch höher gewesen wären, als im Voranschlag vorgesehen sei. Er nehme an, daß es auch in diesem Jahre wieder so sei und deshalb solle man die Zahlen auf der Einnahmeseite entsprechend erhöhen, um den Etat auszubalancieren und es bei den vorherigen Sätzen belassen.

Der Gemeindevorsteher, Genosse Heine, erklärte daraufhin, daß im neuen Etat die Einnahmeposten ja doch nach dem vorjährigen wirklichen Aufkommen eingesezt sind, und daß sich durch bloße Zahlenspiele der Etat nicht balancieren lasse. Er machte dann folgenden Vorschlag und erklärte, daß das das Meistpreise sei, das er verantworten könne: Es soll bei den vorjährigen Zuschlägen bleiben und für die Summe, die durch die Abstriche an Zuschlägen dann fehlen, müßte eine Anleihe aufgenommen werden, allerdings erst, wenn sich herausstelle, daß unbedingt neue Mittel gebraucht würden. Für das Restausgleich des Grundstücks an der Ecke Magdeburger und Halberstädter Straße, für die Feuerpritze und die Turnbarade, deren Kauf von der Gemeindevertretung beschlossen war, müßte allerdings sofort eine Anleihe aufgenommen werden, wenn sich die Gemeindevertretung jetzt entgegen ihrem früheren Standpunkt, entschließen würde, daß diese Dinge aus dem ordentlichen Etat herausgenommen werden sollen. Genosse Dankert

## warnte vor einer Anleiheverwirklichung

und Genosse Ringel machte dazu Ausführungen, die diesen Standpunkt und den des Vorstehers unterstrichen.

Der Führer der Kommunisten, Kleps, der sich über den Gang der Ereignisse gerabegut kindisch freute, und durch seine ständig kampfhafte lachende Miene Ueberlegenheit markieren möchte, griff unsre Fraktion an, weil sie dem Etat zustimmen wolle, denn es stünden auch einige indirekte Steuern darin, und er vertieg sich zu der dummdreisten Bemerkung, die Kommunisten wären heute die eigentlichen Sozialdemokraten von früher. Darob gab es stürmische Heiterkeit, auch im Zuschauerraum. Nachdem Kleps noch einige Kilometer Kasulatur geredet hatte, fertigte ihn Genosse Dankert derb und treffend ab.

Die Rechtsfraktion war in diesem Augenblick vollkommen durcheinander. Der im allgemeinen besonnene Franz Schmidt schien zur Annahme des Vermittlungsvorschlags zu raten, und auch Herr Thom wurde schwankend. Nachdem aber der Führer der Deutschnationalen, der Gutsherr und Schöffe Otto Koch, der dies Amt hat, weil es sein Vater früher gehabt hat, über böse Worte warf, setzte der Garnerebesitzer Schrader über angeblich unnütze Arbeiten auf der Mittagstraße und forderte nach wie vor Ablehnung. Wüthartig wurde einem aufmerkamen Beobachter klar, daß man auf bürgerlicher Seite im Grunde genommen gar keine praktischen Vorschläge für zweckentsprechende Abänderungen machen, sondern eben

## unter allen Umständen den Etat zum Scheitern bringen

wollte. Die Wut, daß der sozialdemokratische Gemeindevorsteher trotz aller Knappbelungen und Verbäckigungen ruhig seinen Weg geht und sein kommunalpolitisches Programm Schritt für Schritt durchführt, übertrifft eben alle vernünftigen Erwägungen. Ungeduldig dieser Tatsache lehnte der Vorliegende jede Zurückverweisung des Etats ab und erjuchte um eine klare Abstimmung. Auch bei den Kommunisten gab es keine Ueberlegung und Beratung. Auch hier hat man ja lediglich die Moskauer Parole auszuführen: ablehnen, und nochmals ablehnen. Was löst man sich auf kommunistischer Seite darum, ob den Armen und Notleidenden wirklich geholfen wird, ob 20 Ausgetretene Notstandsarbeiten auf dem Sportplatz haben, ob die Sportler diesen Platz und die Turnbarade bekommen? Die Bürgerlichen zogen sich ins Nebenzimmer zurück, insuldeten, hekteten und drohten, bis Herr Schrader es geschafft hatte, ihnen den Willen des Landesherrn und der Deutschnationalen aufzuzwingen. Zeichnermeister Heine mann fühlte sich. Auch unsre Genossen hatten beraten und waren sich klar darüber geworden, für den vom Gemeindevorstand vorgegeschlagenen Etat zu stimmen. Im Ablehnungsfall wollten sie, um Komplikationen zu vermeiden, für den Eventualvorschlag des Genossen Heine stimmen. Als die Sitzung wieder eröffnet wurde, stimmte man über den vom Gemeindevorstand eingebrachten Haushaltsplan ab. Dafür stimmten unsre Genossen, der erste Schöffe der Rechtsfraktion, der genügend Verantwortungsgefühl hatte, um zu seinem Vorschlag im Gemeindevorstand zu stehen. Dagegen stimmte die Rechtsfraktion einschließlich des von kataphorischen Arbeitern geschickten Franz Schmidt und des deutschnationalen Führers und Schöffen Otto Koch, der wohl im Gemeindevorstand zunächst für den Etat gestimmt hat, wie wir annehmen. Im transienten Verein mit der Rechtsfraktion lehnten auch die sich Arbeitervertreter neunenden Kommunisten unter Führung von Hoppe und Kleps den Etat ab.

Den Eventualvorschlag des Gemeindevorstehers wurde in der gleichen Weise abgelehnt. Die Verantwortung für die nunmehr vorliegende Zwangsliquidierung und die geschickten Notlagen bzw. Verzögerungen tragen in erster Linie die Kommunisten. Alle Gemeindeglieder, insbesondere die, die der Fürsorge unterliegen, können sich bei den Kommunisten bedanken, wenn jedweder Extraprovision jetzt abgelehnt werden muß. Die kleinen Hausbesitzer werden ebenfalls bald merken, daß die Hausbesitzerinteressen von ihren Vertretern auch schlecht wahrgenommen sind, zumal auch Herr Heine mann sich nicht anders zu helfen mußte, als sich der Stimme zu enthalten. Als einziger brachte er nicht den Mut zur klaren Entscheidung auf.

6 Uhr Feier auf dem Angerplatz; Sinderbewilligungen aller Art. Die Arbeiter-Turner, Arbeiter-Kapiteler, Fußballverein Wader sowie die Arbeiterjugend werden die Feier durchführen. Der Arbeiter-Gesangverein wird einige Lieder singen. Jedes Kind erhält während der Spiele eine Rande, für die es am Schluß der Nachmittagsfeier ein Geschenk erhält. Die Feier auf dem Anger ist um 6 Uhr abends zu Ende. Bei Regen findet die Nachmittagsfeier im Parnassischen Saal statt. Das Abendprogramm besteht aus drei Hauptteilen, ein erstes und ein letztes vor. Die Sänger, Turner und unsere Jugend werden ebenfalls ihre Beiträge leisten. Die Festrede hält Genosse Graf Ernst Wille (Kampfbanner). Für sämtliche Veranstaltungen werden Teilnehmerkarten zum Preise von 50 Pfennig ausgegeben.

## Egeln

Zur Reizfeier. Der Gesangverein hat einen Namen und einen Zweck, singt am 1. Mai, morgens 9 Uhr, auf dem Marktplatz. Die Teilnehmer am Morgenprogramm sammeln sich bereits am Marktplatz, um dort am 1. Mai zu sein.

## Kreis Neuhausleben

Die Holzarbeiterversammlung war nur mäßig besucht, besonders die Kollegen von Neuhausleben fehlten. Der Vorsitzende, Otto Falke, gedachte eheend des verstorbenen Kollegen Dr. W. L. Schmidt. L. Schmidt gab den Kapfenbericht. Die Verhandlungen bei der Firma Klaus wurden nicht besprochen. Dazu wurde bekanntgegeben, daß das Lohnabkommen zum 1. Mai gekündigt ist, und daß pro Stunde 10 Pf. Erhöhung gefordert werden. Heber die Lohnverhandlungen wird noch berichtet werden.

Die Parteiverammlung war trotz der wichtigen Tagesordnung nur mäßig besucht. Genosse Otto Schulze gab den Kapfenbericht und Genosse Oskar Parfirt berichtete von der Gemeindevertretung. Genosse August Manties ergänzte als Schöffe den Bericht. Besonders wurde die Frage der freiwilligen Feuerwehr behandelt. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß eine beide Teile zufriedenstellende Lösung gefunden wird, die im Interesse der Gemeindefreiheit liegt. Das Parteiprogramm sieht vor: Morgens 7 1/2 Uhr Schmarich vom Gastwirt Peters nach der



# Landfriedensbruchprozess in Burg

**Biegelei:** dort Ansprache des Genossen Gustav Bant (Magdeburg). Dann finden Belustigungen der Kinder statt, an der sich alle Kinder umsonst beteiligen können. Die Arbeiterjungen, Arbeiterradfahrer und die Arbeiterjugend wirken bei der Feier mit. Abends 7 Uhr findet beim Gastwirt Peters eine Theateraufführung statt, gespielt vom Theaterverein Bühnenfreunde. Von der Arbeiterjugend werden lebende Bilder gestellt und der Gesangsverein wird durch Gesangsbeiträge erfreut. Am Schluss ist Ball. Festabgelden zur Teilnahme an allen Veranstaltungen nur 50 Pfennig; es ist bei den Gewerkschaftsfunktionären zu haben. Alle Arbeitervereine sind zur Teilnahme an der Meißener aufgeföhrt. Die gesamte arbeitende Bevölkerung muß sich vor allem am Umgang beteiligen. Ein selbständiger Bildungsausschuss soll gegründet werden, es soll aber trotzdem eine enge Verbindung mit Neuhaldensleben aufrechterhalten bleiben. —

## Silsleben

**Impfungen.** Montag den 2. Mai, 9 Uhr vormittags, für Erstimpfungen, 10 Uhr vormittags für Wiederimpfungen im Rathaus (Sitzungsaal). Nachschau am Montag den 9. Mai zu denselben Zeiten. —

**Gauszinssteuer.** Eine Bekanntmachung über Ermäßigungs- und Stundungsmöglichkeiten kann im Rathaus, Zimmer 2, eingesehen werden. —

**Kauf am Orte!** Unter dieser Schlagzeile bringt die „Allerlei-Zeitung“ einen Artikel, der die Arbeiterschaft veranlassen will, lediglich im Orte zu kaufen. Alle Einwohner bilden eine Gemeinschaft. Das Gedeihen des Ortes hängt von der gegenseitigen moralischen und finanziellen Unterstützung ab. Wir erkennen den Inhalt dieser Sätze ohne weiteres an. Aber wir glauben die Erwartung aussprechen zu dürfen, daß endlich die Silsleber Geschäftswelt einsteht, daß auch sie sich für die Gemeinschaft betätigen muß. Wir können die Antipathie der Arbeiterschaft verstehen, denn von wenigen Ausnahmen abgesehen sind die Geschäftsleute auf keiner Arbeiterveranstaltung zu finden. Um nur ein Beispiel anzuführen, weisen wir darauf hin, daß auf dem letzten Kongress des Arbeitervereins vier Geschäftsleute von circa 60 bis 70 anwesend waren. —

## Kreis Jerichow I

Auf zur Meißener in der „Weintraube“. Keiner darf fehlen. Festredner Landtagsabgeordneter Genosse Stollberg. Anfang 4 Uhr. Ein Umgang findet nicht statt. —

## Bieberitz

## Gerwisch

**Gemeindevertreter-Sitzung.** Der Rest der Hochwasser-Darlehen wurde verteilt. Der Antrag der Firma Adler junior auf Zuständigung eines Teiles der verfallenen Gartenstraße wurde zurückgestellt bis zur Klärung darüber, wer diese Wegstrecke zu unterhalten hat. Dem Antrag der Firma Brenke, dem Wägenbesitzer Graba die Verrechnung der Wagnisbeiträge zu verbieten, wurde stattgegeben. Graba ist aufgefordert, bis 1. Mai Abhilfe zu schaffen, andernfalls sich die Polizei mit der Angelegenheit beschäftigen wird. Die Kosten für die Pflasterung der Woltersdorfer Straße in Höhe von 8600 Mark wurden bewilligt. Auf Antrag des Kreis-Ausschusses mußte ein Fürsorgeauschuss, bestehend aus sieben Personen, gewählt werden. Diefem Ausschuss müssen der Gemeindevorsteher oder ein Schöffe, zwei Gemeindevertreter, zwei Fürsorgeberechtigte und zwei Personen, die nicht fürsorgeberechtigt und nicht Gemeindevorsteher sind, angehören. Gewählt wurde Gemeindevorsteher Spohn, als Gemeindevorsteher Gnecht und Genosse Gbbricht, als nicht fürsorgeberechtigter Störbeck und Genosse Albin Bucher, als Fürsorgeberechtigter Kreis Bäume vom Reichsbund der Kreisbeschädigten und Friedrich Kaminski vom Zentralverband der Arbeitsinvaliden. —

**Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden** hielt eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende berichtete eingehend über die Erhöhung der Invalidenzrenten, die nur unter schweren Kämpfen der Organisation möglich war, aber bei weitem nicht die berechtigten Forderungen der Arbeitsinvaliden und Witwen erfüllt. Die Versammlung beschloß einstimmig, sich an der Meißener der Sozialdemokratischen Partei zu beteiligen, da die Sozialdemokratische Partei von jeher besonders sich der Not der Invaliden angenommen hat und ihre Forderungen in den Parlamenten mit aller Energie vertritt. Dann hielt Kreisabgeordneter Genosse Gbbricht einen interessanten Vortrag über die kommunale Wohlfahrtspflege. Er schilderte den schweren Kampf der sozialdemokratischen Kreisabteilung, um zu ermöglichen, daß genügend Mittel in den Haushaltplan des Kreises für die sozial Hilfbedürftigen eingestellt werden. Kurzzeit wird ein harter Kampf um die Erhöhung der Mischsätze geführt, der hoffentlich recht bald zum günstigen Abschluß gebracht wird. Die neugebildeten Fürsorgeausschüsse waren eine dringende Notwendigkeit, um dem Gemeindevorsteher nicht die Verantwortung bei der Einholung von Gutachten über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Antragsteller allein zu überlassen. —

## Barthau

**Gemeindevertreter-Sitzung.** Die Gemeindefassenrechnung, die in Einnahme 68 944 Mark und in Ausgabe 68 537 Mark aufweist, wurde genehmigt. Die Wahl eines Fürsorgeauschusses hatte folgendes Ergebnis: von der Gemeindevertretung Wilhelm Pappis und Genosse Otto Finzelberg; zwei unparteiische Ortsbewohner, welche keine Unterstützung beziehen, nämlich Paul Nifisow und Maurer Genosse Hermann Schmidt, Neue Straße; als Unterhaltungsempfänger die Rentner Madras Bölle und Hermann Schmidt, Gaussestraße. Es wurde beschloffen, dem Kreise gegenüber die Bürgerschaft von 13 800 Mark zu übernehmen, welche als Darlehen an die Hochwasserbeschädigten ausgegeben sind. —

## Stadtkreis Burg

**Frauengruppe.** Der geistliche Frauenabend war sehr gut besucht. Die Feier des 1. Mai wurde besprochen. Die Genossinnen beteiligten sich alle an dem Ausflug und an der Nachmittagsfeier. Verschiedene Renaufnahmen konnten vorgenommen werden. Gemeinsam gejunger Kampf und Frühlingslieder bildeten den Schluß des schönen Abends. Erwähnt sei noch, daß am letzten ersten Frauenabend ein Vortrag des Genossen Kiehnard über „Die Frau, die Kirche und der Staat“ gehalten wurde, der sehr lehrreich war. Den Kapitalisten liegt viel daran, daß die Proletarier religiös und kirchlich gefesselt bleiben, damit sie die Ausbeutung durch die Kapitalisten gottgegeben hinnehmen. Die Frauenbewegung zu fördern und aus der Kirche auszutreten, das ist darum die Parole für das Proletariat. —

**Vom Kreiskrankenhaus.** 1926 wurden 1868 Kranke stationär behandelt. Die Zahl der Verpflegungstage belief sich auf 41 170 gegen 36 917 im Jahre 1925. Die beachtlichste Einrichtung des Krankenhauses mit 20 neuen Betten ist erfolgt. Das Haus verfügt dadurch jetzt über 177 Betten. Die Schwesternschule hat sich bewährt. Die erwartete Steigerung der Schwesternschaft ist eingetreten. Der Dienst der Schwestern war besonders angestrengt, da außer den 9 Vollschwestern nur 18 Schwesternschülerinnen zur Verfügung standen. Die Arbeit im Nötkchen- und Widminkchen und im chemischen Laboratorium hat sich stark vermehrt. Die Nötkchenwäscherin wurde durch einen Volontärarzt ersetzt, der mit zwei Schwestern arbeitet. Die Einrichtung hat sich durchaus bewährt und die Leistungen haben sich wesentlich gehoben. Im Hause ist die Gasbeleuchtung durch elektrisches Licht ersetzt worden. Für den außerordentlich gesteigerten Wäschebedarf wurde eine Dampfwaschanlage in der Wäscherei aufgestellt; sie schon die Wäsche und steigert die Leistungsfähigkeit der Wäscherei bedeutend. Als Ersatz für den häufigen alten Schweinehals ist ein neuer maschineller Stall für 30 Schweine und eine Wäsche für die verheirateten Angestellten im Bau. Die Einrichtung des Laboratoriums wurde zeitgemäß ergänzt, vor allem durch Beschaffung einer elektrischen

Ueber den Beginn der Verhandlungen gegen zehn Arbeiter vor dem erweiterten Schöffengericht in Burg, die sich des Landfriedensbruchs schuldig gemacht haben sollen, haben wir bereits in der vorigen Nummer der „Volkstimme“ eingehend berichtet. Etwa 50 Zeugen werden vernommen. Die Staatsanwaltschaft hat diesmal als Vertreter Staatsanwaltschaftsrat Dohmann entsandt, der als ruhiger und vor allem auch sachlicher Anklagevertreter bekannt ist. Schon am ersten Verhandlungstag kam das recht deutlich zum Ausdruck. Von seiten der Staatsanwaltschaft wurden die Angeklagten auch des öftern nach sie entlastenden Momenten gefragt. Der Staatsanwalt sieht eben seine Aufgabe darin, nicht etwa nun unbedingt eine Verurteilung der Angeklagten zu erlangen, sondern er versucht, die Entstehungsursachen der Konflikte zwischen dem Reichsbanner und den Nationalisten zu klären, um dann gerecht abzumägen. Auch diesmal kann bereits nach dem ersten Verhandlungstag berichtet werden, daß der Staatsanwalt sich sicher in seinen Ausführungen sehr kurz fassen wird, da schon jetzt

einige Freisprüche ohne jeden Zweifel feststehen. In einem Punkte ist die Anklage — die nicht etwa auf Herrn Staatsanwaltschaftsrat Dohmann zurückzuführen ist —, völlig zusammengebrochen. Ingenbwo in der Anklage wurde darauf hingewiesen, daß die „Meßerfälle“ des Reichsbanners an Planmäßigkeit dadurch gewinnen, daß im entscheidenden Augenblick sogar die Arbeiter-Samariterkolonne zur Stelle war und Verletzte Hilfe brachte. Im vorigen Prozeßbericht sagten wir, daß das absolut nichts Außergewöhnliches sei, da in politischen Großkampftagen alle Arbeiterorganisationen nun einmal stets zusammenwirken. Diese Schlussfolgerung war falsch. In dem neuen Prozeß berichtet der Polizeibeamte Dohers als Zeuge, daß er die Arbeiter-Samariteralarmiert habe, weil er erfahren hatte, daß es Verletzte gegeben habe. In der Polizeiwache in Burg ist direkte telefonische Verbindung mit den Arbeiter-Samaritern vorhanden, um im Notfall stets eine Sanitätskolonne zur Verfügung zu haben. Die Staatsanwaltschaft hat also danebengetroffen, als sie das plötzliche Erscheinen der Arbeiter-Samariter zugunsten der Angeklagten auszuliegen versuchte.

In der Zeugenbelehrung sprach der Vorsitzende, Landgerichtsrat Gruber, beherzigenswerte Worte über Aufgaben der Richter und Schöffen in diesem Prozeß und verlangte von den Zeugen, unbedingt die Wahrheit zu sagen. Jede Hebertreibung sei Meinel! Die Belastungszeugen sollten sich besonders diese Worte des Vorsitzenden hinter die Ohren schreiben. Sie scheinen in der Zeit zwischen dem ersten und dem zweiten Prozeß ihr Gedächtnis gehörig angeengt zu haben. Sie machen plötzlich teilweise Aussagen — die absolut nicht sonderlich belastend für die Angeklagten sind —, die aber doch völlig neu sind und deshalb immerhin eigenartig berühren müssen. Von dem Angeklagten Gadenbroich behaupten sie plötzlich zum erstenmal übereinstimmend, daß er einen Spießbart getragen habe. In den Akten ist das bisher nie erwähnt worden. Gadenbroich hat sich diesen Spießbart schon vor dem ersten Prozeß abnehmen lassen. Der Barbier wird als Zeuge geladen, um zu bekunden, wann der Spießbart des Angeklagten seiner Schere zum Opfer gefallen ist. Es gibt also — wie man sieht — in bitteren Sachen auch heitere Momente.

Im übrigen geht es im Bürger Prozeß ruhig zu. Aus der Verhandlung sieht man schon jetzt, daß man in einem „Landfriedensbruchprozeß“ wieder einmal Leute auf die Anklagebank gebracht hat, die nichts begangen haben.

**Beginn der Zeugenvernehmung.** Nach der Vernehmung der Angeklagten wird als erster Zeuge der Stahlhelmer Kette vernommen, der sich unter dem Trupp Stahlhelmer befand, der Wafate angestrichen hatte. Er will in der fraglichen Nacht plötzlich Hilferufe gehört haben und hat gesehen, wie sein Kamerad Lücke von einer Menge geschlagen wurde. Dann sei auch er angegriffen und geschlagen worden. Im Krankenhaus will der Zeuge erst wieder zu sich gekommen sein. Von den Angeklagten kennt er keinen, kann also auch nicht sagen, ob sich von diesen jemand an den Zusammenstoßen beteiligt hat. Dem Polizeibetriebsassistenten Dohers schied der Zeuge nicht sonderlich wohlgegnigt zu sein. Er behauptet von ihm einfach, daß er seinen Dienst in der fraglichen Nacht nicht ernst genommen habe. Der Zeuge will den Polizeibeamten mehrfach aufgefordert haben, einzugreifen, worauf der Polizist aber nicht reagiert haben soll. Der Stahlhelmer Lücke will von einem Radfahrer angefahren und dann von einer größeren Menschenmenge geschlagen worden sein. Er habe dann die Besinnung verloren. Nachträglich soll ihm „jemand“ erzählt haben, daß Gadenbroich derjenige gewesen sei, der ihn angefahren habe.

**Zentrifuge.** Die freigewordene Stelle des 2. Kreisbesinfektors wurde in der Form besetzt, daß ein dritter Wärter für das Krankenhaus eingestellt wurde, der in Halle als Desinfektor ausgebildet werden soll. Der Garten bedarf einer zeitgemäßen Pflege und besserer Ausnutzung. Die nötigen Vorbereitungen dazu sind getroffen. —

**Feuer.** Auf dem Grundstück der Stöckischen Fabrik war eine Feuertonne in Brand geraten. Die Feuerwehre war mit zwei Fahrzeugen unterwegs, brauchte aber nicht einzugreifen, weil es gelang, das Feuer durch Werfen mit Sand zu erlöchen.

**Der Volksschor** veranstaltete in der Oberkirche ein Konzert, das sehr gut besucht war. Man kann ohne Ueberhebung sagen, daß die Veranstaltung gelungen ist. Der gesamte Chor hat unter der Leitung des bewährten Dirigenten Schwarzrod sein Bestes hergegeben. Die Besucher des Konzerts in der Kirche werden den Eindruck mitgenommen haben, daß das Gebäude bei solchen Veranstaltungen gewiß nicht überfordert wird. Das Motto soll bleiben, dem Volke die Kunst zu bringen. Diese Veranstaltung war ein Schritt weiter auf diesem Wege. —

**Hinweis.** Von der Firma Karstadt liegt heute ein Prospekt für Burg und Umgebung bei. —

## Kreis Calbe

**Stadtverordneten-Sitzung** am Montag abend 6 Uhr im Sitzungssaal. Wahl von Ersatzleuten für die Spar- und Wohnungskommission; vorläufige Ausdehnung des Haushaltplans 1926/27 auf das Rechnungsjahr 1927/28; Beschlußfassung über einen Zuschuß zur Bekämpfung des Zwiebelbrandes. —

**Ziegenzuchtverein.** In der Monatsversammlung wurden nach Erledigung des Kasienberichts Züchterfragen besprochen. Um das Interesse für gute Ziegen zu heben, wird beabsichtigt, am 21. August eine Ziegenschau zu veranstalten. Dazu wurde der Garten des „Deutschen Kaisers“ in Aussicht genommen. Der Vereiner will die Versorgung von Salzlecken in die Hand nehmen. —

**Ein Gerücht,** nach dem die Calber Maschinenfabrik wieder in Betrieb gesetzt werden soll, eilt den Tatsachen voraus. Es sind erst Verhandlungen im Gange. —

**Meißener.** Am Vormittag hält die Partei ihre Feier ab, der Nachmittags ist den Gewerkschaften vorbehalten. Die Genossen sammeln sich an der Bahndrücke, um gemeinsam nach dem Bartenberg zu wandern. Der Abmarsch erfolgt spätestens um 7 1/2 Uhr, die Rückkehr gegen Mittag. Der Demonstrationzug der Gewerkschaften tritt um 2 1/2 Uhr an. Jeder Genosse hat die Pflicht, sich an der Demonstration zu beteiligen. Abends ist Unterhaltung und Tanz bei Heinz. —

Der Stahlhelmer Kalkofen will den Angeklagten Krause mit Sicherheit unter der Menschenmenge gesehen haben. Daß er an Gewalttätigkeiten teilgenommen hat, kann der Zeuge nicht sagen. Der Zeuge ist in der fraglichen Nacht mit einem Stahlhelmtroop in der Franzosenstraße gewesen. Plötzlich sollen Rufe ertönt sein: Stahlhelmgewalt, Streibrecht! Der Angeklagte Gadenbroich soll gerade in diesem Augenblick die städtischen Lampen angezündet haben. Der Zeuge entwidelt dann recht phantastisch einen völligen Gesechtsplan, in welcher Weise die Reichsbannerleute gegen die Stahlhelmer vorgegangen sein sollen. Er spricht von 150 Mann Reichsbanner, von abgesehenen Straßen, von Motorradfahrern mit abgeblendeten Laternen, von Kriegsgeschrei und wird schließlich noch von einem Kameraden dahingehend ergänzt, daß auch scharfe Schüsse gefallen sein sollen. Der Zeuge selbst will ebenfalls plötzlich angegriffen und so zugerichtet worden sein, daß er 10 Wochen arbeitsunfähig war.

Auf Vorhaltungen des Rechtsanwalts Dr. Braun gibt der Zeuge zu, den Angeklagten Krause nicht etwa am Gesicht, sondern nur an seiner Mißjade erkannt zu haben. Krause betrittet an der fraglichen Stelle gewesen zu sein. Auch der Vorsitzende mißt ein, daß doch Windjaken sehr von vielen Leuten getragen würden. Dann treten aber vier Zeugen auf, und zwar die Reichsbannerkameraden Sacke, Müller, Gasse und Wasse, die unter Eid bekunden, daß Krause auf keinen Fall zu der vom Zeugen Kalkofen angegebenen Zeit in der Franzosenstraße gewesen sein kann, weil sie gemeinschaftlich mit Krause in der Nacht etwa von 2 bis 5 Uhr in einem ganz andern Stadtteil Wafate geklebt hätten. Krause hätte sich während dieser Zeit von ihnen nicht entfernt.

Ein anschauliches Bild von dem Umfang der Zwischenfälle in jener Nacht gibt der

**Polizeibetriebsassistent Dohers**, der in dieser Nacht Nachtdienst auf der Straße zu verrichten hatte. Er bekundet: Etwa um 2 Uhr befand ich mich auf dem Marktplatz. Gegen 1/2 11 Uhr hörte ich von der Franzosenstraße her Lärm. Als ich in der Nähe des Cafes Lehmann war, sah ich mehrere Personen der Wätkerstraße zulaufen. Hinter diesen Leuten her kam ein größerer Trupp, der rief: Haut ihn, Haut ihn! Ich lief den Leuten entgegen, konnte aber nicht erfahren, was denn eigentlich los gewesen sei. In demselben Augenblick hörte ich aber auch schon wieder einen andern Tumult. In der Franzosenstraße hatten sich etwa 40 bis 50 Personen meist Reichsbannerleute versammelt, die lebhaft gestikulierten. Auf meine Frage, was denn los sei, bekam ich die Antwort: „Es hat jemand von den Stahlhelmen mit dem Reobalber Gedroschi!“ Von den Versammelten konnte mir aber niemand nähere Angaben machen. Gleich darauf begann Lärm in der Schartauer Straße. Auf dem Wege nach dorthin schloß sich mir ein Stahlhelmer an, der mich um Schutz bat. Ich sagte ihm, er sollte bei mir bleiben, es könnte ihm nichts passieren. Der Stahlhelmer wurde bald darauf von Gadenbroich angefahren und geschlagen. Inzwischen hatte ich Verstärkung bekommen, so daß mit vereinten Kräften die Räumung der Straße vorgenommen werden konnte. Die versammelten Reichsbannerleute gingen darauf ruhig ihres Weges, ohne auch nur etwa den geringsten Widerstand zu leisten. Auf der Straße fanden wir zwei Verletzte. Ich ließ die Arbeiter-Samariterkolonne rufen, die sich um die Verletzten bemühte. Weitere Zwischenfälle sind dann nicht mehr vorgekommen. Der Zeuge bestreitet entschieden die Angaben des Kette, nicht rechtzeitig genug eingegriffen zu haben. Er habe getan, was in seinen Kräften stand.

Es kommt dann wieder ein Stahlhelmer als Zeuge an die Reihe. Er will die Angeklagten Schmidt und Gedeke gesehen haben. Schmidt soll gerufen haben: „Rekt gehen wir zur Bruchstraße, da lebt der Stahlhelmer!“ Schmidt bestreitet das und gibt an, daß ihn die Meßer gar nichts anging. Der Zeuge Kalkofen bekundet, daß diesen Ausruf Schmidt keinesfalls getan haben könnte, da er mit Schmidt stets zusammengewesen sei. Dasselbe gibt auch der Zeuge Kalkofen an. Möhring will gehört haben, wie ein Mann gerufen habe: „Da ist ja Kennhalet, der Wulhund!“

In der Verhandlung wurde des öftern von den Stahlhelmen der Name von Wodungen genannt, der zu jener Zeit Vorsitzender des Stahlhelms in Burg gewesen ist. Von einem Zeugen wurde sogar gesagt, von Wodungen sei mit in der Franzosenstraße gewesen. Von Wodungen ist derjenige, der die ersten „Ermittlungen“ in dieser Sache geführt und auch der Staatsanwaltschaft Material geliefert hat. Unter den Zeugen hat man den Namen von Wodungen bisher nicht gehört. Da Herr von Wodungen sogar bis in die Franzosenstraße mitgegangen ist, müßte er doch eigentlich manches über die Zwischenfälle bekunden können. Das Reichsbanner als Organisation hat die Aussage des Herrn von Wodungen absolut nicht zu fürchten. Warum ist er also nicht als Zeuge geladen worden? —

## Ugendorf

**Schulärztliche Untersuchung.** Ueber den Gesundheitszustand der 370 Schulkinder ausschließlich der Konfirmanden ist zu berichten: Bei 207 Kindern ist er als gut, bei 168 als mittel und bei 15 als schlecht zu bezeichnen. Mit Drüsen sind 29 Kinder belastet, als blutarm sind 23 anzusehen; 1 Kind ist lypunkrank. Zu Muren nach Elbenau und zur Nordsee sollen 39 Kinder vorgeschlagen werden. Für die am meisten bedürftigen Kinder ist ein Frühstück in Form von Milch und Brötchen vorgelesen, das in den Schulpausen verabfolgt wird. Die neu eingeführte Schulzahnpflege hat sich als dringend notwendig erwiesen. Bei einer oberflächlichen Durchschau sind 88 Kinder mit schlechten Zähnen festgestellt worden. Bei den Kleinkindern von 1 bis 6 Jahren ist der Gesundheitszustand von 45 Kindern bei 10 Kindern als gut, bei 21 als mittel und bei 14 als schlecht zu bezeichnen. Es leiden an Drüsen 11, an der „englischen Krankheit“ 7, an Malaria 2, an Skrofuloze und an Rachitis je 2 Kinder. Von den in der Säuglingsfürsorge erschienenen 41 Kindern ist der Gesundheitszustand bei 8 Kindern als gut, bei 32 als mittel und bei 1 Kind als schlecht zu bezeichnen. Aus diesen Darstellungen ergibt sich, von welcher Wichtigkeit alle diese sozialen Einrichtungen sind. Wer hätte früher diesen armen Kindern so früh und schnell Milch und Muren gegeben? Die reaktionären Gemeindevertreter in der Zeit vor dem Kriege wahrlich nicht! —

**Auf zur Meißener!** Die von allen Gewerkschaften geleitete Meißener beginnt nachmittags 3 Uhr mit einem Umgang. Festredner ist Genosse Kille. Anschließend Gesang, Theater usw. Der Festbeitrag wird von den Gewerkschaftskassierern im Laufe der Woche einkassiert, alle übrigen können beim Festkomitee bezahlen. —

**Kampf der Kirchen und Sekten.** In letzter Zeit reifen die Versammlungen, Betabende, Vorlesungen und Unteroffiziers-Sammlungen dieser Vereinigungen überhaupt nicht ab. Da kämpft z. B. die evangelische gegen die katholische Kirche, und die Getreuen unterschreiben einen Protest. Da kämpfen ferner die „ernsten Bibelforscher“, und zu guter Letzt ist auch noch die Johannesgemeinde da (Weißenberg). Alles gründet Ortsvereine. Wir leben hier aufsteigend noch im Mittelalter oder aber „im Dorfe der unbegrenzten Möglichkeiten“. —

**Partei.** Heute (Sonabend) abend 8 Uhr Mitglieder-Versammlung beim Gastwirt F. Friede. —

**Der Werbestand der freien Turnerschaft** kann als guter Erfolg bezeichnet werden. Der Jugend wurde die Fahne geweiht. Ein Teil der Schulklassen konnte ihr zugeweiht werden. Durch Gesang, Theater, Sport und Spiel wurde der Abend zu Ende geführt. Arbeiterkern, schick eure Kinder in die freien Sportvereine! Nur hier ist der Sport, wo sie zum Sozialismus erzogen werden. —











# Konsumverein für Magdeburg und Umgegend

Jakobstrasse 42



Jakobstrasse 42

## Sommerstoffe

Baumwollmusseline	1.05 98 92 78	65
Wollmusseline	3.25 3.10 2.75	1.60
Washseide	2.50 2.25 1.80	1.40
Kunstseide	2.00 1.75	1.25
Crépe marocain	1.05	3.50

## Damen-Konfektion

Cheviot-Mäntel	22.50 17.00	15.00
Damen-Mäntel	27.50 19.50	15.00
Damen-Mäntel	schwarz und in gemustert	32.00
Pullover	moderne Formen	7.75

## Herren-Konfektion

Burschen-Anzüge	blau	42.00 34.00	28.00
Burschen-Anzüge	farbig	52.00 45.00 32.00	29.00
Herren-Anzüge	blau Stammgarn	82.00 74.00	70.00
Herren-Anzüge	farbig	63.00 57.00 43.00	39.00

## Schuhwaren

Damen-Lackschuhe	11.00 10.75 10.00	9.50	Herren-Stiefel	15.75 14.75 12.50	9.25	Kinder-Stiefel	schwarz	9.75 8.50 7.75	6.25	
Damen-Halbschuhe	farbig 17.00 15.00 14.00	13.50	Herren-Halbschuhe	schwarz	16.50 13.25	9.50	Kinder-Lackbesatzstiefel		7.75 7.00	3.95
Damen-Lederspangenschuhe	14.00 13.50 12.00	11.00	Herren-Stiefel	braun	18.35 16.25	14.25	Kinder-Halbschuhe	schwarz	6.50 4.50	4.00
Damen-Schnürschuhe	14.50 12.50 10.75	8.50	Herren-Halbschuhe	braun	19.00 15.75	10.25	Kinder-Lackschnürschuhe	Größe 27-35		9.50

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

**Teppiche**  
 Divan-Decken  
 in Gobelin und Plüsch,  
 Möbelbezüge  
 Gobelin  
 Plüsch  
 Epirocé  
 Divan-Bezugstoffe  
 Teppiche  
 Linoleum  
 Läuferstoffe  
 Gardinen  
 Dekorations- u. Rollstoffe  
 Billigste Preise! Größte Auswahl!  
 Günstige Zahlungsbedingungen.

**Carl Haring Nchf.**  
 Inhaber: J. Haring  
 Auf dem Königshof

**Leder**  
 Meyer Michaelis  
 Grosse Marktstrasse 16.

**Cremer's Tapetenhaus**  
 Super Bienen & Erdmann Das Super Bienen & Erdmann  
 führende  
 Tapetenhaus  
 bei dem man immer  
 Besatz der modernsten  
 Farben und Stoffe für alle  
 verschiedensten Zwecke  
 seiner Handarbeit sowie  
 sehr billige Preise und große Auswahl, daher  
 in den einzelnen bis zu den allerbilligsten Preisen.  
 Bitte beachten Sie die Ausstellungen!

**Große Münzstraße 1** Telefon 15240  
 Junggeschäfte in Berlin, Leipzig und Chemnitz

Handeln unter Vorbehalt  
 Meter 2.15 Meter 1.50 1 kg 1.50  
 45 cm breit 1 Meter breit hochfarbig

**NAVERMA HAUS**  
 Gute Süßwaren  
 Bonbonen 13-30 Pfg.  
 Kakaostücken 15 Pfg.  
 Biskuits-Fröhen 25 Pfg.  
 Karamell-Böckchen 35 Pfg.  
 Zitron-Schnecken 40 Pfg.  
 Pfeffer-Kugeln 50 Pfg.  
 Stollen-Schnecken 50 Pfg.  
 Schokolade 50 Pfg.  
**Naverma-Haus**  
 Großhandels-G. m. b. H.

**Fahrräder!**  
 Der 4. Wagen genügt jetzt zum Straßenverkehr  
**ia. Motorräder!**  
 10 Kraft Vierzylinder  
 3 Kraft sechszylinder  
 Fragen Sie unsere mechanischen Meister  
 Ratgeber und Beschaffung unverbindlich  
**Fahrradvertriebs-G. m. b. H.**  
 Leipzigerstr. 22 Sudau, Berlin

Fertige Ihnen  
 für 29 Mk.  
 inkl. Zutaten und  
 Anprob. moderner  
 Anzug oder  
 Mantel nach gen.  
**Maß**  
 a. s. m. g. e. b. r. S. t. i. e. n.  
 Tadellos Sitz  
**M. Ehrlich**  
 Holzengraben  
 11a am Alten  
 Markt

**Gruden**  
 in allen Größen  
**Giesau**  
 Spiegelstraße 10  
 Fernruf 6194.

**Gez. gest. Hagebat**  
 1/2 Jahr oder  
**Papier-Konzert**  
 mit Jazz-Orchester  
 20 Stimm.  
 2 Gitarren  
 Solo-Gesänge  
 Zubehörschicht.  
 Paul Schumann & Sohn  
 Magdeburg  
 Groß. Weg 187, 1. E.

**Tapeten enorm billig**  
 Lacke und Farben  
 Spezialgeschäft  
**Carl Bödecker**  
 Breiter Weg 227, Ecke Moltkestraße

Les! die Frauenwelt!  
 Biedererfänger  
 decken ihren Bedarf in  
**SEIFEN**  
 aller Art  
 vorzüglich b. der Firma  
**Ernst Feigenspan**  
 Albrechtstraße 1  
 (gegenüb. Gr. Münzstraße  
 stets Neuheiten-Eingang

**Eine Trocken-Behandlung**  
 mit  
**Tabulan gegen Weißfluß**  
 verbürgt schnellen und sicheren Erfolg  
 selbst in veralteten Fällen  
 bewährt, ärztlich empfohlen  
 keine Enttungen, Tee oder Schwefel  
 Schienidol  
 Wirkstoffe gegen 20 Pfg. Porto u. Erfrüder  
 Apoth. A. Lins & Co., Fabrik Kosmet. Präparate  
 Mellendorf 102, bei Hannover.

**4 BÜCHER**  
 UND 12 ILLUSTR. HEFTE  
 300 Mk. **Langhans**  
**1. BEITRAG**

Der Bückerkreis erstrebt das große Ziel, jedem die Aufzählung  
 von guten Büchern zu den günstigsten Bedingungen zu ermög-  
 lichen. Jedermann kann Mitglied werden. Die rührige Werbe-  
 arbeit unserer Mitglieder hat uns ein neues Ziel erreichen lassen.  
 Unsere Produktion hat sich verdoppelt! Freie Wahl der er-  
 schienenen Bände. Außerdem wird monatlich eine illustrierte  
 Zeitschrift gratis geliefert. Sie zahlen  
**monatlich nur RM. 1.-**,  
 wofür Ihnen im Jahre 4 Bücher und 12 illustrierte  
 Zeitschriften geliefert werden.  
 Kein Untermengenpreis.  
 Keine Einzahlungsgebühr.

An den nachstehend aufgeführten Werken können Sie  
 ersehen, daß Ihnen Vielseitiges geboten wird.

1. WENDEL: Das XIX. Jahrhundert in der Karikatur.  
 Die Spiegelung dieses Jahrhunderts.
2. NEKO: Sühne. Neko, der Klassiker des Proletariats.
3. ZECH: Die Geschichte einer armen Johanna.  
 Wie aus einem alltäglichen Ereignis ein Schicksal  
 geboren wird.
4. FRANCE: Das Land der Sehnsucht.  
 Neue Bilder, neue Wunder, sie blühen auf wie die  
 Märchen der 1001 Nacht.
5. GORKI: Der Sohn der Nonne.  
 Das russische Leben, frei von aller romantischen  
 Idealisierung in krasser Lebendigkeit.
6. WOLDT: Die Arbeitswelt der Technik.  
 Ein Längs- und ein Querschnitt durch den heutigen  
 Stand der Technik.
7. WOLF: Kreatur. Ein Buch des Lebens. Hier horcht  
 einer mit empfindlichem Ohr in alles Geschehen.
8. ANNI FRANCE-HARRAR: Tier und Liebe.  
 Episoden aus dem Liebesleben der Tiere.
9. STOLZE: Angela. Ein Kampf der Menschlichkeit  
 gegen das Dunkel.
10. HORN: Die Dämonen und das blaue Band. Roman.
11. WENDEL: Das Schellengelint.  
 Kulturkritische Karikaturen.

Ich erkläre meinen Beitritt zum Bückerkreis, zahle  
 monatlich RM. 1.- und erhalte eine illustrierte Monat-  
 schrift im Quartal einen Band. Aus der vorliegenden  
 Reihe senden Sie sofort Band 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9,  
 10, 11 à RM. 3.-<sup>2)</sup>  
 Zahlungserleichterung auf Wunsch.

RM. .... folgt per Post, ist d. Nachn. zu erheben.  
 Name .....  
 Wohnort, Straße .....  
<sup>2)</sup> Nichtigewünschtes durchstreichen

**Buchhandlung Volksstimme**  
 Magdeburg, Große Münzstraße 3



# Aus der Wirtschaft

## Falsche Fabrikantentheorie

Die Tagung des Vereins der deutschen Maschinenbauanstalten, seit jeher ein wirtschaftspolitisches Ereignis, bekam in diesem Jahre durch die Betonung der extremen Unternehmerauffassung über die Lohn- und Arbeitszeittfrage ihre besondere Bedeutung.

Ueber Auffassungen läßt sich streiten. Die Gewerkschaften schätzen die Auswirkungen der deutschen Rationalisierung auf die innere Kraft, die Rentabilität der Betriebe so ein, daß sie den Abschluß und die Lohnforderungen stellen. Das Unternehmertum leugnet diese Auswirkungen, lehnt die Lohnforderungen ab und verlangt ungehemmte Verfügung über die Arbeitskraft. Auffassung steht hier also gegen Auffassung. Wenn aber das deutsche Unternehmertum die vom Reichsarbeitsministerium gutgeheißenen, unzureichenden Lohnhöhen der letzten Wochen als „Braunsche Zuschläge“ bezeichnet, wie das auf dem Maschinenbauertag in Berlin am Donnerstag geschah, und wenn es aus diesen Braunschen Zuschlägen die zukünftige Wirtschaftskrise, die es „Braunsche Krise“ zu nennen beliebt, prophezeit, dann treibt man ein uneheliches Spiel; dann wird zweifellos versucht, der Öffentlichkeit etwas vorzukäufeln, was nicht ist.

So nahmen wir denn auch von der Tagung des Spitzenverbandes der gesamten deutschen Maschinenindustrie am Donnerstag den Eindruck mit nach Hause, daß man, trotzdem das englische Beispiel warnen sollte, gewollt einer Verschärfung der vorhandenen Gegensätze entgegengetrieben, die früher oder später zu Auseinandersetzungen drängt.

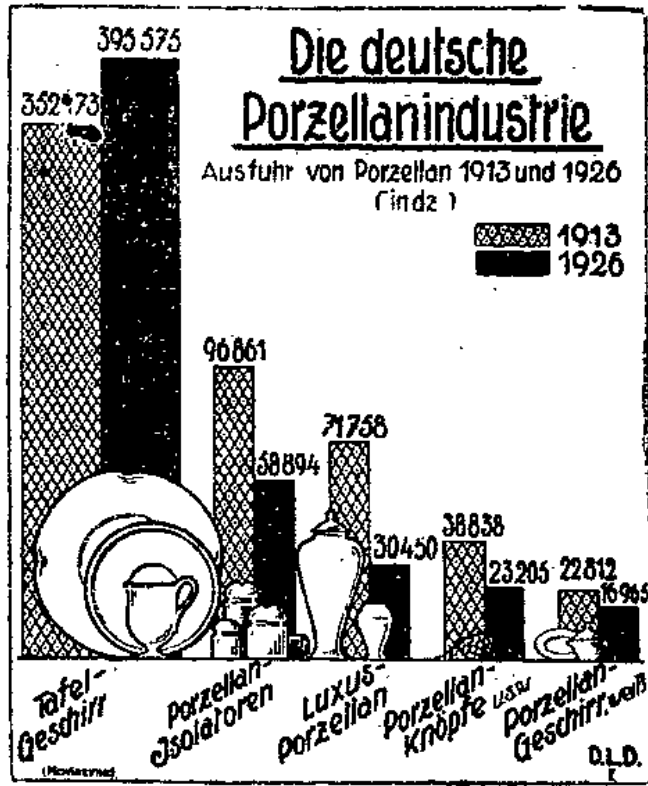
Den Hintergrund für die oben gekennzeichnete Tagung gab ein Referat des bekannten schwedischen Gelehrten Gustav Cassel ab, der auf dem Wege zur Weltwirtschaftskonferenz seine Reise nach Genf unterbrochen hatte. Professor Cassel geht von der Anschauung aus, daß sich die gesamte Kaufkraft stets mit der gesamten Produktion deckt. Die ganze gegenwärtige Wirtschaftskrise beruht nach Cassel nicht auf verringerter Kaufkraft, was tatsächlich der Fall ist, sondern sie entsteht durchaus als Angelegenheit der Produktionsmittel und deren Leistungsfähigkeit. Wir haben nach Cassel also in den letzten Jahren nicht zuwenig verbraucht, sondern zu wenig geparkt. Die ganze Kapitalneubildungspolitik, der Ausparierungsprozeß größten Stiles der letzten Jahre, ist demnach ein Gebot der Stunde, wie die „künstliche Hochhaltung der Arbeitslöhne in gewissen Zweigen“ nach Cassel die Ursache der anhaltenden Arbeitslosigkeit in Europa ist, deren Fortdauer außerdem durch die staatliche Arbeitslosenunterstützung gefördert wird.

Auf Grund von Cassels Theorie muß sich die gesteigerte Produktivität der Wirtschaft in vermehrtem Verbrauch und in vermehrter Arbeitsleistung umsetzen. Weil das aber tatsächlich nicht der Fall ist, macht Cassel dafür protektionistische Einflüsse verantwortlich, die den Wollzug fördern. Protektionistischer Einfluß ist nach ihm die monopolistische Politik sowohl der Kartelle und Syndikate der Unternehmer (Kartellpreis) als auch der Gewerkschaften der Arbeiter (künstliche Hochhaltung der Arbeitslöhne). Hier liegt der Punkt der Casselschen Theorie, der sie für die Wirtschaftspraxis untauglich macht und äußerst bedenklich erscheinen läßt. Sicherlich wird die Weltwirtschaftskonferenz, Gelegenheit zu einer gründlichen Erörterung dieser Theorie bieten, die den alten Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit im Zeichen des organisierten Kapitalismus gegenüber dem traditionellen Kapitalismus, dem mancherlichen Einzelunternehmer, demonstriert.

Selbstverständlich ist, daß aus einem Betrieb bzw. einem bestimmten Industriezweig durch die Gesamtheit aller Beschäftigten, der Belegschaft und der Leitung, nicht mehr an Lohn, Gehältern, Tanktionen, Disziplinen usw. herausgeholt werden kann, als der Betrieb bzw. die Branche tatsächlich erbringt. Das wird von keiner Seite geleugnet. Worauf es ankommt, ist die Verteilung des Ertrags, und diese Verteilung ist ohne Zweifel, besonders unter Einfluß der deutschen Rationalisierung, einseitig zugunsten des Unternehmertums erfolgt, einer steigenden Profitquote zugute gekommen. Bedingt kann zugestanden werden, daß aus den sich bildenden Rekapitalien, die in eine Vergrößerung der Produktionsmittel fließen, neue Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden. Damit wird aber den Erzeugnissen der neu geschaffenen Maschinen nicht der Absatz und den Maschinen selbst nicht die notwendige Arbeit garantiert. Ausnutzung der Maschinen und Absatz sind nur möglich, wenn in entsprechendem Maße das Realeinkommen, die Kaufkraft der Bevölkerung steigt.

Das ist ein wesentliches Merkmal, das Cassel in seiner Argumentation übersehen hat. Die Bildung von Rekapital auf jeden Fall, die künstlich gesteigerte Profitquote, kann die Wirtschaft nicht beleben. Es ist notwendig, daß der Ertrag der Wirtschaft über den Konsumenten läuft und dort Kaufkraft bildet.

Es ist im Rahmen der Versuche, die Wirtschaft zu beleben, ein wesentlich anderes Ding, ob das Rekapital aus der Lohnhöhe des Arbeiters, der sein Geld für eine gesteigerte Lebenshaltung ausgibt, kommt, oder ob es aus den übersteigerten Preisen sofort in die Neuanlage, in die Erneuerung der Produktionsmaschine wandert, also aus gedrückten Löhnen und übersteigerten Preisen gebildet wird. Die Belebung der Wirtschaft setzt den Umlauf des Ertrags der wirtschaftlichen Tätigkeit über den Konsumenten voraus. In



### Die deutsche Porzellanindustrie.

Die deutsche Porzellanindustrie, vor dem Kriege einer der wichtigsten Ausfuhrzweige Deutschlands, hat unter den Folgen des Krieges eine nicht unwesentliche Einbuße erlitten. Sowohl der heimische Markt, der für die deutsche Porzellanindustrie von ausschlaggebender Bedeutung ist und etwa 65 Prozent der Produktion aufnimmt, als auch der Auslandsabatz hatten gegenüber 1913 eine Verminderung zu verzeichnen, der für die Exportziffern des Luxusporzellans 56 Prozent erreichte und bei den anderen Porzellanwaren 30-40 Proz.; nur Tafelgeschirr wurde in einer um 12 Prozent höheren Menge abgesetzt. Die wichtigsten Konkurrenten Deutschlands für die Porzellanexporte sind Japan und die Tschechoslowakei.

In diesem Sinne sind die Lohnforderungen der Gewerkschaften nicht „protektionistischer Einfluß“, sondern die volkswirtschaftlich notwendige Korrektur einer falschen Verteilung des Wirtschaftsertrags. Dasselbe gilt für die Arbeitslosenunterstützung, soweit diese nicht vorzugsweise durch die breiten Schichten, was die Kaufkraft abermals droffelt, sondern hauptsächlich aus den Unternehmergewinnen aufgebracht wird.

Die weiteren Darbietungen des Tages, die Begrüßungsrede des Vorsitzenden, Generaldirektors Reuter, und das Referat des Geschäftsführers Karl Lange zur Bilanz und Kritik der deutschen Wirtschaftskrise, waren durchaus eine Übertragung der Casselschen Theorie auf die Lohn- und Arbeitszeitpolitik des deutschen Unternehmertums. Es gab in beiden Reden manche Spitze gegen unsre von Tag zu Tag unbegreiflicher werdende Handelspolitik, gegen den übertriebenen, die steuerliche Belastung verschärfenden Partikularismus, gegen den Kartellunfall im allgemeinen und gegen den „Monopolismus“ in der eisenhaltenden Industrie im besonderen. Gegenüber dem „Monopolismus“ in der Lohnpolitik versagte dann aber diese grundsätzliche Einstellung. So warnte Reuter vor Lohnhöhen, und Lange betonte im Zusammenhang mit der deutschen Rationalisierung, daß es verhängnisvoll sei, durch berührte sozialpolitische Maßnahmen unzeitige Früchte zu pflücken, wie es ihm angebrachter erscheine, nicht die Nominallöhne, sondern die Reallohn zu erhöhen.

Wer der Casselschen Theorie beipflichtet, kann selbstverständlich, wie wir das auch in den Längeren Ausführungen vermissen, nicht den steigenden Reallohn als wesentlichen Bestandteil der deutschen Rationalisierung und als wirtschaftspolitische Voraussetzung für ihre Durchführung betrachten. Weil die Lohnhöhe in einem ganz bestimmten und bedingenden Verhältnis zur

Wirtschaftsprospektivität steht, können die Gewerkschaften auf die Lohnhöhen nicht verzichten. Die mögliche Preisverbilligung scheitert in Deutschland am Kartellpreis, und der zunehmenden Kartellisierung, die Hand in Hand mit der Rationalisierung ging. Der Weg für ein höheres Reallohnomen und für eine Besserung der Wirtschaft führt deshalb nur über Lohnhöhen.

### Wohnungsnot und Bodenwucher

Es wird viel zu wenig beachtet, daß die gegenwärtige Wohnungsnot in erster Linie zu einer wucherischen Steigerung der Bodenpreise ausgenutzt wird. Wie sich aber hier die Dinge in den letzten Monaten entwickelt haben, zeigt folgende Zusammenstellung über die Kurssteigerungen von Terrain-Aktien (Notierungen an der Berliner Börse in Prozenten):

	Anfang 1927	Ende März 1927	Ende April 1927
Lichterfelder Terrain-Ges.	68	101	158
Sambelsgesellsh. f. Grundbesitz	120	187	195
Seilmann Immobilien	121	165	188
Leipziger Immobilien	120	160	179
Passage-Bauberein	78	95	102
Süddeutsche Immobilien	89	111	140
Terraingef. Botanischer Garten	57	120	154
Terrain-Gesellschaft Rudow	70	178	230

Die Kurse dieser Terraingesellschaften, die einen wesentlichen Teil des baurischen Bodens in den Großstädten in ihren Händen haben, erlebten im Laufe von drei Monaten durchweg eine fast dreifache Steigerung. Die Steigerung ist begründet in den steigenden Bodenpreisen.

Welcher Krebschaden hier vorliegt, wollen wir einmal an einer einzelnen Gesellschaft zeigen: Unter den Baugesellschaften, deren Kurse sich in letzter Zeit stark steigerten, hat die Allgemeine Häuserbau-Aktien-Gesellschaft von 1872 berechtigtes Interesse erweckt. Die Gesellschaft verfügt in Berlin neben ihrer Bauorganisation über umfangreichen, völlig unbefasteten Grundbesitz. So besitzt sie selbst ein Areal von 400 000 Quadratmeter. Insgesamt kontrolliert sie aber mit ihren Tochtergesellschaften 2 Millionen Quadratmeter organisch zusammenhängendes Baugelände im Südosten Berlins. Dazu erwarb die Gesellschaft vor kurzer Zeit ein Terrain in der Ausdehnung von einer Million Quadratmeter in Berlin-Zehlendorf, so daß die gesamte von der Gesellschaft kontrollierte Baufläche sich auf ungefähr drei Millionen Quadratmeter beläuft. Besonders zu beachten ist, daß die Gesellschaft für diese Fläche das alleinige Bauvertragsrecht besitzt. Soll hier gebaut werden, so hat das Opfer nicht nur die hohen Bodenpreise der Gesellschaft, sondern auch die übersteigerten Baupreise zu schulden.

Ohne weiteres erklären sich aus diesem Bodenmonopol ganz bedeutende Vermunungen in der Heberwindung der Wohnungsnot. Es ist notwendig, daß sie durch gesetzliche Eingriffe so bald wie möglich beseitigt werden.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Zum Frühstück  
Kathreiners  
Malzkaffee  
Das ist das Beste

## Das zweite Leben

Eine Erzählung von Ernst Zahn.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Magnus kam in eine neue Jugend. Er war wie ein Baum, den Frühlingswinde durchdrücken. Wohl mochten es die Arbeit im Freien, das Wandern mit Spaten und Schaufel im Garten und das Holzschlagen sein, die in wenigen Wochen seine hageren Glieder stärkten, aber es war auch ein inneres Gesundheitsgefühl, das ihn so aufrecht hielten ließ. Die Sonne jedoch bräunte ihm Hände, Arme und Gesicht. Es kam Schlaf und Leben in den gebrechlichen Körper.

Lukretia, von dem, was neu in ihm aufstammte, ein wenig mit fortgerissen, nidete sich zufriedener denn je. Oft, wenn sie ihre kleinen Leiden vergaß, überfiel sie der Leichtsinnt früherer Tage. Sie schätzte mit ihrem Kinn, spielte ihm mit kindlichen Liebesmut allerlei Streiche und begann ihn zu necken, ob er den Briefträger beachtet habe, den neuen Schwärzmann. Er machte ihr Augen. Und sie habe gute Lust, ihn ein wenig verführt zu machen.

In andern Zeiten würde Magnus ihr die Rede viel lieber verwiesen haben, doch jetzt verirrte ihm Leidenschaft den Kopf, und er lachte mit ihr.

Indessen rückte Lukretias Stunde heran. Vielleicht hatte der böse Herbst sein Teil Schuld daran, daß sie so verzagt war. So schön der Sommer gewesen, so häßlich waren die Tage, die ihn ablöhren.

Kein Morgen wurde mehr hell. Sie irrten alle nur halb die Nacht ob, und die Tage schleppten sich durch die Stunden wie Bettler, die in grauen Regenkleidern vorüber wenten, jeht von Stürmen gepeinigt, jeht von frostigen Regenjäuern durchdrückt, daß sie triefen.

Im Herbst mußte einheizen, weil es so frostig im Hause wurde. Selbst ihn drückte der Nebel nieder, der jetzt immer sich über dem Hofdal lagerte. Und er hatte Angst um Lukretia. Eine merkwürdige Herdrachtschick befell sie. Sie war immer zart und zierlich gewesen. Jetzt aber wurden Gesicht und Hände durchdrückt, blaue Ringe lagen unter ihren Augen, und winter dem Braun ihrer Haare fiel das Weiß ihrer Schläfen doppelt auf. Sie schlich nur noch mühsam aus der Schlafkammer in die Rehschube und wieder zurück, an Nöbeln und Wänden sich haltend.

Magnus betrat allein die Haushaltung. Wie ungeduldig, wie müde, Krücken und Wasserflaschen, Stuben sauber halten und Wäsche waschen, alles tat er. Es entwürdigte ihn nicht, denn er tat es nicht wie ein Dienstmagd demütig und unfähig, sondern mit einer ruhigen, großen Selbstverständlichkeit und Heberkeit.

„Trage Dir Sorge,“ jagte er zu seinem Weib oftmals des Tages, „frühe sie jeht und betrete sie dann, brachte ihr eine Stärkung oder jehte sich neben sie, um ihr die schweren Gedanken auszuweiden.“

Da Lukretias Zustand sich verschlimmerte, ließen sie die weiche Frau wieder kommen. Die machte diesmal ein bedenkliches Gesicht und rief, einen Arzt zu befragen.

Arzt und Frau fanden an einem Novembertag, da aus Regen und Nebel Schnee wurde, an Lukretias Lager. Im Zimmer war es düster. Man sah draußen die weißen Kloden aus dem Grau des Nebels schwirren. Sie wirtelten an den Scheiben vorbei, und einzelne setzten sich ans Glas wie ängstliche Vögel, die Einlaß heischen.

Der Arzt und die Frau warteten. Stundenlang lag die junge Frau in Schmerzen. Als die Zeit aber drängte und das Leben der Mutter in Gefahr stand, oberte der Arzt das ungehornte Kind.

So sah Lukretia das kleine Wesen nicht, von dem sie in Qual und Mühsal ihren Leib befreiten. Tagelang lag sie selbst wie tot da. Der Arzt kam, und Magnus mühte sich um sie. Manchmal schien es, als wäre ihre Seele dem Körper schon entflohen. Aus einer unglücklich matten Bewegung der Hand, einem Jucken der Lider nur konnte man entnehmen, daß ein Quentlein Kraft noch in den gemarterten Gliedern geblieben war.

Was Magnus im Ernst für ein Pfleger war! Er hatte einen launigen Schritt und Hände so weich wie eine harnfärbige Schmeiter. Er war immer da. Nie brauchte Lukretia nach ihm zu rufen, ihn herbeizuwünschen. Er sprach nicht, weil sie so schwach war, daß selbst der Laut einer Stimme ihr weh tat, aber in seinen braunen Augen hand viel zu lesen, und es mußte gut und wohlthuend sein; denn als die Kranke etwas erstarfte, nahm sie seine Hand und schmeigte ihre Wangen daran, als wollte sie ihm danken, und später jehtete sie die Finger, als er einmal aus dem Zimmer ging, und es sah aus, als jagte sie mit angstvoller Andacht dem Herrgott: Steh doch, was er alles für mich tut!

Der Schnee hatte sich jeht auf Dach und Fensterbrettern eingenistet. Von den weißen Hageln her fiel eine große Selbigeit in die Schlafkammer. Die aber war so jedem Geräusch entrückt, daß Lukretia manchmal dachte, sie sei gar nicht mehr auf der Welt, sondern irgend auf einem überirdischen Eiland gelandet.

Solange die Sonne noch bläht war und ihre Zeit noch kurz, konnte auch die Kranke nicht recht genesen. Aber Neujahr ging vorbei, und vom Himmel schien das Licht länger und heißer. Da antwortete der wachsenden Sonne etwas im Körper der jungen Frau, und neue Wärme strömte durch ihre schlaffen Adern. Sie nahm jeht mehr Nahrung zu sich und schlief viel, jeht kräftiger im Schlafen.

Das waren die Tage, da Magnus an seine Freundin Berta schrieb: „Trotz vieler Angst und Trauer bin ich glücklich, darf mich für ein andres einsehen und habe einen Menschen, den ich als ein Stück von mir selber halten kann. Das schreibe ich Ihnen wiederum, weil ich noch immer das herzliche Bedürfnis fühle, vor Ihnen gleichsam Redenshaft über mich selbst abzulegen, Ihnen, die Vertrauen zu mir gehabt hat zu einer Zeit, da ich zum zweitenmal und als ein Fremder in die Welt kam.“

In dem Briefe stand nicht, daß Magnus in der blonden Berta das Beste sah, was ihm seine Tage beschied hatten, und nicht, daß er während des Schreibens mit so großer, keiner Freude an sie dachte, aber er mußte wohl selbst nicht, daß dem so war.

Aber einen Gruß an die Schwester fügte er noch bei und hat die Berta, ihn auszurichten, weil — jene von ihm selbst ihn wohl nicht annehmen würde.

Der Frühling kam. Die Sonne warf sich zur Weltkugel auf. In Wäldern und Wäldern brach die Herrlichkeit der Erde hervor. Und mit der blühenden Erde hielt Lukretias Körper Schritt. Ihre Wangen bekamen wieder Farbe. Ihre Träne rundeten sich. Sie schlich und wankte nicht mehr durchs Haus; ihr Schritt wurde immer leichter und bergmühter. Manchmal hörte Magnus sie bei der Arbeit singen und mußte wieder ihre Neheren erdulden, etwa daß sie sich von hinten an ihn heranrückte; wenn er im Garten werkte, und ihn erschreckte, oder jeht wie ein übermühtes Kind vor ihm verbarq und ihn, aus allen Sden rufend, durchs Haus lockte.

Der Frühling machte auch ihm das Herz jung, und er versuchte mit dem Liebermut seines Weibes Schritt zu halten. Sie war ihm immer noch mehr Kind als Frau, obgleich er sie mit aller Mannesleidenschaft liebte. Er behütete sie und, wie er das lange vor der Ehe getan, begann vielleicht ein wenig wieder sie zu verwöhnen. Mit ihrer großartigen geistigen Begabung kam ihr auch die Liebhaberei für schöne Kleider und Schmuckwerk zurück, und Magnus widerstand jeht nicht immer ihren kleinen Stielkeitswünschen.

Für jede Gabe dankte sie mit stürmischen Diebstößen. Sie wurde überhaupt in ihren Liebesbegehrungen heftiger und sichlich begieriger. Das war — weil jeht manchmal ihre Gedanken den Wolken und Winden nach in die Welt hinausflogen, weil jeht ein lange, vergessenes Bedauern wieder, dann und wann jeht regte, daß man nicht in diese weite Welt hinauslaufen und wieder einmal etwas andres sehen konnte als nur die lange, langweilige Straße und die Matten und Hügel ringsum, weil aber das Gewissen sie mahnte, dergleichen Gelüste um Magnus willen zu verwirren.

(Fortsetzung folgt.)



**GOTTER-HUTH & SOHN**  
MAGDEBURG-NEUSTADT  
ENDELSTR. 18 A  
FERNRUUF 2 33 9

**GURKENEINLEGEREI**  
u. SAUERKOHLFABRIK

empfehlen sich allen  
Großverbrauchern



**Albert Steffen**  
Spedition u. Fuhrgeschäft

**Magdeburg**  
Kl. Stadtmarsch Nr. 10  
Fernsprecher Nr. 3690

empfehlen sich zur An- und Abfuhr von:  
Speditionsgütern, Kohlen, Schutt  
Müll und Asche

**Beleuchtungskörper**  
für Elektrisch, Gas und Petroleum

erhalten Sie sehr billig bei

**M. Hasenbalg, vormalig Otto Janoschek**  
Große Janknerstraße Nr. 6a  
(Artushof gegenüber)

**Elektrische Licht- und Kraftanlagen**  
sowie Reparaturen  
werden schnellstens ausgeführt

**Arbeiterbekleidung**  
für alle Berufe

**Friedrich Grashof**  
Johannisfahrtstraße 11

Spezialität:  
**Arbeitschossen**  
in Qualitätsware

**Gewerkschaftsbewegung**

**Verbindlicher Schiedspruch im Bergbau**

Der Reichsarbeitsminister hat am Freitag die für den Bergbau vorliegenden Schiedsprüche in der Lohn- und Arbeitszeitfrage für verbindlich erklärt. Danach wird der Lohn an der Ruhr um 4 bzw. 6 Prozent erhöht, die Schichtzeit im Kali- und Braunkohlenbergbau von 10 1/2 auf 11 Stunden um ein weiteres Jahr verlängert.

Gegenüber dem bisherigen Zustand in der Arbeitszeit bringen die jetzt für verbindlich erklärten Schiedsprüche gewiß eine kleine Verbesserung. Bei objektiver Würdigung der wirtschaftlichen Interessen des Bergbaues und der sozialen Notwendigkeiten hätte man aber von den Schlichtungsbehörden eine verständnisvollere Haltung gegenüber der Arbeiterschaft erwarten dürfen. Die Hoffnungen Steigerwalds, des christlichen Gewerkschaftsführers, daß auf dem Wege der Schiedsprüche eine Korrektur der Arbeitszeit-Kolbordnung eintreten werde, sind durch die Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums als Illusionen bloßgestellt.

Die am Tarifvertrag für den

**mitteldeutschen Braunkohlenbergbau**

beteiligten Gewerkschaftsorganisationen richten an die Belegschaften folgenden Aufruf:

„Kameraden! Der von den Gewerkschaften abgelehnte Schiedspruch zur Arbeitszeit vom 22. April d. J. ist am 29. d. M. vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärt worden. Damit ist derselbe zum Zwangscharakter geworden, an den die Gewerkschaften gebunden sind, wenn sie nicht entschädigungspflichtig gemacht werden sollen.“

Kameraden! Der Schiedspruch trägt den berechtigten Interessen der Arbeiter im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau zwar nicht genügend Rechnung; dennoch bringt er einige Fortschritte, die durch die organisierten Kameraden erreicht wurden. Wären alle Belegschaften organisiert, wäre die Zahl der Unorganisierten nicht so groß — ohne Zweifel wäre der Erfolg ein weit größerer gewesen.

Da der Schiedspruch nun Zwangsvertrag geworden ist, gilt ab 1. Mai die in dem Schiedspruch vorgesehene Arbeits- bzw. Schichtzeit. Jeder organisierte Kamerad muß sich auf den Boden des Vertrags stellen. Alle weiteren Maßnahmen zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen werden von den am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaftsorganisationen rechtzeitig eingeleitet werden. Halte Disziplin! Stärke die Organisationen zur Erreichung weiterer Fortschritte! Ohne Gewerkschaften kein Fortschritt!

Der Aufruf der am Kali-Vertrag beteiligten Verbände lautet:

**„An die Kali-Arbeiter!“**

Kameraden! Auf Antrag des Arbeitgeberverbandes ist der Arbeitszeit-Schiedspruch für verbindlich erklärt worden. Die Gewerkschaften haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie die in dem Zwangsvertrag festgesetzte Arbeitszeit für viel zu lang halten. Der Schiedspruch räumt zwar mit der menschenunwürdigen Zwölfschichtzeit auf, er kann jedoch die Arbeiter nicht befriedigen. Es muß das Bestreben aller Kaliarbeiter sein, jetzt alle Kräfte in den Organisationen zu sammeln zum Zwecke einer weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lohnbedingungen.

Der Schiedspruch ist Zwangsvertrag geworden. Die Gewerkschaften sind gezwungen, ihn einzuhalten, falls sie sich nicht entschädigungspflichtig machen wollen.

Kameraden! Mehr denn je gebietet uns die Stunde die Einhaltung strengster Disziplin. Befolgt nur die Anweisungen der Organisationen! Diese werden in einer am 8. Mai stattfindenden Reichskonferenz zu der gegenwärtigen Gesamtlage im Kalibergbau Stellung nehmen.“

**Der Pariser Gewerkschaftskongress**

Laut Beschluß des Vorstandes des Internationalen Gewerkschaftsbundes werden zum Pariser Gewerkschaftskongress Einladungen an die Sozialistische Arbeiter-Internationale, die Jugend-Internationale und das Genfer Internationale Arbeiteramt ergehen. Ferner sollen auch die nicht dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Gewerkschaftszentralen der Vereinigten Staaten, Mexikos, Chinas, Australiens, Neuseelands, Japans, Britisch-Indiens, Griechenlands, Norwegens, Finnlands und Südschwedens eingeladen werden.

Mit Rücksicht auf die finanzielle Lage wird dem Kongress die Erhebung eines Eintrittsbeitrags von 3 Gulden für 1000 Mitglieder vorgezogen werden. Diese Frage wird durch einen besonderen Ausschuss bearbeitet werden, in welchem die angeschlossenen Landeszentralen Vertreter haben.

Der gleiche Ausschuss wird auch die Frage der Zahl der Sekretäre prüfen und dem Kongress die Ernennung eines allgemeinen Sekretärs vorschlagen, dem ein vom Bureau angestellter Stellvertreter Sekretär zur Seite stehen soll. Der Ausschuss wird auch zu den einschlägigen Verhandlungen des Vorstandes herangezogen werden.

Die Frage der Verlegung des Sitzes des Internationalen Gewerkschaftsbundes bleibt dem Pariser Kongress zur Entscheidung überlassen.

**Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten**

Von der Reichsregierung sind zur Klärung der Frage der Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten jedoch besondere Ausführungsbestimmungen zur Arbeitszeitverordnung erlassen, die zusammen mit den allgemeinen Ausführungsbestimmungen am 1. Mai in Kraft treten. Danach sind als Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten im Sinne des § 9 Absatz 1 der Verordnung über die Arbeitszeit anzusehen:

1. Bedienung von Kraft-, Beleuchtungs-, Heizungs- und Aufzugsanlagen, Defen und ähnlichen Betriebseinrichtungen sowie Pflege von Arbeitstieren, soweit die Arbeit außerhalb der in dem Betrieb oder der Betriebsabteilung allgemein bestehenden Arbeitszeit erforderlich ist, um den vollen Betrieb in der nächsten Schicht aufzunehmen, einschließlich der Beaufsichtigung dieser Arbeiten;

2. Vorbereitung von Hilfsstoffen und Instandsetzung von Hilfsgeräten und sonstigen Betriebseinrichtungen, soweit sich die Arbeit während des regelmäßigen Betriebs nicht ohne Unterbrechung oder erhebliche Störung ausführen läßt, und soweit sie erforderlich ist, um den vollen Betrieb in der nächsten Schicht aufzunehmen, einschließlich der Beaufsichtigung dieser Arbeiten;

3. Reinigung und Instandsetzung von Betriebsräumen, Maschinen, Defen und andern Betriebseinrichtungen, soweit sich die Arbeit während des regelmäßigen Betriebs nicht ohne Unterbrechung oder erhebliche Störung ausführen läßt, einschließlich der Beaufsichtigung dieser Arbeiten;

4. Arbeiten von Vorarbeitern, Werkführern und sonst bei der Beaufsichtigung der Arbeitnehmer oder des Arbeitsvorgangs Beteiligten, soweit ihre Tätigkeit unerlässlich ist, um die Arbeiten vorzubereiten oder abzuschließen, oder die Arbeit zweier, unmittelbar aufeinander folgenden Schichten zu verbinden.

Die unter Nummer 1 bis 4 angeführten Arbeiten sind nur insoweit als Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten anzusehen, als sie insgesamt die Dauer von einer Stunde täglich oder, sofern es sich um Arbeiten auf Grund der Nummern 1 oder 2 allein oder im Zusammentreffen mit Ausnahmen auf Grund einer der übrigen Nummern handelt, die Dauer von zwei Stunden täglich nicht überschreiten.

**Leist Bücher!**

Zur Unterhaltung  
Velehrung  
körperlichen Ertüchtigung  
sportlichen Ausbildung.

In reicher Auswahl in der  
**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg.

**Wissen ist Macht!**

**Schutz der älteren Arbeiter.** Die Denkschrift über den Schutz für ältere Angestellte und Arbeiter, an der das Reichsarbeitsministerium schon seit fast einem halben Jahr arbeitet, wird, wie wir erfahren, in diesen Tagen fertiggestellt werden. Besondere gezielte Schutzbestimmungen für die älteren Angestellten und Arbeiter, die von den Gewerkschaften nun schon seit fast einem Jahr immer wieder und immer dringender gefordert wurden, müssen so rasch wie möglich vom Reichstag geschaffen werden; denn in der letzten Zeit ist die Gefahr der Verdünnung der älteren Arbeitskräfte durch die Einstellung billiger jugendlicher Arbeitskräfte wieder härter gestiegen.

**Italien und Internationale.** Die italienische Gewerkschaftsgruppe, welche die mit dem Sozialismus an einem Kompromiß geschlossenen italienischen Gewerkschaftsführer umfaßt, hat in einem Schreiben an den Internationalen Gewerkschaftsbund die Bitte gerichtet, die italienische Gewerkschaftsfrage in Italien selbst anzuerkennen zu lassen, damit der nach der Auffassung dieser Gruppe entstandene falsche Eindruck ihres Schicksals beseitigt werde. Auch andre Reizgruppen der früheren italienischen Gewerkschaftsbewegung sowie verschiedene Berufssekretariate haben in der italienischen Frage Schreiben an den Internationalen Gewerkschaftsbund gerichtet. Das Bureau beschloß, die ganze Angelegenheit dem Pariser Kongress zu überweisen, der anerkannten italienischen Zentrale in Paris jedoch einen monatlichen Betrag zugewiesen.

**Vom Kaufmannsgericht**

**Kaufmännische Anstellung in Cassifäden**

In vielen Magdeburger Cassifäden sind neben dem Bedienungspersonal auch Kassierer und Kassiererinnen beschäftigt. Dies war auch bei dem Kassierer J. der Fall. Aus Unkenntnis über die Anstellungsbedingungen kaufmännischer Angestellter wurden Fehler gemacht, die zu einem Streitfall vor dem Kaufmannsgericht führten.

Eine Kassiererin erhielt eines Tages die Nachricht, daß ihr Gehalt nun eine bestimmte Summe gezahlt werden sollte. Gegen diese Zahlung wandte sich das junge Mädchen und wies dabei auf den Angefallentarif hin. Hieraus erfolgte nun die Kündigung mit der für das gewerbliche Personal festgesetzten Frist. Das war wiederum ein Fehler. Nicht nur die Gehaltsfrage und für kaufmännische Angestellte gerichtet, sondern auch die Kündigungsfrist, die 6 Wochen vor Quartalschluß betragen. Mit der unüberhörbaren Entlassung hatte nun das Kaufmannsgericht zu beschäftigen. Im ersten Termin wurde die Angelegenheit vertagt und eine Entscheidung des Tarifschiedsamts bean-

tragt, da der Arbeitgeber das kaufmännische Angestelltenverhältnis bestritt. Das Tarifschiedsgericht entschied nun zugunsten der Klägerin und betonte, daß von der Angestellten nur die Dienste einer Kassiererin und Verkäuferin ausgeübt wurden. Diese Tätigkeit ist kaufmännischer Natur. Es kommt nicht darauf an, wo die Beschäftigung vollführt wird, ob im Laden oder in einer Cassifäden.

Auf Grund dieser Entscheidung mußte nun das Kaufmannsgericht den Arbeitgeber zur Innehaltung des Vertrags verpflichtet, so daß der Anspruch der Angestellten bis zum Quartalschluß gesichert war. Da aber beide Parteien auf die Weiterbeschäftigung verzichteten, wurde ein Vergleich geschlossen, wonach die Kassiererin eine Abfindung von 300 Mark erhielt.

**Nachträglich Geld gefunden**

Der Angestellte P., der es nicht für nötig hält, Mitglied eines Verbandes zu sein, stand vor dem Kaufmannsgericht. Er führte Klage gegen die Firma Schäffer u. Budenberg wegen fruchtloser Entlassung und verlangte Gehaltszahlung bis zum gesetzlichen Kündigungsstermin. Das Verlangen war sein gutes Recht, ob er es bekam, war eine andre Frage. In der mündlichen Verhandlung begünstigte der Vertreter der Firma Schäffer u. Budenberg die Entlassung folgendermaßen:

Der Angestellte sei ein Spieler. Durch seine Leidenschaft hätte er jedes Interesse an der Arbeit verloren, das sich durch viele Fehler in den Büchern sowie häufiges Fernbleiben vom Geschäft unter Entschuldigung mit Krankheit in der Familie bemerkbar machte. Ganz besonders habe die Firma die Weiterbeschäftigung abgelehnt, als sie erfuhr, daß P. sich bei einem Lizenzgeber zum Nachteil der Firma um 1800 Mark verrecknet und hinterher mit diesem Manne zum Essen gegangen sei und auch Barmittel erhalten habe.

Auf die Frage des Gerichts gab der Angestellte zögernd zu, mit dem Lizenzgeber auf dessen Kosten gespeist zu haben. Auf weitere Fragen erklärte er noch verlegener, daß er „nachträglich Geld in seiner Tasche“ gefunden habe. Diese Worte erweckten die Heiterkeit der Zuhörer und veranlaßten den Vorsitzenden zu den Worten: „er habe noch nicht das Geld gehabt, nachträglich Geld in seiner Tasche zu finden“ und daß der Angestellte sicherlich gewußt habe, von wem das Geld hineingesteckt worden sei. Darauf wußte P. nichts zu erwidern. Der Richter sprach sein Ersauern aus, daß man in solcher Situation noch eine Klage beim Kaufmannsgericht beantragt und rief dem Angestellten dringend, auf die erhobene Forderung zu verzichten. Durch diese Handlungen sei das Vertrauen der Firma stark erschüttert worden und die Entlassung sei nach § 72 des Handelsgesetzbuchs zu Recht erfolgt.

Aus dieser Geschichte ist zu ersehen, daß unorganisierte Angestellte über allzuviel „Klugheit und Bescheidenheit“ nicht zu klagen haben.

**Warenmärkte**

**Magdeburger Produkten-Börse vom 29. April**

Weizen 18,80—19,00, Tendenz: fester. Roggen 13,00—13,20, Tendenz: fest. Sommergerste 13,00—13,00, Tendenz: fester. Hafer 11,25—12,40, Tendenz: fest. Mais 9,10—9,40, Tendenz: fest. Weizenklein 21,00—22,00, Tendenz: ruhig. Alles für 50 Kilogramm netto ab Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Rabatten von 300 Kilogramm oder benachbarter Stationen bei Rabatten von 300 Kilogramm. Weizenmehl, 40/50, Tendenz: fest. Roggenmehl, 40/50, Tendenz: fest. Alles für 100 Kilo, einmalt. Saft Weizenklein 7,8—8,0, Tendenz: fest. Roggenklein 7,80—8,00 Tendenz: fest. Alles für 50 Kilo ab Verladekation.

**Magdeburger Indusier-Börse vom 29. April**

Der Preis für Seidwolle (einmalt). Sad und Verbrauchssteuer beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladekation Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Kilogramm bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 33,75, bei Lieferung per April —, per Mai 33,50—33,50, per Juni —. Markt für einmaltigen Weizen Tendenz: ruhig.

**Kotierungen in Kolonialwaren**

Gemäß der Vertriebslage an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Bezügen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Exporteuren und Großhandel ermittelt:

<b>Wollensfabrikate</b>	<b>Kaffee, roh</b>
Garniergrauen, 10/20 . . . . . 19,25—20,0	Guatemala usw. . . . . 165,00—270,00
Häferloden . . . . . 20,7—21,00	Prima Santos . . . . . 170,00—178,00
Häfergrüße . . . . . 21,35	Superior Santos . . . . . 160,00—169,00
Seidengröße . . . . . 20,75	Gerte, gebrannt . . . . . 11,25—17,00
Savonier . . . . . 24,00—24,50	<b>Katzenpulver</b>
Kartoffelmehl . . . . . 24,75—25,25	200,00—270,00
Speisemehl . . . . . 27,00—30,00	<b>Zee</b>
Maftarom . . . . . 40,00—50,00	Speiseöl . . . . . 42,00—50,00
Wasserkreide . . . . . 20,50—22,0	Rohöl . . . . . 100,0—110,00
<b>Wollensfabrikate</b>	Rohöl roh (Baddi) . . . . . 47,00—48,50
Höhnen . . . . . 12,25—20,00	<b>Margarine</b>
Erdbeeren, geiselt . . . . . 25,75—42,00	Schmalz, amerif. Pur. . . . . 70,00
Äpfel, einmalt . . . . . 17,00—20,00	Wassermelone . . . . . 34,00—40,00
<b>Metalle</b>	<b>Antimon</b>
Wagnenmetz . . . . . 17,25—18,00	Corned beef, amerikanisch
Zinkblech . . . . . 19,50—20,00	1 1/2 lbs je Kiste . . . . . 49,50—51,00
Wagnenmetz . . . . . 15,50—16,50	Deutsches Büchsenfleisch
<b>Getreide</b>	in Kisten zu 12 Dutzend
Wagnenmetz . . . . . 4,00—5,00	1 1/2 Pfund netto . . . . . —
Rohweizen . . . . . 45,50—52,00	<b>Beringe pro Tonne</b>
Rohweizen . . . . . 45,00—52,00	Engl. Mattisls lange . . . . . 60,50—70,50
Sultanweizen, türktische . . . . . 56,00—72,00	Norwegische . . . . . 26,50—31,00
Wagnenmetz, 1/2 . . . . . 137,00—205,00	Holländische pa. sup. . . . . 57,00—64,50
Wagnenmetz, bittere . . . . . 165,00	Deutsche kleine sup. . . . . 58,00
<b>Getreide</b>	<b>Erbsen</b>
Erbsen, schwarz . . . . . 140,00—144,00	Junkererbsen . . . . . 27,00—30,00
Erbsen, weiß . . . . . 234,00—238,00	Speiserbsen . . . . . 22,50—26,00
Bismut, Jamaika . . . . . 110,00—110,00	Häfenmetz . . . . . 20,50—21,00

**Berliner Produkten-Börse vom 29. April**

Weizen, märz 27,00—28,00, Roggen, märz 24,00—26,00, Sommergerste 27,00—28,00, Wintergerste 26,00—27,00, Hafer, märz 22,00—23,00, Mais (ab Berlin) 16,00—18,00, Weizenmehl, 100 Kilogramm, 3,75—3,75, Roggenmehl, 100 Kilogramm 3,25—3,25, Weizenklein 14,75—15,15, Roggenklein 15,00—15,50, Wintererbsen 42,00—45,00, Rente Weizenklein 26,00—29,00, Wintererbsen 22,0—23,00, Weizenklein 20,00—22,00, Weizen 21,0—24,00, Wintererbsen 13,3—14,50, gelbe 15,50—16,50, Erbsenroh, neue 0,50—0,50, Hopfen 13,00—13,20, Weizenklein 19,70—20,00, Erbsenrohmetz 18,10—18,40, Weizenrohmetz 20,0—20,20, Kartoffelröhren 34,00—35,00, Preise in Mark für 50 Kilogramm.

**Gardinen-Zentrale**

Fürstenufer Nr. 3, 1 Treppe

Seidenbahn-  
Haken-  
Bräcker-

**Rein Laden! Direkt ab Werk Blauen** **Seme großen Anstufen!**

<b>Schürzen</b> . . . . . Meter von <b>55</b> Pf. an	<b>60eres</b> . . . . . Stück von <b>7.50</b> an
<b>Küch-er-Gardinen</b> . . . . . Meter von <b>2.75</b> an	<b>60eres</b> . . . . . Stück von <b>11.00</b> an
<b>Wandbretter</b> . . . . . Stück von <b>1.25</b> an	<b>Wandbretter</b> . . . . . Meter von <b>1.75</b> an
<b>Wandbretter</b> . . . . . Meter von <b>3.00</b> an	<b>Wandbretter</b> . . . . . Meter von <b>75</b> an

**Dieferant des Beamtenbundes.**

1938



# Magdeburger Angelegenheiten

## Der alte Kirchbaum

Gerade mir gegenüber, zwischen zwei hohen, schon recht baufälligen Häusern, steht ein alter Kirchbaum. Ich kenne ihn schon seit vielen Jahren und liebe ihn.

Zuerst freilich, da ich seine Bekanntschaft machte, trug ich Trauer um ihn, daß er so zwischen den Steinwänden der Großstadt ein einsames Leben führen mußte. Daß er nicht gleich seinen Brüdern die Landstraße in Sturm und Sonne über die Felder führen konnte. Auch seine Gestalt war nicht eben schön, hatte doch die Krone vom dauernden Drang zum Licht eine etwas langgezogene Form angenommen, daß der Baum fast einer breit-äufigen Pappel glich.

Aber als im folgenden Jahre im Winterausgang einige vorwichtige Ämtern von den Giebeln der Häuser vom baldigen Frühling plauschten, als schon recht warme Sonnenwellen durch die Straßen brachen — draußen vor der Stadt aber erst alles den Staub des Winterchlafes abzutreiben begann und sich eines Tages der alte Geselle mit Tausenden weißer Blüten bedeckt hatte, da war meine Trauer dahin und etwas wie ein junger Reid kam in mir auf.

Ich sah die Häuser, sah gebendel, auf einmal weniger grau und häßlich, ja über ihre alten zerfurchten Anklage hüfste sogar ein solches Lächeln ab des Wunders, das sich so zwischen ihnen und mit ihrer Hilfe — denn sie schützten den Raum vor den kalten Nordwinden — begab.

Und auch einsam war er nicht. Ich sah die Menschen, die siebenstieben und über dem An- und des frühen Straußes ihre großen und kleinen Sorgen vergaßen, ihren Alltag und ihren Kummer. Ich sah für Augenblicke ein stilles Fest neuer Hoffnung, ein unvermitteltes und deshalb um so tieferes Oster im Hasen und Drängen, im verkrampften Auf und Ab um des Daseins nackteste Notdurft feiern. Eine keine Gottesstunde selbsterlösend, ein heiliges Ergehauen vor dem Mysterium des Zimmerwieder-Blühens, vor dem großen Geheimnis der Natur geschah ihnen, ein Gefühl großer Zusammengehörigkeit, Verbundenheit mit dem All überströmte sie. Und leichter und gehoberer gingen sie davon, von der stummen Sprache eines blühenden Baumes wunderbar bezaubert und befestigt.

Alljährlich blüht der Baum wieder, sich immer schöner, ver- hörter in seiner Mission gebend, immer vollendeter Symbol des Unendlichen, der Liebe werdend — ach, um wie viel ärmer sind wir doch als er, um wie viel geringer, da unser Leben noch hat, ist statt Liebe, Ausbeutung statt Hingabe, Egoismus statt Opferung! Da es, ohne den einzig beglückenden Gewinn eines Lächelns im Antlitz unsers Nächsten zu suchen, auf den effien Säulen der Selbsttäuschung dahinschwimmt.

Ach, wie arm bin ich selber — weiß ich, ob wer über eine Zeile, die ich je schrieb, ein Lächeln lächelte oder eine Träne der Seele weinte? Und deshalb beneide ich den Baum und liebe ihn. Per e.

## Himmelserscheinungen im Mai

Wie im Mai die Natur immer mehr aufblüht, so gibt sich das am Himmel auch durch den Stand der Sonne kund, die immer höher hinaufsteigt und damit die Tagesdauer verlängert. Im Verlauf des Monats nimmt der Tag von etwa 14½ auf 16 Stunden zu. Kalendermäßig beginnt sich die Sonne am 22. Mai aus dem Zeichen des Stieres in das Zeichen der Zwillinge. Am Himmel selbst zieht sie durch das Sternbild des Stieres und steht am Monatsende oberhalb von Aldebaran.

Den Abendhimmel beherrscht die strahlende Venus, die ihrem Namen als Abendstern jetzt alle Ehre macht. Bei nächstlichen Beobachtungen dieses Planeten muß man am Fernrohr ein schwaches Nendglas anbringen, was bei Tagesbetrachtungen nicht nötig ist. Venus durchwandert in diesem Monat die Sternbilder Zier und Zwillinge. Auch der Planet Mars hält sich in dieser Gegend auf.

Da er der langsamere von beiden ist, so wird er gegen Ende des Monats fast von der Venus eingeholt; vollkommen erreicht sie ihn erst Anfang Juni. Doch schon Ende Mai ergibt sich eine sehr wichtige Gestirnsstellung zwischen Mars und Venus einerseits und den jüngeren Kaster und Pollux andererseits. Noch schneller als die Venus wandert der Mond am Himmel, denn er überholt beide Planeten, und zwar am 4. früh die Venus und am 5. abends den Mars.

Saturn ist in diesem Monat den größten Teil der Nacht über zu beobachten, weil er am 26. Mai der Sonne gerade gegenübersteht (Opposition). Dabei bewegt er sich rückläufig vom Antares fort (also nach rechts!). Sein Aufgang erfolgt anfangs bald nach 9½ Uhr abends, gegen Monatsende jedoch bereits vor 8 Uhr abends. Wenn Saturn auch diesmal sehr tief am Himmel steht, so ist doch der Ring sehr weit geöffnet, und wir werden somit bei ruhiger Luft im Fernrohr dieses einzigartige Himmels- wunder studieren können. Die Annahme, daß der Ring eine Abschleuderung aus der Äquatorgegend des Saturns darstelle, ist längst aufgegeben worden. Wie wissen heute, daß weder ein Flüßiger noch ein zusammenhängender fester Ring denkbar ist, denn sie würden sich beide nicht erhalten können, weil die Ring- teile in verschiedenem Abstand von der Planetenugel verschieden schnell umlaufen; es müßte eine Zerreißen eintreten. In lang- jährigen Beobachtungen ist vielmehr festgestellt worden, daß der Saturnring aus vielen Milliarden kleiner Teilchen besteht, die als ebensobiele Wöndchen den Planeten umkreisen. Am 17. Mai zieht nachmittags der Mond am Saturn vorüber.

Schließlich ist am Abendhimmel noch der Neptun zu beobachten, der sich nach wie vor in der Nähe vom Hauptstern des Löwen aufhält. Der Planet geht zunächst zwei Stunden nach Mitternacht, endlich jedoch um die Mitternachtsstunde selbst unter. Am Morgenhimmel halten sich Jupiter und Uranus auf. Beide befinden sich im Sternbild der Fische und er- scheinen zu Beginn des Monats um 3 Uhr morgens, schließlich aber schon bald nach 1 Uhr. Der Planet Merkur bleibt in diesem Monat unsichtbar, weil er am 20. Mai jenseits von uns an der Sonne vorbeizieht (obere Konjunktion).

Unser Mond bleibt auch im Mai anfangs unsichtbar, weil er sich am 1. mittags in seiner Neumondstellung befindet. Das Erste Viertel erreicht er am 8. und die Vollmondstellung am 16. abends. Bis zum 24. hat er dann wieder zum letzten Viertel abgenommen und tritt am 30. Mai zum zweitenmal in seine Neumondstellung ein.

Nach dem Bericht von Kurd Kishauer, Direktor des Planetariums Dresden, entnommen der „Krania“, Kena, die wir unsern Lesern besonders empfehlen.

## Vertreterversammlung des Konsumvereins

Die außerordentliche Vertreterversammlung des Konsumvereins Magdeburg beschäftigt sich mit dem am 28. Mai im „Herrenfrug“ abzuhaltenden genossenschaftlichen Maifest. Nach dem Bericht des Genossen Winger wird es ein groß angelegtes Fest. Unterhaltung wird jung und alt haben. Anzüge der Kinder finden am Sonntag den 28. Mai, nachmittags, statt. Aus allen Vororten werden die Kinder unter Vorantritt einer Musikkapelle und dem Trommlerkorps des Reichsbanners nach dem „Herrenfrug“ marschieren. Bis jetzt sind 8000 Kinder gemeldet worden. Auf den Neumiesen werden die Spiele abgehalten und erhält jedes Kind Geschenke, wie Lampions und andre Sachen. Auch für die Erwachsenen ist gesorgt. Von 5 Uhr nachmittags an gibt das Rhythmonische Orchester ein Konzert. Der Magdeburger Volkschor und der Arbeiter-Sängerkhor werden zur Verschönerung des Festes mit beitragen. Für die tanzlustigen Besucher beginnt um 8 Uhr abends der Tanz. Die Turner werden ihre Kunst im Radschwingen zeigen. Auch wird ein Kunstfeuerwerk abgebrannt werden. Während der Kinderspiele wird ein japanisches Feuerwerk abgeschossen und wird dieses wohl von den Kindern mit Freude begrüßt. Man rechnet mit 20 000 Besuchern.

## Zum Pfingstjugendtag der Sozialistischen Arbeiterjugend

werden in Magdeburg 2000 Quartiere für zwei Nächte gebraucht. In den nächsten Tagen werden Quartiermacher die Parteigenossen aufsuchen. Weist sie nicht ab! Weibst ein Bett oder ein Sofa für einen Jungen oder ein Mädchen. Die Jugend ist beiseite in ihren Anprüden. Sie braucht nur ein Dach über dem Kopf.

— Polizeistunde und Berufsversammlungen von Arbeitnehmern. Durch den Minderlaß vom 16. Oktober v. J. sind die Ortspolizeibehörden allgemein ermächtigt worden, bei nachgewiesenem Bedürfnis für einzelne Veranstaltungen eine Verlängerung der Polizeistunde zuzulassen. Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ mitteilt, spricht der preussische Minister des Innern in einem neuen Kundbrief die Ermutung aus, daß von dieser Ermächtigung bei Anträgen der Arbeitnehmer im Gesamtergebnisse auf Verlängerung der Polizeistunde für Berufsversammlungen in wahlwählendem Sinne Gebrauch gemacht wird. Je nach dem Bedürfnis ist die Polizeistunde durch die Ortspolizeibehörde zu verlängern oder ganz aufzuheben. Von der Erhebung einer Verwaltungsgebühr für die Verlängerung der Polizeistunde ist in Fällen dieser Art wie bisher abzugehen.

— Einbürgerungen in Preußen im Jahre 1926. Ein deutschnationaler Landtagsabgeordneter richtete an das preussische Staatsministerium die kleine Anfrage, wieviel Russländer aus Rußland, der Ukraine, der Tschchoslowakei und den Balkanstaaten im Jahre 1926 in Preußen eingebürgert worden seien. Wie der „Amtliche preussische Pressedienst“ auf Grund der Antwort des preussischen Innenministers mitteilt, wurden aus Rußland noch Landskaten (Simland, Estland, Lettland, Litauen) 601 deutschstämmige und 72 andere, aus der Ukraine 330 deutschstämmige und 6 andere, aus der Tschchoslowakei 1357 deutschstämmige und 250 andere Personen eingebürgert.

— Lichte Stunden. Das Zentraltheater hatte dem Wohlfahrtsamt in der vergangenen Woche in entgegenkommender Weise eine größere Anzahl Freikarten für bedürftige Rentner und Kriegsbeschädigte zur Verfügung gestellt. Durch diese Art der Wohltätigkeit hat das Zentraltheater zahlreichen bedürftigen Menschen eine herzliche Freude gemacht.

— S.-F.-D.-Frauenversammlung Eudenburg. In der Frauenversammlung Eudenburg gab die Genossin Bauermeister einen Bericht über die Bezirks-Frauenkonferenz vom 21. März. Anschließend daran wurden der Kieler Parteitag, die Reichsfrauenkonferenz und die Reichswohlfahrtskonferenz besprochen. Von größter Bedeutung für die sozialdemokratische Frauenkonferenz ist die Erörterung über Wohnungsnot und Wohnungsreform, die Frage des besonderen Wertes der Frauenarbeit innerhalb der Partei (Wahlen und besondere allgemeine Aktionen) und die Beratung sozialer Probleme. An der Reisefeier nehmen alle Frauen teil. Dieser Tag wird ein Kampftag, aber auch ein Tag der Freude sein. Eine rege Aussprache schloß sich diesen Ausführungen an. Beschlossen wurde noch, am 19. Mai einen Amerkatungsabend abzuhalten.

## Kleine Chronik

Der Raubüberfall im Berliner Lughotel geführt.

Am 5. Oktober vergangenen Jahres wurde in einem Berliner Lughotel auf ein junges Ehepaar, das sich auf der Hochzeitsreise befand, ein Raubüberfall ausgeführt. Als Täter konnte der 21jährige Student der Chemie Wittmann aus Wien unmittelbar nach der misglücklichen Tat festgenommen werden. Wittmann hatte sich als angeblicher Angehöriger der Münchner Brauerfamilie Kiborn in dem Hotel eingemietet und dann mit einem Revolver in der Hand zu gegebener Zeit das Nachbarzimmer aufgesucht. Von der jungen Frau, die für einen Augenblick allein war, verlangte er unter Bedrohung mit dem Revolver die Auslieferung von Schmuck und Bargeld. Im gleichen Augenblick trat jedoch der Geman ein. Nach einem kurzen Ringkampf ergriff der Student die Flucht, konnte aber noch innerhalb des Hotels eingeholt und festgenommen werden. Der Gerichtsarzt bezeugte Wittmann, der sich am Freitag wegen verjüchter räuberischer Erpreßung vor einem Berliner Schöffengericht zu verantworten hatte, als Psychopath und degeneriert. Er hatte sein Studium für das ihn sein Unfel unterbrachte, völlig vernachlässigt, als er mit dem Bund Oberland in Berührung gekommen war. So geriet er allmählich auf die schiefte Ebene, als das Geld des Unfels ausblieb. Schließlich hiedte er zusammen mit einem Freund aus dem Bund Oberland den Plan eines Hotelraubes aus. Das Gericht billigte dem

Angeflagten weitgehende Milde zu und verurteilte ihn entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Bewährungsfrist, die der Staatsanwalt zubilligen wollte, wurde jedoch angesichts der Dreifigkeit der Tat abgelehnt.

## Raub im D-Zuge.

In der Nacht zum Freitag ist im D-Zuge Köln—Hannover—Berlin einem Juwelenraub der Reisende Henri Charbon aus Paris zum Opfer gefallen. Von Paris kommend, um nach Berlin zu gelangen und dort Geschäfte zu machen, bestieg er den D-Zug, der morgens 4 Uhr in Berlin eintrifft. Kurze Zeit hinter Köln will der Reisende eingeschlafen sein. Man nimmt an, daß der oder die Räuber unbemerkt den Reisenden betäubt haben. Als Charbon kurz vor Berlin aufwachte, waren seine Brieftasche mit 600 Mark, sein Paß und sein kleiner Handkoffer verschwunden. Der Handkoffer lag im Gepäckregal über seinem Sitz. In ihm hat sich eine Musterkollektion von Uhren und Brillanten — je 1 Duzend — im Werte von 30 000 Mark befunden. Nach dem Täter wird gefahndet.

## Ein Hochstapler als Lehramtskandidat.

Für eine bei der Höheren Mädchenschule zu Waren (Meklenburg) zu besetzende Lehrerstelle hatte sich ein Dr. Hans Weinert gemeldet. Er legte eine Reihe auf diesen Namen lautende Zeugnisse in beglaubigter Abschrift vor, u. a. über seine Tätigkeit in Mexiko und Buenos Aires. Vorsichtshalber hielt man aber in dem früheren Wohnort des angeblichen Dr. Weinert Nachfrage. Von dort erhielt man die Auskunft, daß der Bewerber einen ihm nicht zukommenden Namen angenommen habe. Unter dem gleichfalls unrichtigen Namen Dr. Schuster war er in seinem früheren Tätigkeitsfeld als Leiter der Höheren Privatschule bekannt. Weiter erfuhr man, daß er wegen jäherer Urkundenfälschung, Hochstapelen und Darlehensschwindels flechtbrieflich von der Staatsanwaltschaft Braunsberg und der Kriminalpolizei Berlin verurteilt wurde. Er hatte sich die Namen Dr. Schuster, Dr. Camb und Dr. Weinert beigelegt und unter diesen Namen erhebliche Beträge erschwindelt. Die vorgelegten Zeugnisse sind gefälscht. Der Schwindler wurde in Waren bei Beginn seines ersten Unterrichts festgenommen und mit seiner Ehefrau, die um die Beträge ihres Gatten mußte, dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

## Eine rätselhafte Explosion.

Im Freitag vormittag ereignete sich in Berlin eine Explosion, deren Ursachen bisher nicht festgestellt werden konnten. Der Arbeiter Adolf Köppen war damit beschäftigt, ein Brett an seinem Küchenschrank zu befestigen. Als er mit seinem Hammer auf einen der Nägel schlug, mit denen er das Brett an dem an der Wand stehenden Schrank befestigte, erfolgte ein Knall und Köppen wurde zu Boden geschleudert. Er blieb ohnmächtig liegen, erst seine Frau, die aus dem Korridor in die Küche stürzte, mußte zu ihrem Schrecken feststellen, daß ihrem Manne die eine Hand vollständig abgerissen war, während er an der andern schwere Verletzungen davongetragen hatte. Die Küche war von einer Rauchwolke erfüllt. Feuer war nicht entstanden. Der Verletzte wurde durch Vermittlung des Rettungsamts nach dem Sirchow-Krankenhaus geschafft. Es wurde zuerst angenommen, daß Köppen das in der Wand liegende Gasrohr angefaßt hatte und daß große Gasmengen plötzlich dem Rohr entwichen seien, die sich an dem im Küchenherd brennenden Feuer entzündeten. Dem widerspricht aber die Aussage der Frau Köppen und der spätere Befund. Es gab keine Flamme und keinen Geruch. Auch strömte angeblich kein Gas aus. Eine Untersuchung ist im Gange.

## Eisenbahnunfälle in Frankreich.

Auf dem Bahnhof von Ribarennes bei Tours stieß am Donnerstag nachmittag ein Personenzug mit einem gemischten Zuge zusammen. Mehrere Wagen des gemischten Zuges wurden zertrümmert, andre entgleisten, ebenso die Lokomotive des Personenzuges. Es wurden zehn Personen leicht verletzt. — Ein zweiter Unfall ereignete sich auf dem Straßburger Bahnhof. Mehrere Wagen, die umrangiert wurden, fuhrn auf den Pariser Schnellzug auf. Fünf Reisende wurden leicht verletzt. Die Verletzungen waren aber so geringfügig, daß die Reisenden die Fahrt fortsetzen konnten.

## Eine vermählte Berlinererin zurückgekehrt.

Die 16jährige Hildegard Funke, die seit dem 23. April in Berlin vermählt worden war, ist wohlbehalten von einem Bekannten auf der Straße entdeckt und der Polizei übergeben worden. Sie hat sich angeblich nicht in die elterliche Wohnung zurückgetraut, weil sie einen Geldbetrag verloren hatte. Gute Freunde hätten in der Zeit ihres Vermählens für ihre Unterfunst und Verpflegung gesorgt.

## Eine halbe Million Zähler.

Die Berliner häuslichen Elektrizitätswerte stellen dieser Tage den 500 000. Zähler auf. Der Empfänger des Jubiläumszählers, ein Arbeiter im Norden Berlins, erhielt einen elektrischen Staubsauger als Geschenk.

## Amerikanische Europa-Reiseflut.

Nach Mitteilungen von 27 Dampferlinien, die den Verkehr zwischen der Alten und der Neuen Welt vermitteln, werden im Laufe des Jahres 1927 rund 450 000 Amerikaner eine Reise nach Europa unternehmen.

## Eisenbahntunnel verschüttet.

Durch einen Bergsturz wurde auf der italienischen Eisenbahntrecke Luca—Castella ein Tunnel verschüttet und der Verkehr völlig unterbunden. — (Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

## Wer gute Genussmittel kaufen will


wende sich an das gute Spezialgeschäft „Wima“ Willy Walter, Magdeburg

5 Filialen: Staatsbürgerplatz 9, Bismarckplatz, Fürstenstraße 18, Alter Markt 24 (Eingang Buttergasse), Prälatenstraße 17

- Abtlg.: Wima Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Pralinen, Kekse
- Abtlg.: Früchte- und Gemüse-Konserven, Konfitüren
- Abtlg.: Rhein- und Moselweine, Bordeaux-, Burgunder- und Südwelsh, Weinbrand, Arrak, Rum, Liköre
- Abtlg.: Zigarren, Zigarotten, Tabak (eigene Zigarrenfabrik)


Witwa Rosenhedor, die gute 15-Pfg.-Zigarette für nur 11 Pfg. Wima Kaffee, Bid 4-11 4 40 4 00 2-20 2 20 2 40 franko von 1 Pfd. an Weißwein ein guter Solanwein, je Liter 1.15 Mk., Rotwein 1.13 Mk. 2-Pfd.-Dose Karotten 25. Leipz. Allerlei 72. Schnittbrotchen 55. Pfäumen 68 Pf.


Auswärtige Kundhaft verlange kostenlos Preisliste. Lieferung franco Meiderverfänger und Großverbraucher wollen Angebot durch mein Engrosgeschäft, Pallelschlagstr. 5 fordern.



# bleibt unerreich!

Kein Artikel des täglichen Gebrauchs ist so oft vergeblich nachzuahmen versucht worden wie Persil.





N. Fix vom. Privatbank  
N. Fix Inh. O. Schulze  
Breiter Weg 12 Tel. 5879

Ein Pastenmaler,  
Kleider, Kostüme, Buxen,  
Röcke zur Hälfte des  
Preises zu verkaufen.  
Steinstraße 5, 1. Et.

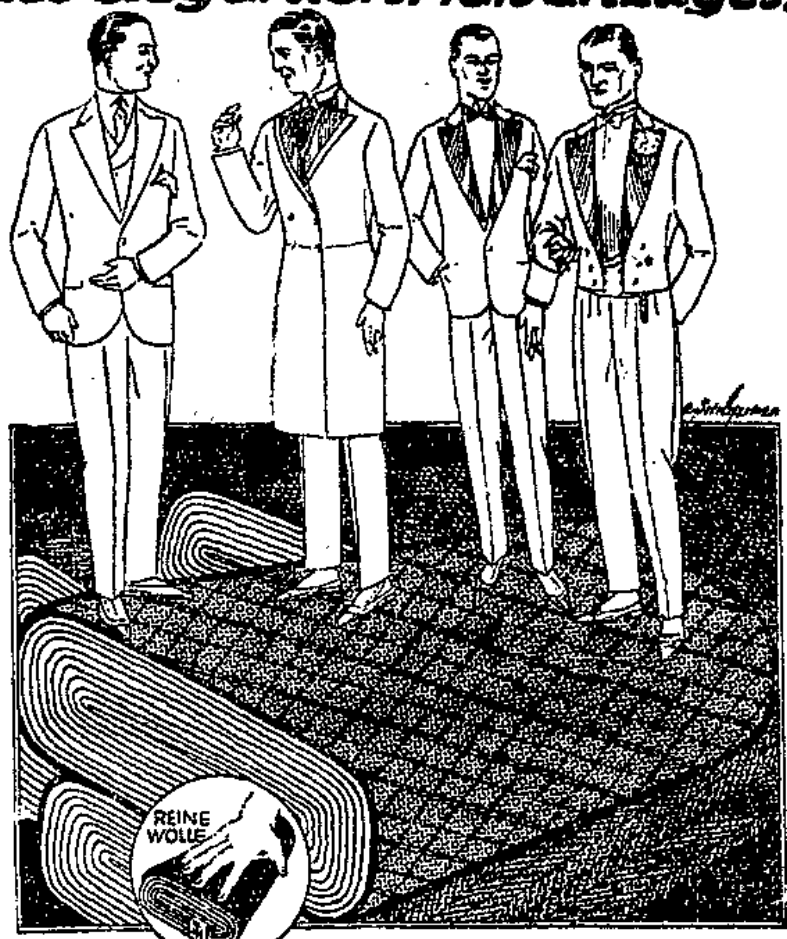






# Inserate aus Burg

Die Tages-Einheiten  
des eleganten Maßanzuges.



## Stoff-Neuheiten

für Straße, Sport und Gesellschaft  
in unendlich vielen Mustern und Farbstellungen sind eingetroffen  
Für jeden Geschmack ist gesorgt.

Preislagen von Mk. 5.— bis 22.— pro Meter

Gewissenhafte Beratung und fachmännische Bedienung sichern wir unserer werten Kundschaft zu. Wir bitten um Ihr geschätztes Vertrauen und Ihren unverbindlichen Lagerbesuch. Soll Sie unser Reisender mit großen Handmustern in der Wohnung besuchen, so bitten wir um Ihren telephonischen Anruf unter Nummer 5328.

Nur auf Wunsch! Nur auf Wunsch!  
Erstklassige, elegante Maßanfertigung im Hause

Bei billigster Berechnung.  
5 erstklassige Zuschneider, welche in ersten Häusern die verwöhnteste Kundschaft bed.ont haben, stehen Ihren Wünschen zur Verfügung.

## TUCHHAND

G. M. B. H.  
Regierungstraße 24

Burg 105 Burg

## Emil Linke

Markt 7

Großes Lager in Herren-Hüten 4.75 7.50 8.50 11.00  
Sportmützen in großer Auswahl 1.75 2.50 u. 3.50



## Wasserdichte Regenmäntel

Gegen Wetter u. Wind  
aus Loden, Gummi u.  
imprägnierten Stoffen.

## HERMANN GÜNSCHE

Specialhaus für Herren-  
und Knabenbekleidung.

BURG SCHARTAUER STR. 5 BURG

Burg. Burg.

## Sonderangebot

zu außergewöhnlich niedrigen Preisen!

Herren-Anzüge in modernen Stoffen . . . von Mk. 23.00 an  
Herren-Sportanzüge in Cord, Loden, Manschetten von Mk. 27.00 an  
Herren-Mäntel in Cabardine, Corduroy, Marengo . . . von Mk. 38.00 an  
Herren-Gummimäntel viele Farben von Mk. 12.00 an  
Herren-Blindjaden wasserdicht von Mk. 7.50 an  
Herren-Sportjassen haltbare Stoffe von Mk. 4.95 an

## Deutsche Herren-Moden

Julius Moles

Schartauer Str. 59 Burg Gde. Büttcherstr.

Burg Burger Musikzentrale und Pianobaus Burg  
Schartauer Straße 63  
Albert Heinrichs

Größtes Spezialgeschäft am Plage.  
Reichhalt. Lager, billigste Bezugswäsche  
in eis. Koffer, Sprechapparate, Schall-  
platten u. Musikinstrumenten (s. B. 11).  
Neu! Electro-Schallplatten.  
Hervorragende Tonwiedergabe.

In Burg bei Karl Altenau

Herren-Stoffe  
tauchen Sie Ihre Damen- u. Herren-  
Herren-Stoffe

ständig bedeut. billiger  
Sie sparen 2 bis 3 Mk.  
bei gleicher Qualität.  
Meine Kunden be-  
stätigen mir das tägl. u.  
Anliegen unverz. blüh.  
Stagengeschäft  
Schartauerstr. 42, 1  
Nähe Deutsche Eise.

Burg. Burg.

Burg. Burg.  
Schuhwaren aller Art

Anfertigung nach Maß  
Reparaturen schnell und preiswert.  
H. Krehan, Burg, Breiter Weg 10,  
an der Mühl.

Burg Burg  
Heinrich Meißner, Markt 13  
empfiehlt seine  
dauerhaften Schuhwaren  
zu soliden Preisen.

Burg. Burg.

## Tapeten

Farben — Lacke — Pinsel  
Bernstein-Fußbodenlack  
trocknet in 24 Stunden, empfiehlt  
Hirschdrogerie F. Schröder, Burg.

Burg Carl Müller Burg  
Breiter Weg Nr. 51.

Seidenstr.- Strümpfe . . . 1.10	Schürzen, für unter- . . . 1.75
Woll- Strümpfe . . . 0.95	Schürzen, bunte . . . 1.60
Waldwoll- Strümpfe . . . 1.25	Herren- schürzen . . . 1.95
Kinder-Strümpfe schwarz u. farbige	Knaben- schürzen . . . 0.45
Kinder-Strümpfe schwarz u. farbige	Mädchen-Schürzen, gestreift
Kavaliers- Soden u. 0.55 an	Sporthemden für Knaben
Grüne Soden u. 0.35 an	Prinzess-Äbce Schürzen
Stüben, Sportstrümpfe	

Strawatten - Oberhemden  
Herren-Tragen

Burg. Burg.  
Mantelheringe  
Malta-Kartoffeln  
Frucht u. Gemüsekonserven  
Spirituosen  
Zahat und Zigarren  
empfiehlt E. SCHER, Zerbster Str. 2

GEORG LAMPE, BURG  
Deichstraße Nr. 12  
empfiehlt frische  
Landbutter und Eier,  
sowie jeden Dienstag  
frische Wurst.

Uhren  
Schmuck  
Thümmler,  
Burg b. M.,  
Schartauer Str. 25.

Burg. Burg.  
Bernhard Kaufmann

Schleiferei mit elektr. Antrieb  
Empfehle alle Sorten  
Echtern, Taschenmesser, Tisch-  
besteck, sämtl. Hausrat-utensilien.  
Schlächtemesser u. Pferdeechern  
Haarschneidemaschinen  
in großer Auswahl!

Spirituosen  
Kolonialwaren Konserven  
Kaffee  
kauft man preiswert und gut bei  
PAUL BESTER, BURG  
Berliner Straße 35.

Burg. Burg.  
Rothe Mühle. Burg.

Inhaber: Fritz Schiede.  
Jeden Dienstag und Sonntag  
Konzert, anschließend Tanz.

Burg! Spezial-Eiskonditorei Burg!  
— Wagen-Straßen-Vertrieb —  
Empf. i. Berenss. Gesellschafts- u. Familienfesten  
feinste Eis-Creme und Speise  
unter Verwendung feinsten Zutaten.  
Bestellungen nehmen die Wagenführer entgegen.  
185  
Hofschmiedestraße Nr. 12

Burg Für Ausflügler! Burg  
Seeschlößchen-Restaurant

Inhaber: Rtg. Boigt  
Schöner schattiger Garten  
Angenehmer Familienaufenthalt

Burg Burg  
Anzeigen

nimmt entgegen  
Otto Biegelsh,  
Pauvertstraße 10.

Polizeiverordnung  
über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau  
bei Hausflachtungen.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes  
über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli  
1883 (G. S. S. 135) sowie der §§ 6, 12 und 15  
des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom  
11. März 1850 (G. S. S. 285) in Verbindung  
mit § 14 des Gesetzes betreffend die Schach-  
spiel- und Fleischbeschau vom 2. Juni 1900  
(G. S. S. 547) und § 13 des Ausführungs-  
gesetzes zu diesem Gesetz vom 20. Juni 1902  
(G. S. S. 229) wird mit Zustimmung des Be-  
zirksausschusses in Ergänzung der Polizeiver-  
ordnung vom 8. Oktober 1914 (Reg.-Anzeigeb.  
S. 408) für den Umfang des Regierungsbezirks  
Magdeburg folgendes verordnet:

§ 1. Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen,  
Pferde und Hunde unterliegen auch in den  
Gärten, in denen auf Grund des § 2 des Ge-  
setzes betreffend die Schlachtvieh- und Fleisch-  
beschau vom 2. Juni 1900 die Unterbringung  
unter r. e. eben dort, vor und nach der Schlachtung  
einer amtlichen Untersuchung nach Maßgabe  
des vorgenannten Gesetzes und der dazu er-  
lassenen Ausführungsbestimmungen.

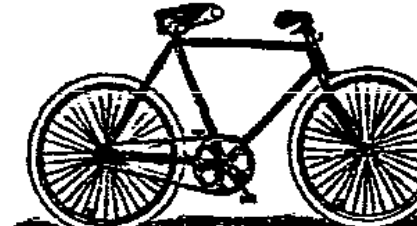
§ 2. Für Jahreshandlungen gegen diese  
Verordnung gelten die Strafbestimmungen der  
§§ 20 bis 22, insbesondere des § 27 Nr. 2 und 3  
des Gesetzes betreffend die Schlachtvieh- und  
Fleischbeschau vom 2. Juni 1900.  
§ 3. Die Polizeiverordnung tritt am  
1. Mai 1927 in Kraft.  
Magdeburg, den 15. Januar 1927.  
Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht  
Burg, den 29. April 1927.  
Die Polizeiverwaltung.

Besonders billig!  
Wachstuch  
Linoleum  
Badeartikel  
Puppen  
Lederwaren  
Gummimäntel  
u. Hüte  
Sportartikel  
Koffer  
Hugo Nehab  
MAGDEBURG  
Johanniskirchstr. 2

Anmeldungen für den B. S. Kreis  
an Buchhandlung Volksstimme.

Billigste Bezugsquelle!  
Sprechmaschinen  
Platten  
und Ersatzteile  
Müllers Sprechmaschinenhaus  
nur Aprilstr. 6  
Telephon 6812  
Bequeme Zeitabholung  
Eigene mechan. Reparaturwerkstatt



## Fahrräder

fabriken, mit 7. claud und Hinterradbremse  
1 Jahr Garantie. nur

58.50

Original-Hünenburg

in verschiedenen Ausführungen, mit  
alleräußerst niedrigen Preisen  
So i. 80 auf an, mit Vorbedortlauf  
Zeitabholung gestattet.  
Erstgütige, Mahlen, Hint. räder, Vorder-  
räder, Gummi usw. enorm billig.  
B. Schmidt, Gr. Münzstr. 15  
genau gegenüber der Sparkasse.

## Schuhe

kauft man am billigsten

Schuhhaus Altenau

Breiter Weg 229 a  
zwischen Blumenthal- u. Rottkestr.  
Reparaturen wie bekannt  
gut und billig.



**Teppiche** **Dekorationen** **Gardinen** **stets billigst in unserer**  
**erstklassige** **nach neuestem** **in reichster** **großen Special-Abteilung!**  
**Fabrikate** **Geschmack** **Auswahl**  
**Siegfried Cohn**  
**WEBEREIWAREN \* BREITENWEG 57-60**

**Verein zur Förderung der Deutschen Theater-Ausstellung Magdeburg 1927**  
**CARL WALLAUER** Präsident der Genossenschaft Deutscher Bühnengehöriger, Berlin  
 spricht über **Theater und Schauspieler** am Freitag, 6. Mai, abends 8 Uhr, im Grotrian-Steinweg-Saal der Stadtmission Eintrittskarten kostenlos an den bekannten Stellen

**Opel-Fahrräder** leicht laufend, in eleganter Ausgestaltung **100 Mk.** **Mars** die bekannte Qualitätsmarke zu herabgelegten Preisen **Spezialmarken** 1833 in bester Ausführung, mit Freilauf und Rücktritt von 58 Mark an. **Teilzahlung gestattet.**  
**H. Wunderling, Katharinenstr. 7, Telefon 5492.**

**Friedländer Zahnatelier** befindet sich jetzt: **Falkenbergstraße Nr. 14** gegenüber dem Viktus. 1896  
 3 Zähne von 2 Mark an. Auf Wunsch Teilzahlung.

**Krankenbehandlung** nach Dr. Schwabe gegen alle Frauen-, Männer- u. Kinderkrankheiten mit vielen Heilerfolgen. 1894  
 Spezialbehandlung von Frauen-, Unterleibs-, E. Altman, Magdeburg, Gr. Mühlstr. 4 Sprechstunden 9-11, 3-6, Sonntags 11-1.

**Homöopath. Biogenische Krankenbehandlung** **Maaben, Prälatenstr. 14, II** - Telefon 5212 - Ede Himmelsrichtstraße - **Opernunterführung** Sprechst. 9-11, Donnerstags und Sonntags keine.

Heute folgte nach 1/2 Jahr unser lieber Papa, Schwiegervater und Opa, der **Gastwirt Karl Habner** im 61. Lebensjahr seiner lieben Frau im Tode nach **Die trauernden Hinterbliebenen** Die Beerdigung findet am Mittwoch den 4. Mai, vormittags 10 Uhr, von der Hauptkapelle des Südfriedhofs aus statt.

**Sollen Sie wirklich gut gearbeitete Möbel zu erkannlich billigen Preisen kaufen, so kommen Sie zu uns!**  
 Schlafzimmer ..... von Mt. 350 bis 1600  
 Herrenzimmer ..... von Mt. 300 bis 1500  
 Speisezimmer ..... von Mt. 350 bis 1600  
 Küchen ..... von Mt. 95 bis 750  
 Büromöbel in Kleinstauswahl zu erkannlich billigen Preisen!  
**Neuenbergs Möbel-Haus** Katharinenstraße 8 - Schopenhauerstraße 1a Beide Geschäfte am Katharinenplatz

**Bekanntmachung.** Die Schießübungen der hiesigen Schützen-Gesellschaft finden vom 1. Mai bis 30. Oktober an den Montagen und Donnerstagen von nachmittags 3 bis 7 Uhr statt. Außerdem sollen folgende Tage als Schießtage gelten: Sonntag der 8. Juli, Montag der 4. Juli von früh 9<sup>u</sup>. bis 11<sup>u</sup>. Uhr, Dienstag der 5. Juli, Sonntag der 10. Juli von früh 9 bis nachmittags 8 Uhr, Sonntag der 25. September. Es wird vor Annäherung an die Schießlinie und Betreten des Schießfeldes gewarnt. Als Warnungszeichen sind rote Fahnen angehängt. **Sab Salzelmen, den 26. April 1927. Die Polizeiverwaltung.**

**Bekanntmachung.** Es wird hiermit die Polizeiverordnung des Herrn Regierungsrathen zu Magdeburg vom 18. Mai 1919 betr. das Meldebüro in Erinnerung gebracht. Die Verordnung kann am schwarzen Brett im Stadthaus eingesehen werden **Lange rü. u. c. den 21. April 1927. Die Polizeiverwaltung, Dr. Knarr.**

**Cornucoll** das flüssige **Spezialmittel** **HOF APOTHEKE** Breiteweg 158 am Ullrichshagen

**Privatschule f. Weisnähen** Schneider und Handarbeiten Kurse für Oberhemdennähen **H. Hofmann, Pionierstraße 8, I.**

Am 28. April ist unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter und Onkel, der Schmiegegeißel **Albert Franke** im 22. Lebensjahre nach langem, schwerem Krankenlager, das er mit Geduld ertragen, sanft entschlafen. Wir bitten um hilfes. Beileid. Für die trauernden Hinterbliebenen **Richard Franke und Frau** Die Einäscherungsfeier findet am Dienstag den 3. Mai, nachm. 1/2 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

**Bestattungs-Institut Carl Ebeling** **Fernruf 7100** Hauptwache 8/9 am Alten Markt **Wilsdorfstraße 24** Wilsdorfstadt **Sargfabrik** Schrotestraße 26 **Überführungen** nach dem In- und Ausland **Erlösung aller Formalitäten**

**Kinderwagen** jeder Art in staunenerregender Riesenauswahl! Klappwagen, Stabwagen, Kinderstühle usw. **Bekannt billig!** **Beyers Kinderwagenhaus** Spezialgeschäft - Alter Markt 13.

**Gegen Haarausfall** hilft bestimmt der echte **Arnika-1817** Franzbranntwein und das echte **Arnika-Haaröl** **Südfront - Drogerie** **Gruppstraße 24** Zur Anfertigung feiner **Herren-Maßkleidung** in jeder Ausführung empfiehlt sich **1920 Karl Stiehl** **Magdeburg - Postgarten** Gärtnerstraße 13

**Herren-Kleidung** **marnebl. 1. gut erhalt.** für Heim, unersch. Figur, zu verk. **Beicht 8 bis 9 u. 1 bis 11. Lewandowski, Otto-v.-Guericke-Str. 96, II.**

**Chaiselongues** **Ges. bes. Kuffe-Wa-** **trische, nicht billig und** **Schund, sondern äußerst** **reell u. preisw. zu verk.** **A. Benda, Lovestier-** **meißer, Apellstr. 3, II.**

**Statt Karten.** Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute nacht 11 Uhr plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, gute Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante **Frau verwitwete Landrat Selma Hahn geb. Stolze** in fast vollendeten 51. Lebensjahre verstorben ist. **Rein-Wanzleben, den 29. April 1927.** In tiefer Trauer im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Friedel Willeking geb. Hahn** **Diie Willeking** **Friedrich Hahn als Schwiegervater** Einäscherung und Trauerfeier wird noch bekanntgegeben.

**Halt!** Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, die **Winterkohlen** einzukellern. Die Preise sind für April/Mai-Lieferung erheblich herabgesetzt worden und werden vom 1. Juni ab wieder erhöht. Wer jetzt kauft, spart viel Geld und bewahrt zahlreiche Bergarbeiter im Frühjahr vor Erwerbslosigkeit. Am besten eignen sich zur Einkellerng die ganz vorzüglichen, lagerbeständigen **Helmstedter Briketts**

**TREUE** **CAROLINE** **HELMSTEDT**  
**BOERNECKE** **HUMBOLDT** **Bo-He**

Wir können nur diese erstklassigen, heizkräftigen Qualitätsmarken, und der Ruf unserer Firma bürgt für zuverlässige Auslieferung der Aufträge.

**Brikett-Zentrale** **G. m. b. H.** **Hauptkontor: Staatsbürgerplatz 4** **Fernsprecher Nr. 6470-71**

**Ständesammliche Nachrichten.** **Magdeburg-Mühlh.** **Todesfälle.** 4. April. **Lehrer** **Georg** **Sommerer,** 43 J. **Lehrer** **Georg** **Sommerer,** 43 J. **Lehrer** **Georg** **Sommerer,** 43 J. **Lehrer** **Georg** **Sommerer,** 43 J.

**Magdeburg-Südendurg.** **Todesfälle.** 27. April. **Lehrer** **Georg** **Sommerer,** 43 J. **Lehrer** **Georg** **Sommerer,** 43 J. **Lehrer** **Georg** **Sommerer,** 43 J.

**Magdeburg-Neustadt.** **Todesfälle.** 28. April. **Lehrer** **Georg** **Sommerer,** 43 J. **Lehrer** **Georg** **Sommerer,** 43 J. **Lehrer** **Georg** **Sommerer,** 43 J.

**SPOTTBILLIG!** **SCHUHE** **Rode Schönebeck** **Bahnhofstr.** **Markt 8, 1 Treppe**

**Gelegenheitsstücke** **aus gebrauchten zu erkannlich billigen Preisen**

Am Freitag den 29. April abends 1/2 Uhr, entschlief meine liebe, unerschütterliche Frau, meine liebe gute Mama, unsere Tochter und Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante **Frieda Zimmermann** geb. Strube. **Barleben, den 30. April 1927.** In tiefer Trauer **Die trauernden Hinterbliebenen.** Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt. 1928

Am Donnerstag den 28. April, früh 5 Uhr, starb nach kurzem, schwerem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel, der **Simmerpoller Ferdinand Beyer** im 65. Lebensjahre. In Namen der Hinterbliebenen **Hwe. Emma Beyer geb. Wichmann.** Die Beerdigung findet am Montag den 2. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.



# Stammesland

Druck und Verlag von W. Dammkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3 / Verantwortlich Albert Döhl, Magdeburg

Nummer 18

Illustrierte Beilage der Volksstimme Magdeburg

1. Mai 1927



Wortführer der Arbeit



### Maienbrand

Und reckt der Mai die Arbeitsfaust,  
 so blitzt ein heißes Blenden,  
 und eine Kampsparole sauft  
 weltein nach allen Enden.  
 Da schlägt empor ein Jubelschrei,  
 entzündet ungeheuer:  
 Der erste Mai! Die Arbeit frei!  
 Es brennt ein Weltenseuer.

Der junge Mai, der Arbeitsheld,  
 steht hoch im Glühn der Flammen:  
 allweit umher im Erdenfeld  
 wie wächst die Blut zusammen!  
 Sein frohes Kampferz lacht und loht  
 und heßt den Brand zur Eile:  
 Auf, Feuer rot! Aus sei die Not!  
 Brennt zu, der Welt zum Heile!

Der Mai, in lichter Arbeitsglut,  
 fühlt stürmendes Vollenden:  
 das Flammenblut, das Schöpfergut,  
 drängt in befreiten Händen.  
 Weltfriede stößt den Spaten ein:  
 Schutt weg zu neuen Dielen!  
 Im Maienschein Stein über Stein!  
 Bau froh, du fauft voll Schwielen!

Franz Diederich.

### Mairuf

Niemals ist eine größere Idee erfunden worden als das internationale Maifest des Proletariats. Wie gewaltig und fruchtbar dieser Gedanke war, alle Völker der Erde am gleichen Tage zum Bekenntnis ihrer Solidarität, zum erneuten Gelöbniß ihrer revolutionären Mission zusammenzurufen, erkennt man an den nie ermattenden Verfolgungen, mit denen die herrschenden Klassen diese Siegesfeier der Zukunft zu vernichten versuchten. Ob sich der Gegensatz nun in die Form läppischen Hohnes kleidet, ob er mit der brutalen Gewalt sich bewehrt, die Feindenden hungert, immer ist es das unheimliche Gefühl der Herrschenden, das schlechte Gewissen ihrer innerlichen Ohnmacht, daß sie die festliche, demonstrative Massenentfaltung des Proletariats unter

Sechster Haus Klausen des Bezirks Magdeburg Touristenverein der Naturfreunde.



### Eine Mailegende

von Julius Jerfak (Münchener)

Der Vierwaldstätter See lag glatt und himmelverfunken im Morgenlicht. Einige Wasserwaben flatterten auf, senkten sich wieder in jeder Kurve auf die Wasserfläche und flogen zum Ufer zurück. Der Mägi trug sie heil und glühend empor, als ob unter seinem weißverschleierten Haupt ein heiliges Feuer brennte.

In hellen schwingenden Tönen schlug es am 1. Mai vom Ufer eines Dorfes fünf Uhr. Um die gleiche Zeit trat am Marktplatz, wo die Dorfschmiede lag, der jüngste Schmiedegeselle aus der Haustür. Ihn blendete das glühende Morgenrot, das von den Schneegipfeln ins Tal leuchtete. Er blies die Hände auf die Stirn legend, plötzlich sah er, als habe ihn etwas an den Boden gefesselt. Während sein freiwilliges Junglingsgesicht strahlte wie der junge Tag selbst, war es ihm in diesem Augenblick, als wäre vor ihm eine Schwärze: Ich grüße dich!

Er reckte seine halbentblößte, kräftige Junglingskraft und rief stolz: Wer ruft mich?

Ich klang es aus dem Hauch des jungen Tages. Wer bist du?

Ich bin das Licht, das Leben, die Freiheit! Ich bin die Stimme deiner Seele! Folge mir auf die Berge!

Die Worte erklangen wie ein Lied, das von der Sonne über die Gletscher, die Wiesenthaler, die schwebenden Bäume und über die Saalfelder kam. Immer klingender, gleich dem Ausatmen wilder Hirschköpfe und Antelop.



Der schöne Satz. Auf der Straße zwischen Brocken und Ilfenburg.

dem hellen Lichte der jungen Frühlingssonne zu verhindern antreibt. In manchen Gauen Deutschlands strömen an Kirchentagen und Volksfesten die Massen aus den Fabriken, ohne daß der Industrieboss dieser eigenmächtigen Arbeitseinstellung wehrt; im Gegenteil, sie fördern eher diesen Drang zu erschöpfender Lustbarkeit. Aber die Maifeier ist ihnen verhasst, weil sie nicht nur ein Tag aus eigenem Recht, sondern auch zu eigenem Recht der Massen ist. Ob Tausende, Hunderttausende oder Millionen dem 1. Mai huldigen, der Gedanke, der in ihm lebt, ist unsterblich, mächtiger als alle rohen Gewalten; ihn können nicht die Barbaren des Kapitalismus zerstören und auch nicht die Vorsicht der rechnenden Hausväter und der ermüdeten Zweifler.

Gerade wir Deutschen bedürfen mehr

denn jedes andre Volk der Demonstration, der öffentlichen Bekundung unsers Willens, der Strafe und des freien Himmels. In der ganzen deutschen Geschichte hat das deutsche Volk noch niemals selbst sein Schicksal geschmiedet. Immer war es der Verkäufte und Berrätene irgendeiner fremden Macht. Immer wurde es regiert, niemals hat es selbst regiert. So arbeitssam, so opferwillig, so bildungsbedürftig wie nur irgendeine andre Nation der Erde, haben die Massen des deutschen Volkes noch nicht das Maß politischer Rechte errungen, das alle zivilisierten Staaten längst als unantastbare Grundlagen ihres Lebens besitzen.

So klingt der 1. Mai, der das Proletariat aller Völker zu dem feierlichen Schwur auf die Einheit, die Freiheit und die Wohlfahrt der Völker zusammenführt, dem deut-

schon Proletariat noch auf eine ganz besondere Weise. Wir bedürfen in der erhöhten Stimmung einer festlichen Stunde der verschärften Erkenntnis, daß nur auf dem Boden einer gesicherten politischen Freiheit die sozialen Machtkämpfe um die wirtschaftliche Erlösung durchgeföhrt werden können. Wir müssen endlich hinauf auf die europäische Höhe politischer Kultur, damit die ruhige Entwicklung zur Sozialisierung der menschlichen Gesellschaft nicht durch die Ueberfälle einer geschichtlich längst verfallenen Form der Klassenherrschaft bedroht werde.

Als 1889 in Paris die Maifeier grundsätzlich beschlossen wurde, war sie zunächst nur der Proklamation des achtstündigen Weltarbeitstags geweiht. Dieser Ursprung

Der junge Schmied dachte: Was hält mich gefangen? Warum spüre ich mein Herz klopfen? — So stand er vor der Tür in der Sonne, ungelassen von der Kraft seines jugendstarken Glühens. Da trat der Meister hinter ihm aus der Tür und schreckte ihn auf: Was träumst Du hier?! Vorwärts, an die Arbeit!

Jägernd, noch befangen, ging er nun in die Schmiede und pöndelte die Feuer an. Nun kamen auch die andern Gesellen und bald tönte ein vielstimmiges Hammerlied in den Morgen hinaus.

Und es wundert sich alle, daß der junge Schmiedes Amboss nicht wie sonst im Rhythmus sang, daß der Geselle über die Arbeit hinweg, gedankenschweifend, mit den Augen die Sonne suchte.

Der Meister schaute und polierte hinter ihm her und schimpfte schließlich über alles, was ihm in den Weg kam. Der junge Geselle tat, als höre er dies nicht, und wirklich waren seine Gedanken auch nicht bei der Arbeit, waren bei der Sonne, die nun über die roten Fingergeländer ihre Strahlen herniederlandte. Und ihm war, als höre er immer noch den Gesang: Folge mir auf die Berge!

Indessen brachte ein Bauer ein junges, unbeschlagenes Pferd, damit es Eisen unter die Sohlen bekomme. Er band es im Hofe fest, wo es lustig und übermütig in der Sonne häupte.

Der junge Schmied mußte die Hufeisen schmieden und das Tier beschlagen helfen. Es gedärte sich wie wild und schlug nach allen Seiten aus, so daß die Schläger alle Kraft aufwenden mußten, um es zu bändigen.

Es war nun Sitt, daß der jüngste Geselle der Schmiede das Pferd nach dem ersten Hufbeschlag gleichsam als Probe für die gute Arbeit, kaufen lassen mußte. Sie gaben nun dem jungen Schmied die Fägel und legten: Nun zeige, daß Du ausgereift bist! Zeige! Du darfst nicht versagen, so wie Du Dein Meisterstück schon bestanden!

Das junge Schmiedes Auge leuchtete, er klappte das Pferd am Zügel und räumte mit ihm, das

wie toll zu tanzen anfing, auf die Straße. Dann riß er es am Zaume zum Stehen, schwang sich auf seinen schlanken braunen Rücken und saufte durchs Dorf, über die Wiesen und dann den Berghang empor, bis hoch hinauf, wo der steile Wald begann. Dort knüpfte er das Tier an einen Eichenstamm, wuschte sich den Schweiß von der Stirn, sprang auf eine Felsplatte, schenkte die Arme durch die Luft und lächelte einem weit hin schallenden Juchzer aus der Kehle. Dann verschwand er mit einigen Sähen im Walde und tauchte bald wieder an steilen Halden, bald an trostigen Felsipfen auf. Immer juchzend, immer lustig schwelmt.

Schließlich sah man ihn hoch oben auf den Bergen dahinschreiten und auf den blendenden Kuppen verschwinden.

Die Bauern, die hinter ihm drein waren, gaben die Verfolgung auf, fluchend und rachedrohend, und trollten sich mit dem friedlich gewordenen Hengst wieder ins Tal hinunter.

Nun im Dorf aber war die Jugend begeistert über den starken Gesellen. Sie jubelte und sang: Es lebe der junge, der starke Schmied!

Gegen Abend stieg nun der junge Schmied von den Höhen herab. Man hörte seine Stimme, ehe man ihn sah. Er sang ein Lied, ein den Höhen abgelaushtes Lied, das schwelme volltönend ins Tal.

Frei will ich sein und zu der Sonne heiligem Schein auf die Stirnen der Berge steigen. Ueber der Gletscher strahlende Pracht, über der Schneehäupter eisiges Schweigen empor, wo das Leuchten weltglühend macht.

Oben ist Freiheit, unten ist Enge. Oben ist Einheit, unten Gewänge. Hoch auf den Höhen ist weltweites Schauen, lebt Kraft und Vertrauen.

Hoch auf den Höhen finden sich wieder Seele und Glieder eins mit der Welt. Frei auf den Bergen, näher den Sternen, nah allen Fernen leuchtet des Weltgeistes segnendes Licht.

Drum auf die Höhen laßt uns steigen, uns selbst zu erobern, frei wollen wir sein! Nur auf den Bergen, hört ihr, ihr Brüder, finden wir wieder zur Erde zurück! Nur in der Freiheit wohnt das Glück!

Das ganze Tal lauschte empor zu diesem Sang. Die Jugend juchzte und zog ihm entgegen.

Am Fuße des Berges schloß sich der Zug zu einem Feste zusammen. Und der junge Schmied sang zum Tanz:

Brüder und Schwestern, eilet herbei! Heute ist Maitag, heut' seid ihr frei! Reicht euch zum Tage der Freiheit die Hände, ladet zur Freude die Trautigen ein. Alles Beengte, alles Bedrängte, müssen wir rufen in unsre Reihen. Müssen uns rüsten, zu kämpfen, zu siegen!

Der junge Schmied aber zog am gleichen Abend noch aus über Berge und Täler in die Welt und verkündete allen Bedrückten und Armen den Tag der Freiheit, den 1. Mai. —





Die Kamelsfichte auf der Achtermannshöhe (Oberharz).

Zukunft zu entfalten vermäg. Vergestalt kann uns der Mairuf in Wahrheit „eins und alles“ künden:  
 Und umzuschaffen das Geschaffne,  
 Damit sich's nicht zum Starren waffne.  
 Wirkt ewiges, lebend'ges Tun.  
 Und was nicht war, nun will es werden  
 Zu reinen Sonnen, farbigen Erden;  
 In keinem Falle darf es ruhn.  
 Es soll sich regen, schaffend handeln,  
 Erst sich gestalten, dann verwandeln.  
 (Aus Kurt Eisners literarischem Nachlaß.)

### Ins weite Land!

Aus fehlt nur eine Kleinigkeit,  
 um so frei zu sein, wie die Vögel sind:  
 Nur Zeit.

In seinem Gedicht „Der Arbeitsmann“ sagt es Richard Dehmel. Freie Zeit zum Leben, zum Genuß des Daseins, das ist das große Kampfziel der sozialistischen Arbeiterbewegung, der Gedanke der Mairfeier, der Sinn des Achtstundentags. Ein paar Stunden Freiheit von den Fesseln der Erwerbsarbeit am Werktag und Arbeitsruhe am Feiertag, das bedeutet Familienleben, sittliches und geistiges Wachsen der Kinder, ist die Voraussetzung für den kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse.

Die Arbeitnehmerschaft hat sich mit Hilfe ihrer Organisationen freie Zeit erungen. Vor einem Vierteljahrhundert hatte der Arbeiter kaum einen freien Sonntag und an den Werktagen mußte er bis in die sinkende Nacht im Arbeitsaal schaffen. Heute ist es erheblich anders. Zwar gibt es auch heute noch Sonntagsarbeit und der Achtstundentag besteht für viele Arbeiter, Angestellte und kleine Beamte nur noch in der Theorie, aber im allgemeinen stehen die Dinge doch ganz anders als in der Vorkriegszeit. Der Arbeiter weiß etwas vom freien Feierabend, vom Sonntag, und sucht auch — anders als es in dem kleinbürgerlichen „Weekend“-Simmel zum Ausdruck kommt — sein Wochenende zur rechten Erholung zu benutzen.

Erholung. . . In früherer Zeit stand auf Mairfeier-Transparenten und Mai-

Braunschweiger Haus  
 des Touristenvereins Naturfreunde.

unseres Festes hat eine tiefe Bedeutung; er weist darauf hin, daß in der Tat erst von dem Gedanken des umfassenden Schutzes der Arbeitskraft aus sich sein gesichertes, ehrliches und unzerstörbares Völkerrecht entwickeln kann. Wenn einst nicht mehr mit Zöllen und Soldaten, mit Speeren und Kanonen, mit Ausweisungen und Panzerschiffen, mit Handelskonflikten und Kriegen, mit Preisunterbietungen und Verschleuderungen menschlicher Arbeitskraft die Völker ihre nationalen Beziehungen paragraphieren, sondern wenn sie ein materielles Weltrecht schaffen, das die höchsten sozialen Bedingungen und die friedliche Verständigung vereinbart, das nicht die Zerstörung des Lebens, nicht die Verwüstung der Arbeit, sondern die höchste Entfaltung menschlicher

Gesittung zum Grundgesetz, zum Einheits-tarif allen internationalen Verkehrs gestaltet, dann hat der schlichte Ursprungsgedanke der Mairfeier, der internationale Achtstundentag, die ganze Schöpfermacht seines Prinzips entfaltet!

In seiner Vorrede zum Protokoll des Pariser Arbeiterkongresses von 1889 hat Wilhelm Liebknecht jenen Kongreß, der mit dem hundertsten Geburtstag der Französischen Revolution die Geburt der Mairfeier begrüßte, den größten Kulturtriumph und die größte Kulturtat des 19. Jahrhunderts genannt. Jener Kongreß war ihm der Beginn einer neuen Ära, die mit der klassenstaatlichen, in alten ausgefahrenen Gleisen sich bewegenden Tagespolitik nichts zu tun habe. Und Liebknecht schloß: „Daß es kein

Strohfeuer war, was auf dem Kongreß loderte, das hat der 1. Mai dieses Jahres bewiesen, — die erste gewaltige, die erste umspannende Aktion des Weltproletariats, das voriges Jahr zu Paris seinen ewigen Bund des Friedens, der Freiheit und der Gleichheit beschlossen hat!“

Seitdem hat die Mairfeier hart um ihr bloßes Dasein gerungen. Man hat bisweilen gemeint, sie sei eine Störung der notwendigen Tagespolitik, die uns allein weiterführe. In Wahrheit ist die Mairfeier gerade in ihrer umfrittenen, bedrohten und bezweifelten Form erst die Vorbedingung jedes Tageskampfes, der sich nicht in sich selbst abmattet, sondern der sich stets bemüht ist, daß er nur dann von Wert ist, wenn er sich zum univetsalen Kampf um Zeit und

### Merkwürdige Bäume im Harz

Wenn sich Bäume normal entwickeln können, erreichen sie manchmal ein für menschliche Begriffe hohes Alter. So sind die berühmten dicken Cannen bei Hohegeiß etwa zwei- bis dreihundert Jahre alt. Es sind 117 Bäume, die so stark sind, daß drei Männer den untern Stamm kaum umspannen können. Ihre Kronen wiegen sich in mehr als 50 Meter Höhe im Winde.

Ein recht respektoolles Alter und darum einen sehr starken Stamm besitzt die Merowigslinde im Sehege bei Nordhausen. Der Lokalhistoriker Meyer, der ein anerkannter Kenner der Geschichte des Südhartzgebiets ist, hält sie für die Friedhofslinde des im Jahre 1250 eingegangenen Dörfchens Hohenrode. Sie befaße demzufolge ein Alter von mehr als liebenhundert Jahren. Um diesen alten, ehrwürdigen Baum zu erhalten, wird viel Mühe auf seine Pflege verwendet. Er ist ausgemauert worden, um ihn vor innerer Fäulnis zu bewahren. Seine knorrigen Zweige sind vielfach mit Eisen verankert. Seinen Namen verdankt der Baum der Sage, nach der er vom König Merowig von Thüringen gepflanzt sein soll. Noch bis in das achtzehnte Jahrhundert feierten wohl aus Pietät vor dem alten Baum und seiner Geschichte, hier die Innungen ihre Handwerkerfeste, wie aus einem Bilde im Nordhäuser Museum hervorgeht. So hat der Baum nicht nur seine Sage, sondern auch seine Geschichte, und es ist wirklich verständlich, wenn frühere Zeiten solche Bäume als heilig bezeichneten. Im Alter dürfte der Merowigs-linde der der Sage nach tausendjährige Hildesheimer Rosenstock wohl gleichstehen.

Diese Bäume sind allein ihres Alters wegen bekannt. Der Harz besitzt aber auch Bäume, die ihren Ruf ihrer merkwürdigen Gestalt verdanken.

Da winkt dem Wanderer vom kahlen Berges-rücken auf dem Steinberg bei Nordhausen die Mannesmannsche. Ihre merkwürdige Gestalt kann

keinem Wanderer entgehen, der je in der Umgebung Nordhausens wandert. Bei dem Anblick dieses Baumes hat man den Eindruck, als sei von Riesen-hand ein kolossaler Schirm aufgespannt worden. Und was liegt näher, als daß das Volk den Baum als den Schirm bezeichnet.

In Brühl bei Quedlinburg sind zwei Bäume wie ein gewundener Peitschenstiel zusammenge-wachsen. Vor Jahrzehnten soll ein Junge seinem Vater, einem Schiffer, täglich das Mittagessen an diese Stelle gebracht haben. Während nun der Vater sein Mittagessen verzehrte, wickelte der Junge aus Kurzwelt die beiden nahe beieinander stehenden zarten Stämmchen zusammen. Aber nicht nur für Menschen gilt das bekannte Sprichwort: Jung ge-wohnt, alt getan. Auch die Pflanzen verleugnen im Alter ihre Erziehung nicht.

Jüngst ging eine Karikatur von Simmel durch die Presse, wo ein Wohnungsloser seine Zuflucht auf einem Baume genommen hat. Also Rückkehr zur Natur, wie bei den afrikanischen Negern, von denen ja auch Stämme noch auf riesigen Bäumen wohnen. Alsufuhr in die Ferne zu schweifen, haben wir aber nicht nötig. In Wernigerode steht in einem Garten direkt an der Straße in der Stadt eine ältere Linde mit recht starkem Stamme, deren Zweige den Stamm in so merkwürdiger Rundung verlassen, daß über dem Stamm eine solche Fläche entsteht, daß sie vom Menschen mit Fußboden belegt worden ist, die Zweige sind mit einem Staket umgeben. Auf diese Weise ist in lustiger Höhe eine Laube entstanden. So kann der Spaziergänger im Sommer den Baum mit Campions erleuchtet und Menschen in seiner bequeme Errepe führt auf den Baum hinauf. Die Laube bietet für acht bis zehn Personen bequemen Aufenthalt.

Da wir in Wernigerode in der Nähe des Brockens sind, hatten wir gleich seinem Bruder, dem Achtermann, noch einen Besuch ab. Tausenden von Harzwandern ist die groteske Kamelsfichte in

lustiger Höhe bekannt. Trotzdem der Stamm zu-nächst in mehreren Vogen auf und ab geht, wie unser Bild oben zeigt, steigt er doch in seinem Ver-langen nach Sonne und Licht letzten Endes kühn in die Luft. Wie mancher unsrer Leser wird es dem Wanderer auf dem Bilde in lachender Laune gleich-gefallen und den Rücken des Kamels bestiegen haben, nachdem er zuvor den Achtermann im Schweiß seines Angesichts erstiegen hat. Das Wandern, ja das Wandern, was bietet es nicht alles dem Auge und der Seele. —

### Die Natur

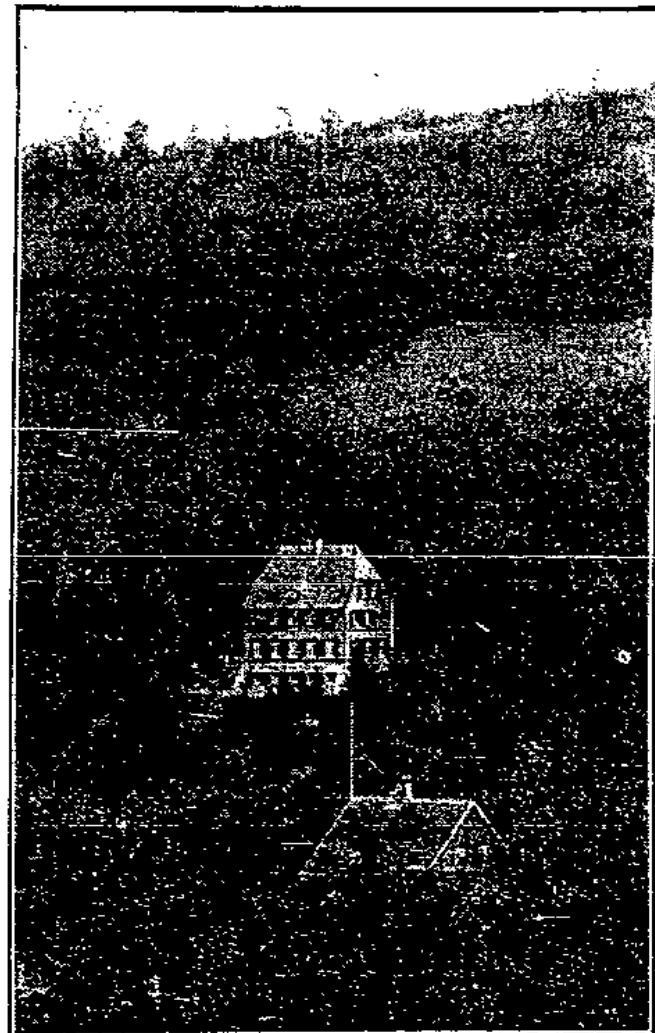
Mir träumte, ich träte in einen großen, unter-irdischen Saal mit hohen Gemölbten. Ein gewisses ebenso unterirdisches, gleichmäßiges Licht erfüllte den ganzen Raum.

Mitten im Saale sah ein majestätisches Weib in einem faltentreichen grünen Gewande. Das Haupt auf die Hand gestützt, schien sie in tiefes Nachdenken verfunken.

Ich begriff sofort, daß dieses Weib — die Natur selbst war, — und wie plötzlich kalter Hauch rannen Schauer der Ehrfurcht durch meine Seele. Ich näherte mich dem sitzenden Weibe und neigte mich ehrerbietig: „O du unser aller gemeinsame Mutter!“ rief ich aus. „Werüber sinnst du nach? Selten deine Gedanken dem künftigen Schicksal der Menschheit? Oder der Frage, wie sie zur höchsten Vollkommenheit und Glückseligkeit gelangen könne?“

Langsam richtete das Weib ihre dunkeln, stren-gen Augen auf mich. Ihre Lippen bewegten sich — und machtooll erklang eine Stimme wie das Dröhnen des Eisens:

„Ich sinne darüber nach, wie den Weimuskeln des Flohs eine größere Kraft gegeben werden könne, damit er sich besser vor seinen Feinden zu retten vermöchte. Das Gleichgewicht zwischen Angriff und Gegenwehr ist gestört. . . Es muß wiederhergestellt werden.“



„Wie?“ entgegnete ich stammelnd. „Daran denkst du? Sind denn aber nicht wir — wir Menschen, deine Lieblingskinder?“

Das Weib runzelte leicht die Brauen: „Alle Geschöpfe sind meine Kinder, — sprach sie; „ich forge für sie alle ohne Unterschied — und ohne Unterschied vernichte ich sie alle.“

„Aber Güte . . . Vernunft . . . Gerechtigkeit . . .“ stammelte ich wiederum.

„Das sind Menschenworte,“ dröhnte die eherner Stimme. „Ich kenne weder Gut noch Böse. . . Vernunft ist mir nicht Gesetz — und was ist Gerechtigkeit? — Ich gab dir das Leben — ich werde es dir wieder nehmen und andern Wesen geben. Würmern oder Menschen . . . mir ist es einerlei . . . Du aber wehre dich einstweilen — und laß mich in Ruhe!“

Ich wollte noch etwas erwidern . . . doch da begann rings die Erde dumpf zu stöhnen und zu heben — und ich erwachte.

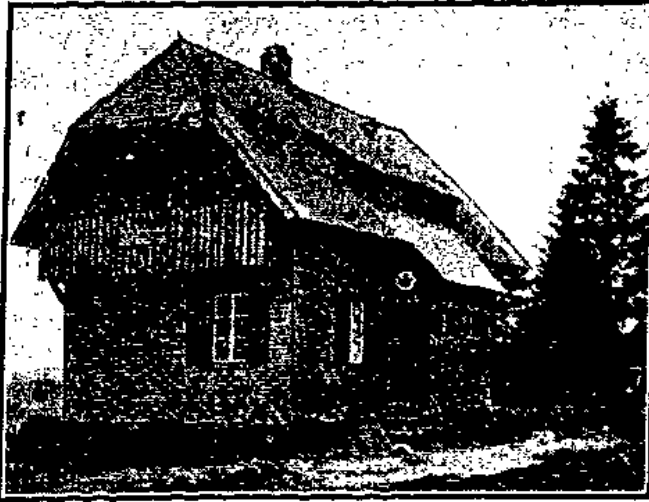
Aus „Gedichte in Prosa“ von Jwan Turgenjew.



Ob es einen Gott gibt oder drei — keinen Gott oder zehntausend —, Kinder sollten genug zu essen haben, und ihre Haut sollte rein gewaschen sein. Das Herz jeder Mutter unter der Sonne sagt es, wenn sie eins hat. John Ruskin.







Naturfreundehaus am Koffberg bei Breitnau.



Ferienheim Steigerhaus, Thüringen.



Schlafraum im Braunschweiger Naturfreundehaus.

Abzeichen häufig geschrieben: 8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Schlaf, 8 Stunden Erholung. Die Erholung hat man sich nicht als ein Dahindösen hinter dem Ofen gedacht, auch nicht als Kneipstuden. In den Stunden der Erholung, da sollte sich das Leben nach eigenem Willen entfalten. Geselligkeit, Spiel, fröhliche Erlebnisse, Schaffen zur eignen Freude, Wirken und Basteln, Um-

gang mit der Natur. Die Frage — die durchaus wichtig ist —, wie verbringe ich meine freie Zeit, welche Möglichkeiten für Bildung und guten Lebensgenuss bieten sich mir? wurde zuerst ein „Problem“ in der Jugendbewegung. Sie ist dort eine sehr ernste pädagogische Angelegenheit geworden und hat zu intensiven Bemühungen und Auseinandersetzungen geführt. Eine Ausstellung, die vom Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände veranstaltet wird, soll der Freizeit-Bewegung dienen.

Es gibt nicht nur für die Jugend, sondern auch für den erwachsenen Arbeiter ein Freizeit-Problem. Es hat an Bedeutung gewonnen, seitdem auch der Arbeiter Ferien bekommt. In der Tat ist es auch eine wichtige soziale Frage, wie der Arbeiter am billigsten und besten seinen Feiertag und seine Ferien verbringt.

Die Jugend zog aus den engen Straßen der Stadt hinaus in die freie Natur. Dort weiten sich Herz und Sinne, Körper und Geist werden gestärkt, das Denken sprengt alle engen Fesseln. Die Wanderlust kam auch über die erwachsenen Arbeiter. Auch die wollten nicht am Boden haftenbleiben, frisch gewagt und froh hinaus, war das neue Gebot. Heimatwanderungen wurden unternommen, und daraus entwickelten sich bald Reisen, die weit über das Land, oftmals auch ins Ausland führten.

Die Sonntags-, Wochenend- und Ferienwanderungen führten naturgemäß zu Einrichtungen, die das Wandern zweckmäßig gestalten helfen, es verbilligen. In erster Linie ist notwendig die billige Unterkunft. Für die Jugend wurden Wanderherbergen geschaffen. Ihre Zahl ist auf weit über 2000 in Deutschland angewachsen. Sie werden heute verwaltet und vermehrt durch einen großen Verband, der politisch und religiös neutral ist. Das Werk der Jugendherbergen verdient und genießt auch die Unterstützung durch Staat und Gemeinden. Es sei daran erinnert, daß der Provinziallandtag der Provinz Sachsen auf Antrag der Sozialdemokraten 100 000 Mark zur Förderung des Jugendwanderns bewilligte.

Die verschiedenen Jugendorganisationen schaffen sich aber auch eigne Wanderer- und Ferienheime, die zugleich als Schulen benutzt werden. Der Verband der sozialistischen Arbeiterjugend hat zum Beispiel in Cämmich in Thüringen ein altes Schloß in ein schönes und geräumiges Ferien- und Wanderheim umgestaltet. Daneben gibt es noch Bezirksheime der Arbeiterjugend.

Ganz Bedeutendes auf dem Gebiete der Errichtung von Wander- und Ferienheimen hat aber der Touristenverein Die Naturfreunde geleistet.

Der Touristenverein Die Naturfreunde kann für sich in Anspruch nehmen, als erste organisatorische Zusammenfassung der wandernden Arbeiter zu gelten. Auf Veranlassung des Lehrers Schmiedl in Wien, jetzt Schulinspektor, gründeten Arbeiter und Intellektuelle den Touristenverein. Ihr erster Vorsitzender wurde der Klempner Alois Kohnauer. Ein tüchtiger Mitarbeiter war der spätere Staatskanzler Dr. Karl Renner.

Als sich der Verein 1895 bildete, ahnten ihre Gründer noch nicht, welche Bedeutung die Bewegung einmal erlangen würde. Der anfänglichen Touristik folgte, nachdem die Bewegung auch das Flachland „erobert“ hatte, das eigentliche Wandern. Der Wunsch nach Naturerkenntnis und innerer Vertiefung im sozialistischen Sinne machte sich geltend.

Zehn Jahre nach der Gründung hat die Bewegung Oesterreichs Grenzen überschritten und auch in Deutschland entstehen Ortsgruppen; die ersten finden wir in Süddeutschland. Heute bestehen in fast allen europäischen Staaten und in Amerika Ortsgruppen des T.N.V. Die Naturfreunde aller Staaten bilden ein geschlossenes Ganzes.

Nachdem die Bewegung festen Fuß gefaßt hatte, tauchte auch die Frage der Ferienheime auf. In Süddeutschland entstand in der Musauer Alm im Jahre 1910 das erste deutsche Heim. Heute besitzen die Naturfreunde über 250 eigne Ferienheime und Unterkunftsstätten. Vom Schwarzwald bis hinauf zur Nord- und Ostsee findet der wandernde Arbeiter seine Heime. Noch mehr sollen geschaffen werden. Der wandernde Arbeiter, der gerade dort, wo die Natur ihre Wunder offenbart, nicht in der Lage ist, in ein Hotel zu gehen, soll sein bebagliches Heim finden an jedem Wandertag.

Zu den Heimen des Touristenvereins Naturfreunde kommen noch andre Heime,



Haus der Hamburger Naturfreunde.



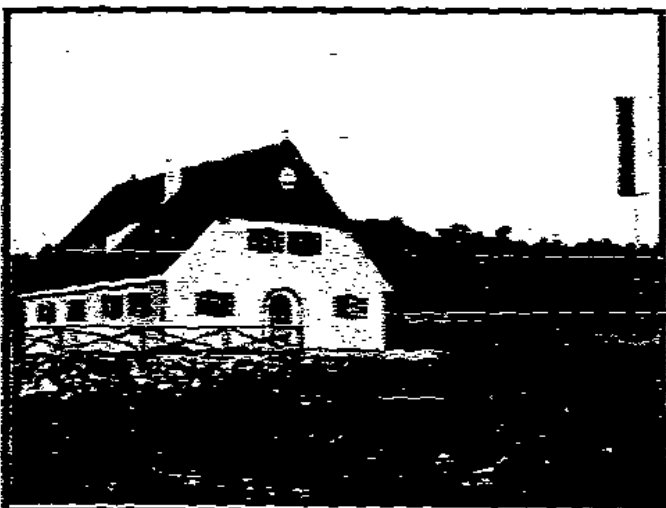
Hütte der Münchner Naturfreunde. (Musauer Alm.)

die besonders in Thüringen anzutreffen sind. Es sind die Häuser der Ferienheim-Genossenschaft Naturfreunde in Jena. Die Genossenschaft wurde 1912 gegründet und besitzt zehn Ferienheime. Die Heime sind sehr geräumig — das Heim in Friedrichroda verfügt zum Beispiel über 40 Zimmer mit 100 Betten — und gut eingerichtet. Die Adressen der Heime sind:

Ferienheim Stutenhaus, Post Schmiedefeld, Kreis Schleusingen.  
Genossenschaftsferienheim in Friedrichroda (Thür.), Grund Nr. 3/5.  
Ferienheim Eisenhammer, Post Döben a. d. Mulde.  
Ferienheim Muldenhaus in Rautenkranz (Vogtl.).  
Ferienheim Steigerhaus b. Saalfeld a. d. S., Artur Bauer, Saalfeld, Rainweg 14.  
Wanderheim Siebshaus bei Kahla a. d. S., Geschäftsstelle Jena, Marienstraße 2.



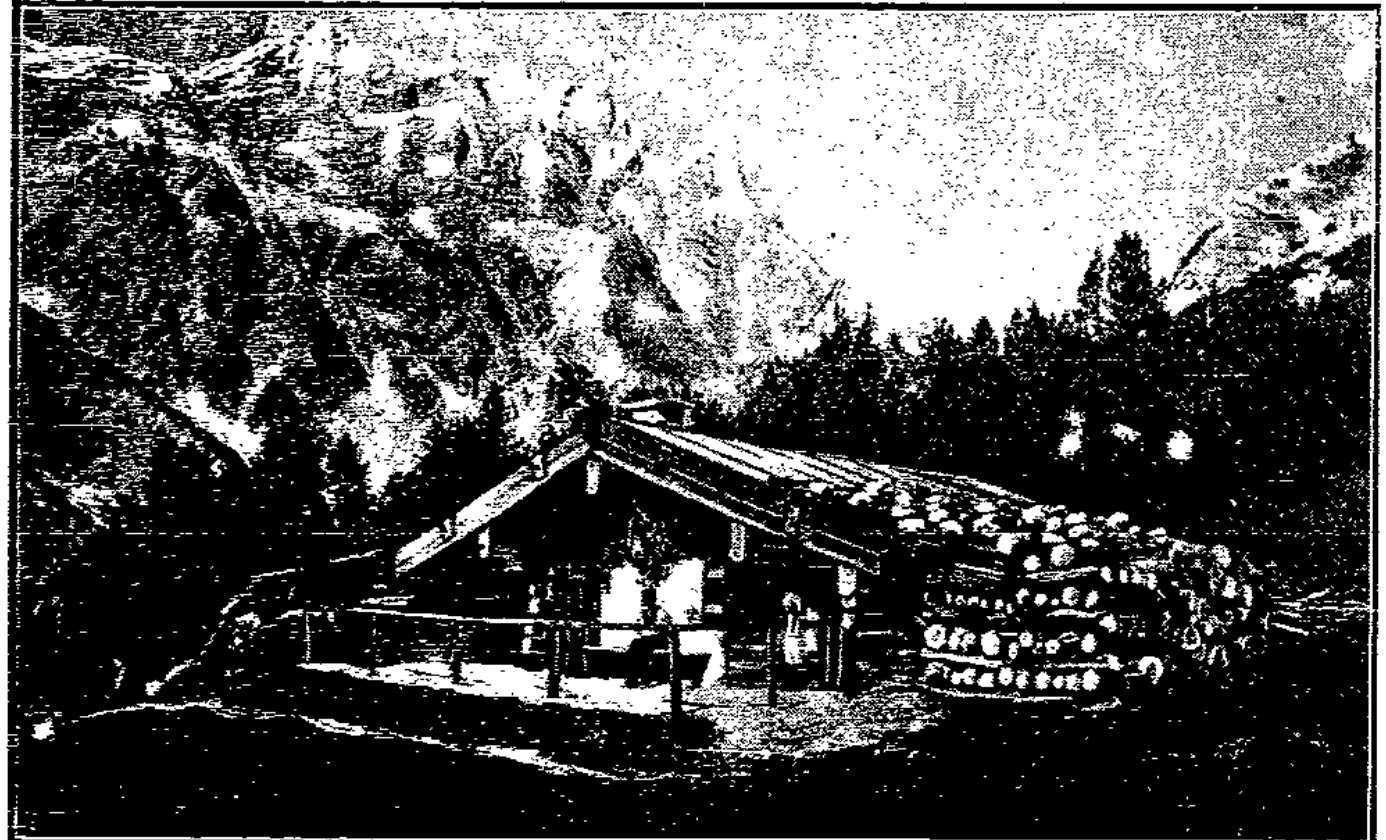
Ferienheim Stutenhaus bei Schmiedefeld (Thüringen).



Haus der Jugolstädter Naturfreunde.



Ferienheim Siebshaus bei Hammelshain.

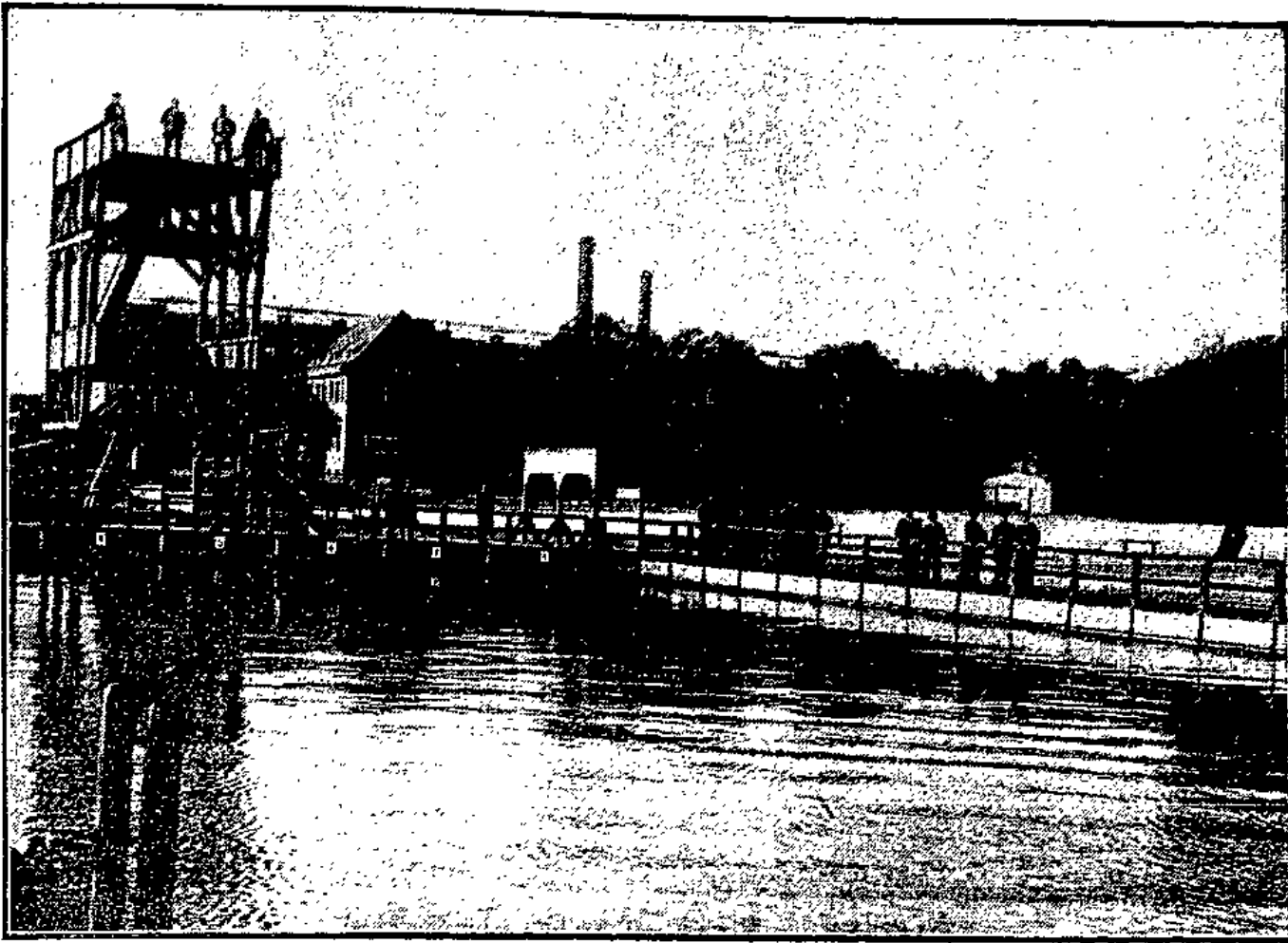


Hütte der Naturfreunde, Gau Südbayern. (Wimbach, Griefalm mit Hochkalter.)



Hütte des Touristenvereins Die Naturfreunde im Alpeitai bei Berchtesgaden.





Eine großzügige Freibadeanlage mit Warmwasserbecken in Berlin. Eine besonders vorteilhafte Neuerung ist dadurch geschaffen, daß dem Bade von dem nicht weit entfernten Großkraftwerk Rummelsburg warmes Kondenswasser zugeführt wird.



Die Volks-Autofaxe in Wien. In Wien wird demnächst eine neue kleine Autofaxe in den Verkehr gesetzt, die nicht nur durch ihr Aussehen sich von den Taxen anderer Städte unterscheidet, sondern auch durch den äußerst billigen Fahrpreis, so daß sie bald zu einem „Volksauto“ werden wird.

Noch wollen wir kämpfen!

Welch geringfügige Kleinigkeit vermag doch zuweilen einen Menschen völlig umzustimmen! Tief in Gedanken verloren ging ich einst auf der Landstraße. Drückende Ahnungen lasteten auf meiner Brust; Mutlosigkeit hatte sich meiner bemächtigt. Ich erhob den Kopf... Vor mir, zwischen zwei Reihen hoher Pappeln, lief der Weg schnurgerade in die Ferne. Und darüberhin, über eben diesen Weg, etwa zehn Schritt vor mir, von der hellen Sommer-sonne goldig umstrahlt, hüpfte im Gänsemarsch eine ganze Spahenfamilie, so recht keck, vergnügt und unbeforgt!

Besonders einer von der Schar plumpste mit le- derwegenen Quersprüngen einher, blähte sein Kröpf- chen und zwitscherte so frech, gerade als schere er sich um keinen Teufel! Ein Held — Joll für Joll! Und unterdessen kreiste hoch am Himmel ein Habicht, der vielleicht gerade die Bestimmung hatte, diesen Helden aufzufressen. Ich sah mir das an, schüttelte mich vor Lachen — und augenblicklich waren die trüben Gedanken verfliegen: ich fühlte wieder Mut, Widerstandskraft und Lebenslust. Mag doch auch über meinem Haupt ein Habicht kreisen — Noch wollen wir kämpfen, Teufel auch! Aus „Gedichte in Prosa“ von Iwan Turgenjew.



Moderne Japanerinnen zum Studium in Amerika. Die Enkelinnen des japanischen Barons Takasji Masuda, des reichsten Mannes von Japan, als Studentinnen.



Die Kapelle des Invalidendoms in Paris, das französische Nationalheiligtum. Am 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag, sollen in der Krypta des Invalidendoms in Paris, wo die Gebeine aller berühmten französischen Generale und Feldherren ruhen, auch die während des Welt- kriegs gefallenen oder verstorbenen Heerführer bei- gesetzt werden.



Karl Friedrich Gauß, der größte Mathematiker des 19. Jahrhunderts und berühmter Astronom, wurde vor 150 Jahren, am 30. April 1777, in Braunschweig geboren.



Kommerzienrat Johannes Klasing, der 80jährige Seniorchef der weltbekannten Ver- lagsbuchhandlung Welhagen & Klasing, ist kürzlich in Bielefeld gestorben.

Rätsellecke

Zahlerätsel

1 1 1 2 4 11 5 5 11 7 8 Universitätsstadt  
2 10 9 7 Nebenfluß der Donau  
3 9 6 8 11 Sahlsöpfung  
4 11 8 11 12 Waffe  
5 9 12 4 9 8 11 12 chirurgische Verbände  
6 1 7 11 12 Zeitmesser  
7 6 4 11 5 10 5 6 7 8 dieselbete Burgruine  
8 11 7 1 9 7 4 männlicher Rufname  
9 5 11 12 4 5 9 12 4 weiblicher Rufname  
6 12 4 2 12 11 westlicher Teil Europas  
10 9 12 4 6 1 7 Oper von Volking  
11 6 3 11 12 Sinnbild des Todes  
12 9 12 10 11 12 Nachtraubvogel  
normeg. Nordpolfahrer.

Die Anfangsbuchstaben der Wörter nennen eine Stadt an der Werra.

Rätsel

Ein großer Name — Päpste trugen ihn.  
Schüttle ihn und fallen laß.  
Den Laut, der doppelt in ihm steckt:  
Ein Name wieder wird's, von Königen getragen;  
Nun wiederum daselbe Schüttelspiel:  
Ein neuer Name geht hervor:  
So hießen Fürsten alter Zeit.

Buchstabenrätsel

A Art des Kolorits  
AAB Alpenhirt  
DEEEE älteres Handlungswort  
EEEFLLMM höchster Berg der Alpen  
NNNNNNOOO Reubvogel  
OOPRRRR männlicher Vorname  
SSSST Himmelsgegend  
ITT  
Z

Die senkrechte und wagrechte Mittelreihe sind gleichlautend.

Dreißbüßige Scharade

In Haus und Hof, auf Wiesen  
Sich tummeln die ersten beiden,  
Durch dritte sie von andern  
Auffallend sich unterscheiden.  
Habt's Ganze im Wald ihr gefunden,  
Bereitet — wird's auch mündend!

Zauberstückchen

Das sind 5 nebeneinander liegende Münzen.  
Wie kann man die Münze aus der Mitte  
wegbringen, ohne sie zu berühren?

Tauschrästel

Mit t ein Halteort,  
Mit d geschaffen für den Sport.

Magisches Quadrat

A	B	B	E	E
E	E	I	I	I
I	L	L	N	N
O	O	P	P	R
R	R	S	S	S

Die Buchstaben sind so zu ord- nen, daß die wagrechten und senkrechten Reihen gleiche Wörter von folgender Be- deutung ergeben: 1. Monat, 2. Versuch, 3. Tragödie und Bühnendichter, 4. norwegi- scher Dichter, 5. Zufluß der Aller.

Auflösungen zu Nr. 17

Gruppenrästel: Mag auch die Welt dich betten — in Jammer, Not und Pein, — einst springen alle Ketten, — dann wird dein Ostern sein. (Jens Holmen.)

Rästel: Durch den Wald, den dunkeln, geht — holde Frühlingmorgenstunde. — Durch den Wald vom Himmel weht — eine leise Liebeskünde. (Lenau.)

Tauschrästel: a) Heer, Rebe, Wand, Eulen, Gras, Herde, Anker, Band, Park, Leck, Wast, Korb; b) Meer, Rabe, Wind, Eugen, Glas, Erde, Acker, Bank, Pack, Lech, Base, Korn. — Maiglöckchen.

Spitzenrästel

M O D E J O U R N A L  
o d e i a r f a c t o  
b e g e h t e b g e b  
r e r r e e r  
n

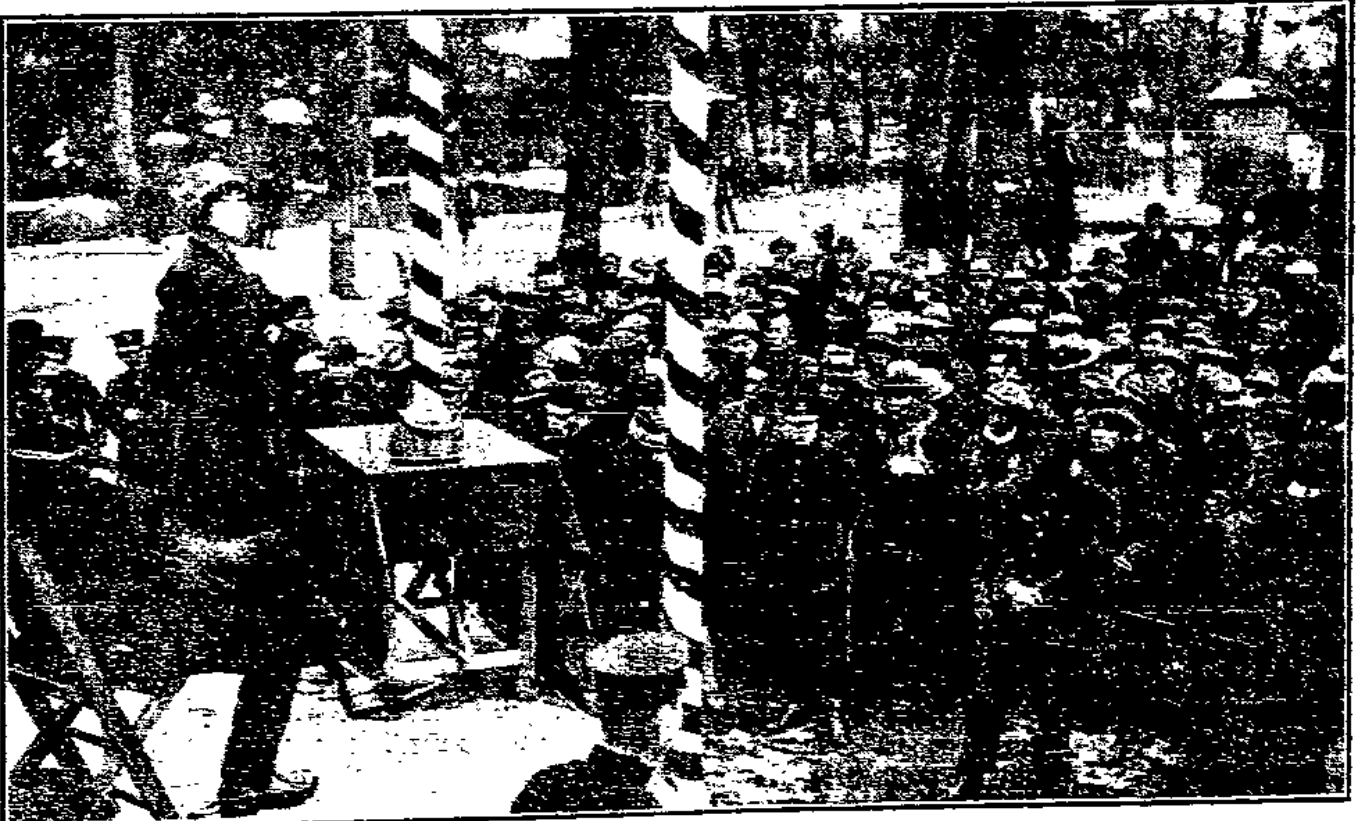
Arithmoglyph: Osterausflug (Schlüssel: Olga, Stoff, Corf, Erle, Auge).

Silbenverflechrästel: Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme.

Silbenrästel: Main Aal, Reis, Erier, Haus, Aub — Martha.

Diamanträstel

K  
H  
Nepos  
Kräuter  
Franziska  
Steinau  
Benno  
Bei  
r



Politische Frauenführer auch in Japan. Die japanische Frauenrechtlerin Miß Kotegawa spricht in einer Volksversammlung in Tokio.

Der Sinn des Lebens wäre ein Unfinn, wenn er nicht auf Freude gestellt wäre. Alle Unlust, alle Traurigkeit ist ein schmerzliches Verlangen nach Lust. Diese ist der produktive Gedanke der Schöpfung, jene nur seine Negation. Karl Ludwig Schleich.

Die Begeisterung, diese höchste Gesundheitswärme des Geistes, sie ist glücklicherweise noch viel ansteckender im Volke als irgendeine Krankheit des Körpers. Cassalle.





Aus der Pehlinger Heide.



Kiefern im Sande (Pehlinger Heide).

Wanderheim Pirschhaus beim Tambach-Dietmarz (Chür. Wald), Willi Rother, Erfurt, Alte-Frik-Straße 15.  
 Wanderheim Spannerhaus bei Altenburg (Chür.), Walter Prösdorf, Altenburg, Paderer Straße 11.  
 Wanderheim Auerhahn bei Ruhla (Chür.), Otto Braun, Ruhla, Dorfsengasse 31.  
 Wanderheim Heidehaus-Neugraben (Eüneburger Heide), Konrad Krause, Hamburg, Besenbinderhof 48.

Auskunft erteilt in allen Fällen der Vorstand, Jena, Marienstraße 2.

Es müßten hier auch genannt werden die Heime und Serienschulen, die von den Gemerkenschaften geschaffen worden sind. In all diesen Heimen wird das Kulturwerk der sozialistischen Arbeiterschaft sichtbar, hier offenbart sich ihr Opfermut und ihr Wille, dem Leben neuen Sinn und Inhalt zu geben. Das festzustellen, ist gerade zum Maienfest eine Pflicht und eine stolze Senugtung.

### Die Vogeluhr

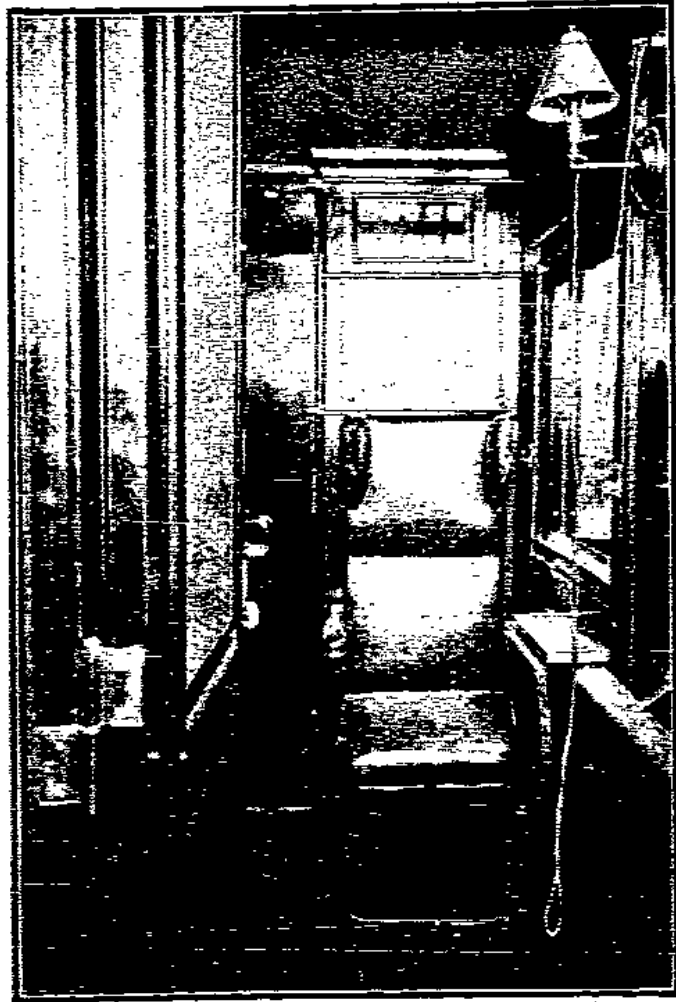
Nach dem Gesang der Vögel läßt sich zur Frühjahrs- und Sommerzeit mit ziemlicher Genauigkeit die Zeit bestimmen, und mancher Jäger und Landmann weiß genau, was die Glocke geschlagen hat, wenn er die Stimme eines bestimmten Sängers hört. Nach der Nachtigall, die ja bekanntlich die ganze Nacht hindurch ihre Weisen ertönen läßt, ist der erste Vogel, der schon vor Tagesgrauen seine Stimme erhebt, der Fink, der seinen Gesang zwischen 2 und 2.30 Uhr beginnt. Ihm folgt von 3 bis 3.50 Uhr die schwarzköpfige Grasmücke mit ihrem schönen, aber nur kurzen Stützenkonzert. Von 3.50 bis 4 Uhr ertönt der erste Wachstelzschlag. Das Pirkerrück, das man mit: „Weg vom Bett, weg vom Bett“ bezeichnen kann, klingt unerwünscht aus dem Weizenfeld. Von 4 bis 4.30 Uhr erschallen die melodischen Criller der roten Grasmücke, sie wird von 4.30 bis 5 Uhr abgelöst durch die Schwarzamsel und von 5.30 Uhr an ist der Spatz erwacht und läßt unaußhörlich sein „tschig, tschig“ erschallen, was ein einigermaßen musikalisches Ohr ja nicht als Gesang bezeichnen kann. Mit dem Sperling ist dann der volle Tag erwacht und die Vogeluhr, nach der man sich tatsächlich in den frühen Morgenstunden richten kann, ist entbehrlich und verschwindet im Lärm des Tages.

### Radio in Grönland

Das weltabgestrichene Land ist durch kein Kab. mit den Kulturzentren verbunden. Nun sind Vorversuche im Gang, einen regelmäßigen Radiotelegraphendienst zwischen Dänemark und Julianenhafen in Grönland herzustellen, die günstige Ergebnisse zeigten, so daß mit Einführung des Betriebs zu rechnen ist. Diese Verbindung wird für die europäische Wetter-Vorausgabe wichtig werden.

### Das Kino ein Staatsmonopol

In der Türkei steht ein Gesetzentwurf zur Beratung, der das gesamte Filmwesen monopolisieren und durch den Luftflottenverein (!) verwalten lassen will. Die Gewinne sollen zum Ausbau der Luftstützungen dienen. Man befürchtet mit Recht, daß durch ein solches Monopol das ohnehin schon geringe Niveau der Kinos noch weiter sinken wird.



Wer Geld hat, kann bequem reisen. Die Deutsche Reichsbahn verbessert die Personenzüge — aber nicht die der 4. Klasse. Unser Bild oben zeigt ein Coupé 1. Klasse mit dreiflammiger Deckenbeleuchtung, die Rückenlehne des Sitzplatzes ist mit einem Spitzenläufer verziert. — Das Bild links den Platz des Schlafwagen-Kontrollieurs auf dem Korridor, der jederzeit durch Klingel herbeigerufen werden kann. — Das Bild rechts den „rollenden Salon“, das Schlafwagenabteil der 1. Klasse für den Tag hergerichtet.

Maienfest und Maienluft! Axt und Hammer ruhen, / und der Alltag, schwarz beruht, geht in leichten Schuhen. / In den letzten Sklavenkrieg, in der Tiefe Qualen / wirft der Zukunft Sonnenlicht seine ersten Strahlen. Klara Müller-Jahnke.

### Braut schmuck der Freiheit

Wie eine Braut am Hochzeitstage, so ist ein Volk, das sich erkennt; wie rosenrot vom heißen Schlage, vom Liebespuls ihr Antlitz brennt! Zum erstenmal wird sie es inne, wie schön sie sei und fühlt es ganz: so stehet in der Freiheitsminne ein Volk mit seinem Siegeskranz.

Gottfried Keller.



### Ein Schuß im Nebel

Novelle von Jens Peter Jacobsen.

#### Schluß

Die Ansichten erschienen Klausen vieler-  
 sprechend, wenn er jedoch jetzt die Sache fahren ließe, so wäre er ruinert. Aber er konnte nicht bezahlen. So schrieb er dem Henning's Namen unter einige Wechsel, niemand würde Verdacht schöpfen und der Gewinn stand in naher Aussicht.  
 Das Unternehmen schlug fehl. Klausen war nahezu ruiniert. Der Verzweiflung der Wechsel rückte näher. Es galt das Letzte zu versuchen. So schickte er dem Agathe nach Staoned. Henning war verzweifelt über ihr Kommen, denn sie war erst vor kurzem vom Wochenbett aufgefunden, und das Wetter war rau und regnerisch. Er führte sie in das grüne Zimmer, und dort erzählte sie ihm von der schlagelagerten Spekulation und von dem Wechsel.  
 Henning schüttelte den Kopf, und sagte ruhig und milde, daß sie ihren Mann sicher fassen verstanden habe, man schreibe nicht den Namen anderer Leute unter Wechsel. Das sei nämlich ein Verbrechen, ja wohl, ein Verbrechen, das nach dem Gesetz mit Zuchthaus bestraft werde.  
 „Nein, nein, sie habe ihren Mann durchaus nicht fassen verstanden, sie wisse, daß es ein Verbrechen sei, gerade darauf müßte er helfen. Wenn er nur kleinen Einfluß gegen die Unterjochung erlange, würde alles gut werden.“  
 „Ja, aber dann müßte er den Wechsel bezahlen, und das könnte er nicht. Er habe schon so viel Geld in Klausens Unternehmungen verloren, daß er über keine Kräfte besäße.“ Er konnte nicht.  
 „Sie werden es bezahlen.“  
 „Sie müßten aber doch einsehen, welche ungeheure Verluste er durch Klausen gelitten habe. Als sie ihm vorhin von dem schlagelagerten Unternehmen erzählte, sei er so verwirrt und befangen gewesen, als habe ihm jemand einen Schlag ins Gesicht verjagt. Wäre ihm einfallen, daß sie ihn einmal aufklären habe, ob sie sich dessen erinnern könnte. Nein? ... es sei an

einem Tage gewesen, als er sie damit gedenkt hatte, daß Gyde ... ob sie sich wirklich nicht erinnere? Jawohl, sie habe ihn in lebenswichtigen Eiser auf die Bank geschlagen, auf diese Bank hier.“  
 „Ja aber konnte er denn wirklich nicht helfen?“  
 Hier in diesem Zimmer war es. Ah, das war eine andre Zeit, eine sonderbare Zeit! Er glaube sogar, daß er ihr einmal einen Heiratsantrag gemacht habe, es käme ihm so vor. Geseht den Fall, sie hätte ihn genommen, aber es sei dumm, davon zu reden, nein, Gyde, das war ein schöner Mann, und denn hat er so traurig ums Leben kommen müssen, der hübsche Hansche!  
 „Ja ja, aber was denn da wirklich kein Ausweg? Gut keiner?“  
 Sie solle das nur nicht glauben, das mit dem Wechsel. Das habe ihr Klausen nur so eingeredet, um ihn, Henning, dadurch zu veranlassen, ihm doch noch einmal zu helfen. Das sei nur so ein Kniff, denn Klausen sei schlau, sehr, sehr schlau! — Nein, es sei wirklich so, wie sie sage. Und wenn sie mit einer abschlägigen Antwort heimkäme so müßte Klausen nach Amerika flüchten, der Wagen, der ihn nach Boer, der Eisenbahnstation, bringen sollte, habe schon bereitgestanden, als sie fortgegangen war.  
 „Nein, das habe er nicht geglaubt von Klausen! Den Mann in Angelagezeiten zu bringen, der ihm immer und immer wieder geholfen hatte! Er wüßte wirklich sehr schlecht sein, auf so empfindende Weise Klausen über seine Frau und sein unglückliches Kind zu bringen. Sie werde schon hören, was die Leute sagen würden! Arme Agathe! Arme Agathe!“  
 „Sie warf sich vor ihm nieder und flehte: „Henning, Henning, hab Erbarmen mit mir!“  
 „Nein, und tausendmal nein! Mein Name soll ohne Flecken bleiben, ich helfe einem Verbrecher nicht!“  
 Dann ging sie.  
 Und Henning setzte sich hin und schrieb an die Polizei in Boer, daß man Klausen wegen Wechsel-fälschung festnehmen sollte, sobald er sich auf der Eisenbahnstation zeige. Ein reisender Bote wurde mit dem Schreiben abgeschickt.

Am Abend hörte er, daß Klausen abgereist sei, am nächsten Tage, daß man ihn in Boer festgenommen habe.  
 Agathe hatte sich zu Bett legen müssen, als sie nach Hause gekommen war. Noch geschwächt von der kürzlich überstandenen Krankheit, hatte sie die Anstrengung und die Gemütsregung nicht ertragen können. Die Nachricht, daß Klausen verhaftet sei, ließ sie völlig zusammenbrechen. Die Krankheit nahm einen heftigen, fieberhaften Verlauf, und drei Tage später traf in Staoned die Meldung ein, daß sie tot sei.  
 Am Tage vor der Beerdigung ging Henning nach Hagedgaard. Es war trübes, nebligtes Wetter, das Land fiel von den Bäumen, ein scharfer, erdiger Geruch lag in der Luft.  
 Er wurde in das Sterbezimmer geführt, die Fenster waren mit weißen Tüchern verhängt, am Kopfbett des Totenbettes brannten ein paar Lichter. Die Luft war schwer von dem Dufte der vielen Kränze und dem Fäulnisgeruch des Sarges.  
 Es wurde ihm ganz feierlich zugehört, als er sie in dem phantastischen weißen Cotengewand daliegen sah. Ueber das Antlitz hatte man ein weißes Tuch gebreitet, er ließ es liegen. Die Hände waren über der Brust gefaltet, man hatte ihr weiße baumwollene Handschuhe angezogen. Er nahm eine Hand, zog den Handschuh aus und schob ihn in seine Rockbrust. Dann betrachtete er neugierig die Hand, spielte mit den Fingern und hauchte sie an, wie man sie zu erwärmen. Lange hielt er ihre Hand in der seinen. Dunkel und dunkler wurde es im Zimmer, der Nebel drängte wurde dichter. Dann beugte er sich zu ihrem Antlitz hinab und flüsterte: „Lebe wohl, Agathe! Ich will Dir etwas sagen, ehe wir scheiden: auch ich bereue nicht, was ich getan habe!“  
 Dann ließ er ihre Hand fallen und ging. Als er hinausstrat, konnte er kaum die Scheune sehen, so dick war der Nebel. Er ging nach Hause, am Strand entlang. — Jetzt war er gerührt. Aber was denn? Was morgen? Was übermorgen?  
 Es war so still, nur ein leiser See kam vom Wasser da draußen; aber er hörte sein Herz nicht. Doch, es schlug, aber so matt, so matt — wie? Das

klang wie ein Schuß! Und noch einer? Er schüttelte den Kopf, lächelte und murmelte: „Nein, nicht zwei, nur einer, nur einer!“ So müde war er, aber ausruhen — er hatte keine Ruhe, um auszuruhen.  
 Er blieb einen Augenblick stehen und blickte sich um. Er konnte nicht viel sehen, der Nebel bildete eine Mauer um ihn, Nebel oben, Nebel ringsumher; unten Sand. Da im Sande lagen seine Fußspuren, bis mitten hinein in den Nebelkreis reichten sie, nicht weiter. Er ging wieder ein wenig, nein, sie kamen nicht weiter als bis zur Mitte, aber hinter ihm, da wo er eben gegangen war, da lagen sie deutlich, die Kreise seiner Fußspuren, die seine Schritte gebildet hatten.  
 Er war doch sehr müde! Das kam von dem Sand, es war so schwer, drin zu gehen — jede seiner Fußspuren hatte ihn ein Stück seiner Kräfte gekostet, ja wohl, sie waren eine Reihe von Gräbern seiner entschundenen Kräfte. Und nach der andern Seite hin da lag der Sand eben und glatt und wartete. — Ein Schauer überlief ihn: es schreitet jemand über mein Grab, es geht jemand in meinen Fußspuren, es bewegt sich dahinten im Nebel wie Frauengewänder, es flattert etwas Weißes da drinnen in dem weißen Nebel! Er ging weiter, so schnell er konnte. Die Knie zitterten ihm, es wurde ihm schwarz vor den Augen, aber er mußte vorwärts, durch den Nebel hindurch, denn von da hinten her verfolgte es ihn unaufhörlich. Näher und näher kam es, seine Kräfte begannen zu schwinden, er schwankte von einer Seite zur andern, seltsame Blicke zuckten vor seinen Augen, scharfe, schneidende Laute gelten ihm ins Ohr, kalter Schweiß stand auf seiner Stirn, seine Lippen öffneten sich vor Grauen — dann brach er im Sande zusammen. Und hervor aus dem Nebel kam es, gestalltes und doch erkennbar, und schlich sich über ihn, schwer und langsam. Er versuchte sich aufzurichten, da packte es ihn mit todeskalten, weißen Fingern an der Kehle. ...  
 Am nächsten Tage, als Agathe beerdigt werden sollte, wartete das Gefolge eine ganze Weile, aber niemand kam aus Staoned, um ihr das letzte Geleit zu geben.